



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Von Göttern, Drachen und dergleichen

Eine strukturalistische Analyse ausgewählter Kapitel aus Jin Yongs
Roman Tian Long Ba Bu

Verfasser

Mag. phil. Christian Leitner

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, Juni 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 092 388
Sinologie
Ao. Univ.-Prof. Dr. Richard Trapp

Ich danke allen meinen Lieben, meinen Freunden und Lehrern, die durch ihre Unterstützung die Entstehung dieser Arbeit ermöglicht haben.

Inhalt:

A.	<u>Zum Gegenstand der Untersuchung</u>	...4
B.	<u>Erläuterungen zur gewählten Methode</u>	...6
C.	<u>Detailanalyse eines Kapitels aus <i>Tian Long Ba Bu</i></u> <u>Kapitel I. Offenen Herzens besteigt ein Bursche in dunkelgrünem Oberkleid einen gefährlichen Gipfel</u>	...18
D.	<u>Kommentierte Übersetzung zweier weiterer Kapiteln</u> <u>Kapitel XXXI. Sieg und Niederlage, Erfolg und Misserfolg – Welchen Einfluss hat der Mensch darauf schon?</u> <u>Kapitel XLVIII. Ein heruntergekommener Königssohn. Jadetau auf einem Weidenzweig.</u>	...91 ...131
E.	<u>Anhang</u> Repetition as a structuring element of popular narrative – Instances of doubling and trebling in Jin Yong's novel <i>Tian Long Ba Bu</i>	...175
F.	<u>Bibliographie</u>	...186
G.	<u>Zusammenfassung / Abstract</u>	...192
H.	<u>Curriculum Vitae</u>	...194

A.

Zum Gegenstand der Untersuchung

Der *wuxia xiaoshuo* (武侠小说, „Roman von kämpfenden Ehrenleuten“) gehört im chinesischen Sprachraum zu den beliebtesten Genres der Populärliteratur. In fast allen *wuxia*-Romanen dient ein imaginäres „Altes China“ – d.h. ein idealisiertes China der Kaiserzeit – als Schauplatz und Hintergrund der Handlung, wobei durch die Verflechtung von historischen Bezügen mit Elementen des Abenteuerromans sowie thematischen und philosophischen Anleihen bei den traditionellen chinesischen Kampfkünsten, bei Medizin und *qigong*-Lehre, bei Buddhismus und Konfuzianismus, ganz eigentümliche und unverkennbare diegetische Welten entstehen – der *wuxia xiaoshuo* lässt sich in gewisser Hinsicht als eine auf die Vergangenheit gerichtete *science fiction* beschreiben. Zu seiner heutigen Gestalt hat das Genre im Laufe des 20. Jahrhunderts durch die Integration von Erzähltechniken der europäischen Literatur in den autochthonen *xiaoyi xiaoshuo* (侠义小说, „Roman von der ritterlichen Ehre“) gefunden¹.

Als wichtigster Vertreter des *xin wuxia xiaoshuo* (新武侠小说), also des „Neuen *wuxia*-Romans“ in Unterscheidung zur „Alten Schule“ der frühen Republikzeit, gilt der Autor Jin Yong 金庸 (mit bürgerlichem Namen Zha Liangyong 查良鏞, auch Louis Cha), dessen Romane im Hongkong der späten 1950er und der 1960er-Jahre für Furore sorgten – dort gelangten die meisten von ihnen in der von Jin Yong selbst (mit-)gegründeten Tageszeitung *Ming Pao* als Fortsetzungsromane erstmals zur Veröffentlichung. Seit Anfang der 70er-Jahre hat Jin Yong keine neuen Romane mehr veröffentlicht, in dieser Zeit jedoch seine alten Romane mehrmals Überarbeitungen und Korrekturen unterzogen. Gleichzeitig ist er aufgrund von vielfältigen kulturellen und politischen Aktivitäten im gesamten chinesischen Kulturraum zu einer höchst einflussreichen Figur geworden. Mit seinen Romanen erreicht Jin Yong alle Schichten der Bevölkerung – das *wuxia*-Genre erfreut sich insbesondere bei der bäuerlichen Bevölkerung großer Beliebtheit², doch ebenso haben in der Vergangenheit zahlreiche chinesische Intellektuelle ihre hohe Wertschätzung für Jin Yongs Romane zum Ausdruck gebracht (wobei es allerdings auch an Kritikern keinen Mangel gibt)³.

Die sinologische Literaturwissenschaft außerhalb Chinas hat dem Autor Jin Yong in den letzten Jahren ebenfalls zunehmende Aufmerksamkeit gewidmet, wobei in der bisherigen Auseinandersetzung vor allem die Frage im Mittelpunkt stand, inwieweit Jin Yong mit seinen Texten zur Konstruktion einer nationalen oder kulturellen „chinesischen Identität“ beiträgt. Die vorliegende Arbeit möchte die Romane Jin Yongs hingegen aus einer im engeren Sinne literaturwissenschaftlichen Perspektive untersuchen –

¹ Vgl. Yan (1999): S 178-194.

² Vgl. Zhang Yaya: *Shenmei jiazhi quxiang yu wuxia xiaoshuo duzhe*. In: Wu/Ji (2002): S 681.

³ Vgl. Hamm (2005): S 250-260.

namentlich in Hinblick auf ihre narrative Struktur und auf die zur Anwendung kommenden Strategien der Sinnkonstitution. Zu diesem Zweck wurden exemplarisch drei Kapitel aus *Tian Long Ba Bu* 《天龙八部》, einem der umfangreichsten und komplexesten Romane des Autors, ins Deutsche übertragen und einer detaillierten Analyse unterzogen. Wir gehen davon aus, dass eine solche Feinanalyse wesentliche Aspekte des Texts zum Vorschein bringt, die bei einer großflächigeren Betrachtung leicht übersehen werden können⁴.

Tian Long Ba Bu erschien als Fortsetzungsroman erstmals in den Jahren 1963 bis 1967 zugleich in *Ming Pao* und der Tageszeitung *Nanyang Shangbao* in Singapur⁵. Der Titel des Romans nimmt auf die acht Klassen übernatürlicher Wesen Bezug, die im buddhistischen Lotus-Sūtra (*Miaofa Lianhua Jing* 《妙法莲花经》, skr. *saddharmapundarikasūtra*) erwähnt werden⁶.

Grundlage der vorliegenden Untersuchung ist die im Jahr 2002 im *Guangzhou Chubanshe* erschienene 36-bändige illustrierte Gesamtausgabe der Romane Jin Yongs, deren Bänden 21 bis 25 eine vom Autor überarbeitete Version von *Tian Long Ba Bu* enthalten.

⁴ Zur weiteren Begründung des methodischen Vorgehens und der Auswahl der Kapitel vgl. die folgenden „Erläuterungen zur gewählten Methode“ sowie die Kommentare zu den einzelnen Kapiteln.

⁵ Ein Abschnitt von etwa 40.000 Zeichen in der Mitte des Romans (der für die hier analysierten Kapitel nicht von Relevanz ist) wurde aufgrund einer vorübergehenden Abwesenheit nicht von Jin Yong selbst sondern von Ni Kuang 倪匡 verfasst, einem insbesondere auch durch *science-fiction*-Romane populär gewordenen Autor.

⁶ Die ersten beiden dieser acht Klassen sind *tianshen* 天神 („Götter“, skr. *deva*) und *longshen* 龙神 („Drachen“, skr. *nāga*). Vgl. Soothill (1975): S. 41. Der Romantitel hat bei einigen chinesischen Lesern ausgiebige, allerdings wenig aufschlussreiche Spekulationen über eine mögliche Zuordnung der einzelnen Figuren zu diesen acht Klassen ausgelöst.

B.

Erläuterungen zur gewählten Methode

*Nil nimium studeo, Caesar, tibi velle placere,
nec scire, utrum sis albus an ater homo.*

(Catull, Carmen 93)

Die vorliegende Arbeit erfordert einige methodologische Vorbemerkungen, da sie bei der Analyse von Jin Yongs Roman *Tian Long Ba Bu* in nicht geringem Maße von jener Vorgehensweise abweicht, die in literaturwissenschaftlichen Arbeiten im Bereich der modernen Sinologie (d.h. in den *Chinese Studies*) allgemein üblich ist. So ist die vorliegende Untersuchung als Textkommentar angelegt, der sich in erster Linie der seit den 1970er- und 80er-Jahren ein wenig außer Mode gekommenen strukturalistischen Methode verpflichtet fühlt, dabei aber Anregungen sowohl von den traditionellen Philologien als auch von den postmodernen *Cultural Studies* empfangen hat. Hingegen verzichtet die Arbeit vollkommen – und darin scheint uns der größte Unterschied zu den die aktuellen *Chinese Studies* dominierenden Untersuchungsmethoden zu liegen – auf jede im engeren Sinne politische Bewertung oder Zuordnung des Textes; die Analyse ist weitgehend textimmanent und lässt bewusst die historischen und biographischen Umstände der Entstehung des Romans außer Acht. Unsere Gründe für die Wahl dieser Herangehensweise werden wir in dieser Vorbemerkung kurz darstellen.

Der Grundgedanke, der die Konzeption dieser Arbeit geleitet hat, ist jener von der Irreduzibilität des literarischen Texts. Diese für einen strukturalistischen Zugang zur Literaturwissenschaft konstitutive Annahme wurde von Jurij Lotman mit folgenden Worten illustriert:

Um eine anschauliche Vorstellung vom Verhältnis einer Idee zu ihrer Struktur zu gewinnen, ist es [passend], sich das „Leben“ und seinen Zusammenhang mit dem komplizierten biologischen Mechanismus des lebenden Gewebes vorzustellen. Das Leben, das die wichtigste Eigenschaft des lebenden Organismus darstellt, ist doch außerhalb von dessen physischer Struktur undenkbar, es ist die Funktion des Systems, solange das System arbeitet. Ein Literaturwissenschaftler, der hofft, die Idee eines Werkes losgelöst von der Modellierung der Welt durch den Autor, losgelöst von der Struktur des Werkes zu erfassen, erinnert an einen idealistischen Gelehrten, der versucht, das Leben von jener biologischen Struktur zu isolieren, deren Funktion es doch ist. [...] [E]ine künstlerische Idee [ist] außerhalb einer sie realisierenden Struktur undenkbar. Der Dualismus Form – Inhalt muss ersetzt werden durch den Begriff der Idee, die sich in einer adäquaten Struktur realisiert und außerhalb dieser Struktur nicht vorhanden ist. Eine Veränderung der Struktur vermittelt dem Leser oder Betrachter eine andere Idee.⁷

Wenn man dieses Postulat ernst nimmt, so bringt das für die Untersuchung eines so umfangreichen Texts wie Jin Yongs *Tian Long Ba Bu* (in der verwendeten Ausgabe umfasst das Buch etwa 1700 Seiten) weitreichende

⁷ Lotman (1993): S 26-27.

Konsequenzen mit sich. Da, wie Lotman festhält, „alle Elemente des Texts sinntragende Elemente sind“⁸, müsste eine einigermaßen gründliche analytische Aufarbeitung dieses Korpus jedenfalls mehrere tausend Seiten umfassen – die Analyse ist *per definitionem* expliziter als das Objekt ihrer Untersuchung – ohne deswegen Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können.

Pour soulever un poids si lourd,
Sisyphé, il faudrait ton courage!
Bien qu'on ait du coeur à l'ouvrage,
L'Art est long et le Temps est court.

(Charles Baudelaire, *Le Guignon*, Les Fleurs du Mal XI.)

Wie soll man nun aber am besten vorgehen, wenn man sich durch diese Schwierigkeiten dennoch nicht von seinem Analysevorhaben abbringen lassen möchte? Die Literaturwissenschaft der hermeneutischen Tradition sah (und sieht) ihre Aufgabe darin, von einem literarischen Text durch Interpretation eine oft in wenigen Worten wiederzugebende *diskursive Bedeutung* zu abstrahieren, ihm also einen konsistenten Sinn (oder gar eine „Moral“) abzugewinnen – was zur Folge hat, dass der Text selbst zuletzt beinahe als an sich wertloses Vehikel seines Sinns erscheint. Es ist offensichtlich, dass diese „klassische Interpretationsnorm“⁹ zu stark subjektiv geprägten Resultaten führt, insbesondere, wenn sie vom intuitiven Textverständnis des Interpretierenden geleitet wird und, wie es häufig der Fall ist, die spezifisch literarischen, d.h. sprachlich-ästhetischen, Merkmale des Textes (interne Strukturierung des Diskurses, stilistische Besonderheiten etc.) weitgehend vernachlässigt. Umberto Eco unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen der „Benutzung“ eines literarischen Textes für die Zwecke des Lesers – also seiner Unterordnung unter die *intentio lectoris* – und der Interpretation als tatsächlicher Suche nach der *intentio operis*¹⁰.

Die Reduktion eines Texts auf eine erwünschte diskursive Bedeutung ist normalerweise nur um den Preis der Ausblendung wesentlicher Aspekte des tatsächlichen Textkorpus möglich. Am Beispiel der zahlreichen, stark divergierenden Interpretationsversuche zu John Miltons Epos *Paradise Lost* stellt Wolfgang Iser fest:

Je weniger dem einzelnen Kritiker – aus wie immer gearteten Gründen – Miltons ganzes Epos verfügbar ist, desto stringenter erscheint die von ihnen jeweils hergestellte Konsistenz [der Sinnbildung]. Das aber heißt, dass mangelnde Verfügbarkeit durch die Interpolation habituelier Beurteilungsmaßstäbe kompensiert wird, die zunächst den Kritiker und weniger die Eigentümlichkeit des Werkes charakterisieren. Wenn mangelnde Verfügbarkeit zu gesteigerter Inanspruchnahme habituelier Orientierungen führt, dann gewinnt die hergestellte Konsistenz ihre Stimmigkeit aus solchen Orientierungen.¹¹

⁸ Ibid.: S 27.

⁹ Vgl. Iser (1994): S 23ff.

¹⁰ Vgl. Eco (2004): S 47-48.

¹¹ Ibid.: S 34.

Nun ist anzumerken, dass bereits eine umfangreiche Studie zu den Romanen Jin Yongs in einer europäischen Sprache vorliegt, nämlich die Monographie *Paper Swordsmen* von John Christopher Hamm. Dieses Buch wird sich für all jene Leser als durchaus nützlich erweisen, die nach Informationen über den Werdegang Jin Yongs, die politische Rolle seines Medienimperiums oder die zeitgeschichtlichen Umstände suchen, unter denen seine Romane entstanden sind – allerdings scheint uns in Hamms Arbeit genau jenes von Iser und Eco angesprochene Problem vorzuliegen, für das auch schon Demosthenes eine treffende Formulierung gefunden hat: ὃ γὰρ βούλεται, τοῦθ' ἕκαστος καὶ οἶεται – Was ein jeder glauben will, das glaubt er auch. Die „habituellen Orientierungen“, die Hamms Konsistenzbildung leiten und ihn dazu veranlassen, bei der Auseinandersetzung mit Jin Yongs Romanen Fragen der nationalen und kulturellen Identität in den Mittelpunkt der Untersuchung zu rücken¹², sind im akademischen Diskurs der *Chinese Studies* allerdings geradezu eine Art Berufskrankheit: Politische und soziologische Fragestellungen dominieren hier auch das Teilgebiet Literaturwissenschaft so stark, dass eine im engeren Sinn literaturwissenschaftliche Diskussion nur mehr eingeschränkt möglich ist. Dieser Missstand ist zum Teil gewiss auf die Literaturpolitik zurückzuführen, die die Volksrepublik China selbst in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung verfolgt hat. Gleichzeitig aber lässt die methodische Ausrichtung der *Chinese literary studies* auch heute noch deutlich erkennen, dass das Fach seine nunmehrige Gestalt nicht zuletzt den scheinbaren Notwendigkeiten von „Feindbeobachtung“ und Propaganda auch auf der Gegenseite im Kalten Krieg zu verdanken hat. Die sinologische Literaturwissenschaft ist in nicht geringem Maße zur Magd der Politik degradiert worden – eine Tatsache, die in Anbetracht der Kritik, die dieselben Literaturwissenschaftler vordergründig an Mao Zedongs Diktum vom politischen Charakter der Literatur üben, nicht einer gewissen Ironie entbehrt.

Christopher Hamm selbst räumt in einer Fußnote zur Einleitung von *Paper Swordsmen* Folgendes ein:

These [socio-political] readings are meant to supplement the internal and appreciative readings that have dominated the secondary literature on Jin Yong to date. They do not, of course, claim to be definitive or exhaustive. [...] [I do not mean] to suggest that the historical context is the sole generative impulse behind the novels or their most important “meaning”.¹³

Problematisch bleibt jedoch, dass die von Hamm erwähnten „internal and appreciative readings“, welche die Forschungsliteratur zu Jin Yong bisher „dominiert“ haben sollen, fast ausschließlich in chinesischer Sprache veröffentlicht wurden. Hamms Buch wird damit für die meisten Interessierten außerhalb Chinas gerade nicht als *Ergänzung* sondern vielmehr als Ausgangspunkt der Beschäftigung mit Jin Yong dienen, womit zu befürchten steht, dass *Paper Swordsmen* die akademische Rezeption von Jin Yongs Werk außerhalb Asiens in ungehörlicher Weise präfigurieren und

¹² Vgl. Hamm (2005): S 265, Fn 1/52.

¹³ Ibid.

in eine Richtung lenken wird, die seiner Vielschichtigkeit in keinem Fall gerecht werden kann¹⁴. Die vorliegende Untersuchung ignoriert in ihrem Hauptteil daher bewusst Hamms Studie, um zu vermeiden, dass eine ideologisch motivierte, nicht im engeren Sinn literaturwissenschaftliche Studie der tatsächlich literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung die Stoßrichtung vorgibt.

[L]’œuvre littéraire ne peut pas, telle quelle, constituer l’objet d’une science; elle est, en puissance, l’objet de toutes les sciences humaines, mais sous des aspects différents. Il y a donc une tolérance mal placée lorsqu’on accueille toutes les méthodes à l’intérieur des études littéraires. On peut rester tolérant vis-à-vis des diverses méthodes (il faut tolérer tout sauf intolérance), mais c’est précisément l’utilisation d’une méthode qui définit telle ou telle science.¹⁵

An dieser Stelle scheint ein kleiner Exkurs zu den Implikationen der Dominanz soziologischer und politischer Fragestellungen in den zeitgenössischen *Chinese studies* angebracht. Es ist aufschlussreich, im Vergleich die „Modernisierung“ der US-amerikanischen Orientalistik nach dem Zweiten Weltkrieg zu betrachten, die von Edward Said in seiner einflussreichen Studie *Orientalism* (deren Erscheinen im Jahr 1978 einen wesentlichen Anstoß zur Entstehung der kritischen *postcolonial studies* gegeben hat) als bloße Dienstbarmachung der Disziplin für die Zwecke einer militärischen und wirtschaftlichen Expansionspolitik beschrieben wird:

Genealogically speaking, modern American Orientalism derives from such things as the army language schools established during and after the war, sudden government and corporate interest in the non-Western world during the postwar period, Cold War competition with the Soviet Union, and a residual missionary attitude towards Orientals who are considered ripe for reform and reeducation. The nonphilological study of esoteric Oriental languages is useful for obvious rudimentary strategic reasons; but it is also useful for giving a cachet of authority, almost a mystique, to the “expert” who appears able to deal with hopelessly obscure material with firsthand skill. In the social-science order of things, language study is a mere tool for higher aims, certainly not for reading literary texts.¹⁶

Saids Befund lässt sich mit kleineren Adaptionen fast vollständig auf die als *area studies* konzipierten *Chinese Studies* übertragen (wobei die VR China, die als kommunistischer Staat zu den direkten ideologischen Gegnern der USA gehörte, im Kalten Krieg möglicherweise noch stärker einer *a priori* feindlich gesinnten Betrachtung ausgesetzt war als der islamische Orient). Die Nachwirkungen dieser Einstellung sind noch immer deutlich zu spüren, und auch im deutschen Sprachraum haben die sozialwissenschaftlich ausgerichteten *Chinese Studies* in den letzten Jahren die traditionell philologisch orientierte Sinologie im Zuge einer ähnlichen „Modernisierung“ (die sich bei näherer Betrachtung allzu oft als wenig fortschrittliches Projekt herausstellt) zunehmend verdrängt. Tatsächlich führt die heute vielfach vertretene Auffassung, man könne China-Experte sein, ohne etwa über eine gründliche Schulung in der klassischen

¹⁴ Eine Befürchtung, die sich mit der Ende 2009 erschienenen Dissertation von Wolfgang Odendahl (Odendahl 2009) bereits bewahrheitet hat.

¹⁵ Todorov (1969): S 9.

¹⁶ Said (2003): S 291.

chinesischen Schriftsprache zu verfügen – teilweise sogar, ohne überhaupt Chinesisch zu lesen und zu sprechen – zur akademischen Legitimation eines durch eurozentrische Vorurteile und Werthaltungen geprägten (Miss-)Verständnisses der chinesischen Gesellschaft. Wenn die Soziologen und Ökonomen als „neue Experten“ Entwicklungen in China primär anhand von Zahlen und Wirtschaftsstatistiken interpretieren, so hat dieser im engeren Wortsinn *kulturlose* Zugang außerdem eine weitgehende Entmenschlichung des durch die „Chinawissenschaften“ vermittelten Chinabildes zur Konsequenz. Zum Vergleich wiederum Edward Said:

One of the striking aspects of the new American social-science attention to the Orient is its singular avoidance of literature. You can read through reams of expert writing on the modern Near East and never encounter a single reference to literature. What seem to matter far more to the regional expert are “facts”, of which a literary text is perhaps a disturber. The net effect of this remarkable omission in modern American awareness of the Arab or Islamic Orient is to keep the region and its people conceptually emasculated, reduced to “attitudes”, “trends”, statistics: in short, dehumanized. Since an Arab poet or novelist – and there are many – writes of his experiences, of his values, of his humanity (however strange that may be), he effectively disrupts the various patterns (images, clichés, abstractions) by which the Orient is represented.¹⁷

Im Kontext der Durchdringung sogar der kulturwissenschaftlichen Forschung innerhalb der *Chinese Studies* mit kurzlebigen sozio-politischen Fragestellungen stellt also ironischerweise gerade der Entschluss, sich bei der Untersuchung von Jin Yongs Romanen einer solchen Perspektive zu verweigern und stattdessen eine im engeren Sinne literaturwissenschaftliche (d.h. narratologische, semiologische etc.) Lektüre vorzunehmen, eine in höchstem Maß politische Entscheidung dar. In der vorliegenden Studie soll *Tian Long Ba Bu* nicht primär daraufhin untersucht werden, welche Rückschlüsse über „die Chinesen“ und ihr Denken sich aus dem Roman eventuell ziehen lassen. *Tian Long Ba Bu* steht vielmehr als *Erzählung* zur Debatte, die zwar von einem chinesischen Autor verfasst wurde und deren wichtigster Referenzrahmen die traditionelle chinesische Kultur ist – somit rechtfertigt sich ihre Untersuchung innerhalb der Disziplin Sinologie (ein Nicht-Sinologe wäre in Ermangelung einer adäquaten Übersetzung auch gar nicht in der Lage, eine Analyse zu versuchen) – die im Grunde aber als Produkt der allgemein menschlichen Kultur und des menschlichen Geistes aufgefasst wird. Es wird sich zeigen, dass *Tian Long Ba Bu* trotz kleinerer Hemmnisse ganz und gar ins Deutsche – und wohl in jede beliebige andere Sprache – übertragbar und in der Übertragung auch für einen europäisch sozialisierten Leser ohne Weiteres verständlich, wenngleich zu Beginn möglicherweise etwas gewöhnungsbedürftig ist¹⁸. Die Erzählung sollte daher mit derselben Ernsthaftigkeit und Aufmerksamkeit als *literarisches* Werk untersucht werden, die man auch dem Text eines europäischen oder amerikanischen Autors entgegenbringen würde.

¹⁷ Ibid.

¹⁸ Von der entgegengesetzten Annahme geht Wolfgang Odendahl (Odendahl 2009) aus, wenn er behauptet, Jin Yongs Werk gewähre zwar „einen tiefen Einblick in die Denkart moderner Chinesen“, „die Faszination, die ein chinesischer Leser bei der Lektüre [der Romane Jin Yongs] empfindet, bleib[e] dem westlichen Leser [aber] vorenthalten“. Wir meinen, dass sich diese These angesichts der hier vorgelegten Ergebnisse als unhaltbar erweisen wird.

Nun mag sich die Frage stellen, ob die Anwendung von literaturwissenschaftlichen Methoden, die an Werken der europäischen Literatur entwickelt wurden, bei der Untersuchung von Texten chinesischer Autoren überhaupt zielführend sein kann. In diesem Zusammenhang möchte ich ein Argument aufgreifen, welches die niederländische Kulturwissenschaftlerin Mieke Bal in ihrem Aufsatz *Traumkunst* in einem verwandten Kontext, nämlich der Diskussion über die Anwendbarkeit psychoanalytischer Methoden auf Produkte *anderer* (vormoderner und außereuropäischer) Kulturen, vorgebracht hat:

Wenn man historisch oder kulturell Anderen ein Unbewusstes streitig macht oder eine mit dem Ich nicht ganz deckungsgleiche Subjektivität bzw. das komplexe Vermögen, Werke zu verfertigen, in denen diese Aspekte ihrer Person zum Austrag kommen, spricht man ihnen ebenjene Dinge ab, durch die der Mensch als kulturell handelndes Wesen definiert ist.¹⁹

Ein wenig umgeschrieben fügt sich der Absatz ganz hervorragend in die gegenständliche Diskussion: „Wenn man den Chinesen als historisch und kulturell ‚Anderen‘ ein literarisch-ästhetisches Bewusstsein streitig macht bzw. das komplexe Vermögen, Werke zu verfertigen, in denen spezifisch literarische und ästhetische Aspekte zu tragen kommen, spricht man ihnen Dinge ab, durch die der Mensch als kulturell handelndes Wesen definiert ist.“ In der Folge kritisiert Bal (unter Bezugnahme auf eine Studie von Claudia Tate) die Reduzierung der wissenschaftlichen Betrachtung von Produkten „subalternen“ Kulturen – im konkreten Fall der afroamerikanischen – auf ihre politische und gesellschaftliche Dimension:

[Claudia] Tate wendet sich [in *Psychoanalysis and Black Novels*, Oxford UP 1998] gegen das Argument, eine materialistische Analyse sei [bei der Untersuchung von Romanen schwarzer AutorInnen] sehr viel dringlicher als eine psychoanalytische, und weist darauf hin, durch diese Forderung werde die Handlungsfähigkeit der Schwarzen auf politischen Aktivismus reduziert und somit den künstlerischen Produkten schwarzer Subjekte mit einer unbewusst herablassenden oder konzessiven Beschränkung, die der künstlerischen Produktion der Weißen nicht auferlegt wird, ihre inhaltliche Fülle abgesprochen.²⁰

Auch in diesem Absatz braucht man nur versuchsweise das eine oder andere Wort anzupassen, schon hat man eine präzise Kritik am vorherrschenden Diskurs in den *Chinese literary studies* vor sich: „Wir wenden uns gegen das Argument, eine historisch-politische Analyse sei bei der Untersuchung von Werken chinesischer Autoren sehr viel dringlicher als eine narratologische, poetologische oder semiologische, und weisen darauf hin, dass durch diese Forderung die Handlungsfähigkeit der chinesischen Autoren auf politische Äußerungen reduziert und somit den künstlerischen Produkten chinesischer Subjekte mit einer unbewusst herablassenden oder konzessiven Beschränkung, die der künstlerischen Produktion der Weißen nicht auferlegt wird, ihre inhaltliche Fülle abgesprochen wird.“

¹⁹ Bal (2006): S 212.

²⁰ Ibid: S 213.

Damit sollte hinreichend klar sein, unter welchen Voraussetzungen wir zur Überzeugung gelangt sind, eine im engeren Sinne literaturwissenschaftliche Analyse der Romane Jin Yongs sei der von Hamm in *Paper Swordsmen* vorgenommenen sozio-politischen Analyse in jedem Fall vorzuziehen. Über diese lässt sich (mit Wolfgang Iser) sagen, dass sie „zunächst den Kritiker und weniger die Eigentümlichkeit des Werkes charakterisiert“ – mehr noch als den Kritiker charakterisiert sie jedoch das akademische Feld, den Diskurs innerhalb dessen er sich bewegt. Die „Interpolation habituelier Beurteilungsmaßstäbe“ verleitet Hamm beispielsweise dazu, zwei Romane Jin Yongs, von denen jeder fast tausend Seiten lang ist und daher naturgemäß eine recht komplexe und vielschichtige Bedeutungsstruktur aufweist, mit der folgenden Formel zusammenzufassen:

[*She Diao Yingxiong Zhuan* and *Shendiao Xialü*] represent the consummation of that heroic nationalism expressed through a dialectic of heartland versus geo-cultural margins, which hints at an underlying consciousness of exile. At the same time, they reveal the coalescence and increasing dominance of a second vision: an essentialized and celebratory Chinese cultural identity.²¹

Wer jemals das Vergnügen hatte, sich intensiver mit der zeitgenössischen Forschungsliteratur zu Fragen der modernen chinesischen Kultur auseinanderzusetzen, wird in Konzepten wie „heroic nationalism“, „heartland versus geo-cultural margins“, „consciousness of exile“ oder „essentialized and celebratory Chinese cultural identity“ recht bald Variationen jener Klischees wiedererkennen, deren beinahe ritualisierte Wiedergabe zum Kernrepertoire eines gegen die chinesischen Kultur zumindest misstrauischen, häufig jedoch latent oder unverhohlen feindlichen Standarddiskurses gehört. Noch drastischer lässt sich die „Interpolation habituelier Beurteilungsmaßstäbe“ an folgendem Beispiel illustrieren:

[*Xiaoao Jianghu*]’s subject is the struggle for power, its clear moral the futility and viciousness of political struggle and the emptiness of ideologies that variously motivate and mask it.²²

Diese Interpretation von *Xiaoao Jianghu* stützt sich auf die Tatsache, dass der Roman erstmals ab 1967, also zur Zeit der Kulturrevolution, als Fortsetzungsroman in *Ming Pao* erschien. Nun kann man sicherlich argumentieren, dass der „Machtkampf“ tatsächlich *eines* der Themen von *Xiaoao Jianghu* darstellt (wenn man denn einen so problematischen Begriff wie „Thema“ überhaupt verwenden will). Es handelt sich aber klar um eine anachronistische Projektion, wenn die im alten China, vermutlich in der Ming-Dynastie, angesetzte Handlung des Romans zum Vorwand genommen wird, eine grundsätzliche „Leerheit von Ideologien“ zu behaupten. Es gibt natürlich hinreichend Gründe, eine derartige Feststellung selbst als ideologisch motiviert zu beurteilen – ein beiläufig fallengelassener Halbsatz in einer „literaturwissenschaftlichen“ Arbeit ist jedenfalls kaum der richtige Ort, um eine so weitreichende Frage zu verhandeln, und die Formulierung rührt offenbar eher von einer der Lektüre vorausgegangenen Konditionierung

²¹ Hamm (2005): S 79.

²² Ibid.: S 137.

Hamms als vom Text selbst her. Jin Yong bestreitet im Übrigen im Nachwort einer Buchausgabe von *Xiaoao Jianghu*, dass der Roman direkte Anspielungen auf die Kulturrevolution enthält²³ – wofür Hamm ihm folgende Beweggründe unterstellt:

[T]he unequivocal claim that the novel does not specifically refer to the personalities and events of the Cultural Revolution, or that any apparent references result only from the persistence of universal political phenomena, seems so disingenuous as to raise the question of its motivation. The dating and provenance of the afterword provide keys to an answer. By 1980 Jin Yong, increasingly well-disposed toward the incipient economic and social reforms of the Deng Xiaoping era, may have wished to distance himself from the bitter antagonism that had existed between him and an earlier stage of the Chinese Communist Party's rule.²⁴

Es ist bezeichnend, dass Hamm dort, wo eine Aussage Jin Yongs vorliegt, die zu der erwünschten Interpretation im Widerspruch steht, dem Autor Verrat an früheren, implizit „edleren“ Überzeugungen vorwirft. An dieser Stelle wird die über weite Strecken von *Paper Swordsmen* hinweg latent spürbare „feindliche Einstellung gegen das Objekt der Untersuchung“ (Said) vollends patent. Dabei bleibt in jedem Fall die Frage unbeantwortet, wie sich die ungebrochene Popularität von *Xiaoao Jianghu* bei einer Leserschaft erklärt, die den Roman in keiner Weise mit der Kulturrevolution in Verbindung bringt, und welchen über die bloße Feststellung der Referenz hinausgehenden Wert es für das Verständnis des Texts haben kann, Hamms Interpretation zu akzeptieren und *Xiaoao Jianghu* als Kritik der Kulturrevolution zu lesen.

Was ist nun aber die Alternative zur Reduktion des Textes auf eine in wenigen Worten ausdrückbare diskursive Bedeutung? Worin kann die Aufgabe der literaturwissenschaftlichen Analyse bestehen, wenn wir jene Auffassung ablehnen, die den Text auf seine gesellschaftlich-politischen Funktionen beschränkt? Wolfgang Iser macht dazu den folgenden Vorschlag:

Wie [kommt es] überhaupt zur Erfahrung einer Textbedeutung, die von der hier diskutierten Interpretationsnorm als so selbstverständlich angenommen wird, dass sie sich nur noch mit ihrer diskursiven Erläuterung befassen zu müssen glaubt? Der Vorgang, in dessen Verlauf eine solche Bedeutung zum Vorschein kommt, liegt [...] allen diesen Bemühungen voraus. Folglich sollte die Konstitution von Sinn und nicht ein bestimmter, durch Interpretation vermittelter Sinn von vorrangigem Interesse sein. Rückt dieser Sachverhalt in den Blick, dann kann sich die Interpretation nicht mehr darin erschöpfen, ihren Lesern zu sagen, welchen Inhalts der Sinn des Textes sei; vielmehr muss sie dann die Bedingungen der Sinnkonstitution zu ihrem Gegenstand machen. Sie hört dann auf, ein Werk zu erklären, und legt stattdessen die Bedingungen seiner möglichen Wirkung frei.²⁵

Eine Freilegung der „Bedingungen der Sinnkonstitution“ erscheint uns nun jedenfalls auch bei der Untersuchung der Romane Jin Yongs als erstrebenswertes Ziel. Für seine Erreichung halten wir eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem zur Diskussion stehenden Textmaterial selbst

²³ Vgl. *ibid.*: S 164.

²⁴ *Ibid.*: S 164-165.

²⁵ Iser (1994): S 36.

für gänzlich unabdingbar, und aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, das in der vorliegenden Arbeit zur Anwendung kommende methodische Handwerkszeug allererst den Strukturalisten zu entlehnen (eine Entscheidung, die im Übrigen nicht unbedingt auf die ungeteilte Zustimmung Iser's stoßen würde), da diese – so meinen wir – wie keine andere Strömung in der modernen Literaturwissenschaft den Text selbst und sein internes Funktionieren in den Mittelpunkt ihres Forschungsinteresses gerückt haben. Bekanntlich (und wie bereits erwähnt wurde) ist die strukturalistische „Schule“, welche in den progressiven Geisteswissenschaften noch in den 1970er und 80er-Jahren maßgebend war, in der Zwischenzeit im akademischen Diskurs ein wenig in den Hintergrund getreten, wobei dieser schwindende Einfluss auf eine Verschiebung im Erkenntnisinteresse der mit kultur- und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen befassten Forscher zurückzuführen scheint, welche dazu geführt hat, dass die von den Strukturalisten eingeführten Methoden – sofern man von ihnen überhaupt noch Kenntnis hat – oft zu bloßen Werkzeugen für „höhere“ Erkenntniszwecke deklassiert werden²⁶. Eine historische Parallele lässt sich in der Bedeutungseinbuße der klassischen Rhetorik zu Beginn des 19. Jahrhunderts finden, die Tzvetan Todorov – ein Strukturalist – mit erkennbarem Bedauern folgendermaßen schildert:

Man hätte allen Grund, sich über das Verschwinden der Rhetorik zu wundern. Die Qualität der Arbeit, die wir [im Buch *Symboltheorien*] im Überblick betrachtet haben, ist unbestreitbar. Auch wenn die Beschreibung der sprachlichen Gegebenheiten, wie sie in diesen Abhandlungen vorgeschlagen wird, heute im einen oder anderen Punkt überholt ist (was nicht oft der Fall ist, gerade wegen des jähen Abbruchs jeglicher Beschäftigung mit diesem Gebiet), ist man insgesamt doch beeindruckt – von der Genauigkeit der Beobachtung, von der Präzision der Formulierungen, von der Vielzahl der untersuchten Phänomene [...].²⁷

Ganz ähnliche Aussagen lassen sich heute über den Niedergang des Strukturalismus treffen: Die leidenschaftliche Genauigkeit der Beobachtung sprachlicher und textueller Phänomene und die methodische Strenge, die sich die Strukturalisten selbst abverlangten, scheint uns in zeitgenössischen literaturwissenschaftlichen Untersuchungen – insbesondere im Bereich der *Chinese studies* – weitgehend unerreicht zu bleiben. Daher sind wir der Auffassung, dass der Strukturalismus sich trotz der in vieler Hinsicht berechtigten Kritik an seiner Methode (die in dieser Arbeit selbstverständlich nicht unberücksichtigt geblieben ist) auch heute noch besser denn jede andere Analysetechnik eignet, die „wesentlichen“ Eigenschaften eines literarischen Texts zu beschreiben und zu erfassen. Todorov weiter:

Wie soll man sich die geistesgeschichtliche Fehlentwicklung erklären, die dazu geführt hat, dass man ein so reiches und gut erforschtes Gebiet aufgab? Die Wendepunkte in der Geschichte der Wissenschaft (vielleicht bescheidener: der Rhetorik) werden eben nicht durch interne Voraussetzungen der Reife oder Fruchtbarkeit bestimmt. Die ganze rhetorische Einzelforschung beruht auf ein paar allgemeinen Grundsätzen, welche nicht mehr in den Zuständigkeitsbereich der Rhetorik fallen, sondern in denjenigen der Ideologie. Wenn auf ideologischem Gebiet, in den allgemein gültigen Werten und Prämissen, ein radikaler Wandel eintritt, hat

²⁶ Vgl. Bal (1997): S 13-14.

²⁷ Todorov (1995): S 104.

die Qualität von Detailerörterungen wenig zu bedeuten – sie fallen ebenso unter den Tisch wie die Grundsätze, die sie enthielten.²⁸

Auch der radikale Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend kommt in seiner polemischen Studie *Wider den Methodenzwang* zu dem Schluss, dass die Entwicklung der Wissenschaften wesentlich von Modeströmungen und von den machtpolitischen Gegebenheiten innerhalb der wissenschaftlichen Institutionen bestimmt wird – eine Tatsache, die klar im Widerspruch zu jenem Anschein von Objektivität steht, mit dem sich die Wissenschaften gegenüber dem außerhalb ihrer Institutionen stehenden Laienpublikum umgeben:

[E]ine genaue Analyse erfolgreicher Schritte im Wissenschaftsspiel („erfolgreich“ vom Standpunkt der Wissenschaft selbst) zeigt in der Tat, dass es einen weiten Freiheitsspielraum gibt, der eine Vielfalt der Ideen *verlangt* und die Anwendung demokratischer Verfahren (Diskussion und Abstimmung) *gestattet*, der aber durch Machtpolitik versperrt ist. *Hier gewinnt das Märchen von den speziellen Methoden seine entscheidende Funktion.* Es verdeckt den Entscheidungsspielraum, den schöpferische Wissenschaftler und die Öffentlichkeit auch innerhalb der strengsten und fortgeschrittensten Teile der Wissenschaft haben, durch die Rede von den „objektiven“ Kriterien [...]: nur jene Bürger zählen, die den Zwängen der wissenschaftlichen Institutionen ausgesetzt waren (eine lange Ausbildung durchgemacht haben), die ihnen erlegen sind (ihre Prüfungen bestanden haben) und die jetzt von der Wahrheit des Märchens fest überzeugt sind. So haben die Wissenschaftler sich selbst und alle anderen über ihr Geschäft getäuscht, aber ohne einen wirklichen Nachteil zu erleiden: [...] die primitivsten Methoden und lächerlichsten Ergebnisse auf ihrem Gebiet sind mit einer Aura umgeben.²⁹

Die Dominanz literaturpolitologischer und literatursoziologischer Fragestellungen innerhalb der *Chinese literary studies* ist also offenkundig historisch und ideologisch bedingt. Da nun das Erkenntnisinteresse, das die vorliegende Studie anleitet, viel eher dem der klassischen Strukturalisten entspricht als jenem der Mehrzahl zeitgenössischer Sinologen – und sei es nur aufgrund der persönlichen Vorlieben des Verfassers – scheint es unter den gegebenen Umständen zweifellos legitim, sich methodisch stärker an den Hervorbringungen strukturalistischer Forscher als an denen der *Chinese studies* auszurichten – eine Orientierung, die sich in der Bibliographie dieser Arbeit deutlich niederschlägt. Dem möglichen Vorwurf, diese Arbeit sage uns nur wenig über China (oder zumindest nicht das, was man hören will), sei deshalb vorsichtshalber schon im Vorhinein eine kluge Forderung Gérard Genettes entgegengesetzt:

Eine derartige Kritik ist ja auch gut vorstellbar: Warum reden Sie mir so viel von den Formen, wo mich doch allein der Inhalt interessiert? Doch so legitim diese Frage auch sein mag, die Antwort ist nur zu evident: Jeder beschäftigt sich mit dem, was ihm liegt, und wenn die Formalisten nicht da wären, um die Formen zu untersuchen, wer wollte es an ihrer Stelle tun? Es wird immer genug Psychologen geben, um zu psychologisieren, genug Ideologen, um zu ideologisieren, und genug Moralisten, um uns Moralpredigten zu halten: Man lasse den Ästheteten also ihre Ästhetik und erwarte nicht Dinge von ihnen, die sie nicht leisten können.³⁰

²⁸ Ibid.

²⁹ Feyerabend (1999): S 389-390.

³⁰ Genette (2010): S 269-270.

Nachdem wir uns über die Art unserer Annäherung an den Text nun im Klaren sind, bleibt das Problem seines Umfangs. Das gebräuchlichste Verfahren zur Bewältigung großer Textmengen in der literaturwissenschaftlichen Analyse besteht wohl darin, den Text nach einer ersten (oder auch mehrmaligen) Lektüre auf Basis der subjektiven Leseerfahrung von all dem zu befreien, was man für seine bloßen „Nebenaspekte“ oder „Nebenhandlungen“ hält. Durch deren Eliminierung isoliert man eine „Haupthandlung“, die in der Folge zum einzigen Gegenstand der Untersuchung wird. Roland Barthes weist im folgenden Absatz darauf hin, welche Probleme sich aus einer Reduktion des Texts auf seine „Haupt Handlungsstränge“ ergeben und warum diese nicht unbedingt als wünschenswerte Lösung erscheint:

[In] der literarischen Erzählung bleibt [...] nach der Ermittlung [der] großen Handlungen [...] eine Unmenge von Kleinsthandlungen übrig, die oft belanglos und gleichsam unbeabsichtigt wirken (*an eine Tür klopfen, ein Gespräch beginnen, einen Treffpunkt vorschlagen* usw.): Muss man diese Nebenhandlungen für eine Art bedeutungslosen Hintergrund halten und sie aus der Analyse ausblenden unter dem Vorwand, *es verstehe sich von selbst*, dass sie vom Diskurs geäußert werden, um zwei Haupthandlungen zu verknüpfen? Nein, das käme einer Vorentscheidung über die finale Struktur der Erzählung gleich, damit würde diese Struktur in eine einheitliche, hierarchische Richtung gelenkt werden; wir denken hingegen, dass alle, auch noch so unscheinbar wirkenden Handlungen einer Erzählung analysiert und in eine noch zu beschreibende Ordnung integriert werden müssen.³¹

Tatsächlich scheint eine analytische Darstellung, wie sie den in diesen Vorbemerkungen formulierten Ansprüchen – nämlich der Absicht, eine möglichst hohe Verfügbarkeit des Textes zu garantieren und auf diese Weise eine „Konsistenzbildung“ auf Basis der Interpolation von vor der Lektüre bereits bestehenden Vorstellungen möglichst zu verhindern – weitgehend genügt, nur möglich, wenn wir die Analyse exemplarisch auf einen Ausschnitt des Texts beschränken und diesen in der vom Text selbst vorgegebenen Linearität untersuchen. Folglich stellt ein ausführlicher Absatzkommentar eines einzigen Kapitels – des ersten Kapitels – von *Tian Long Ba Bu* die eigentliche Substanz dieser Arbeit dar. Um die Analyse für Leser ohne entsprechende Chinesischkenntnisse nachvollziehbar zu machen, wurde das Kapitel vollständig ins Deutsche übertragen, wobei die Übersetzung wesentlich zu dem durch die vorliegende Arbeit angestrebten Erkenntnisgewinn beiträgt. Zwei weitere Kapitel, die Kapitel XXXI und XLVIII, wurden durch eine vollständige Übertragung ins Deutsche verfügbar gemacht und mit einem kurzen einleitenden Kommentar sowie erläuternden Anmerkungen versehen. Die Seitenzahl des Originaltexts ist jeweils am Ende des letzten Absatzes der entsprechenden Seite in runden Klammern angegeben.

In ihrer Gesamtheit stellt sich die vorliegende Arbeit damit als eine exemplarische Einführung in Jin Yongs Erzählwerk dar, die viel eher in der Absicht verfasst wurde, über alle kulturellen Schranken hinweg einen ebenso analytischen wie genussvollen Zugang zu diesen eigenwilligen

³¹ Barthes (1988): S 145.

Erzählungen zu eröffnen, als mit dem (ohnehin eitlen) Vorsatz, die Popularität des Autors als soziales Phänomen zu erfassen – weil mir meinen, dass eine solche forcierte Kontextualisierung die Texte de facto „totschlagen“ würde. Die Arbeit soll dem interessierten Leser die weitere Auseinandersetzung erleichtern und ihn für die im Text zur Anwendung kommenden Strategien der Sinnkonstitution, für die literarischen Kunstgriffe des Autors sensibilisieren.

Mit der Textsorte Absatzkommentar haben wir eine Darstellungsform gewählt, für die heutzutage im Allgemeinen nur klassische Philologen bei der Kommentierung kanonischer Texte ausreichend Geduld aufbringen. Unsere methodischen Prämissen unterscheiden sich nichtsdestoweniger stark von jenen der traditionellen Philologien: Als direktes (und selbstverständlich unerreichtes) Vorbild wird mancher Leser vielmehr das Buch *S/Z* erkennen meinen, Roland Barthes' Detailanalyse zur Erzählung *Sarassine* von Honoré de Balzac, den wohl bekanntesten Versuch, einen (beinahe) modernen Erzähltext annäherungsweise vollständig zu explizieren. Durch die Darstellungsform des Absatzkommentars – Barthes macht im Übrigen nicht bei der vom Text vorgegebenen Sinneinheit „Absatz“ halt, sondern fragmentiert den Absatz weiter in kleine Leseinheiten, die „Lexien“ – ist jedenfalls gesichert, dass nicht etwa einzelne Textstellen als bloße Illustration für vorgefertigte Thesen herangezogen werden, sondern dass umgekehrt der Text in seiner Gegenständlichkeit und Linearität der Analyse ihre Richtung vorgibt; dass der Kommentar sich also nicht über seine sekundäre Rolle hinaushebt.

C.

Detailanalyse eines Kapitels aus *Tian Long Ba Bu*

Kapitel I. Offenen Herzens besteigt ein Bursche in dunkelgrünem Oberkleid einen gefährlichen Gipfel

(1) Die bläulich glänzende Klinge bewegte sich blitzschnell, und das dunkle Stahlschwert stieß plötzlich nach vorne hin zur linken Schulter des Mannes im mittleren Alter. Der junge Mann, der das Schwert führte, wartete nicht lange, drehte sein Handgelenk schräg, und schon schnitt die Klinge von rechts gegen das Genick des ersten Mannes. Dieser wehrte ab, indem er sein Schwert senkrecht stellte, und die beiden Waffen prallten mit lautem Schall aufeinander. Noch war der Nachhall zu hören, da blitzten die Schwerter schon wieder hell auf, und man hatte erneut drei Angriffe ausgetauscht. Ein ungestümer Schwerthieb des Mannes im mittleren Alter wollte gerade auf den Scheitel des jungen Mannes niedergehen, doch dieser wich nach rechts aus, zog geschickt seine linke Hand nach oben, und das dunkle Stahlschwert stach flink nach dem Oberschenkel seines Gegners.

Gleich mit dem ersten Absatz von *Tian Long Ba Bu* wird der Leser gänzlich unvorbereitet mitten in einen Schwertkampf zwischen zwei noch unbekannten Männern versetzt, dessen nähere Umstände vorerst ungeklärt bleiben. Auch die beiden Kämpfer sind einstweilen nur durch die Attribute „jung“ und „im mittleren Alter“ voneinander unterschieden, wohingegen die Schilderung des Kampfes selbst sich durch große Detailfreude auszeichnet: Visuelle und akustische Sinneseindrücke wie das Blitzen der Klinge und der Klang der Schwerter werden durch entsprechend bildhafte (*jian guang huo huo* 剑光霍霍) und lautmalerische Formeln (*zheng de yi sheng* 铮的一声, *weng weng zuo sheng*, 嗡嗡作声) wiedergegeben, während gleichzeitig eine semantische Isotopie von Schnelligkeit und plötzlicher Bewegung die Dynamik des Kampfes zum Ausdruck bringt (*shan dong* 闪动, *shudi* 倏地, *bu deng ... yi* 不等...已, *wei jue ... yi* 未绝...已, *mengdi* 猛地, *ji* 疾).

Es handelt sich bei diesem ersten Absatz um eine „Szene“ im Sinne Gérard Genettes, wie sie durch Übereinstimmung von erzählter Zeit und Erzählzeit – also durch Isochronie (ZE=ZG³²) – definiert ist.

(2) Die Schwerttechnik der beiden Männer war schnell und wendig. Sie kämpften mit ganzer Kraft.

(3) Auf der Ostseite der Kampf- und Übungshalle saßen zwei Personen - am Ehrenplatz eine etwa vierzigjährige daoistische Nonne, deren Gesicht sich eisengrau gefärbt hatte und die ihre Lippen fest zusammenpresste; auf dem Sitz des Gastgebers ein älterer Herr von weit mehr als fünfzig Jahren, der einen äußerst zufriedenen Eindruck machte, wie er sich mit der rechten Hand durch den langen Kinnbart strich. Zwischen den Sitzen der beiden war ein Abstand von gut drei Metern, und hinter jedem von ihnen standen mehr als zwanzig Schüler und Schülerinnen. Auf einer Reihe von Sesseln an der Westseite saßen etwa ein Dutzend Ehrengäste. Aufmerksam richteten sich alle Blicke von beiden Seiten auf den Kampf der zwei Männer am Kampfplatz.

Im Gegensatz zu § 1 gibt es in diesen beiden Absätzen nun keine Handlung im eigentlichen Sinn, die „Zeit der Geschichte“ bleibt stehen – in der

³² „Zeit der Erzählung“ bzw. „Zeit der Geschichte“, vgl. Genette (2010): S 59.

Terminologie Genettes eine deskriptive *Pause*, ausdrückbar durch die Formel $ZG=0$ ³³.

Nach der Intervention eines zusammenfassenden (und strenggenommen subjektiven) Kommentars zum Kampfgeschehen in § 2 erfolgt § 3 das, was man im Film als *zoom out* bezeichnen würde: Der Blick des Lesers ist nicht weiter auf die beiden Kämpfenden beschränkt, seine Perspektive erweitert sich um das Publikum ihrer Auseinandersetzung. Die Fokalisierung (um in der Terminologie Genettes zu bleiben) bleibt dabei weiterhin *extern*³⁴ – es werden keinerlei Information mitgeteilt, die für einen vor Ort anwesenden Zeugen (oder eine Filmkamera) nicht ersichtlich wären. Durch die Erweiterung der visuellen Perspektive stellt sich nun allerdings heraus, dass es sich nicht um ein echtes Gefecht auf Leben und Tod handelt, sondern lediglich um einen Schaukampf, der in einer „Kampf- und Übungshalle“ stattfindet.

Die daoistische Nonne und der ältere Herr im Publikum stehen in mehrfacher Hinsicht in Opposition zueinander, wie sich aus folgendem Schema erkennen lässt:

道姑 Nonne:	上首 Ehrensitz (Gast)	铁青着脸 eisengraues Gesicht	嘴唇紧闭 zusammengepresste Lippen
老者 alter Herr:	下首 Sitz des Gastgebers	神情得意 zufriedenes Gesicht	捻着长须 Streichen durch den Bart

Die Reaktion der beiden Figuren auf den Kampfverlauf und die mehrfache Opposition machen deutlich, dass sie die eigentlichen Repräsentanten der streitenden Parteien sind – bei den beiden Schwertkämpfern handelt es sich lediglich um „Prothesen“, die an ihrer Stelle die Auseinandersetzung austragen.

(4) Inzwischen hatten sie bereits gut siebzig Angriffe ausgetauscht, und die Schläge folgten immer dichter aufeinander, doch über Sieg und Niederlage war noch nicht entschieden. Der Mann mittleren Alters holte plötzlich mit ganzer Gewalt weit mit dem Schwert aus, da schwankte sein Körper ein wenig und es schien, als würde er hinfallen. Ein mit dunkelgrünem Obergewand bekleideter Bursche zwischen den Ehrengästen auf der Westseite konnte ein kurzes Lachen nicht unterdrücken, doch ihm war sofort klar, dass er sich eine Ungehörigkeit geleistet hatte, und eilig hielt er sich die Hand vor den Mund.

Nach der Pause in § 3 setzt nun die Handlung erneut ein, und ganz so, als müsste die erzählte Zeit die inzwischen verstrichene Erzählzeit einholen, beginnt der Absatz mit einer *summarischen Erzählung* – so bezeichnet Genette jenen Typ des „anisochronischen“ Erzählens, in dem komplexe Handlungen mit größerer zeitlicher Ausdehnung zusammenfassend wiedergegeben werden und die Erzählzeit folglich kleiner als die erzählte Zeit ist ($ZE < ZG$)³⁵.

Für den weiteren Handlungsverlauf relevant ist dieser Absatz vor allem

³³ Ibid.

³⁴ Ibid.: S 121-122.

³⁵ Ibid.: S 59.

deshalb, weil darin erstmals eine neue Figur hervortritt – sich aus der bisher undefinierten Menge der „Ehrengäste auf der Westseite“ individualisiert – nämlich der „Bursche im dunkelgrünen Oberkleid“. Dieser wird sich als Protagonist dieses ersten Kapitels und als eine der drei Hauptfiguren von *Tian Long Ba Bu* herausstellen. Der Name der Figur wird einstweilen nicht genannt, er bleibt für den Leser noch ein Unbekannter – ein Verfahren, das mit der externen Fokalisierung in Zusammenhang steht und von Genette wie folgt beschrieben wird:

Diese anfängliche „Unwissenheit“ ist zu einem Topos des Romananfangs geworden, auch wenn das Geheimnis oft schon kurz darauf gelüftet wird. [...] Scheinbar muss der Autor, um [den Helden] einzuführen, zunächst so tun, als würde er ihn nicht kennen; nachdem er dieses Ritual einmal absolviert hat, kann er ohne weiteres Versteckspielen fortfahren.³⁶

Der Leser ist durch die Kapitelüberschrift darauf vorbereitet worden, dass diesem jungen Mann eine wesentliche Rolle in der Erzählung zukommen wird – schließlich wird dort ebenfalls ein „dunkelgrünes Oberkleid“ (*qing shan* 青衫) erwähnt. Es lässt sich also bereits erahnen, dass es sich bei dem unwillkürlichen Lachen des jungen Mannes um einen „Scharniermoment“ in der Erzählung handelt, einen *dispatcher*, der zwar „auf den ersten Blick höchst insignifikant erscheint“, in der Folge aber unausweichlich zu schwerwiegenden Konsequenzen führen wird³⁷. In der chinesischen Rhetorik werden solche unscheinbaren Vorausdeutungen auf den weiteren Handlungsverlauf mit dem Ausdruck *fu bi* 伏笔 („verborgener Pinselstrich“) bezeichnet, und zumindest für konventionelle Erzählungen gilt die Regel: *you fu bi ying* 有伏必应 („Wenn es einen *fu [bi]* gibt, dann gibt es gewiss auch eine Entsprechung“).

(5) In diesem Moment versuchte der junge Mann auf dem Kampfplatz, mit der linken Handfläche seinem Gegner einen heftigen Schlag zwischen die Schulterblätter zu versetzen. Dieser wich mit einem großen Schritt nach vorne aus, das Langschwert in seiner Hand machte eine plötzliche Drehung, er rief: "Erwischt!" Schon hatte sein Schwert den linken Schenkel des jungen Mannes getroffen. Dessen Beine gaben nach, aber er stützte sich mit seinem Schwert am Boden ab, richtete so seinen Körper wieder gerade und schien weiterkämpfen zu wollen. Sein Gegner hatte das Schwert aber schon in die Scheide zurückgeschoben und sagte lachend: "Bruder Chu, du hast mir den Sieg gelassen. Bist du auch nicht allzu schwer verletzt?" Mit leichenblassem Gesicht biss der junge Mann sich auf die Lippen: "Vielen Dank, Bruder Gong, dass du mit deinem Schwert Nachsicht gezeigt hast." (5)

An dieser Stelle ist es hilfreich, den für die Erzählanalyse sehr zweckmäßigen Begriff der „Sequenz“ einzuführen, den Roland Barthes folgendermaßen definiert:

Eine Sequenz ist eine logische Folge von Kernen, die miteinander durch eine Relation der Solidarität verknüpft sind: Die Sequenz wird eröffnet, wenn eines ihrer Glieder keinerlei solidarische Prämisse besitzt, und geschlossen, wenn ein anderes ihrer Glieder kein aus ihm folgendes mehr besitzt. [...] Die Sequenz lässt sich immer benennen. [...] [D]iese Namensgebung ist auch bei belanglosen Sequenzen

³⁶ Ibid.: S 122, Fn 53.

³⁷ Vgl. Barthes (1988): S 112-113.

unvermeidlich, bei dem, was man als „Mikrosequenzen“ bezeichnen könnte, die oft die feinste Körnung des narrativen Gewebes bilden.³⁸

Mit § 5 – wiederum eine „Szene“ im oben definierten Sinn – kommt nun (nach mehreren Unterbrechungen) die erste in diesem Sinne definierte Sequenz des Kapitels zum Abschluss, für die sich die Benennung „Kampf zwischen Bruder Chu und Bruder Gong“ anbietet. Es wurde bereits angedeutet, dass die beiden Kontrahenten – deren Namen dem Leser nun durch ihren Wortwechsel, also durch das Mittel der Figurenrede, bekannt gemacht worden sind – nur als Stellvertreter für den alten Mann und die daoistische Nonne aus § 3 fungieren. Der soeben beendete Kampf wird sich als Subsequenz in eine übergeordnete Sequenz einordnen, nämlich in den „Fraktionskampf innerhalb der Wuliang-Schwertkampfschule“. Mit der Bezeichnung *shidi* 师弟 bzw. *shixiong* 师兄 (jüngerer oder älterer „Lehrer-Bruder“) werden gleichrangige Angehörige der eigenen Schule angesprochen.

(6) Mit höchst zufriedener Miene und einem zurückhaltenden Lächeln sagte der ältere Herr mit dem langen Kinnbart: „Die Ostsekte hat bereits drei Partien gewonnen. Wie es aussieht, wird also auch die nächsten fünf Jahre die Ostsekte den Schwertseepalast bewohnen. Schwester Xin, müssen wir das Turnier noch weiterführen?“ Die daoistische Nonne auf dem Ehrenplatz konnte nur mit Mühe ihre Wut unterdrücken: „Bruder Zuo hat in der Tat einige hervorragende Schüler ausgebildet. Doch weiß ich nicht, ob Bruder Zuo aus seinem schon fünf Jahre andauernden Studium der ‚Jadewand von Wuliang‘ wohl viele lehrreiche Eindrücke gewonnen hat?“ Der Alte mit dem Kinnbart warf ihr einen verärgerten Blick zu und fragte mit ernster Miene: „Wie kann meine Schwester die Gepflogenheiten unserer Schule vergessen?“ Die Nonne schnaubte kurz, sprach aber nicht mehr weiter.

Die einzige „Handlung“ dieses Absatzes besteht in einem Wortwechsel zwischen Bruder Zuo und Schwester Xin, der in direkter Rede wiedergegeben und nur durch die Beschreibung der Mimik ergänzt wird, die die Äußerungen begleitet. Wiederum erfährt der Leser die Namen der Figuren aus dem Dialog, ebenso das Verhältnis, in dem sie zueinander stehen: Auch der alte Mann und die Nonne bezeichnen einander als *shixiong* 师兄 und *shimei* 师妹, es handelt sich also wiederum um gleichrangige „Lehrer-Geschwister“, die jedoch offenbar zumindest eine Generation über den beiden Schwertkämpfern Chu und Gong stehen.

Eine grundlegende Frage, die sich seit dem ersten Absatz gestellt hat, kann anhand der aus diesem Wortwechsel hervorgegangenen Informationen nun beantwortet werden, nämlich die Frage nach dem Zweck des Turnierkampfes: Er ist Teil der Auseinandersetzung zwischen einer gewissen „Ostsekte“ und einer „Westsekte“, und der Ausgang des Kampfes bestimmt offenbar, welche dieser beiden Sekten einen sogenannten „Schwertseepalast“ bewohnen darf. Mit der Beantwortung dieser ersten Frage (und in der Fortsetzung des Dialogs) wird allerdings eine ganze Reihe neuer Rätsel aufgeworfen: Von welchen „Sekten“ ist hier die Rede? Was ist der „Schwertseepalast“? Was die „Jadewand von Wuliang“? Gegen welche „Gepflogenheiten“ hat Schwester Xin verstoßen?

Es werden Fragen beantwortet und neue Fragen gestellt: Entsprechend der

³⁸ Ibid.: S 118-119.

von Roland Barthes in *S/Z* eingeführten Systematik könnte man diesen Absatz daher im Wesentlichen dem *hermeneutischen Code* zuordnen – so bezeichnet Barthes die „Gesamtheit der Einheiten, deren Funktion darin besteht, auf verschiedene Weise eine Frage, die Antwort und die verschiedenen Zufälle zu gliedern, die die Frage vorbereiten oder die Antwort verzögern können oder auch ein Rätsel formulieren oder seine Dechiffrierung herbeiführen“³⁹.

(7) Dieser ältere Herr hieß Zuo Zimu und war Anführer der Ostsekte der Schwertkampfschule Wuliang. Die Nonne hieß mit Nachnamen Xin und trug den daoistischen Namen „Zweifache Reinheit“. Sie war die Anführerin der Westsekte der Schwertkampfschule Wuliang.

In den §§ 7-10 wird das Fortschreiten der Handlung erneut suspendiert (ZG=0), um einige jener Rätsel zu lösen, auf deren Beantwortung der Leser nun wartet. Diese „Pause“ enthält, wie wir sehen werden, zwei analeptische Passagen. Barthes sieht in solchen erläuternden Passagen ein „Zeichen des Lesers“ (bzw. der Lektüre) und nähert sie damit der konativen Sprachfunktion im Sinne Jakobsons an:

[J]edesmal wenn der Erzähler mit der „Darstellung“ aussetzt und Tatsachen berichtet, die ihm vollständig bekannt, aber dem Leser unbekannt sind, entsteht durch eine signifikante Leerstelle ein *Zeichen der Lektüre*, denn es hätte keinen Sinn, wenn sich der Erzähler selbst eine reine Information mitteilt [...].⁴⁰

In § 7 werden erst einmal nur Informationen „gesichert“, die bereits aus dem Vorhergehenden erschließbar oder zumindest erahnbar waren – lediglich bei den Vornamen der beiden Figuren handelt es sich tatsächlich um neue Information. Diese Redundanz ist – das wird noch an vielen Stellen sichtbar werden – typisch für Jin Yongs Erzählweise. Fast alle wesentlichen Zusammenhänge, egal wie unmissverständlich sie dem Leser implizit bereits mitgeteilt wurden, werden zu irgendeinem Zeitpunkt auch explizit gemacht. Jin Yongs Narration ist „narrensicher“ (oder vielmehr: „kindersicher“).

(8) Die Wuliang-Schule war an und für sich in drei Sekten - Ost, Nord und West - gespalten, aber die Nordsekte war in den letzten Jahrzehnten gänzlich unbedeutend geworden, während es in der Ostsekte und der Westsekte talentierte Kämpfer im Überfluss gab. Die Wuliang-Schule war zur Zeit der Fünf Dynastien in den Jahren der Späteren Tang [923-936] am Berg Wuliang im Königreich Nanzhao gegründet worden, und die Anführer der Schule residierten dort im sogenannten Schwertseepalast. Seitdem sich die Schule in den Jahren des Song-Kaisers Renzong [1023-1064] in drei Sekten aufgespalten hatte, wurde alle fünf Jahre ein Schwertkampfturnier zwischen den Schülern der drei Sekten ausgetragen. Jene Sekte, die den Sieg davontrug, durfte jeweils fünf Jahre lang den Schwertseepalast bewohnen, im sechsten Jahr wurde dann erneut ein Wettkampf abgehalten. Sobald eine Sekte drei Partien von fünf gewonnen hatte, wurde sie zur Siegerin erklärt. Im Lauf der fünf darauf folgenden Jahre trainierten die Unterlegenen unter größter Kraftanstrengung, um sich beim nächsten Schwertturnier von der vorangegangenen Demütigung reinzuwaschen - doch auch die Sieger wagten nicht, sich die geringste Nachlässigkeit zu erlauben. Vor vierzig Jahren hatte die Nordsekte den Sieg davongetragen und war in den Schwertseepalast eingezogen, fünf Jahre darauf unterlag sie jedoch und musste den Palast wieder verlassen. Ihr Anführer war so wütend, dass er mit seinen Schülern nach Shanxi auswanderte, nie

³⁹ Barthes (1987): S 21.

⁴⁰ Id. (1988): S 126, meine Hervorhebung.

wieder an dem Turnier teilnahm und den Kontakt mit der Ost- und der Westsekte abbrach. In den darauf folgenden 35 Jahren war mal die Ostsekte erfolgreich, mal die Westsekte - die Ostsekte hatte viermal gesiegt, die Westsekte zweimal. Der Kampf zwischen dem Mann namens Gong und dem jungen Mann namens Chu war schon die vierte Partie des diesjährigen Turniers, und mit dem Sieg von Gong hatte die Ostsekte ihre dritte Partie gewonnen. Die fünfte Partie brauchte daher gar nicht erst ausgetragen zu werden.

Dieser Abschnitt stellt nun die erste größere analeptische Passage des Romans dar⁴¹. Sie ist in höchstem Maße summarisch (ZE<ZG) und gliedert sich in mehrere Zeitabschnitte, die jeweils durch einschneidende Ereignisse voneinander getrennt sind. Die zeitliche Gliederung des Absatzes lässt sich durch folgendes Schema darstellen, wobei das Zeichen [.] für punktuelle Ereignisse, das Zeichen [] für längere Zeiträume in der erzählten Zeit steht:

Gründung der Schule	[.]
Anführer residiert im Schwertseepalast	[] etwa 100 Jahre
Spaltung in drei Sekten	[.]
Regelmäßige Turniere zwischen Ost-, Nord-, und Westsekte	[] nicht bestimmt (ca. 30 Jahre)
Bruch mit der Nord-Sekte	[.]
Regelmäßige Turniere zwischen Ost- und West-Sekte	[] 35 Jahre

Mit dem Resümee des bisherigen Turnierverlaufs nimmt der Grad der Summarisierung wieder ab, und die Analepse endet dort, wo die eigentliche Erzählung begonnen hat. Sie stellt daher eine *vollständige, externe Analepse* im Sinn Genettes dar – *extern* ist sie, weil sie einen Zeitraum umfasst, der außerhalb der eigentlichen Erzählung liegt; *vollständig*, da sie diesen Zeitraum vollständig abdeckt und lückenlos („ohne Kontinuitätsbruch“) an den Beginn der Erzählung anschließt. Die Analepse ist außerdem *heterodiegetisch*, da sie „einen diegetischen Inhalt betrifft, der sich von dem der Basiserzählung unterscheidet“⁴², also im Grunde eine eigenständige Mikro-Erzählung bildet – in diesem Fall einen Abriss der Geschichte der Wuliang-Schwertschule.

Wesentlich ist außerdem, dass dieser Absatz die Handlung eindeutig in einem realen geographischen (das Wuliang-Gebirge befindet sich in der heutigen Provinz Yunnan) und historischen Kontext situiert, wenn auch der genaue Zeitpunkt einstweilen noch unbestimmt bleibt – es wird nicht präzisiert, wie viel Zeit zwischen der ersten Spaltung der Wuliang-Schule in drei Sekten und dem später erfolgten endgültigen Bruch mit der Nordsekte vergangen ist. Anhand der Informationen aus anderen Kapiteln lässt sich, wenn man möchte, erschließen, dass dieser Zeitraum in der „Zeit der Geschichte“ etwa 30 Jahre und die gesamte Analepse damit 150 Jahre umfassen muss – die Haupthandlung von *Tian Long Ba Bu* ist in der Regierungsperiode des Song-Kaisers Zhe Zong 宋哲宗 am Ende des 11. Jahrhunderts angesetzt.

(9) Auf den Brokatsesseln an der Westseite saßen Persönlichkeiten aus anderen Schulen, von denen einige auf gemeinsame Einladung der Anführer von Ost- und Westsekte als Schiedsrichter fungierten, während die übrigen Ehrengäste als einfache Zuschauer zu der Zeremonie gekommen waren. Sie alle waren angesehene Persönlichkeiten in den

⁴¹ Bei genauer Betrachtung enthält z.B. auch die Figurenrede in § 6 eine kleine Analepse: „Die Ostsekte hat bereits drei Partien gewonnen“.

⁴² Vgl. Genette (2010): S 28.

Kämpferzirkeln von Yunnan, nur der Bursche im dunkelgrünen Oberkleid auf der rechten Seite war ein völlig Unbekannter - und ausgerechnet er hatte laut aufgelacht, als der Mann namens Gong ein Stolpern vortäuschte.

Mit diesem Absatz befinden wir uns vorübergehend wieder in der „Gegenwart“ der Basiserzählung, in der allerdings eine „deskriptive Pause“ (ZE=0) eingetreten ist. Die vorliegenden Erklärungen erlauben nun, die in § 3 erstmals erwähnten Ehrengäste in den Kontext der „Kämpferzirkel von Yunnan“ einzuordnen (der Begriff *wulin* 武林, wörtlich „Kämpferwald“, hat in der Unterhaltungsliteratur der Qing-Dynastie eine wohlbekannte Parallele, nämlich den „Gelehrtenwald“ aus Wu Jingzis Roman *Rulin Waishi* 《儒林外史》).

Der junge Mann im dunkelgrünen Oberkleid wird erneut aus der Menge hervorgehoben und individualisiert: Nachdem er soeben durch ein Lachen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, wird ihm nun ein weiteres Distinktionsmerkmal zugeordnet: Als einziger Anwesender ist er ein „völlig Unbekannter“ (*wu ming zhi tu* 无名之徒). Bei dieser Formulierung handelt es sich offensichtlich um ein Glied in einer größeren „hermeneutischen Sequenz“ – das „Rätsel“ der Identität des jungen Mannes wird thematisiert.

(10) Der Bursche war gemeinsam mit dem alten Kampfmeister Ma Wude aus Pu'er in Süd-Yunnan auf den Berg gekommen. Ma Wude war ein großer Teehändler, wohlhabend und gastfreundlich, der weithin für seine Mildtätigkeit bekannt war. Wenn ein Kämpfer aus dem Jianghu in finanzielle Nöte geriet und bei Ma Wude Zuflucht suchte, dann konnte er sicher sein, dass dieser ihn nach Kräften bewirten würde. So war Ma Wude bei allen äußerst beliebt und angesehen, das Niveau seiner Kampfkunst war hingegen nicht besonders hoch. Als Ma Wude seinen Begleiter vorstellte, hörte Zuo Zimu, dass dieser mit Nachnamen Duan hieße, doch er schenkte dem nicht viel Beachtung, denn Duan war der Reichsfamiliennamen von Dali, und innerhalb der Grenzen des Landes gab es Abertausende von Menschen mit diesem Namen. Er hielt den Burschen für einen Schüler Ma Wudes, und wo dessen eigene Künste so gering waren, wie sollte da ein von ihm ausgebildeter Schüler über besondere Fähigkeiten verfügen? Also öffnete er nicht einmal den Mund für ein „Es ist mir eine Ehre“, sondern entbot nur kurz den Gruß mit übereinander gelegten Händen und führte sie mit feierlicher Miene zu ihrem Platz. Wer hätte gedacht, dass dieser Bursche in maßloser Selbstüberschätzung tatsächlich Zuo Zimus besten Schüler durch sein Lachen verhöhnte, als dieser mit einem vorgetäuschten Fehltritt seinen Gegner in die Irre führte? (6)

Die Bezeichnung *dian* 滇 für die heutige Provinz Yunnan geht auf den Namen eines Königreichs zurück, dem im 3. und 2. Jhdt. v.u.Z. weite Teile Yunnans angehörten.

Auch in diesem Absatz liegt eine analeptische Sequenz vor, doch reicht diese deutlich weniger weit in die Vergangenheit zurück als jene in § 8, nämlich nur ein paar Stunden, bis zu einem Zeitpunkt kurz vor Beginn des Turniers. Es geht im Wesentlichen um die Ankunft Duan Yus, dessen Geschichte einen Hauptstrang des Romans (und *den* Hauptstrang dieses Kapitels) darstellen wird.

Die Stimme des „primären Erzählers“ bleibt in *Tian Long Ba Bu* durchgehend *extradiegetisch* und *heterodiegetisch*, das heißt, ein außenstehender Erzähler

erzählt „eine Geschichte, in der er nicht vorkommt“⁴³. Es ist jedoch hinlänglich bekannt⁴⁴, dass die Erzählerstimme und die *Fokalisierung* der Erzählung voneinander unterschieden werden müssen:

[E]s kann zum Beispiel in der dritten Person geschriebene Erzählungen, oder zumindest Episoden, geben, deren Instanz jedoch die erste Person ist. Wie lässt sich das entscheiden? Es genügt, die Erzählung oder die Stelle vom *er* ins *ich* zu „rewriten“: Solange diese Änderung keine andere Modifikation des Diskurses bewirkt als den Wechsel der grammatikalischen Pronomen, steht fest, dass man im System einer Person bleibt [...].⁴⁵

In der vorliegenden Analepse erleben wir die Einführung Duan Yus durch Ma Wude aus der Perspektive von Zuo Zimu – ein *rewriting* in der ersten Person („ich hörte, dass...“, „doch schenkte ich dem nicht viel Beachtung...“, „ich hielt ihn für...“ etc.) wäre problemlos möglich. Obwohl man für das Kapitel in seiner Gesamtheit eine „Nullfokalisierung“ annehmen muss – der Erzähler weiß mehr als irgendeine der Figuren – lässt sich also sagen, dass diese Passage (und in der Folge viele weitere) für sich genommen intern fokalisiert ist⁴⁶. Auch wenn die Erzählerstimme grammatikalisch die dritte Person beibehält, deckt sich unsere Sicht auf das Geschehen mit jener Zuo Zimus – seine Gedanken werden zum Teil „narrativisiert“ (vom Erzähler zusammengefasst und umschrieben), zum Teil „transponiert“ (in erlebter bzw. indirekter Rede wiedergegeben)⁴⁷.

Wir erhalten in dieser Episode außerdem einen Hinweis auf die Identität Duan Yus – sie stellt also ein Glied in der entsprechenden hermeneutischen Sequenz dar – nämlich die Information, dass dessen Familienname der „Reichsfamilienname“ (*guoxing* 国姓) von Dali ist. Tatsächlich handelt es sich bei dem jungen Mann, wie sich später herausstellen wird, um den

⁴³ Vgl. *ibid.*: S 161. Auf „Erzählungen zweiter Ebene“, die in *Tian Long Ba Bu* eine recht bedeutende Rolle spielen, wird an gegebener Stelle einzugehen sein.

⁴⁴ Vgl. *ibid.*: S 121-124, 137-139; Bal (1997): S 19-31, 142-160; Barthes (1988): S 125-131; Fludernik (2006): S 47-50. Mieke Bal's Fokalisierungsmodell unterscheidet sich insofern wesentlich von jenem Genettes, als es eine Unterscheidung zwischen „Fokalisierungsinstanz“ (*focalizer*) und „Fokalisierungsobjekt“ (*focalized object*) einführt. Genette verteidigt im *Neuen Diskurs der Erzählung* (französisch 1983) allerdings sein ursprüngliches Modell, erklärt die von Bal verwendeten Begriffe für „mit [s]einer Auffassung der Sache unvereinbar“ und spricht von einer „Innovation [...], deren Nutzen [er] nicht s[i]eh[t] und deren Resultate [ihn] ratlos machen“ (Genette 2010: S 217-219). Monika Fludernik geht auf Genettes Erwiderung nicht weiter ein und beschreibt Bal's Modell, das sie selbst wiederum aufgreift und modifiziert, dennoch als „Verfeinerung“ der Typologie Genettes (Fludernik 2006: S 49). Der Verfasser dieser Arbeit hat sich für eine Verwendung des Fokalisierungsbegriffs im Sinne Genettes entschieden (d.h. jedenfalls für eine Verwendung, die er für eine solche hält), da ihm dessen Entwurf durchsichtiger und praktischer erscheint als die späteren Modelle.

⁴⁵ Barthes (1988): S 127.

⁴⁶ Vgl. Genette (2010): S 121-124. Nach Genette kann die unfokalisierte Erzählung („Nullfokalisierung“) „sehr häufig als eine *ad libitum* multifokalisierte Erzählung betrachtet werden“, d.h. als Erzählung mit variabler interner Fokalisierung. Alternative Termini für die interne Fokalisierung sind *vision avec* (Pouillon) und *point of view* (Lubbock).

⁴⁷ Vgl. *ibid.*: S 209-211.

Thronfolger dieses Reiches.⁴⁸ Allerdings wird die Information sogleich durch den Hinweis abgeschwächt und entwertet, dass es im Land „Abertausende“ (*cheng qian cheng wan* 成千成万) von Menschen mit diesem Namen gebe – hier liegt eine *Irreführung* vor, wie sie Barthes als ein häufig auftretendes Morphem der „hermeneutischen Phrase“ identifiziert hat⁴⁹.

(11) Nun sagte Zuo Zimu lachend: „Die vier Schüler, die Schwester Xin heuer in den Kampf geschickt hat, verfügen wirklich über ansehnliche Fertigkeiten im Umgang mit dem Schwert. Insbesondere die vierte Partie haben wir nur mit Glück gewonnen. Wo Neffe Chu mit so jungen Jahren durch beständiges Üben schon ein solch außergewöhnlich hohes Niveau erreicht hat, steht ihm gewiss eine unermesslich große Zukunft bevor. Ich befürchte, dass in fünf Jahren Ost- und Westsekte ihren Platz tauschen werden. Ha ha!“ Nach dieser Rede wollte sein Lachen gar nicht mehr aufhören, doch plötzlich wandte er seinen Blick zu dem jungen Burschen namens Duan: „Wie mein erbärmlicher Schüler soeben mit dem Täuschungsschrittmanöver ‚Stolpern und Stürmen‘ den Sieg errungen hat, scheint Bruder Duan hier überhaupt nicht gefallen zu haben. Wie wäre es also, wenn Bruder Duan auf den Kampfplatz kommt, um meinen unbedeutenden Schüler ein wenig zu unterweisen? Ganz Süd-Yunnan zittert vor der Gewalt meines alten Bruders Ma, und da es unter einem starken General keine schwachen Soldaten gibt, nehme ich an, dass auch Bruder Duans Fertigkeiten außergewöhnlich sind.“

Es ist offensichtlich, dass es sich bei Zuo Zimus höflichen Worten gegenüber „Schwester Xin“ und Duan Yu genauso wie bei seinen Komplimenten für „Neffen Chu“ und Ma Wude um ironische Rede, also in Wirklichkeit um Spott und Hohn handelt (die Westsekte musste gerade eine schmerzhaft Niederlage einstecken, und in § 10 haben wir erfahren, dass Ma Wude über keine nennenswerten Kampfkünste verfügt). Die „umgekehrte Rede“ (*fanhua* 反话) kommt, wie wir noch häufig sehen werden, in Jin Yongs Romanen immer dann zur Anwendung, wenn die Gesprächspartner einander in irgendeiner Weise antagonistisch gegenüberstehen, aber aufgrund der Gepflogenheiten des *wulin* ihre Feindschaft oder Verachtung nicht unverschlüsselt zum Ausdruck bringen können.

Mit diesem Absatz nimmt die Handlung ihren zwischenzeitlich unterbrochenen Vorwärtsverlauf wieder auf. Zuo Zimus direkt wiedergegebene Rede gliedert sich inhaltlich in zwei Abschnitte, die durch sein provokatives Lachen (im Text durch den betreffenden Einschub des Erzählers) deutlich voneinander getrennt sind. Der erste Abschnitt schließt an § 6 an, und indem Zuo Zimu gegenüber Schwester Xin (durch „umgekehrte Rede“) noch einmal den Dominanzanspruch der Ostsekte betont, kommt jener Teil des Kapitels definitiv zum Abschluss, der vom Konkurrenzkampf *innerhalb* der Wuliang-Schwertschule handelte. Mit der Hinwendung zu Duan Yu beginnt endgültig die zweite größere Sequenz des Kapitels, die sich als „Auseinandersetzung zwischen Zuo Zimu und Duan Yu“ benennen lässt. Diese Verlagerung des Erzählinteresesses wurde bereits in § 4 durch einen *fu bi* angekündigt (s.o.) und trat in den §§ 9 und 10 noch deutlicher hervor – die einzelnen Sequenzen sind also nicht durch saubere Schnitte voneinander getrennt, ihre Grenzen sind vielmehr

⁴⁸ Der historische Duan Yu regierte Dali als Kaiser Xianzong in den Jahren 1108-1147. Jin Yong hat zwar die Namen einiger Mitglieder der Kaiserdynastie von Dali für seine Romanfiguren übernommen, die Romanhandlung ist jedoch vollkommen fiktiv.

⁴⁹ Barthes (1987): S 207.

„ausgefranst“ und ihre Ränder ineinander verwoben.

(12) Ma Wudes Gesicht rötete sich ein klein wenig, und eilig sagte er: „Bruder Duan ist nicht mein Schüler. Wo ich doch selbst kaum besser kämpfe als ein dreibeiniger Kater, wie sollte ich da jemandes Lehrer sein? Mein edler Bruder Zuo sollte mich wirklich nicht direkt ins Angesicht spotten. Bruder Duan hier kam zu meinem Haus in Pu’er, und als er hörte, dass ich gerade zum Berg Wuliang aufbrechen wollte, schloss er sich mir an, um sich an der stillen und malerischen Gebirgslandschaft hier zu erfreuen.“

Bevor Duan Yu selbst antwortet, tritt Ma Wude, der ihn auf den Berg Wuliang mitgebracht hat und unter dessen Schutz er daher steht, als sein Verteidiger für ihn ein. Indem der Figur des Ma Wude die Aufgabe zugespielt wird, die Umstände zu schildern, unter denen Duan Yu ihn auf den Berg begleitet hat, wird die Übermittlung dieser Hintergrundinformationen innerhalb der Erzählung „naturalisiert“⁵⁰. Es handelt sich um eine summarische (ZE<ZG) Analepse durch einen intradiegetischen „Erzähler der zweiten Ebene“ – ein Kunstgriff, der uns noch mehrmals begegnen wird.

Ma Wude reagiert auf Zuo Zimus Worte, indem er dessen scheinbare Höflichkeit unmissverständlich als Verhöhnung (*fan hua*) bloßstellt und die Unterlegenheit seiner eigenen Kampfkünste offensiv eingesteht. Die von ihm benutzte Wendung *san jiao mao de bashi* 三脚猫的把式 („die Kampfkunst eines dreibeinigen Katers“), ein hyperbolischer Bescheidenheitstopos, birgt für den Übersetzer gewisse Probleme, denn derartige Redewendungen sind im Chinesischen (insbesondere in der älteren Unterhaltungsliteratur) relativ gebräuchlich, für einen deutschsprachigen Leser wirken sie bei einer wörtlichen Übertragung jedoch ungewohnt und daher „origineller“ als im Chinesischen. Sie werden – um einen Schlüsselbegriff der strukturalistischen Stilanalyse zu verwenden – in stärkerem Maße als „Abweichung“ wahrgenommen⁵¹. Daraus ergibt sich ein Dilemma, das Genette in *Palimpseste* folgendermaßen darstellt:

Die literarische Schöpfung ist zumindest teilweise immer untrennbar mit der Sprache verknüpft, in der sie erfolgt. Hinsichtlich der „natürlichen Sprache“ ist seit der Bemerkung Paulhans [Jean Paulhan, 1884-1968] über die „Illusion des Forschenden“ angesichts des ungeheuren Gehalts der „primitiven“ oder nicht primitiven Sprachen an „Klischees“, das heißt, an Katachresen oder gebräuchlich gewordenen Figuren alles gesagt. Die Illusion des Forschenden und somit die Verlockung des Übersetzers besteht darin, diese Klischees wörtlich zu nehmen und sie durch Figuren wiederzugeben, die in der Zielsprache nicht gebräuchlich sind. Diese „Dissoziation der Klischees“ *akzentuiert* bei der Übersetzung die Bildhaftigkeit des Hypotextes. [...] Die umgekehrte Haltung (die stehenden Bilder durch abstrakte Wendungen übersetzen [...]) ist auch nicht empfehlenswert, da sie auf die virtuelle Konnotation pfeift [...], die in jeder Katachrese enthalten ist, auf dieses schlafende Dornröschen, das sich immer wecken lässt. [...] Man hat also die Wahl zwischen einer missbräuchlichen Akzentuierung und einer forcierten Neutralisierung.⁵²

Bei der Lektüre von Übersetzungen aus dem Chinesischen (und insbesondere bei den Romanen Jin Yongs) sollte sich der Leser jedenfalls der Tatsache bewusst sein, dass die ungewohnt lebendige Bildsprache oft

⁵⁰ Für eine breitere Diskussion der Frage der „Naturalisierung“ vgl. Culler (1973): S 131-160.

⁵¹ Vgl. Riffaterre (1973): S 114-116 et passim.

⁵² Genette (2008): S 291.

weniger dem persönlichen Stil eines Autors als der insgesamt ungewöhnlichen Anschaulichkeit des chinesischen Wort- und Ausdrucksschatzes zuzuschreiben ist.

(13) Zuo Zimu dachte: „Wäre er dein Schüler, dann wäre ich um deines Ansehens willen nicht allzu hart mit ihm umgesprungen, aber da es sich nur um einen gewöhnlichen Gast handelt, kann ich auf Höflichkeit keine Rücksicht nehmen. So wahr ich Zuo heiße, wenn es tatsächlich einer wagt, hier im Schwertseepalast die Kampfkunst der Ostsekte der Wuliang-Schule zu verhöhnen, wo bliebe dann mein Antlitz, wenn wir ihn nicht mit Asche auf dem Haupt und Schmutz im Gesicht den Berg hinunterschickten?“ Er lachte kühl und sagte: „Ich bitte um Aufklärung, mit welchem erhabenen Namen ich Bruder Duan rufen soll und wer sein ehrenwerter Lehrer ist.“

Erneut liegt eine Fokalisierung durch Zuo Zimu vor, dessen Gedanken, ebenso wie seine tatsächlichen Worte, in direkter Rede wiedergegeben werden. Während Zuo Zimu insgeheim die Absicht hegt, Duan Yu „mit Asche auf dem Haupt und Schmutz im Gesicht“ (*hui tou tu lian* 灰头土脸 – wiederum ein Klischee, das in der wörtlichen Übersetzung eine weit stärkere stilistische Wirkung hat als im Original) den Berg hinunterzuschicken, bleibt er in seinen Formulierungen in höchstem Maße höflich (*Duan xiong* 段兄, *da hao* 大号, *gao ren de men xia* 高人的门下). Die Fokalisierung durch Zuo Zimu legt hier den eklatanten Widerspruch zwischen Gedanken und Worten offen, der durch den gesellschaftlichen Verhaltenskodex erzwungen und, wie wir noch sehen werden, für Zuo Zimu als Repräsentanten dieser Gesellschaftsordnung charakteristisch ist.

(14) Der junge Duan lächelte: „Meine Wenigkeit trägt den einfachen Vornamen Yu, und ich habe mich nie in der Kampfkunst geübt. Wenn ich jemand stolpern sehe, dann muss ich lachen, ganz gleich, ob er wirklich stolpert oder ob er es nur vortäuscht.“ Als Zuo Zimu hörte, dass in seinen Worten nicht die geringste Ehrfurcht lag, stieg unwillkürlich der Zorn in ihm auf, und er fragte: „Was soll denn daran lustig sein?“ Lässig wedelte Duan Yu mit seinem Fächer und sagte beiläufig: „Wenn jemand steht oder sitzt, dann ist das nicht besonders lustig, und auch wenn jemand auf einem Bett liegt, ist das nicht lustig. Aber wenn einer auf dem Boden liegt, dann ist das doch wohl äußerst lachhaft – außer es handelt sich um ein dreijähriges Kind, dann ist es noch einmal eine andere Geschichte.“ Als Zuo Zimu hörte, dass Duan Yus Rede immer hochmütiger wurde, erfüllte die Wut seine Brust, und er sagte zu Ma Wude: „Bruder Ma, ist Bruder Duan hier ein guter Freund von dir?“

Die Erzählung bleibt weiterhin durch Zuo Zimu fokalisiert. Auffällig (wiewohl vom Autor nicht unbedingt beabsichtigt) ist die Tatsache, dass beide Teile von Duan Yus Rede in eine syntaktisch und semantisch vollkommen identisch strukturierte Umgebung eingebettet sind:

[Duan Yu]	[gelassen]	sagt: „[...]“	Zuo Zimu hört	[respektlose Rede]	[unwillkürlicher Zorn]
姓段青年 段誉	微笑 轻描淡写	道: „[...]“ 道: „[...]“	左子穆听他 左子穆听他	言语全无恭敬之意 说话越来越狂妄	不禁心中有气 不禁气塞胸臆

Bei diesem ersten längeren Auftritt Duan Yus tritt eine Charaktereigenschaft klar zutage, die ihm bereits in der Kapitelüberschrift zugeschrieben wurde: Seine Worte sind offenherzig und geradlinig (*leiluo* 磊落). Damit ist das letzte Element der Kapitelüberschrift entschlüsselt, die entsprechende „hermeneutische Sequenz“ ist gesättigt. Im Übrigen stellt sich Duan Yu bereits nach wenigen Sätzen als höchst *schwatzhaft* heraus, eine

Eigenschaft, für die es im weiteren Verlauf der Erzählung noch zahlreiche Indizien geben wird.

Durch seine Offenherzigkeit steht Duan Yu in einem deutlichen Gegensatz zu Zuo Zimu, bei dem – wie oben angemerkt – große Diskrepanzen zwischen Gedanken und Worten festzustellen sind. Während außerdem der Erzähler von Zuo Zimu berichtet, dass dieser seinen *Zorn* nicht unterdrücken könne (*bu jin you qi* 不禁有气), entschuldigt sich Duan Yu mit seiner Unfähigkeit, das *Lachen* zu unterdrücken (*renbuzhu yao xiao* 忍不住要笑). Diese Opposition *Zorn* vs. *Lachen* lässt den grundlegenden Einstellungsunterschied zwischen den beiden Figuren klar hervortreten und gibt einen ersten Hinweis auf Duan Yus Funktion als „Narr“, auf die wir weiter unten noch im Detail zu sprechen kommen werden.

(15) Ma Wude hatte Duan Yu auch erst vor Kurzem kennen gelernt und wusste eigentlich nichts über seine Herkunft. Er war ein gutmütiger Mann, und als Duan Yu gebeten hatte, ihn zum Berg Wuliang begleiten zu dürfen, hatte er keinen Grund gesehen, die Bitte abzuschlagen. Wie er nun Zuo Zimus äußerst verärgerte Tonlage hörte, war ihm klar, dass eine mögliche Prügelei bestimmt sehr heftig ausarten würde, und um seinen netten jungen Begleiter vor größeren Unannehmlichkeiten zu schützen, sagte er: „Obwohl ich Bruder Duan noch nicht lange kenne, sind wir doch als Gefährten hierhergekommen. Bruder Duan scheint kultiviert und literarisch gebildet, wahrscheinlich beherrscht er die Kampfkunst wirklich nicht. Das Lachen vorhin ist ihm bestimmt ohne Absicht entkommen. Was meinst du, edler Bruder Zuo, dein großer Bruder ist hungrig, lass schnell das Bankett herrichten, und wir heben dreimal den Becher zu deiner Ehre! Ist es denn wirklich nötig, Bruder Zuo, an so einem schönen Tag mit einem jungen Burschen über Kleinigkeiten zu streiten?“ (7)

Mit diesem Absatz findet ein Wechsel der Fokalisierung statt. Die Erzählung bleibt weiterhin *personal*, nun ist es jedoch Ma Wude, dessen Gedankengänge und Motivationen dem Leser offengelegt sind. Es ist charakteristisch, dass bei Ma Wude zwischen Gedanken und Worten kein Widerspruch mehr vorliegt.

(16) Zuo Zimu sprach: „Wenn Bruder Duan kein guter Freund von Bruder Ma ist, dann schadet es Bruder Mas teurem Antlitz auch nicht, wenn ich nun nicht weiter höflich bin. Guangjie, man hat dich verspottet! Geh auf den Kampfplatz und bitte um Unterweisung!“

Bevor es zu einer direkten Herausforderung Duan Yus zum Kampf kommt, versichert Zuo Zimu dem angesehenen Ma Wude, der sich in den §§ 12 und 15 als „Puffer“ einzuschalten versuchte, dass sein *Zorn* nicht gegen ihn gerichtet sei – die Beziehungen der Wuliang-Schule zu diesem wohlhabenden und einflussreichen Teehändler sollen offenbar nicht gefährdet werden. Zur Austragung des Konflikts ruft Zuo Zimu nun erneut seine „Prothese“ Gong Guangjie auf den Kampfplatz. Dieser wird im Übrigen nur bei seinem Vornamen genannt, der bisher unbekannt geblieben ist. Doch aus dem Kontext ist hinreichend klar, um wen es sich bei „Guangjie“ handeln muss – seine Identität wird außerdem gleich zu Beginn des folgenden Absatzes vollständig explizit gemacht.

(17) Gong Guangjie, der Mann mittleren Alters, hatte nur auf diesen Satz seines Meisters gewartet. Sofort zog er sein Langschwert, stellte sich in die Mitte des Kampfplatzes, kehrte den Schwertgriff nach unten und legte die Hände zum Gruß übereinander: „Freund Duan, ich bitte Euch!“ Duan Yu antwortete: „Gut, gut, übe du nur, ich sehe zu.“ Er saß immer

noch auf seinem Stuhl und machte keinen Anstalten aufzustehen. Gong Guangjies Gesicht spannte sich, und er sagte zornig: „Was... Was sagst du?“ Duan Yu sprach: „Du hast ein Schwert in der Hand und schwenkst es herum, also nehme ich an, dass du dich im Schwertkampf üben willst. Übe also nur! Ich habe zwar nie besonderen Gefallen daran gefunden, andere Leute beim Umgang mit Säbeln und Schwertern zu beobachten, aber wo ich schon einmal hier bin, muss ich mich damit abfinden. Es schadet sicher nichts, dir ein wenig zuzuschauen.“ Gong Guangjie rief: „Bursche, mein Meister hat dich aufgefordert, auf den Kampfplatz zu kommen. Lass uns sehen, wer besser ficht!“

Gong Guangjie präsentiert sich bei seinem Auftritt als eine in jeder Hinsicht vollkommen *disziplinierte* Figur: Seine Gesten sind effizient, ökonomisch, schnörkellos, sein Verhalten gehorcht eingeübten Regeln, durch welche jede individuelle Regung de facto ausgeschaltet ist – eine „Abrichtung“ jener Art, wie sie Michel Foucault für den europäischen Soldaten des späten 18. Jahrhunderts beschreibt:

Aus einem formlosen Teig, aus einem untauglichen Körper macht man die Maschine, deren man bedarf; Schritt für Schritt hat man die Haltungen zurechtgerichtet, bis ein kalkulierter Zwang jeden Körperteil durchzieht und bemeistert, den gesamten Körper zusammenhält und verfügbar macht und sich insgeheim bis in die Automatik der Gewohnheiten durchsetzt.⁵³

Gong Guangjie ist für den Kampf zugerichtet (abgerichtet) und auf den Kampf vorbereitet, nicht jedoch darauf, dass Duan Yu seine Herausforderung nicht ernst nimmt. Duan Yus Verhalten – er bleibt allen Gepflogenheiten zum Trotz auf seinem Sessel sitzen und antwortet auf Gongs knappe „Einladung“ mit scheinbarem Missverstehen – irritiert sein Gegenüber in höchstem Maße, denn er stellt damit die ideologischen Fundamente und die Werteordnung des *wulin* in Frage, die Gong Guangjie für selbstverständlich zu halten scheint. Duan Yu übernimmt in diesem Absatz also die Rollenfunktion eines „Narren“, wie sie von Michail Bachtin folgendermaßen beschrieben wird:

Als entlarvende Kraft werden [der Konventionalität] der nüchterne, fröhliche und verschmitzte Verstand des Schelms [...], die parodistischen Spötteleien des Narren und das treuherzige Nichtverstehen des Tölpels gegenübergestellt. Dem schwerwiegenden und finsternen Betrug wird der fröhliche Betrug des Schelms entgegengesetzt, der egoistischen Unaufrichtigkeit und Heuchelei die uneigennützig Simplizität und das gesunde Nichtverstehen des Tölpels und allem Konventionellen und Verlogenen die synthetische Form der närrischen (parodistischen) Entlarvung. Diese Auseinandersetzung mit der Konventionalität wird auf einer tiefergründigeren und prinzipielleren Basis durch den Roman weitergeführt. Dabei finden in der ersten Linie, der Linie, in der der Autor transformiert wird, die Gestalten des Narren und des Tölpels (Gestalten einer die schlechte Konventionalität nicht verstehenden Naivität) Verwendung. Im Kampf mit der Konventionalität und dem Umstand, dass alle vorhandenen Lebensformen einem wirklichen Menschen inadäquat sind, erlangen diese Masken außerordentliche Bedeutung. Aus ihnen lässt sich das Recht ableiten, das Leben nicht zu verstehen, es durcheinanderzubringen, spöttisch nachzuahmen oder zu hyperbolisieren, das Recht, parodistisch zu reden, etwas nicht wörtlich zu meinen, nicht man selbst zu sein, das Recht, das Leben durch den intermediären Chronotopos der Theaterbühne zu leiten, es als Komödie und die Menschen als Schauspieler darzustellen, das Recht, anderen die Maske herunterzureißen, das Recht, auf prinzipielle (fast kultische) Weise zu schimpfen [...]⁵⁴.

⁵³ Foucault (1994): S 173.

⁵⁴ Bachtin (2008a): S 91-92.

Gong Guangjie Irritation äußert sich darin, dass er plötzlich auf jeden Anschein von Höflichkeit verzichtet und seine Aufforderung zum Kampf mit sehr barschen Worten (*ni zhei xiaozi* 你这小子) wiederholt – er büßt also bereits hier einen Teil seiner Disziplinierung ein.

(18) Duan Yu wedelte leicht mit seinem Fächer und schüttelte den Kopf: „Dein Meister ist dein Meister, aber dein Meister ist nicht mein Meister. Dein Meister kann dich herumkommandieren, aber dein Meister kann mich nicht herumkommandieren. Dein Meister hat dir befohlen, einen Schwertkampf zu führen - das hast du bereits getan. Wenn dein Meister aber mich auffordert, gegen dich zu kämpfen, dann tue ich das nicht, erstens weil ich es nicht kann, zweitens weil ich nicht verlieren will, drittens weil ich wehleidig bin, und viertens weil ich Angst vor dem Tod habe. Wenn ich sage, ich will nicht kämpfen, dann kämpfe ich auch nicht.“

Duan Yus von abschätzigem Wedeln mit dem Fächer begleitete Argumentation ist äußerst effektiv strukturiert und macht von allerhand rhetorischen Figuren Gebrauch. Duan Yu betont durch eine Abfolge von antithetischen Parallelismen, dass Gong Guangjies „Meister“ ihm im Gegensatz zu Gong Guangjie keine Befehle erteilen könne:

你师傅...

是你的师傅	//	可不是我师傅
差得动你	//	可差不动我
叫你跟人家比剑，你已经[...]比过了	//	叫我跟你比剑，我[...]是不比的

Indem Duan Yu offensiv seine Angst vor dem Kampf eingesteht, ja sich mit dem klimaktischen Trikolon *pa shu* 怕输 – *pa tong* 怕痛 – *pa si* 怕死 sogar selbst ins Lächerliche zu ziehen scheint, unterwandert er effektiv das Tapferkeitsideal des *wulin*. Die gleichzeitige emphatische Behauptung seiner individuellen Willensfreiheit und Standfestigkeit (*wo shuo bu bi, jiu shi bu bi* 我说不比，就是不比) lässt allerdings erkennen, dass er sich Gong Guangjie gegenüber dennoch überlegen fühlt – dieser ist schließlich im Gegensatz zu ihm selbst jemand, der „sich herumkommandieren lässt“.

(19) Viele der Anwesenden in der Kampf- und Übungshalle mussten unwillkürlich lachen, als sie diesen Redeschwall von „dein Meister“ und „mein Meister“ hörten, den Duan Yu wie einen Zungenbrecher heruntersagte. Die Westsekte der Wuliang-Schule unter der Nonne „Zweifache Reinheit“ bestand je zur Hälfte aus männlichen und weiblichen Schülern, und nicht wenige der Schülerinnen kicherten ganz reizend. Die ernsthafte und feierliche Stimmung in der Kampf- und Übungshalle hatte sich in kürzester Zeit vollkommen verflüchtigt.

In § 14 wurde sichtbar, dass Duan Yu und Zuo Zimu einander als Pole der Opposition *Lachen* vs. *Zorn* gegenüberstehen – wir erinnern uns, dass Duan Yus Vergehen, der eigentliche Auslöser des Konflikts, darin bestand, sein Lachen nicht unterdrückt zu haben (*renbuzhu yi sheng xiao* 忍不住一声笑). Wenn nun seine Rede „viele der Anwesenden“, darunter „nicht wenige“ Angehörige der Wuliang-Schule, soweit bringt, dass sie „unwillkürlich lachen müssen“ (*renbuzhu xiao le chulai* 忍不住笑了起来), hat der „Narr“ Duan Yu einen ersten Etappensieg errungen.

(20) Gong Guangjie ging mit großen Schritten auf Duan Yu zu, hob das Schwert, richtete es auf Duan Yus Brust und brüllte: „Kannst du wirklich nicht kämpfen, oder stellst du dich nur dumm?“ Duan Yu sah, dass die Schwertspitze nur wenige Zoll breit von seiner Brust entfernt war – es brauchte nur einen leichten Stoß nach vorn, und sie würde sich direkt in sein Herz bohren. Doch er ließ in seinem Gesichtsausdruck nicht das geringste Anzeichen von Nervosität durchscheinen und sagte: „Selbstverständlich kann ich wirklich nicht kämpfen, was für einen Sinn hätte es denn, wenn ich mich dumm stellte?“ Gong Guangjie sagte: „Du bist wohl lebensmüde, dass du hier im Schwertseepalast auf dem Berg Wuliang ein solches Theater veranstaltest! Wessen Schüler bist du, wer hat dich hierher geschickt? Wenn du nicht mit der Sprache herausrücken willst, dann beschwere dich nicht, dass der Herr mit dem Schwert keine Nachsicht zeigt.“ (8)

Für einen kurzen Moment ist die Erzählung hier erstmals durch Duan Yu fokalisiert („Duan Yu sah, dass...“), wechselt jedoch gleich darauf wieder in eine externe Perspektive. Gong Guangjies Frage (*ni shi he ren men xia* 你是何人门下) bildet ein weiteres Morphem in der mit § 4 (bzw. schon mit der Kapitelüberschrift) eröffneten hermeneutische Sequenz, die dem Leser Schritt für Schritt Duan Yus Identität enthüllen wird.

Tatsächlich wiederholt Gong lediglich eine Frage, die sein Lehrer Zuo Zimu in § 13 mit etwas höflicheren Worten (*shi na wei gao ren de men xia* 是哪一位高人的门下) bereits gestellt hat. Die beiden interpretieren als Angehörige der Wuliang-Schwertschule und Repräsentanten der Kultur des *wulin* Duan Yus Handlungen entsprechend den ihnen bekannten Kategorien – die Interventionen des „Narren“ scheinen ihnen nur erklärbar, wenn sie im Auftrag eines Lehrers erfolgt sind, um die Wuliang-Schule absichtlich zu verhöhnen.

(21) Duan Yu sagte: „Warum verhält sich der verehrte ‚Herr‘ denn dermaßen brutal und tyrannisch? Es hat mir nie Spaß gemacht, anderen Leuten beim Kämpfen zuzusehen. Deine Schule nennt sich Wuliang-Schule und hat ihren Sitz auf dem Berg Wuliang. ‚Wuliang‘ bedeutet ‚Unermesslichkeit‘. In den buddhistischen Büchern heißt es: ‚Es gibt vier unermessliche Zustände. Erstens, Wohlwollen. Zweitens, Mitleid. Drittens, Freude. Viertens: Aufgeben.‘ Es verstehen sicher alle Anwesenden, was mit diesen ‚vier unermesslichen Zuständen‘ gemeint ist: Die Absicht, Freude zu schenken, nennt man Wohlwollen. Die Absicht, Leiden hinfort zu nehmen, nennt man Mitleid. Sich zu freuen, wenn alles Leben sich vom Leiden befreit und Freude erlangt, nennt man Freude. Allem Leben gegenüber die Gefühle von Hass und Liebe aufzugeben und es mit Gleichmut zu betrachten, nennt man Aufgeben. Der unermessliche alte Buddha heißt Amitābha. Amitābha, Amitābha...“

Nachdem Duan Yu in § 18 bereits deutlich gemacht hat, dass für ihn das Wertesystem des *wulin* keine Gültigkeit besitzt, beruft er sich hier als friedlichere Alternative auf die „buddhistischen Bücher“. Seine Kritik am aggressiven Verhalten Zuo Zimus und Gong Guangjies trifft besonders hart, weil er dabei die Lehre von den „vier unermesslichen Zuständen“ ins Spiel bringt, nach denen das Wuliang-Gebirge und damit die Schwertkampfschule Wuliang ursprünglich benannt ist: Diese *si wu liang* 四无量 (Sanskrit *catvāri apramāṇāni*), nämlich *ci* 慈 (*maitrī*), *bei* 悲 (*karuṇā*), *xi* 喜 (*muditā*) und *she* 舍 (*upekṣā*), werden in zahlreichen buddhistischen Texten erwähnt⁵⁵.

⁵⁵ Soothill (1975): S 178.

(22) Während Duan Yu von Buddha schwätzte und Sutren rezitierte, steckte Gong Guangjie das Langschwert wieder ein, holte aber plötzlich mit der linken Hand aus und versetzte Duan Yu laut klatschend eine kräftige Ohrfeige. Duan Yu neigte den Kopf ein wenig, um dem Schlag auszuweichen, doch sein Gegner hatte schon längst zugeschlagen und seine Hand auch wieder zurückgezogen. Duan Yus anmutiges, blasses Gesicht schwoll sofort an, und deutlich zeichneten sich die Abdrücke von fünf Fingern ab.

Durch die Formulierung „von Buddha schwätzen und Sutren rezitieren“ (*laolao daodao de shuo fo nian jing* 唠唠叨叨地说佛念经) charakterisiert der Erzähler Duan Yu zum wiederholten Male als schwatzhaft (vgl. § 14; auch § 19: *zhe fan hua ... shuo de youru raokouling yi ban* 这番话...说得犹如绕口令一般).

Gong Guangjie bringt seine Verachtung für diese Schwatzhaftigkeit zum Ausdruck, indem er sein Schwert, die angemessene Waffe für einen gleichberechtigten Kampf zwischen Ehrenmännern, einsteckt und Duan Yu stattdessen mit der bloßen Hand eine Ohrfeige erteilt – ihn also „züchtigt“, anstatt mit ihm zu kämpfen.

er sprach „vart hin, ir ribbalt.
mülsleage al ungezalt
sult ir hie vil enpfähen
welt ir mir vürbaz nâhen.“

(Wolfram von Eschenbach, Parzival 360, 25-28)

Die Erwähnung von Duan Yus „anmutigem und blassem Gesicht“ (*junxiu xuebai de lianjia* 俊秀雪白的脸颊) verstärkt seine Charakterisierung als *baimian shusheng* 白面书生, also als „bleicher Studiosus“ ohne Kampf- und Lebenserfahrung. Sie dient damit als *Indiz* im Sinn von Roland Barthes' Definition: eine narrative Einheit, deren Korrelat „kontinuierlich ist und sich auf eine Episode, einen Protagonisten oder ein ganzes Werk erstreckt“⁵⁶, also z.B. wie im vorliegenden Fall in Kombination mit anderen, über den Text verteilten Indizien/Indices den kohärenten „Charakter“ der Figur Duan Yu konstituiert.

(23) Die Anwesenden waren von dieser Wendung überrascht, denn als sie gesehen hatten wie er, völlig unbeeindruckt und den Mund voll unsinnigem Geschwätz, sein Gegenüber zum Narren hielt, da glaubten sie, er verfüge bestimmt über eine hervorragende Kampftechnik. Wer hätte gedacht, dass er nicht einmal einer einfachen Ohrfeige von Gong Guangjie ausweichen konnte? Es sah aus, als hätte er wirklich gar keine Ahnung von der Kampfkunst. Dass ein großer Meister sich absichtlich dumm stellte und den Feind zum besten hielt, war nichts außergewöhnliches, aber niemand, der der Kampfkunst nicht mächtig war, würde dermaßen tollkühn und unbedacht agieren! Auch Gong Guangjie war erst einmal verblüfft, dass er seinen Gegner mit dem ersten Schlag getroffen hatte, doch sofort packte er Duan Yu am Latz, hob ihn in die Luft und brüllte: „Ich habe dich tatsächlich für einen gefährlichen Kämpfer gehalten, dabei bist du ein ganz gewöhnlicher Taugenichts!“ Dann schleuderte er ihn mit Wucht zu Boden, wo Duan Yu weiterrollte, bis sein Schädel lautstark gegen ein Tischbein prallte.

Die in den §§ 16-23 beschriebenen Ereignisse – vom Betreten des Kampfplatzes durch Gong Guangjie bis zur Beendigung des „Kampfes“ –

⁵⁶ Barthes (1988): S 114.

bilden inhaltlich eine abgeschlossene Sequenz, in der Handlung und Dialog (mit wenigen, nicht sehr umfangreichen Ausnahmen) durch externe Fokalisierung und fast ohne Unterbrechung durch Erzählerkommentare wiedergegeben werden. Im ersten Teil von § 23 liegt nun allerdings eine interne Fokalisierung durch das Kollektiv der Anwesenden vor, deren Überraschung über die erfolgte Ohrfeige zuerst bloß konstatiert und anschließend durch eine Schilderung ihrer Gedankengänge in erlebter Rede illustriert wird.

(24) Ma Wude hatte Mitleid mit Duan Yu, eilte zu ihm hinüber, stützte ihn beim Aufstehen und sagte: „Mein junger Bruder beherrscht die Kampfkunst also tatsächlich nicht. Wozu bist du dann hierher gekommen und hast dich unter uns gemischt?“

(25) Duan Yu rieb sich die Schläfen und sagte: „Ich wollte mich eigentlich nur an der Landschaft erfreuen. Wie kann ich wissen, dass hier ein Schwertkampfturnier veranstaltet wird und man sich prügelt? Was soll denn an diesem Hauen und Morden interessant sein? Da macht es ja noch mehr Spaß, einem dressierten Affen bei seinen Kunststücken zuzusehen. Auf Wiedersehen, verehrter Herr Ma, ich gehe jetzt lieber!“

Duan Yu versucht trotz der im zuteilgewordenen physischen Erniedrigung einen psychologischen Sieg davonzutragen, indem er die Kampfkünste der Wuliang-Schule mit den Kunststücken eines dressierten Affen vergleicht – eine Assoziation, die im Übrigen gar nicht so abwegig ist: Das *gongfu* der Emei-Schule in Sichuan etwa soll dem daoistischen Eremiten Situ Xuankong (司徒玄空) durch die Beobachtung eines weißen Affen offenbart worden sein⁵⁷. Der Literat und Literaturkritiker Tang Shunzhi (唐顺之, 1507-1560) schreibt in seinem *Emei Daoren Quan Ge* („Lied von der Faustkampftechnik des Daoisten von Emei“, 《峨嵋道人拳歌》):

道人更自出新奇，乃是深山白猿授。⁵⁸

Der Daoist brachte immer wieder erstaunliche Neuerungen hervor/
Ein weißer Menschenaffe tief aus dem Gebirge hatte sie ihn gelehrt.

Auch Jin Yong selbst erzählt in der Novelle *Yue Nü Jian* 《越女剑》 („*The Sword of Yue Maiden*“, 1970) die Geschichte eines jungen Mädchens, das seine hervorragenden Schwertkampfkünste durch regelmäßiges Üben in der Auseinandersetzung mit einem weißen Affen erlernt hat.

(26) Ein Schüler an der Seite von Zuo Zimu sprang mit einem Satz nach vorn und versperrte Duan Yu den Weg: „Da du der Kampfkunst nicht mächtig bist, solltest du dich in der Tat mit eingezogenem Schwanz davonschleichen. Aber wie kommst du dazu, zu sagen, dass unser Schwertkampfturnier nicht einmal den Kunststücken eines dressierten Affen gleichkommt? Das ist wirklich eine maßlose Beleidigung! Ich gebe dir zwei Möglichkeiten: Entweder du fichtst mit mir und bekommst am eigenen Leib jene Schwerttechnik zu spüren, die nicht einmal den Kunststücken eines dressierten Affen das Wasser reichen kann; oder du machst achtmal den Kotau vor meinem Meister und sagst dreimal: ‚Ich habe gefurzt!‘“ Duan Yu lachte: „Du hast gefurzt? So schlimm stinkt es ja gar nicht!“ (9)

Der ein wenig derbe Ausdruck *fang pi* 放屁 („furzen“) wird in der

⁵⁷ <http://www.hudong.com/wiki/%E5%B3%A8%E5%B5%8B%E6%AD%A6%E6%9C%AF>.

⁵⁸ In *Tang Jingchuan xiansheng wenji* 《唐荆川先生文集》.

chinesischen Umgangssprache häufig im Sinn von „Unsinn reden“ gebraucht – eine Bedeutung, die sich sogar in zahlreichen Wörterbüchern findet. Duan Yus Erwiderung auf die Forderungen des Schülers von Zuo Zimu scheint im Vergleich mit den rhetorisch ausgefeilten Dialogpassagen, die ihm bisher in den Mund gelegt wurden, recht infantil.

(27) Der junge Mann schlug zornentbrannt mit der Faust in Richtung von Duan Yus Gesicht. Die Faust kam so ungestüm daher, dass alle glaubten, er würde ihm jeden Moment das Gesicht grün und blau und die Augen geschwollen schlagen. Doch als die Faust gerade auf halbem Weg war, fiel ganz unversehens ein Gegenstand aus der Luft herab und wand sich um das Handgelenk des jungen Mannes. Das Ding war eiskalt und glatt, und als es sich um das Handgelenk gewunden hatte, bewegte es sich schlängelnd weiter. Der junge Mann erschrak, und während er hastig seine Hand zurückzog, sah er, dass das, was sich um sein Handgelenk geschlungen hatte, eine gut dreißig Zentimeter lange Chilian-Schlange war, die mit ihren schwarzen und roten Streifen äußerst furchteinflößend aussah. Er stieß einen lauten Schreckensschrei aus und fuchtelte heftig mit den Armen, doch die Schlange hatte sich fest um sein Handgelenk gewunden und ließ sich einfach nicht abschütteln. Plötzlich rief auch Gong Guangjie laut: „Schlangen! Schlangen!“ Sein Gesicht hatte eine ganz andere Farbe angenommen, und er steckte sich die Hand in den Kragenausschnitt seines Oberkleides, um seinen Rücken abzutasten, doch erwischte er die Schlange nicht, sodass er nun wie wild herumsprang, während er völlig verstört und in wilder Hast sein Obergewand zu öffnen versuchte.

Der Konflikt zwischen Duan Yu und der Wuliang-Sekte ist nun *de facto* „ausgespielt“ und hat einen Punkt erreicht, an dem es eigentlich keine Möglichkeit der Weiterentwicklung mehr gibt – die Standpunkte und die Kräfteverhältnisse stehen bereits fest. Mit dem Auftauchen der Chilian-Schlange führt der Autor in diesem Absatz jedoch (zum ersten Mal seit § 3) ein genuin neues und nicht vorhersehbares Element in die Erzählung ein und gibt der Handlung damit eine Wendung in eine unerwartete – nicht erwartbare – Richtung.

(28) Diese unvorhergesehenen Ereignisse waren äußerst wundersam, und die Anwesenden waren immer noch verdutzt, als sie plötzlich über ihren Köpfen ein helles Lachen hörten. Als sie nach oben blickten, sahen sie auf einem Dachbalken ein Mädchen sitzen, das in beiden Händen einige Schlangen hielt.

Das plötzliche Auftauchen der Schlangen in § 27 hatte eine äußerst kurze hermeneutische Sequenz („Herkunft der Schlangen“) eröffnet, die hier sogleich gelöst wird, um sich als erster Term in eine neue, umfassendere hermeneutische Sequenz einzuordnen: „Wer ist das Mädchen auf dem Dachbalken?“ Das Auftauchen des Mädchens im Blickfeld der Erzählung wird mithilfe einer neuerlichen Fokalisierung durch das Kollektiv der Zuschauer „naturalisiert“ – die Erzählung folgt dem Blick der „Anwesenden“, welcher wiederum durch eine akustische Wahrnehmung motiviert ist:

The most effective, the most frequent, and the least noticeable form is motivation via looking. Motivation is, then, a function of focalization. A character sees an object. The description is the reproduction of what the character sees. Looking at something requires time, and, in this fashion, the description is incorporated into the time lapse. But an act of looking must also have its exterior motivation. [...] [T]he character must have both the time to look and a reason to look at an object.⁵⁹

⁵⁹ Bal (1997): S 37.

Die Position des Mädchens auf dem Dachbalken hoch über den Köpfen des Publikums ist von struktureller Relevanz. Das Mädchen hat das bisherige Geschehen aus einer privilegierten Perspektive *von oben* betrachtet hat und mischt sich erst jetzt, zu einem selbstgewählten Zeitpunkt, ins Geschehen ein. Zhong Ling (so der Name des Mädchens) ist den Anwesenden durch ihre Position also im wörtlichen Sinne *überlegen* – eine Tatsache, die sie zu einem späteren Zeitpunkt noch explizit machen wird (vgl. § 109).

(29) Dieses Mädchen war etwa 16 oder 17 Jahre alt und mit einem dunklen Obergewand bekleidet. Wenn sie lachte, hatte sie hübsche Grübchen, und in Händen hielt sie ein gutes Dutzend etwa dreißig Zentimeter lange kleine Schlangen. Es waren schwarze und mehrfarbige Schlangen darunter, allesamt Giftschlängen mit dreieckigem Schädel, doch das Mädchen hielt sie ganz furchtlos in ihrer Hand, so als wären sie ein Kinderspielzeug. Die Anwesenden schauten nur für einen kurzen Augenblick zu ihr hinauf, denn als sie die lauten Angstschreie Gong Guangjies und seines jüngeren Kampfbruders vernahmen, wandten sie ihre Blicke sofort wieder den beiden zu.

Die in diesem Absatz mitgeteilten Beobachtungen stellen sich als bloße *Expansionen*⁶⁰ zu einem funktionellen Kern dar, der bereits im vorigen Absatz übermittelt wurde. Tatsächlich lässt sich jede semantische Einheit in § 29 einem der Elemente im letzten Satz von § 28 zuordnen:

Kern (28):	一个少女	抓的	都是蛇
Expansion (29):	约莫十六七岁年纪 一身青衫 笑靥如花	如是玩物一般 毫不惧怕	十来条 尺许长 或青或花 头呈三角 均是毒蛇

Während etwa in einer zeichnerischen Abbildung synchrone Sachverhalte auch synchron mitgeteilt werden könnten, muss sich das Medium Sprache bekanntlich darauf beschränken, sie nacheinander (syntagmatisch) wiederzugeben. Obwohl also gesagt wird, dass die mitgeteilten Informationen von den Fokalisatoren – nach wie vor sind es die „Anwesenden“ – innerhalb eines „kurzen Augenblicks“ (*yi pie* 一瞥) ohne nennenswerte zeitliche Ausdehnung aufgenommen werden, erfordert der „lineare Charakter des [sprachlichen] Zeichens“⁶¹ für ihre Mitteilung eine Suspension des Handlungsverlaufs, also eine deskriptive Pause (ZE=0).

(30) Duan Yu jedoch blickte immer noch zu dem Mädchen empor, dessen Beine vor und zurück schaukelten und dem es großen Spaß zu machen schien, dort oben auf dem Dachbalken zu sitzen. Er fragte: „Mädchen, warst du es, die mich gerade gerettet hat?“ Das Mädchen fragte zurück: „Warum hast du dich denn nicht gewehrt, als dieser üble Kerl dich geschlagen hat?“ Duan Yu schüttelte den Kopf: „Ich weiß gar nicht, wie ich mich wehren sollte...“

Duan Yu ist der Einzige unter den Anwesenden, dessen Aufmerksamkeit auf das Mädchen mit den Schlangen gerichtet bleibt und der sogleich Kontakt mit ihm aufnimmt. Dass die Erzählung Duan Yu darin folgt, bedeutet eine

⁶⁰ Vgl. Barthes (1988): S 115.

⁶¹ Saussure (2001): S 82.

Verschiebung in der Fokalisierung, die – zumindest, was die Makrostruktur betrifft – von einiger Dauer sein wird.

(31) Plötzlich hörte Duan Yu, wie alle Anwesenden gleichzeitig „Ah!“ riefen, und als er daraufhin seinen Blick wieder senkte, sah er, dass Zuo Zimu ein Schwert in der Hand hielt, an dessen Klinge ein ganz klein wenig Blut klebte. Zwei Hälften einer Chilian-Schlange, die er offensichtlich gerade mit seinem Schwert zerhauen hatte, fielen zu Boden. Inzwischen hatte Gong Guangjie seine Oberbekleidung abgeworfen und sprang mit nacktem Oberkörper wie wild herum, während eine kleine schwarze Schlange sich auf seinem Rücken wand. Er verdrehte die Arme, um sie mit seinen Händen zu ergreifen, doch trotz mehrerer Versuche gelang ihm dies nicht.

Die Erzählung ist hier offenkundig weiterhin durch Duan Yu fokalisiert, der das Zerhauen der Schlange nicht mitbekommen hat, weil er ins Gespräch mit dem jungen Mädchen vertieft war. Er ist damit auf die *Resultate* dieser Handlung als metonymische Indices angewiesen, aus denen er das eigentliche Geschehen erschließt. Auch für den Leser führt diese Erzählsituation zu einer Umkehrung der zeitlichen Abfolge von Ursache und Wirkung (*hysteron proteron*): Er erfährt zuerst vom bewundernden Seufzen der Zuschauer, vom an der Klinge klebenden Blut und den zu Boden fallenden Teilen der Schlange, bevor ihm mitgeteilt wird, was „offensichtlich“ (*xian* 显) geschehen ist.

Nachdem Zuo Zimu in den bisherigen Auseinandersetzungen (Schwertturnier gegen die Westsekte, Herausforderung Duan Yus) seine „Prothese“ Gong Guangjie vorgeschickt hatte, tritt er hier zum ersten Mal selbst in Aktion.

(32) Zuo Zimu rief: „Guangjie, bleib stehen und beweg dich nicht!“ Gong Guangjie stand still, man sah nur ein helles Blitzen, da war die Schlange schon entzwei gehauen. Zuo Zimu hatte mit seinem Schwert so schnell zugestoßen, dass die meisten Anwesenden gar nicht genau mitbekommen hatten was vor sich ging, schon war die Schlange in zwei Hälften geschnitten. Gong Guangjies Rücken hatte dabei nicht die geringste Verletzung erlitten. Die Anwesenden spendeten lautstark Beifall.

Aus der fast wörtlichen Wiederholung *yi duan wei liang jie* 已断为两截 – *yiran zhan duan* 已然斩断 wird ersichtlich, dass die Tötung der zweiten Schlange im vorliegenden Absatz genaugenommen doppelt erzählt wird: Die erste Version ist eine synchrone (daher im Imperfekt wiedergegebene) und rein äußerliche Schilderung dessen, was „man sah“ (*zhi jian* 只见) – nämlich ein „helles Blitzen“ und eine entzweigeschlagene Schlange. Die zweite Schilderung hingegen expliziert in Form einer Analepse das Geschehen (in der Übersetzung steht sie daher im Plusquamperfekt) und liefert eine erklärende Interpretation zu Ereignissen, die man eigentlich „nicht genau mitbekommen hat“ (*mei qiao qingchu* 没瞧清楚).

(33) Das Mädchen auf dem Dachbalken rief: „He, he, Alter mit dem langen Kinnbart! Was soll das, dass du einfach zwei meiner Schlangen tötest? Du willst wohl, dass ich unhöflich werde!“ (10)

Indem das Mädchen Zuo Zimu entgegen allen guten Sitten direkt als „Alten mit dem langen Kinnbart“ (*chang huzi laotou* 长胡子老头) anredet – und das,

obwohl ihr als Beobachterin des bisherigen Geschehens hinreichend klar sein muss, wen sie vor sich hat – macht sie deutlich, dass sie genauso wenig wie Duan Yu beabsichtigt, die Verhaltensnormen und Hierarchien des *wulin* zu respektieren. Sie stellt sich damit auch inhaltlich bzw. ideologisch auf die Seite des Unordnung stiftenden Narren (zu dessen Bewahrung vor physischem Schaden sie durch das Fallenlassen der Schlange überhaupt erst aus ihrem Versteck hervorgetreten ist).

(34) Zuo Zimu fragte zornig: „Wer bist du, kleines Mädchen, und was machst du hier?“ Er war insgeheim erstaunt, dass niemand das Mädchen bemerkt hatte, wie es zu irgendeinem Zeitpunkt auf den Dachbalken geklettert war. Auch wenn man in Betracht zog, dass alle Anwesenden mit voller Konzentration das Schwertturnier zwischen Ost- und Westsekte verfolgt hatten, so ging es dennoch nicht an, dass sich ganz unbemerkt jemand über ihren Köpfen auf die Lauer legte. Sollte diese Geschichte nach außen dringen, wäre das eine große Schmach für die Schwertkampfschule Wuliang. Das Mädchen wippte indes nur mit seinen Füßen, die in einem Paar hellgrünen Schuhen steckten, auf deren Seiten kleine gelbe Blumen gestickt waren. Sie war gekleidet wie ein ganz gewöhnliches junges Mädchen. Zuo Zimu richtete noch einmal das Wort an sie: „Spring herunter, und zwar schnell!“

Die Fokalisierung geht in diesem Absatz wieder auf Zuo Zimu über, für den das unbemerkte Eindringen des Mädchens, so erfahren wir durch die teilweise narrativisierte („er war insgeheim erstaunt“), teilweise transponierte Wiedergabe seiner Gedanken⁶², einen unerklärlichen und in höchstem Maße demütigenden Sachverhalt darstellt. Die Frage nach der Identität des Mädchens – sie ist seit Zhong Lings Auftauchen implizit als hermeneutische Sequenz präsent – gelangt hier zu ihrer expliziten „Formulierung“. Das Wippen mit den Füßen und die hellgrünen, mit Blumen bestickten Schuhe sind weitere deskriptive Expansionen in Bezug auf § 28 und fungieren als Indices für die Charaktereigenschaften „Verspieltheit“ bzw. „Mädchenhaftigkeit“.

(35) Eilig warf Duan Yu ein: „Wenn sie aus einer solchen Höhe herunterspringt, fällt sie doch bestimmt hin und verletzt sich. Lass rasch jemanden eine Leiter holen!“ Auf diesen Satz hin mussten wieder ein paar der Anwesenden unwillkürlich lachen. Einige Schülerinnen der Westsekte dachten bei sich: „Dieser Bursche macht zwar einen hübschen und talentierten Eindruck, aber in Wirklichkeit ist er ein großer Dummkopf. Wenn dieses Mädchen von Geistern und Dämonen unbemerkt auf den Dachbalken klettern kann, dann ist ihr Leicht-Gongfu bestimmt nicht übel. Warum sollte sie also zum Heruntersteigen eine Leiter brauchen?“

Die Auseinandersetzung hat sich auf der Aktantenebene spätestens mit § 33 auf die Achse Zuo Zimu vs. Zhong Ling verlagert. Duan Yu mischt sich jedoch immer wieder (§§ 35, 40, 45) mit ablenkenden Einwürfen in diese neue Sequenz ein. Seine Wortmeldung in diesem Absatz fungiert als weiterer Index für seine Charakterisierung als naiver und unpraktischer *shusheng*. Allerdings wird gleichzeitig bereits eine zweite konstitutive Charaktereigenschaft Duan Yus angedeutet, nämlich seine Rolle als *Charmeur*: Die demonstrative Sorge um das Wohlergehen des jungen Mädchens trägt jedenfalls dazu bei, die Sympathie der Anwesenden (und zwar, wie die vorübergehende Figurenfokalisation zeigt, insbesondere die der weiblichen Schülerinnen) auf seine Seite zu ziehen – Duan Yu ist also

⁶² Vgl. den Kommentar zu § 10.

möglicherweise weniger unschuldig, als es den Anschein hat.

Der Begriff *qinggong* 轻功 – hier mit „Leicht-Gongfu“ übersetzt, teilweise aber sogar mit „Levitationgongfu“ besser wiederzugeben – bezeichnet in der *wuxia*-Literatur jene Gongfu-Techniken, die eine besondere Geschicklichkeit im Klettern, Springen, Laufen und Schleichen bzw. die Fähigkeit des Schwebens und der übermenschlich schnellen Fortbewegung beinhalten (vergleiche auch die Figur des „Geisterläufers“ Dai Zong 戴宗 in *Shui Hu Zhuan*).

(36) Das Mädchen meinte: „Ich komme erst hinunter, um mit dir zu sprechen, wenn du mir meine Schlangen ersetzt hast.“ Darauf antwortete Zuo Zimu: „Was soll denn an zwei kleinen Schlangen so wichtig sein? Du kannst doch überall zwei neue fangen.“ Wie er sah, dass dieses Mädchen mit Gifttieren herumspielte, als wäre das eine Selbstverständlichkeit, da dachte er bei sich: „Sie selbst ist noch ein halbes Kind, vor ihr brauchen wir natürlich keine Angst zu haben. Doch ich fürchte, ihre Lehrer, ihr Vater und ihre Brüder sind gewiss Personen von Gewicht.“ Aus diesem Grund wahrte er in seiner Rede gegen jede Erwartung ein gewisses Maß an Höflichkeit. Das Mädchen erwiderte: „Das ist leicht gesagt, aber ich möchte sehen, wie du wirklich zwei Schlangen fängst!“

Auch in diesem Absatz wird – wiederum unter Verwendung der internen Fokalisierung, die uns über seine Hintergedanken aufklärt – der berechnende Charakter von Zuo Zimu indiziert, der allein aus dem Grund „ein gewisses Maß an Höflichkeit wahrte“ (*renrang san fen* 忍让三分), dass er hinter dem Auftauchen des Mädchens einflussreiche Eltern oder einen mächtigen Lehrmeister vermutet.

(37) Zuo Zimu wiederholte: „Spring sofort herunter!“, doch das Mädchen weigerte sich: „Ich gehe nicht hinunter!“ Zuo Zimu drohte: „Wenn Du nicht herunterkommst, dann werde ich wohl hinaufgehen müssen!“ Das Mädchen kicherte: „Dann versuche es mal! Wenn du es schaffst, mich hinunter zu holen, dann bist du wirklich nicht schlecht!“ Als respektabler Anführer einer Kampfschule konnte es sich Zuo Zimu nicht erlauben, in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Kämpfer und vor all seinen Schülern mit einem kleinen Mädchen herumzustreiten, also sagte er zu Zweifache Reinheit: „Schwester Xin, bitte schick eine deiner Schülerinnen, sie herunterzuholen!“

(38) Zweifache Reinheit sagte: „In der Westsekte haben wir niemanden, dessen Leicht-Gongfu gut genug dafür wäre.“ Zuo Zimus Gesicht verdunkelte sich, und gerade hob er zu sprechen an, als das Mädchen plötzlich sagte: „Wenn du mir meine Schlangen nicht ersetzt, dann zeige ich dir, wie gefährlich ich wirklich bin!“ Aus einem Ledersack an ihrer linken Hüfte holte sie ein pelziges Etwas hervor, das sie in Richtung von Gong Guangjie schleuderte.

Mit der Durchsetzung des Dominanzanspruchs der Ostsekte durch die Turniersiege seiner Schüler hat sich für Zuo Zimu das Verhältnis zu Zweifache Reinheit von einer Relation der gleichberechtigten Konkurrenz zu einer Relation der Über- bzw. Unterordnung verschoben. Seine Bitte an Zweifache Reinheit, eine Schülerin der Westsekte nach Zhong Ling auszuschicken, macht offenkundig, dass er die Wuliang-Schule nun wieder als eine (unter seiner Führung stehende) Einheit begreift, die geschlossen einem äußeren Feind – nämlich der durch Duan Yu und Zhong Ling verkörperten *Unordnung* – gegenübersteht. Die Zurückweisung seiner Bitte zeigt allerdings – auch wenn sie scheinbar aus Bescheidenheit erfolgt – dass

aus Sicht von Zweifache Reinheit das antagonistische Verhältnis gegenüber Zuo Zimu noch nicht aufgehoben ist: Ihr ist es offenbar ganz recht, wenn Zuo Zimu sich vor den Augen aller Gäste blamiert.

Einem neuerlichen Wortgefecht mit Zweifache Reinheit („gerade hob er zu sprechen an“), wie es sich auch durch die Verdunkelung von Zuo Zimus Gesichtsfarbe ankündigt, kommt jedoch ein vorerst nicht näher identifiziertes „pelziges Etwas“ (*yi tuan maorongrong de wushi* 一团毛茸茸的物事) zuvor. Zhong Lings Blitzmarder, mit dem wir uns auf den nächsten Seiten noch ausführlicher beschäftigen werden, wird also mittels einer kurzen hermeneutischen Sequenz („Worum handelt es sich bei dem pelzigen Etwas?“) eingeführt.

(39) Gong Guangjie wagte es nicht, dieses eigenartige Wurfgeschoss mit der Hand abzufangen, sondern wich eilig auf die Seite aus. Wer hätte gedacht, dass das haarige Ding ein Eigenleben hatte, sich plötzlich mitten in der Luft krümmte und auf Gong Guangjies Rücken sprang? Die Anwesenden erkannten erst jetzt, dass es sich um einen kleinen grauweißen Marder handelte. Der Marder war außerordentlich flink, und er kletterte mit unvergleichlichem Geschick auf Gong Guangjies Rücken, Brust, Gesicht und Nacken herum. Gong Guangjie schnappte hastig mit beiden Händen nach ihm, und obwohl er sehr rasch zupackte, war der Marder doch zehnmal schneller, und seine Griffe gingen jedes Mal ins Leere. Die Beobachter sahen nur, wie er mit beiden Händen herumsuchtete und wild auf seinen eigenen Rücken, seine Brust, sein Gesicht und seinen Nacken schlug. Inzwischen kletterte der Marder immer noch ohne Unterlass auf seinem Körper herum.

Der Leser teilt die Perspektive der „Anwesenden“ – erst indem der Erzähler berichtet, wie diese das Wurfgeschoss als Marder erkennen, wird es auch durch (bzw. für) den Leser als solcher identifiziert. Die Übermittlung der Information ist also durch Figurenfokalisation naturalisiert.

Gong Guangjie – der eben noch als vollkommen disziplinierter Beinahe-Automat dargestellt wurde (§ 17) und damit als Verkörperung der *Ordnung* fungiert – verliert nun angesichts eines kleinen Marders vollkommen die Beherrschung und schlägt wild um sich (*luan zhua luan da* 乱抓乱打). Der komische und destabilisierende Effekt der Interventionen Duan Yus und Zhong Lings verstärkt sich.

(40) Duan Yu lachte: „Wunderbar, wunderbar, dieser Marder ist ja höchst amüsant!“ (11)

Auch Duan Yu hat vorübergehend die Rolle eines Zuschauers eingenommen, sodass seine Sicht auf das Auftauchen des Marders (als die Sicht eines „Anwesenden“) bisher mit jener des Lesers identisch war. Indem nun eine Reaktion Duan Yus eingeschoben wird, in der er das Geschehen eindeutig als *Spektakel* interpretiert, bietet die Erzählung dem Leser an – bzw. drängt sie es ihm geradezu auf – sich mit dieser Reaktion zu identifizieren.

(41) Der Körper des kleinen Marders war nicht einmal einen Fuß lang, aber seine Augen glitzerten rot, und an seinen vier Pfoten trug er äußerst scharfe Krallen. Innerhalb von kurzer Zeit war Gong Guangjies nackter Oberkörper mit zahlreichen blutigen Kratzspuren bedeckt, die die Krallen des Marders hinterlassen hatten.

(42) Plötzlich hörte man das Mädchen ein paar Mal laut pfeifen. Es war nur ein weißer Schatten zu erkennen, so schnell sprang der Marder in Gong Guangjies Gesicht, wobei er

mit seinem buschigen Schwanz über dessen Augen fegte. Gong Guangjie griff mit beiden Händen nach ihm, doch der Marder war schon längst auf seinen Nacken geklettert, und Gong Guangjie wäre sich beinahe heftig mit dem eigenen Finger ins Auge gefahren.

(43) Zuo Zimu trat zwei Schritte nach vorn und zog rasch sein Langschwert. Zu diesem Zeitpunkt war der Marder gerade wieder auf Gong Guangjies Gesicht geklettert, und Zuo Zimu stach mit seinem erhobenen Schwert nach dem Tier. Der Marder wich aus und war schon längst wieder auf Gong Guangjies Nacken geklettert, als die Spitze von Zuo Zimus Schwert ganz knapp vor dem Augapfel seines Schülers stehen blieb. Obwohl er mit seinem Schwert den Marder nicht getroffen hatte, gab es unter den zahlreichen Zuschauern keinen, der nicht anerkennend seufzte. Hätte er das Schwert auch nur einen halben Zollbreit weiter nach vorn gestoßen, dann wäre Gong Guangjies Auge ruiniert gewesen. Zweifache Reinheit dachte bei sich: „Bruder Zuos Künste sind wirklich erstaunlich, er hat bei diesem Manöver sein Schwert so präzise geführt wie ein Akupunkteur die Goldnadel. Ein solch hohes Niveau werde ich wohl nie erreichen.“

Durch die Wiedergabe der Gedanken von Zweifache Reinheit – wir erhalten hier erstmals Einblick in das Innenleben der Nonne – zeigt sich noch einmal, dass diese sich nach wie vor in einen Konkurrenzverhältnis zu Zuo Zimus sieht (vgl. § 38), auch wenn sie sich selbst eingesteht, dass sie in dieser Konkurrenz unterlegen ist.

(44) Zuo Zimu stieß viermal hintereinander mit dem Schwert zu, aber obwohl seine Schwerthiebe äußerst schnell waren, war der Marder schließlich doch immer um einen Schritt flinker. Das Mädchen rief: „Alter mit dem Kinnbart, deine Schwerttechnik ist sehr gut!“ Sie stieß zwei gellende Piffe aus, woraufhin der Marder sich nach unten davonestahl und plötzlich nicht mehr zu sehen war. Zuo Zimu war noch ganz verdutzt, da sah er, wie Gong Guangjie mit beiden Händen wie toll an seinen Oberschenkeln herumtastete – der Marder war nämlich über das Hosenbein in das Innere seiner Hose eingedrungen.

(45) Duan Yu schüttelte sich vor Lachen und klatschte in die Hände: „Heute kann ich wirklich meinen Horizont erweitern, ich muss höchste Anerkennung zollen!“

Wiederum bietet Duan Yus Reaktion (lachen und in die Hände klatschen) dem Leser eine Identifikationsmöglichkeit und stellt damit eine Art Rezeptionsvorgabe dar: Die gesamte Sequenz mit dem Marder ist als *komische* Szene aufzufassen.

(46) Gong Guangjie streifte fuchtelnd und zappelnd die Hose ab und entblößte zwei dicht mit schwarzen Haaren bedeckte Beine. Das Mädchen rief: „Du übler Kerl findest anscheinend Gefallen daran, andere Leute zu demütigen. Mal sehen, ob es dir nicht peinlich ist, wenn du dich jetzt bis auf die Haut ausziehen musst.“ Noch einmal stieß sie zwei gellende Piffe aus, und der Marder kletterte folgsam an Gong Guangjies linkem Bein hoch, schon war er ihm in die Unterhose gekrochen. Da sich in der Kampf- und Übungshalle auch zahlreiche Frauen befanden, wollte Gong Guangjie auf keinen Fall auch noch die Unterhose ausziehen. Er sprang noch eine Weile wie verrückt umher und schlug sich dabei mit beiden Händen auf den Unterbauch und auf den Hintern. Schließlich rannte er mit einem heftigen Aufschrei stolpernd in Richtung nach draußen.

Die Szene kann insbesondere deshalb eine komische Wirkung erzielen, weil Gong Guangjie, der, wie wir bereits gesehen haben, durch vollkommene (Selbst-)Disziplinierung charakterisiert ist, nun von Zhong Lings Marder in eine Situation gebracht wird, in der er die Kontrolle über seinen Körper aufgeben muss und die Automatismen, die er sich mühsam angeeignet hat, nicht mehr greifen – Gong verliert also seinen Status als „Übermensch“, wird humanisiert. Diesen Kontrollverlust bringt auf sprachlicher Ebene eine auf

dem Sem „ungezügelter Bewegung“ beruhende Isotopie (*shou mang jiao luan* 手忙脚乱, *shuang zu luan tiao* 双足乱跳, *diediezhuangzhuangde* 跌跌撞撞地) zum Ausdruck.

(47) Als er gerade zum Ausgang der Halle gelaufen war, drängte plötzlich von außen jemand durch die Tür herein, und die beiden prallten mit einem lauten Geräusch direkt aufeinander. Der eine wollte nach draußen, der andere herein, und beide hatten es dabei äußerst eilig – Gong Guangjie wich schwankend zurück, während die Person, die von draußen hereinkam, rückwärts zu Boden fiel. (12)

Mit dem vorliegenden Absatz kündigt sich der Wechsel zur nächsten größeren Sequenz (Auseinandersetzung zwischen Wuliang-Schule und der „Bande des Göttlichen Bauern“) an – ein Übergang, der in der chinesischen Buchausgabe durch eine Leerzeile markiert ist.

Es ist auffällig, dass dieser Wechsel gerade zu einem Zeitpunkt erfolgt, als einer der bisherigen Akteure (Gong Guangjie) den Schauplatz der Handlung verlassen möchte und ein neuer Akteur im Begriff ist, den Schauplatz zu betreten. In der Erzählung koinzidiert hier also die Grenze zwischen zwei größeren Handlungseinheiten mit dem (versuchten) Auf- und Abtreten zweier Figuren – ein Verfahren, das offensichtlich den dramatischen Künsten entlehnt ist. Yan Jiayan stellt in seinem *Jin Yong xiaoshuo lungao* fest, dass Jin Yong sich in seinen Romanen sehr häufig gewisser Techniken aus Theater und Kino bedient:

当金庸用戏剧的方式去组织和结构小说内容，使某些场面获得舞台的效果时，那就无疑增进了小说情节的戏剧性，并且促使小说结构趋于紧凑和严谨，使读者耳目为之一新。⁶³

Wenn Jin Yong den Romaninhalt unter Verwendung von dramatischen Formen organisiert und strukturiert und gewisse Szenen einen bühnenartigen Effekt erzielen lässt, so steigert das zweifellos den dramatischen Charakter der Romanhandlung und lässt die Romanstruktur zu mehr Kompaktheit und Präzision tendieren, sodass der Leser einen „frischen Wind“ verspürt.

Die Person, mit der Gong Guangjie zusammengeprallt ist, wird im Übrigen einstweilen nicht identifiziert, genauso bleibt der Grund für ihr Eintreten rätselhaft (hermeneutischer Code).

(48) Zuo Zimu rief unwillkürlich: "Bruder Rong!"

Eine der zur hermeneutischen Sequenz aus § 47 gehörigen Fragen wird durch diesen Zuruf Zuo Zimus einer Beantwortung zugeführt (die Auflösung ist damit, wie wir es nun schon mehrmals beobachten konnten, innerhalb der Erzählung „naturalisiert“) – es handelt sich offenbar um einen „Bruder“ Zuo Zimus aus der älteren Generation der Wuliang-Schule.

(49) Gong Guangjie achtete gar nicht mehr darauf, dass der Marder in seiner Hose vom linken Bein weiter zum rechten Bein und von dort auf seinen Hintern kletterte, sondern trat rasch einen Schritt nach vorn, um dem Mann beim Aufstehen zu helfen. Im selben Moment aber krallte sich der Marder in Gong Guangjies empfindlichste Stelle, worauf dieser einen lauten Schmerzensschrei ausstieß und mit beiden Händen hastig nach dem Tier schnappte.

⁶³ Yan (1999): S 141.

Der Mann fiel daraufhin erneut zu Boden.

Die Erzählung oszilliert an dieser Stelle vorerst eine Weile zwischen zwei Sequenzen: Die neue Sequenz (Wuliang-Schule vs. Bande des Göttlichen Bauern) hat zwar bereits ihren Anfang genommen, doch erst die §§ 49-51 beenden die vorangehende Sequenz endgültig. Gong Guangjie möchte sich um den zu Boden gestürzten „Bruder“ Rong kümmern (befindet sich also sozusagen schon ganz in der neuen Sequenz), wird aber von Blitzmarders Krallen unsanft an den Grund seiner Fluchtversuchs erinnert und damit in die vorige Sequenz „zurückgeholt“.

(50) Das Mädchen auf dem Dachbalken kicherte ganz entzückend: „Das müsste dir genügen!“ Auf einen langgezogenen Ruf des Mädchens kletterte der Marder wieder aus Gong Guangjies Unterhose, ein weißer Schatten huschte die Wand entlang zum Dachbalken hoch, und schon war er in die Obhut des Mädchens zurückgekehrt. Sie sagte anerkennend: „Braver Marder!“ Dann nahm sie mit zwei Fingern der rechten Hand eine kleine Schlange am Schwanz und schwenkte sie mit dem Kopf nach unten vor dem Gesicht des Marders. Der Marder schnappte sie mit den Vorderpfoten, öffnete weit den Mund und fraß. Die vielen kleinen Schlangen, die das Mädchen bei sich trug, waren also Futter für den Marder.

Gong Guangjie ist nicht in der Lage, den „Kampf“ mit Blitzmarder von sich aus zu beenden, sondern muss vielmehr darauf warten, dass Zhong Ling diesen zurückpfeift, in einem Moment, als sie es für richtig hält („Das müsste dir genügen!“). Zhong Ling befindet sich, wie wir gesehen haben, auf dem Dachbalken in einer *überlegenen* Situation und kann – im Gegensatz zu Gong Guangjie, der erst von seinem Lehrer „herumkommandiert“ und dann von einem Marder in die Flucht geschlagen wird – völlig nach eigenem Gutdünken agieren.

In diesem Absatz klärt sich auch die bisher unbeantwortete Frage, warum ein junges Mädchen Dutzende von Giftschlangen mit sich führt: Als beschrieben wird, wie Zhong Ling ihren Marder mit einer Giftschlange füttert, nimmt die Erzählung erstmals Bezug auf das Konzept *gu* 蛊, das in der Vorstellungswelt der *wuxia*-Literatur und insbesondere in *Tian Long Ba Bu* immer wieder eine Rolle spielt. Mit dem Terminus *gu* bezeichnet man Gifttiere, deren Giftwirkung durch Fütterung mit anderen Gifttieren absichtlich potenziert wird, um sie dann als Waffe im Kampf oder für politische Intrigen einsetzen zu können. Die dahinterstehende Vorstellung wird insbesondere durch das Langzeichen (蛊) sehr anschaulich wiedergegeben, das mehrere Insekten oder Würmer und ein Gefäß abbildet – die traditionelle Vorgehensweise bei der Aufzucht eines *gu* beschreibt das Arzneimittelsbuch *Ben Cao Gangmu* (16. Jhdt.) in einer Glosse, die den tangzeitlichen Mediziner und Pharmakologen Chen Zangqi 陈藏器 zitiert, folgendermaßen:

取百虫入瓮中，经年开之，必有一虫尽食诸虫，即此名为蛊。⁶⁴

Man nimmt eine große Menge [giftiges] Ungeziefer und gibt es in ein irdenes Gefäß. Wenn man das Gefäß nach einem Jahr wieder öffnet, dann hat mit Sicherheit ein Tier

⁶⁴ Li (1982): S 2371. Vgl. auch den Eintrag *gu* 蛊 in: Gu Jin Hanyu Cidian, Shangwu Yinshuguan, Beijing 2002.

alle anderen aufgefressen. Eben dieses Tier nennt man *gu*.

Es wird zwar vorerst nicht explizit ausgesprochen, dass Zhong Lings Marder selber giftig ist, seine Fütterung mit einer Giftschlange dient jedoch als *fu bi* und lässt den erfahrenen *wuxia*-Leser ahnen, dass das Tier im weiteren Handlungsverlauf noch eine Rolle spielen wird.

(51) Duan Yu hatte noch nie etwas Derartiges gesehen, und deshalb beobachtete er mit großem Interesse, wie der Marder wieder in den Ledersack an der Hüfte des Mädchens zurückkletterte, nachdem er die kleine Schlange aufgefressen hatte.

Die Fokalisierung durch Duan Yu trägt hier einerseits zu seiner Charakterisierung als *ladies' man* bei, indem sie uns die Ausrichtung seines Blicks mitteilt – Duan Yus Interesse gilt nach wie vor viel eher Zhong Ling und ihrem Marder als den Vorgängen im Zentrum der „Szene“ – andererseits hat sie in Bezug auf die hermeneutische Sequenz in § 47 eine aufschiebende Wirkung.

(52) Gong Guangjie hatte inzwischen mehrmals versucht, dem älteren Mann hoch zu helfen. Er rief ängstlich: „Onkel Rong, was... was ist mit dir los?“ Zuo Zimu drängte nach vorn, und er sah, dass die Augen seines jüngeren Kampfbruders Rong Ziju weit aufgerissen und sein Gesichtsausdruck zorn erfüllt waren, dass aus Mund und Nase aber bereits kein Atem mehr drang. Zuo Zimu erschrak zutiefst und begann sofort, ihn zu massieren, doch das Leben seines Kampfbruders war nicht mehr zu retten. Zuo Zimu wusste, dass dessen Künste zwar seinen eigenen unterlegen waren, aber dennoch weit über jenen von Gong Guangjie standen – dass er dem Zusammenprall nicht nur nicht ausweichen konnte, sondern davon sogar innerhalb eines Augenblicks das Leben ließ, war nur dann zu erklären, wenn er schon vor dem Hereinkommen eine schwere Verletzung erlitten hatte. Eilig öffnete Zuo Zimu das Obergewand seines Bruders, um nach einer Verletzung zu suchen. Doch als er das Oberkleid geöffnet hatte, sah man nur, dass jemand ganz deutlich acht schwarze Schriftzeichen auf dessen Brust geschrieben hatte: „Die Bande des Göttlichen Bauern wird die Wuliang-Schule auslöschen und vernichten“. Die Anwesenden stießen wie mit einer Stimme überraschte Rufe aus.

Mit diesem Absatz geht die Erzählung nun endgültig zu den „schwerwiegenderen“ Ereignissen des Konflikts mit der Bande des Göttlichen Bauern über und wechselt konsequenterweise in die Perspektive Zuo Zimus, sodass aus dessen Gedankengängen beim Feststellen des Todes von Rong Ziju für den Leser die Motivation für sein weiteres Handeln (das Öffnen von Rongs Kleidung) ersichtlich wird.

Shennong 神農, der „Göttliche Bauer“, auch bekannt als Yan Di 炎帝 ist einer der „Kulturhelden“ der chinesischen Tradition. Ihm wird die Entdeckung der landwirtschaftlichen Techniken und insbesondere auch der Kräutermedizin zugeschrieben. Im *Huai Nan Zi* (2. Jhdt. v.u.Z.) wird über ihn Folgendes berichtet:

古者，民茹草飲水，采樹木之實，食羸蠃之肉。時多疾病毒傷之害，於是神農乃始教民播種五穀，相土地宜，燥濕肥瘠高下，嘗百草之滋味，水泉之甘苦，令民知所辟就。當此之時，一日而遇七十毒。（《淮南子/脩務訓》）⁶⁵

In alten Zeiten aßen die Menschen Gräser, tranken Wasser, sammelten die Früchte

⁶⁵ <http://zh.wikisource.org/wiki/%E6%B7%AE%E5%8D%97%E5%AD%90>.

der Bäume und Sträucher und verspeisten das Fleisch von Schnecken und Termiten. Zu jener Zeit gab es oft Schaden durch Krankheiten und Vergiftungen. Daraufhin unterwies Shennong die Menschen erstmals, die fünf Getreidesorten auszusäen und die Nutzbarkeit des Bodens zu beurteilen in Hinsicht darauf, ob er trocken oder feucht, fruchtbar oder mager, hoch oder tief gelegen wäre. Er erprobte den Geschmack der hundert Gräser und kostete, ob die Wasserquellen süß oder bitter wären. Er ließ die Menschen wissen, was sie meiden und was sie suchen sollten. Zu dieser Zeit kam er an einem einzigen Tag mit siebenzig Giften in Kontakt.

Es ist also kein Zufall, dass dieser Kulturheros als Namenspatron für eine Gruppe gewählt wurde, deren Hauptbetätigungsfeld (wie sich noch zeigen wird) im Mischen von Giften besteht. Auch die schwarze Farbe der Schriftzeichen – die Farbe von Fäulnis und Verwesung – weist auf das semantische Feld „Gift“ hin.

(53) Die Schriftzeichen waren weder mit Tusche gepinselt noch mit einem spitzen Gegenstand eingeritzt, sondern schienen mit einem höchst aggressiven Gift geschrieben worden zu sein, das die Haut zersetzt und sich tief ins Fleisch hineingefressen hatte.

Der Verdacht, dass bei Rong Zijus Tod Gift im Spiel war, bestätigt sich. Auffällig ist, dass der Erzähler zwei ebenfalls plausible Erklärungen als falsch verwirft, bevor er die tatsächliche Herkunft der Schriftzeichen erläutert – die Erzählung erweckt damit den Eindruck, auf mögliche Spekulationen von Seiten eines impliziten Lesers antworten zu wollen.

(54) Zuo Zimu fixierte die Schriftzeichen einen Moment lang mit seinem Blick, dann konnte er die Wut nicht länger unterdrücken und riss sein Schwert nach oben, sodass es ein lautes Geräusch gab. Er brüllte: „Wir werden schon noch sehen, ob die Bande des Göttlichen Bauern die Wuliang-Schule vernichten wird, oder ob nicht vielmehr die Wuliang-Schule die Bande des Göttlichen Bauern auslöscht! Wie könnte ich weiterleben, wenn ich hierfür nicht Rache nähme?“ Er untersuchte Rong Zijus Körper von oben bis unten, aber nirgends sonst gab es Spuren einer Verletzung. Er rief: „Guanghao, Guangjie, geht hinaus und seht euch um!“

Schon in der vergleichsweise banalen Auseinandersetzung mit Duan Yu hat sich Zuo Zimu als äußerst jähzornig und rachsüchtig erwiesen, und diese Charaktereigenschaften bestätigen sich auch in einer nunmehr wesentlich ernsteren Situation. Konfrontiert mit den Drohungen der Bande des Göttlichen Bauern kann Zuo Zimu wiederum „seine Wut nicht unterdrücken“ (*bu jin da nu* 不禁大怒, vgl. § 14). Sein Sinnen auf Vergeltung kommt in einem Gedankengang zum Ausdruck, der jenem in § 13 vollkommen parallel ist – nur, indem er Rache übt, kann er sein eigenes Ansehen und das Ansehen der Wuliang-Schule wahren:

(13)	不叫他闹个灰头土脸地下山	颜面何存?
(54)	此仇不报	何以为人?

Es zeigt sich, wie die Charaktereigenschaften einzelner Akteure im Verlauf der Erzählung durch die wiederholte Zuschreibung bestimmter Seme – in diesem Fall sogar einer komplexen gedanklichen Disposition, die damit als Obsession Zuo Zimus kenntlich wird – immer eindeutiger hervortreten; wie sich durch eine solche Wiederholung allmählich eine „Figur“ konstituiert. Roland Barthes schreibt:

Wenn identische Seme wiederholt denselben Eigennamen durchqueren und sich in ihm festzusetzen scheinen, entsteht eine Person. Die Person ist also ein Produkt der Kombinatorik: die Kombination ist relativ stabil (von der Rückkehr der Seme markiert) und mehr oder weniger komplex (mit Merkmalen, die mehr oder weniger kongruent, mehr oder weniger widersprüchlich sind); diese Komplexität bestimmt die „Persönlichkeit“ der Person, die ebenso kombinatorisch ist wie der Geschmack einer Speise oder die Blume eines Weines. Der Eigenname funktioniert wie das Magnetfeld der Seme; indem er virtuell auf einen Körper verweist, zieht er die semische Konfiguration in eine evolutive (biographische) Zeit.⁶⁶

Zu den Eigennamen gibt es an dieser Stelle noch mehr zu sagen: Spätestens als Zuo Zimu seinen zweiten Schüler Gan Guanghao nach draußen beordert, wird ersichtlich, dass in der Ostsekte der Schwertkampfschule Wuliang jedem Schüler ein systematischer „Ordensname“ zugewiesen ist – die Schule greift nicht nur durch körperliche Disziplinierung auf ihre Mitglieder zu, sondern ebnet deren Individualität auch mithilfe der Namensgebung ein. Jeder Generation ist ein Schriftzeichen zugeordnet, das für alle Angehörigen dieser Generation den ersten Teil des Vornamens bildet – in der älteren Generation der Wuliang-Schule ist es das Zeichen *zi* 子 (Zimu, Ziju), in der Schülergeneration das Zeichen *guang* 光 (Guangjie, Guanghao). Auch das semantische Feld, dem das zweite Schriftzeichen angehören muss, ist durch die Generationszugehörigkeit definiert: Die Zeichen der älteren Generation sind *mu* 穆 (ehrfürchtig) und *ju* 矩 (hier: wohlerzogen, gesittet); die der jüngeren *jie* 杰 (heroisch) und *hao* 豪 (mannhaft).

Eine solche Namensgebung ist im alten China im Übrigen nichts Ungewöhnliches – als berühmtes Beispiel sei die Familie Jia in Cao Xueqins Roman *Hong Lou Meng* (18. Jhdt.) genannt, in der etwa die Söhne der zweiten Generation Daishan (代善) und Daihua (代化) heißen, während alle Angehörigen der dritten und vierten Generation einsilbige Namen tragen, deren Schriftzeichen jeweils dasselbe Radikal aufweist: *min* 敏, *zheng* 政, *she* 赦 und *jing* 敬 in der dritten Generation; *huan* 环, *zhu* 珠, *lian* 琏 und *zhen* 珍 in der vierten⁶⁷ – jedem Individuum wird durch die Namenswahl bereits ein fester Platz in der großfamiliären Hierarchie zugewiesen.

(55) Darauf stießen die zwei älteren Schüler Gan Guanghao und Gong Guangjie ein „Jawohl!“ hervor, zückten ihre Langschwerter und liefen nach draußen.

Gong Guangjie hat seine Selbstkontrolle zurückgewonnen und funktioniert nun wieder ganz auf Befehl und völlig synchron mit seinem „Bruder“ Gan Guanghao.

(56) Durch die Ereignisse war in der Halle innerhalb kürzester Zeit großes Chaos ausgebrochen. Niemand achtete mehr auf Duan Yu und das Mädchen auf dem Dachbalken, denn alle hatten sich um die Leiche von Rong Ziju versammelt und diskutierten heftig. Ma Wude seufzte tief: „Es wird immer schlimmer mit dieser Bande des Göttlichen Bauern. Edler Bruder Zuo, weißt du, warum sie sich mit deiner wertigen Schule angelegt haben?“

⁶⁶ Barthes (1987): S 71.

⁶⁷ Vgl. Yang (2008): S 30-31.

Das Interesse der Anwesenden bewegt sich nun explizit weg von Duan Yu und Zhong Ling: „Niemand achtete mehr auf Duan Yu und das Mädchen auf dem Dachbalken“. So ist es möglich, dass die Entwicklung der Beziehung zwischen diesen beiden Figuren einen unabhängigen Erzählstrang bilden kann, der (wie wir bald sehen werden) immer wieder kontrastierend in jenen zweiten Strang eingeflochten wird, der vom Verlauf der Auseinandersetzung zwischen Wuliang-Schule und der Bande des Göttlichen Bauern berichtet.

(57) Zuo Zimu war vom grausamen Tod seines Kampfbruders schwer erschüttert. Er schluchzte: „Es geht wohl um die Sache mit den medizinischen Kräutern. Im letzten Herbst kamen vier Abgesandte der Bande des Göttlichen Bauern zum Schwertseepalast gepilgert und baten um Audienz. Sie wollten in unseren hinteren Bergen einige seltene Kräuter sammeln. Nun wäre dies eigentlich nicht der Rede wert - die Bande des Göttlichen Bauern lebt schließlich vom Kräutersammeln und vom Kräuterhandel, und obwohl unsere Wuliang-Schule keine Freundschaft mit dieser Bande pflegt, hat es bisher auch nie einen Konflikt gegeben. Aber Bruder Ma wird wohl wissen, dass wir nicht leichtfertig Fremde unsere hinteren Berge betreten lassen. Gerade, wo uns die Bande des Göttlichen Bauern nur oberflächlich bekannt ist, und selbst gute Freunde niemals in unseren hinteren Bergen herumspaziert sind! Das ist eine Regel, die uns unsere alten Meister hinterlassen haben, und als Angehörige einer späteren Generation steht es uns nicht zu, sie zu verletzen. Wirklich keine große Sache...“ (13)

Die in diesem Absatz gegebenen Erklärungen zur Vorgeschichte des Konflikts sind durch Ma Wudes Frage am Ende von § 56 motiviert und innerhalb der Erzählung weiter naturalisiert, indem sie einem intradiegetischen Erzähler zweiten Grades – nämlich Zuo Zimu – in den Mund gelegt werden. Da dieser allerdings selbst als Akteur in den Konflikt verwickelt ist, ist mit einer starken perspektivischen Färbung der Schilderungen und mit einer durch die Interessen Zuo Zimus bestimmten Selektion der mitgeteilten Ereignisse zu rechnen – und tatsächlich wird sich Zuo noch früh genug als ein sehr unzuverlässiger Erzähler⁶⁸ herausstellen.

Die quasi beiläufig gegebene Information, dass die Bande des Göttlichen Bauern „vom Kräutersammeln und vom Kräuterhandel lebt“ (dies wurde bisher nur angedeutet, § 52) ist ein kaum verschleiertes *Zeichen der Lektüre* (vgl. § 7).

(58) Das Mädchen auf dem Dachbalken legte die Schlangen aus ihrer Hand zurück in einen kleinen Bambuskorb, den es an der Hüfte trug, dann holte es aus einer Brusttasche eine Handvoll Kürbiskerne zum Essen hervor, während die Beine weiterhin vor und zurück wippten. Plötzlich schoss sie einen Kürbiskern auf Duan Yus Kopf. Er landete genau auf dessen Stirn, und sie lachte: „Hallo, willst du Kürbiskerne essen oder nicht? Komm herauf!“

Ebenso wie Gong Guangjie als Prothese Zuo Zimus aufgefasst werden kann (§§ 3, 16, 31), stellen Blitzmarder und die Schlangen Prothesen Zhong Lings dar, geradezu physische Verlängerungen ihres Körpers, die nach Belieben

⁶⁸ Wayne C. Booth, der in seiner Studie *The Rhetoric of Fiction* den *unreliable narrator* als Terminus eingeführt hat, definiert ihn als einen Erzähler, der nicht „für die Normen des Werkes spricht oder in Übereinstimmung mit ihnen handelt“, vgl. Booth (1961): S 158-159. Diese etwas sperrige Definition bezieht sich auf unzuverlässige Erzähler der ersten Ebene – bei intradiegetischen Erzählern der zweiten Ebene ist es ein hinreichendes Kriterium zur Feststellung der „Unzuverlässigkeit“, wenn ihre Aussagen im Widerspruch zu jenen des ersten Erzählers (oder gegebenenfalls anderer intradiegetischer Erzähler) stehen.

ausgeschickt und zurückgezogen werden können. Nachdem zuerst der Marder wieder in seinem Lederbeutel verschwunden ist, legt Zhong Ling nun auch die Schlangen zurück in einen an ihrem Körper befestigten Behälter – die *Entwaffnung* des Mädchens geschieht damit umgekehrt symmetrisch zu seiner *Bewaffnung*.

Mit diesem Absatz verschiebt sich das Hauptinteresse der Erzählung vorübergehend (§§ 58-61) zu Duan Yu und Zhong Ling, die beide von den Problemen der Wuliang-Schule relativ unbeeindruckt sind und vielmehr aneinander interessiert zu sein scheinen. Unsere Auffassung der Turnierhalle als Theaterbühne (§ 47) bestätigt sich, als Zhong Ling nun eine Handvoll Kürbiskerne hervorholt: Der Platz auf dem Dachbalken garantiert Zhong Ling eine privilegierte Perspektive als Zuschauerin, und bekanntlich gehört in China zum Betrachten von Theater- und Opernaufführungen (*kan xi* 看戏) auch das Knabbern von Kürbiskernen. Duan Yu wird eingeladen, sich ebenfalls in die „überlegene“ Position eines Zuschauers zu begeben.

(59) Duan Yu sagte: „Ohne Leiter schaffe ich das nicht!“ Darauf erwiderte das Mädchen: „Das soll kein Hindernis sein.“ Sie löste ein grünes Seidenband von ihrer Hüfte, ließ es zu ihm hinab und sagte: „Halt dich an dem Band fest, und ich ziehe dich nach oben!“ Duan Yu antwortete: „Mein Körper ist schwer, du wirst ihn nicht bewegen können.“ Das Mädchen sagte: „Probier es aus, du wirst dich schon nicht zu Tode stürzen.“ Duan Yu sah ihr Gurtband vor seinem Gesicht hängen und griff danach. „Halte dich gut fest!“, sagte das Mädchen und zerrte nur ganz leicht an dem Seil, schon hatte Duan Yus Körper sich vom Boden gelöst. Das Mädchen zog abwechselnd mit beiden Händen, und mit wenigen Zügen hatte sie ihn zum Dachbalken hinaufbefördert.

Nur unter Mithilfe von Zhong Ling gelingt Duan Yu die Grenzüberschreitung zwischen der gefährlichen „Bühne“, in deren Mittelpunkt er zu seinem Leidwesen für einige Zeit geraten war, und dem sicheren „Zuschauerraum“. Während bei dem Paar Zuo Zimu/Zweifache Reinheit (welches die herrschende Ordnung des Wulin repräsentiert) die Frau den unterlegenen Part gibt, kehren sich zwischen den „Rebellen“ Duan Yu und Zhong Ling die Geschlechterverhältnisse um: es ist Zhong Ling, die die Initiative in der Hand hält, und Duan Yu, der sich vertrauensvoll in ihre Anweisungen fügt.

(60) Duan Yu sprach: „Dieser Marder, den du hast, gefällt mir - er ist so folgsam!“ Das Mädchen holte den Marder aus dem Lederbeutel hervor und hielt ihn ihm mit beiden Händen hin. Wie Duan Yu sah, wie schön sein Pelz glänzte und wie ihn die zwei roten Augen anschauten, da fand er den Marder wirklich süß und fragte: „Darf ich ihn wohl streicheln?“ Das Mädchen sagte: „Streichle nur!“ Duan Yu streckte die Hand aus und streichelte ganz leicht den Rücken des Marders. Dieser fühlte sich weich und warm an.

An dieser Stelle scheint es angebracht, die metaphorische Bedeutung des Marders (*diao* 貂) ins Spiel zu bringen und damit auf eine mögliche Lesart des Absatzes hinzuweisen, in der es als explizit sexuelle Kontaktaufnahme zu verstehen ist, wenn Duan Yu – scheinbar unschuldig – den „glänzenden Pelz“ des „warmen und weichen“ Marders streichelt, den das Mädchen aus einem Lederbeutel (*pinang* 皮囊, eigentlich „Hautbeutel“) hervorgeholt hat.

De sa fourrure blonde et brune
Sort un parfum si doux, qu'un soir

J'en fus embaumé, pour l'avoir
Caressée une fois, rien qu'une.

(Charles Baudelaire: *Le Chat*. Les Fleurs du Mal LI.)

Pelztiere sind tatsächlich eine verbreitete Metapher für die Vagina – in vielen Sprachen ist diese Bedeutung sogar lexikalisiert. Eine solche Auffassung der Szene fügt sich blendend in Duan Yus Charakterisierung als *ladies' man*. Natürlich ist nicht überprüfbar, ob Jin Yong selbst diese Deutungsmöglichkeit intendiert hat bzw. ob sie ihm bewusst war – allerdings ist diese Frage für unsere Interpretation auch nicht von Relevanz. Mieke Bal stellt das Problem anhand der in der Kunstgeschichte umstrittenen Frage, ob das stark hervortretende rechte Knie des Narziss in Carvaggios Gemälde *Narcisso* als Phallus aufzufassen ist, folgendermaßen dar:

Das, wovon wir wissen, dass wir es niemals wissen und nur vermuten können, das, was wir aus unserer eigenen Perspektive des zwanzigsten Jahrhunderts projizieren oder entgegen aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen beschließen, ist die Frage, ob es „so gemeint war“ oder nicht, dass das Knie wie ein übertriebener, ikonischer Phallus aussehen sollte. Diese phallische Form wäre das Element, das der Darstellung des Narzissmus eine ausgeprägte, psychoanalytische und folglich „moderne“ Realität verleihe. [...] Müssen wir wegen derartiger Projektionen ein unbehagliches Gefühl haben? Meine Antwort ist ein emphatisches „Nein“. [...] [D]as Knie hat zweifellos tatsächlich diese bestimmte Form, die *jetzt* – zusammen mit der Fleischigkeit – „Penis“ bedeutet; daher ist die Größe, durch die es „übertrieben“ wirkt, ebenfalls Teil der Bedeutungsproduktion. Infolgedessen ist das [...] Wort „Phallus“ in deskriptiver Hinsicht „richtig“, selbst wenn ein einzelner Betrachter diese (Art von) Bedeutung außer Acht zu lassen beschließt.⁶⁹

Die Auffassung des Marders als Vagina ist insbesondere deshalb schlüssig, weil das Pelztier (wie wir bereits gesehen haben) Zhong Lings wichtigste Waffe im Kampf gegen die von Zuo Zimu verkörperte Ordnung des *wulin* ist, welche sich leicht als eine *phallische* Ordnung identifizieren lässt. Zuo Zimus Dominanz gegenüber Zweifache Reinheit etwa gründet sich auf seine Künste im Umgang mit dem Schwert – dem Phallussymbol *par excellence*. Der Marder hingegen fungiert als Agent des Chaos, er ist (um zwei überstrapazierte Termini der chinesischen Philosophie weiter zu beanspruchen) das *yin*-Gegenstück zur *yang*-Funktion von Zuo Zimus Schwert.

(61) Doch ganz plötzlich schoss der Marder mit einem Zischen zurück in den Lederbeutel an der Hüfte des Mädchens. Duan Yu war darauf nicht gefasst, er schreckte zurück, und weil er nicht ganz sicher saß, wäre er beinahe hinuntergefallen. Das Mädchen hielt ihn hinten am Kragen fest, zog ihn näher zu sich und lachte: „Du kannst tatsächlich nicht einmal eine Spur von Gongfu, das ist ja seltsam!“ Duan Yu sagte: „Was ist denn daran seltsam?“ Das Mädchen sagte: „Es war doch abzusehen, dass diese üblen Kerle versuchen würden, dich zu demütigen, wenn du ganz alleine hierher kommst, ohne der Kampfkunst mächtig zu sein. Was machst du denn hier?“

Duan Yus Charakterisierung als Bücherwurm wird hier durch seine Ungeschicklichkeit ein weiteres Mal indiziert; die Frage nach seiner Herkunft bzw. nach dem Grund für sein Kommen wird erneut gestellt, womit dem

⁶⁹ Bal (2006): S 305.

Leser die entsprechende, vorübergehend suspendierte hermeneutische Sequenz in Erinnerung gerufen wird.

(62) Duan Yu wollte es ihr gerade erzählen, da hörte man laute Schritte, und Gan Guanghao und Gong Guangjie liefen zurück in die Halle.

Eine weitergehende Enthüllung von Duan Yus Identität wird vorerst verhindert, weil sich das Erzählinteresse vom „Zuschauerraum“ zurück zu dem auf der „Bühne“ lokalisierten Erzählstrang verschiebt. Roland Barthes charakterisiert die Funktion solcher *aufgeschobener Antworten* innerhalb des hermeneutischen Codes mit folgenden Worten:

[D]ie hermeneutischen Terme [strukturieren] das Rätsel entsprechend der Erwartung und dem Begehren nach Lösung. Die Dynamik des Textes ist (sobald sie eine zu dechiffrierende Wahrheit impliziert) also paradoxal: eine statische Dynamik: das Problem besteht darin, das Rätsel in der anfänglichen Leere seiner Antworten *bestehen zu lassen*; während die Sätze die „Abwicklung“ der Geschichte vorantreiben und nicht umhin können, diese Geschichte zu führen und zu verlagern, handelt der hermeneutische Code entgegengesetzt: er muss in dem Fließen des Diskurses über *Verzögerungen* verfügen (Schikanen, Haltepunkte, Neigungen); seine Struktur ist wesentlich reaktiv, denn er stellt dem unausweichlichen Fortschreiten der Sprache ein abgestecktes Spiel von Haltepunkten entgegen: ein zwischen Frage und Antwort dilatorischer Raum, dessen Wahrzeichen das „Zögern“ sein könnte, diese rhetorische Figur, die den Satz unterbricht, ihn aufhebt und ablenkt [...].⁷⁰

Es ist bemerkenswert, wie hier eine Lücke in der Handlung des einen Erzählstrangs – nämlich die Zeit, die Gan Guanghao und Gong Guangjie für das Auskundschaften der Bande des Göttlichen Bauern benötigt haben – durch eine Verlagerung des Erzählfokus zu dem anderen Strang ausgefüllt wurde, sodass insgesamt der Eindruck einer szenischen Darstellung im Sinne Genettes (ZE=ZG) nicht gestört wird – die Unterhaltung zwischen Duan Yu und Zhong Ling dauert gerade so lange, wie es für die Erzählung nötig ist.

(63) Gong Guangjie hatte inzwischen schon wieder lange Hosen angezogen, aber sein Oberkörper war immer noch nackt. Mit äußerst betroffenem Gesichtsausdruck gingen die beiden zu Zuo Zimu hin. Gan Guanghao sagte: „Meister, die Bande des Göttlichen Bauern hat sich auf dem gegenüberliegenden Gipfel versammelt und hält die Gebirgsstraße unter Kontrolle. Sie sagen, dass niemand den Berg verlassen darf. Als wir sahen, dass die Feinde zahlreich sind, wagten wir nicht, ohne Kommando des Meisters einen Kampf zu beginnen.“ Zuo Zimu fragte: „Wieviele sind es denn?“ Gan Guanghao antwortete: „Etwa siebzig, achtzig Mann.“ Zuo Zimu lachte kühl: „Mit siebzig oder achtzig Mann wollen sie die Wuliang-Schwertschule auslöschen? Ich fürchte, das wird nicht so einfach.“ (14)

Die „Einheit des Ortes“ wird weiterhin aufrecht erhalten, indem jene für den Handlungsverlauf relevanten Umstände und Ereignisse, die außerhalb der Kampf- und Übungshalle inzwischen eingetreten sind, durch Figurenrede von Gan Guanghao mitgeteilt werden.

(64) Gong Guangjie sagte: „Sie haben mit einem Pfeil einen Brief herüber geschossen, und was auf dem Umschlag steht, ist äußerst unhöflich.“ Wie er so gesprochen hatte, kniete er sich hin und hielt den Brief zu Zuo Zimu hinauf.

⁷⁰ Barthes (1987): S 78-79.

(65) Als Zuo Zimu sah, dass auf dem Umschlag groß die Worte „Schriftliche Anweisungen für Zuo Zimu“ geschrieben standen, nahm er ihn nicht entgegen, sondern sprach: „Brich du das Siegel und lies.“ Gong Guangjie sagte „Jawohl!“, öffnete den Umschlag und zog den Brief heraus.

Der Ausdruck „schriftliche Anweisungen“ (*zi yu* 字諭) stellt eine absichtliche Provokation von Seiten der Bande des Göttlichen Bauern dar, denn mit dem Wort *yu* bezeichnet man Anweisungen oder Befehle eines Höhergestellten (insbesondere des Kaisers). Zuo Zimu kann einen in dieser Weise beschrifteten Brief nicht entgegennehmen, ohne seinem eigenen Ansehen zu schaden.

(66) Das Mädchen flüsterte Duan Yu ins Ohr: „Der üble Kerl, der dich geschlagen hat, wird gleich sterben.“ Duan Yu fragte erstaunt: „Wieso denn das?“ Das Mädchen sagte leise: „Auf dem Briefumschlag und auf dem Briefpapier ist Gift.“ Duan Yu sagte: „Ja, hat man so was schon gehört?“

Wiederum wird die Handlung auf der „Bühne“ durch einen kurzen Seitenblick in den „Zuschauerraum“ unterbrochen. Nachdem uns bereits zahlreiche Analepsen begegnet sind, taucht hier das umgekehrte Phänomen auf, die *Prolepse*. Die *Prolepse* spielt insgesamt als Strukturierungsprinzip in *Tian Long Ba Bu* allerdings keine nennenswerte Rolle – es tritt nie ein individualisierter Erzähler hervor, der (wie in den archaischen, klassischen oder mittelalterlichen europäischen Versepen) solche Vorausdeutungen unternehmen könnte, und es verfügt auch keine der Figuren über die Gabe der Hellsichtigkeit. Zhong Lings Einwurf ist daher insbesondere als Term in jener hermeneutischen Sequenz bedeutsam, die sich mit der Identität des Mädchens befasst – wie kann Zhong Ling wissen, dass auf dem Briefpapier Gift ist?

(67) Gong Guangjie las laut vor: „Die Bande des Göttlichen Bauern erteilt hiermit Zuo... dem Zuhörer folgende Anweisung (*Weil er es nicht wagte, den Vornamen seines Meisters direkt auszusprechen, überlas er die beiden Zeichen ‚Zimu‘*): Wir geben Dir eine Doppelstunde Zeit, dir selbst die rechte Hand abzuhacken, deine Waffen zu vernichten und den Schwertsee-Palast zu verlassen, ansonsten werden von der Wuliang-Schule nicht einmal mehr die Hühner und die Hunde übrig bleiben.“

Alle Zweifel über die Gründe für Gong Guangjies Zögern beim Verlesen des Briefes werden durch einen erklärenden Einschub ausgeräumt. In den Anmerkungen zu § 7 wurde bereits festgestellt, dass Jin Yongs Texte im Allgemeinen kein einziges Detail unerklärt lassen; dass keine Leerstellen offen bleiben, die der Leser selbst komplettieren müsste. Vorhandene Leerstellen werden mit dem Fortschreiten der Handlung zur Gänze aufgefüllt, und der Leser kann sich darauf verlassen, dass jede hermeneutische Sequenz am Ende vollkommen gesättigt sein wird – eine Eigenschaft, die Jin Yongs *wuxia*-Roman im Übrigen mit zahlreichen anderen Genres der Populärliteratur zu teilen scheint. Roland Barthes beschreibt diese Vorgehensweise als ein Merkmal der „kindlichen“ Ära des modernen Diskurses:

Für jede Romanhandlung (die der Diskurs dem klassischen Roman entnimmt) gibt es

drei mögliche Bereiche des *Ausdrucks*. Entweder der Sinn wird ausgesagt und die Handlung genannt, aber nicht detailliert [...]. Oder aber die Handlung wird, während der Sinn immer noch ausgesagt wird, mehr als nur benannt: sie wird beschrieben [...]. Oder die Handlung wird beschrieben, der Sinn jedoch verschwiegen: der Akt wird mit einem impliziten Signifikat einfach (im eigentlichen Sinn) konnotiert. Die ersten beiden Bereiche, in denen die Bedeutung *exzessiv* benannt wird, zwingen zu einer gedrängten Fülle des Sinns oder, wenn man so will, zu einer gewissen Redundanz, zu einer Art semantischem Geplapper, das der archaischen – oder kindlichen Ära des modernen Diskurses eigen ist, der durch die zwangshafte Angst markiert ist, die Mitteilung des Sinns (seine Grundlegung) zu verfehlen [...].⁷¹

Es ist klar, dass die Forderungen der Bande des Göttlichen Bauern (Abhacken von Zuo Zimus rechter Hand und Verlassen des Schwertseepalastes) so provokant formuliert und so weitgehend sind, dass sie eher eine Herausforderung zum Kampf als ein ernstgemeintes Ultimatum darstellen. Bei dem hyperbolischen Ausdruck *jī quan bù liú* 鸡犬不留 („nicht einmal Hühner und Hunde bleiben übrig“) handelt es sich um eine gängige stereotype Wendung des Chinesischen, die normalerweise die vollständige Vernichtung einer Großfamilie („mit Stumpf und Stiel“) beschreibt, wie sie auch als Mittel der politischen Rache durchaus üblich gewesen zu sein scheint.⁷² In einer wörtlichen deutschen Übersetzung wirkt dieses Klischee unvermeidlich „dissoziiert“ (vgl. § 12).

(68) Zweifache Reinheit, die Anführerin der Westsekte der Wuliang-Schule lächelte kühl: „Wofür hält sich diese Bande des Göttlichen Bauern eigentlich? Die reißen ja den Mund ganz schön weit auf!“

Durch diese direkte Drohung gegen die gesamte Wuliang-Schule fühlt sich nun auch Zweifache Reinheit angegriffen und solidarisiert sich mit Zuo Zimu, dem sie bisher eher antagonistisch gegenüberstand.

(69) Plötzlich fiel Gong Guangjie mit einem geräuschvollen Aufprall rückwärts zu Boden. Gan Guanghao, der neben ihm stand, rief erschrocken: „Kleiner Bruder!“ Er wollte ihm mit beiden Händen aufhelfen, da trat Zuo Zimu rasch zwei Schritt nach vorn und schob Gan Guanghao mit dem Handrücken so kräftig zurück, dass dieser drei Schritte rückwärts stolperte. Dabei rief er: „Ich fürchte, dass er vergiftet wurde. Fass seinen Körper nicht an!“ Er sah, dass Gong Guangjies Gesichtsmuskeln krampften und die Hand, die den Brief gehalten hatte, sich sofort schwarz verfärbt hatte. Seine Beine zuckten noch ein wenig, da war er auch schon gestorben.

Nun tritt der wenige Absätze vorher durch Zhong Ling vorhergesagte Vergiftungstod Gong Guangjies ein. Wie bereits in § 52 erscheint die Farbe Schwarz (d.h. schwarz verfärbtes Fleisch) als sichtbares Zeichen des semantischen Feldes „Gift“.

(70) Innerhalb des Zeitraums, den man für eine Mahlzeit benötigt, hatten hintereinander zwei gute Kämpfer der Wuliang-Ostsekte ihr Leben gelassen. Unter den Anwesenden gab es keinen, der nicht schockiert gewesen wäre.

Der Erzähler hält fest, dass zwischen § 47 (dem Tod Rong Zijus) und § 69 (dem Tod Gong Guangjies) nicht mehr Zeit vergangen ist, als „man für eine

⁷¹ Barthes (1987): S 82-83.

⁷² Vgl. z.B. Luo (1985): *passim*.

Mahlzeit benötigt“ (*yi dun fan gongfu* 一顿饭工夫). Eine solche Zeiteinheit mag für den deutschsprachigen Leser ungewöhnlich wirken, Jin Yong verwendet es aber durchaus häufig – ähnlich oft bedient er sich des verwandten, auch in den Romanen der Ming- und Qing-Zeit sehr gebräuchlichen Ausdrucks *yi zhan cha shi* 一盏茶时 („die Zeit, in der man eine Schale Tee trinkt“). Auch litotische Wendungen wie *wu bu hairan* 无不骇然 („keiner, der nicht schockiert gewesen wäre“) lassen sich in Jin Yongs Prosa in relativ großer Zahl nachweisen.

(71) Duan Yu fragte leise: „Gehörst du auch zur Bande des Göttlichen Bauern?“ Das Mädchen antwortete verärgert: „Pah! Natürlich nicht, was redest du für einen Schwachsinn?“ Duan Yu fragte: „Woher wusstest du dann, dass Gift an dem Brief war?“ Das Mädchen lachte: „Die Giftmischtechnik war alles andere als raffiniert, ein Blick hat mir genügt, die Sache zu durchschauen. Mit so einer plumpen Methode kann man bestenfalls einen komplett Ahnungslosen ermorden.“ Sämtliche in der Halle Anwesenden hatten diese Sätze deutlich gehört, und als sie nach oben schauten, sahen sie nur, dass das Mädchen immer noch Kürbiskerne aß und ihre beiden Füße in den bestickten Schuhen weiterhin vor und zurück wippten. (15)

Wieder rückt die Frage nach der Identität des Mädchens in den Vordergrund. Duan Yu – der als einziger ihre zutreffende Vorhersage mitbekommen hat – äußert die naheliegende Vermutung, sie sei ein Mitglied der Bande des Göttlichen Bauern. Zhong Lings Leugnung zerstreut damit auch entsprechende Mutmaßungen eines impliziten Lesers. Indem sie aber lautstark zu erkennen gibt, dass sie sich offenbar auf das Mischen und Identifizieren von Giften versteht, kann Zhong Ling die Aufmerksamkeit der Anwesenden (die sich ja zwischenzeitlich „Wichtigerem“ zugewandt hatten) wieder auf sich ziehen – die beiden Handlungsstränge werden somit wieder zusammengeführt.

(72) Zuo Zimu schaute zu dem Brief in Guang Gongjies Händen und konnte zuerst nichts Außergewöhnliches daran erkennen, doch als er mit seitlich geneigtem Kopf noch einmal hinschaute, sah er tatsächlich auf dem Umschlag und dem Brief einen leichten Phosphorglanz. Ihm wurde es kalt ums Herz, er hob den Kopf und sagte zu dem Mädchen: „Darf ich das Fräulein nach seinem verehrten Namen fragen?“ Das Mädchen antwortete: „Ich kann dir meinen verehrten Namen nicht sagen, denn der Himmel verrät nicht seine Geheimnisse.“ Als Zuo Zimu in diesem Moment solche Worte hören musste, stieg der Zorn in seiner Brust schnurgerade nach oben, und nur mit viel Mühe konnte er ihn unterdrücken. Er fragte: „Nun, wer ist denn dein werter Herr Vater? Und wer dein verehrter Lehrer?“ Das Mädchen lachte: „Ha, auf diesen Trick falle ich bestimmt nicht herein. Wenn ich dir sage, wer mein werter Herr Vater ist, dann weißt du ja auch meinen verehrten Nachnamen, und wenn du erst mal meinen verehrten Nachnamen kennst, dann wirst du auch meinen Vornamen herausfinden. Meine verehrte Lehrerin ist im Übrigen meine Mutter, und deren Namen werde ich dir erst recht nicht verraten.“

Dieser Absatz ist wiederum durch Zuo Zimu fokalisiert. Nachdem dieser den Phosphorglanz auf dem Briefumschlag bemerkt hat, wächst sein Interesse für das offenbar giftkundige Mädchen, und er erkundigt sich ausnehmend höflich nach ihrem „verehrten Namen“ (*zun xing da ming* 尊姓大名), ihrem „werten Herrn Vater“ (*ling zun* 令尊) und ihrem „verehrten Lehrer“ (*zun shi* 尊师). Zhong Ling ignoriert allerdings demonstrativ die rhetorischen Konventionen des *wulin* – konkret den in der *wuxia*-Literatur so dominanten Bescheidenheitstopos – und bezieht dieselben respektvollen Ausdrücke in

ihrer Antwort regelwidrig auf ihre eigene Person. Sie betont außerdem ganz unbescheiden ihre wörtlich *überlegene* Stellung auf dem Dachbalken, indem sie von sich selbst als „Himmel“ spricht, dessen „Geheimnisse nicht verraten werden dürfen“ (*tianji bu ke xielou* 天机不可泄漏).

(73) Zuo Zimu erkannte an ihrer lieblich weichen Tonlage, dass sie zweifellos aus Yunnan stammen musste, und er dachte: „Ihre Eltern scheinen auf Leicht-Gongfu spezialisiert zu sein, doch um welches Ehepaar aus den Kämpferzirkeln von Yunnan könnte es sich handeln?“ Weil das Mädchen bis jetzt noch nicht gekämpft hatte, konnte er auch nicht von der Kampftechnik auf ihr Elternhaus schließen. „Ich bitte das Fräulein, herabzusteigen und mit uns gemeinsam über eine Strategie nachzudenken. Die Bande des Göttlichen Bauern sagt, dass niemand den Berg hinuntersteigen darf. Sie werden also auch dich nicht verschonen.“

Zuo Zimu in diesem Absatz mitgeteilte Schlussfolgerungen über die Herkunft des Mädchens beruhen auf den aus seiner Perspektive beobachtbaren Aspekten ihres Verhaltens. Ein weiterer Charakterzug Zuo Zimus tritt allmählich immer deutlicher hervor: Er ist *berechnend* und manipulativ – da Zhong Ling über Kenntnisse verfügt, die ihm in der Auseinandersetzung mit der Bande des Göttlichen Bauern nützlich erscheinen, ist er sogar bereit, den vorangegangenen Konflikt zu vergessen, und versucht, sie auf seine Seite zu ziehen.

(74) Das Mädchen lachte: „Die Bande des Göttlichen Bauern will nicht mich umbringen, sie hat es nur auf die Angehörigen der Wuliang-Schule abgesehen. Ich habe unterwegs davon Nachricht erhalten und bin daraufhin hierhergekommen, um dem blutigen Spektakel beizuwohnen. Alter Mann mit dem Kinnbart, eure Schwertkunst ist nicht übel, aber mit Gift könnt ihr nicht umgehen. Ihr werdet der Bande des Göttlichen Bauern unterliegen.“

Zhong Ling spricht nun explizit aus, dass sie nur gekommen sei, um als Zuschauerin „einem blutigen Spektakel beizuwohnen“ (*qiaoqiao sha ren de renao* 瞧瞧杀人热闹) – eine Rollen- bzw. Funktionszuschreibung, die wir bereits anhand ihrer Position auf dem Balken vornehmen konnten und durch das Hervorholen der Kürbiskerne bestätigt fanden.

(75) Mit diesen Sätzen hatte sie genau den Schwachpunkt der Wuliang-Schule getroffen. Wenn man nur die wirklichen Kampfkünste vergliche, dann würden die Ost- und die Westsekte der Wuliang-Schule gemeinsam keinesfalls der Bande des Göttlichen Bauern unterliegen, schon gar nicht, wenn man noch die acht guten Kämpfer aus unterschiedlichen Schulen dazurechnete, die als Zeugen zum Turnier eingeladen worden waren. Wenn es jedoch um den Einsatz von Giften und Gegengiften ging, hatte in der Wuliang-Schule niemand auch nur die geringste Ahnung.

Die Einschätzung der Lage, die Zhong Ling in § 74 geäußert hat – nämlich ihre Vermutung, die Wuliang-Schule werde aufgrund ihrer Unerfahrenheit im Umgang mit Gift im Konflikt mit der Bande des Göttlichen Bauern unterliegen – wird in diesem Absatz von einer zweiten Stimme bestätigt, die denselben Gedankengang wiederholt und expandiert. Dabei lässt sich nicht klar feststellen, ob der Absatz als „objektiver“ Kommentar dem Diskurs selbst zuzuordnen ist oder ob man ihn wiederum als Wiedergabe der Gedanken Zuo Zimus auffassen soll, die durch Zhong Lings Bemerkung in Gang gesetzt wurden.

(76) Zuo Zimu hörte, dass ihre Tonlage voll Schadenfreude war, ganz so, als hätte sie umso mehr Spaß, je mehr Angehörige der Wuliang-Schule starben. Er seufzte kühl und fragte: „Was für Nachricht hat das Fräulein unterwegs vernommen?“ Er war es gewohnt, zu kommandieren und Befehle zu erteilen, deshalb klang jeder seiner Sätze so, als verlange er sofort nach einer Antwort ohne Widerrede.

(77) Das Mädchen fragte plötzlich: „Isst du Kürbiskerne oder nicht?“

Das Hinauszögern der Antwort auf Zuo Zimus Frage in den §§ 77-79 hat innerhalb der Geschichte ihre Motivation, insofern es als bewusste Provokation von Seiten Zhong Lings und Duan Yus gegen Zuo Zimu zu verstehen ist, dessen befehlsgewohnte Stimme „nach einer Antwort ohne Widerrede verlangt“ (*fei haohao huida bu ke* 非好好回答不可). Auf der Diskursebene wiederum stellen solche Abschweifungen – wie bereits im Kommentar zu § 62 angemerkt wurde – einen integralen Bestandteil des hermeneutischen Codes dar und dienen der Aufrechterhaltung der Spannung über einen längeren Zeitraum.

(78) Zuo Zimus Gesicht färbte sich leicht violett. Hätte nicht draußen ein gefährlicher Feind gedroht, dann wäre sein Zorn längst ausgebrochen. So aber unterdrückte er ihn mit Mühe und sagte: „Nein danke.“

Es ist bemerkenswert, dass Zuo Zimu, von dem mehrmals gesagt wurde, er könne „seinen Zorn nicht unterdrücken“ (vgl. § 14), nun angesichts der gefährlichen Situation sehr wohl dazu in der Lage ist: *qiang zi ren nai* 强自忍耐 (§ 72) und hier nun *qiang ren nu qi* 强忍怒气 – ein weiteres Indiz für seinen berechnenden Charakter.

(79) Duan Yu redete dazwischen: „Was sind das für Kürbiskerne? Mit Zimtblütenduft? Mit Rosenduft? Oder welche mit Kieferngeschmack?“ Das Mädchen sagte: „Ei, sogar bei Kürbiskernen machst du so feine Unterscheidungen? Ich weiß auch nicht genau, meine Mutter hat diese Kürbiskerne mit Schlangengalle geröstet. Wenn man sie regelmäßig isst, stärken sie die Sehkraft. Probier doch mal!“ Während sie sprach, nahm sie eine Handvoll und drückte sie Duan Yu in die Hand. „Wenn man sie nicht gewohnt ist, dann schmecken sie ein wenig bitter, aber eigentlich sind sie wirklich köstlich.“ Duan Yu konnte ihr wohlgemeintes Angebot schlecht ablehnen, und er warf sich einen Kürbiskern in den Mund. Dort schmeckten er tatsächlich erst ein wenig bitter, doch wenn man die Geschmäcker etwas feiner unterschied, hatte er wiederum einen süßen Nachgeschmack wie eine Olive, und er regte den Speichelfluss unter der Zunge an. Sogleich begann Duan Yu, einen Kern nach dem anderen zu essen. Er legte die Hülsen der Kerne, die er gegessen hatte, einzeln auf den Dachbalken, während das Mädchen ganz ungeniert nach unten spuckte. Wie ihre Kürbiskernhülsen auf die Köpfe der Anwesenden niedergingen, wichen viele von diesen mit gerunzelter Stirne aus. (16)

Duan Yu lässt sich bereitwillig auf die Abschweifung ein, da er – inzwischen in den „Zuschauerraum“ am Dachbalken aufgestiegen – nach dem vorangegangenen Konflikt in keiner Weise zu Solidarität der Wuliang-Schule gegenüber verpflichtet ist. Seine Frage nach der Geschmackssorte der Kürbiskerne verweist auf eine Herkunft aus wohlhabendem Hause und auf ein kultiviertes Umfeld, in dem solche Feinheiten (*jiangjiu* 讲究) üblich sind. Die Beschreibung des unterschiedlichen Umgangs der beiden Figuren mit ihren Kürbiskernhülsen ist wiederum vom Standpunkt der „Fabel“ aus irrelevant, trägt aber als Index auf der Akteursebene zur Charakterisierung der Figuren bei. Die Tatsache, dass die Mutter des Mädchens „die

Kürbiskerne mit Schlangengalle röstet“ ordnet sich in die hermeneutische Sequenz „Identität des Mädchens“ und in die semantische Isotopie „Gift“ ein.

(80) Zuo Zimu fragte noch einmal: „Wenn ich Kunde davon bekommen könnte, welche Nachricht das Fräulein unterwegs vernommen hat, dann wäre meine Wenigkeit... wäre meine Wenigkeit unendlich gerührt.“ Weil er Informationen auskundschaften wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als mit vollkommener Höflichkeit zu sprechen. Das Mädchen sagte: „Ich habe die Männer der Bande des Göttlichen Bauern über eine ‚Jadewand von Wuliang‘ sprechen gehört. Um was für eine Sache handelt es sich denn dabei?“ Zuo Zimu sagte erschrocken: „Eine ‚Jadewand von Wuliang‘? Sollte es am Wuliang-Berg tatsächlich einen Jadeschatz oder eine Schatzwand geben? Davon habe ich jedenfalls bis jetzt nichts gehört und gesehen. Schwester Zweifache Reinheit, hast du einmal jemanden davon sprechen hören?“ Zweifache Reinheit hatte noch gar nicht antworten können, da redete das Mädchen dazwischen: „Natürlich hat sie nichts davon gehört. Ihr braucht dieses verschwörerische Spielchen nicht zu spielen, wenn ihr nicht reden wollt, dann redet einfach nicht. Was ist denn daran so besonderes?“

Die „vollkommene Höflichkeit“, welche Zuo Zimu (selbstverständlich wieder aus *Berechnung*) zur Schau zu tragen bereit ist, nimmt in diesem Absatz grotesk-komische Ausmaße an. Gleichzeitig ist es für den Leser – sofern ihn sein Gedächtnis nicht im Stich gelassen hat – eindeutig als Unwahrheit erkennbar, wenn Zuo Zimu leugnet, etwas von der „Jadewand von Wuliang“ zu wissen: Zweifache Reinheit hat die Jadewand bereits in § 6 erwähnt (woraufhin sie von Zuo Zimu unter Berufung auf die „Regeln der Schule“ sogleich zum Schweigen gebracht wurde). Hier wird somit nach langer Suspension eine hermeneutische Sequenz fortgesetzt, deren erster Term schon zu einem viel früheren Zeitpunkt gesetzt worden ist.

(81) Zuo Zimu sagte mit verlegenem Gesichtsausdruck: „Ah, mir ist eingefallen, die Bande des Göttlichen Bauern spricht wahrscheinlich vom Spiegelfelsen am Gipfel des Weißen Drachen hier in den Wuliang-Bergen. Dieser Fels ist so glatt wie ein Spiegel, man kann darin sogar einzelne Haare erkennen. Es gibt Leute, die sagen, es handle sich um ein Stück kostbare Jade, doch in Wirklichkeit ist es einfach nur ein glatter, weißer Fels.“

Zuo Zimu gibt nach wie vor nur einen Teil der ihm bekannten Wahrheit preis – in § 6 mutmaßt Zweifache Reinheit, dass er die Jadewand „gründlich studiert“ haben muss.

(82) Das Mädchen sagte: „Wäre es nicht einfacher gewesen, wenn du das gleich gesagt hättest? Und wie ist es zu eurer Feindschaft mit der Bande des Göttlichen Bauern gekommen? Wieso will sie die Wuliang-Schule bis auf die Hühner und Hunde auslöschen?“

(83) Zuo Zimu sah, dass die Besucherin den Spieß umgedreht hatte - wenn er von dem Mädchen Informationen erhalten wollte, dann musste er wohl zuerst selbst mit der Sprache herausrücken. Die Lage war dringlich, und vor so vielen Gästen von auswärts konnte er auf keinen Fall ein kleines Mädchen festnehmen und gewaltsam verhören lassen. Also sagte er: „Ich bitte das Fräulein herabzusteigen, damit ich ihm genaue Mitteilung machen kann.“ Das Mädchen wippte mit seinen Füßen und sagte: „Eine genaue Mitteilung brauche ich gar nicht. Mal sagst du die Wahrheit und mal lügst du, ich glaube dir ohnehin nicht einmal die Hälfte. Also erzähl einfach!“

Wiederum wird mittels der Fokalisierung durch Zuo Zimu klar, dass dieser für jede seiner Handlungen genau abwägt, ob sie ihm mehr Schaden oder mehr Nutzen bringt: Wir erfahren, dass er Zhong Ling nur deshalb nicht gewaltsam „festnehmen und verhören“ lässt, weil er damit bei den

anwesenden außenstehenden Zuschauern einen schlechten Eindruck erwecken könnte.

(84) Zuo Zimu stellte die Augenbrauen kurz senkrecht, und auf seinem Gesicht zeigte sich der Zorn. Doch sofort bekam er sich wieder unter Kontrolle und sagte: „Als die Bande des Göttlichen Bauern im letzten Jahr auf unseren hinteren Bergen Kräuter sammeln wollte, habe ich es nicht gestattet. Daraufhin kamen sie, um die Kräuter heimlich zu sammeln. Mein Kampfbruder Rong Ziju und einige Schüler entdeckten sie zufällig und maßregelten sie. Sie erwiderten: ‚Das ist doch hier nicht der Audienzsaal oder der Garten des Kaisers, warum sollte ein Fremder nicht hierher kommen dürfen? Hat die Wuliang-Schule etwa das ganze Wuliang-Gebirge gekauft?‘ Die beiden Seiten prallten erst mit solchen Worten aufeinander, dann begannen sie zu kämpfen. Bruder Rong zeigte keine Nachsicht und tötete zwei ihrer Männer. So ist diese Fehde entstanden. Später kam es in der Nähe des Lancang-Flusses zu einer erneuten Auseinandersetzung, die die Bande des Göttlichen Bauern wiederum ein paar Menschenleben gekostet hat.“ Das Mädchen sagte: „So war es also... Was wollten sie denn für Kräuter sammeln?“ Zuo Zimu sagte: „Das weiß ich allerdings auch nicht so genau.“ (17)

Die bereits in § 57 als Antwort auf eine Frage Ma Wudes mitgeteilten Ereignisse – die Vorgeschichte des Konflikts mit der Bande des Göttlichen Bauern – werden nun um einige wesentliche Details ergänzt, die Zuo Zimu (als ein aufgrund eigener Interessen *unzuverlässiger* intradiegetischer Erzähler) bei seiner ersten Schilderung verschwiegen hatte.

(85) Das Mädchen sagte mit äußerst zufriedenem Ausdruck: „Gut möglich, dass du es wirklich nicht weißt. Da du mir nun den Hergang eurer Auseinandersetzung geschildert hast, werde auch ich dir zwei Dinge erzählen. An jenem Tag habe ich in den Bergen nach Schlangen gejagt, um sie meinem Blitzmarder zu verfüttern.“ Duan Yu unterbrach: „Dein Marder heißt also Blitzmarder?“ Das Mädchen antwortete: „So ist es, denn wenn er rennt, ist er dann nicht schnell wie ein Blitz?“ Duan Yu sagte anerkennend: „Doch, genau, ‚Blitzmarder‘ ist wirklich ein treffender Name für ihn.“ Zuo Zimu blickte ihn wegen dieser Abschweifung vorwurfsvoll an, doch weil das Mädchen in seiner Erzählung gerade zu einer wichtigen Stelle gekommen war, befürchtete er, sie könnte wütend werden und nicht weitersprechen wollen, wenn er Duan Yu zurechtwies. Sein Gesicht verdunkelte sich, doch er schwieg.

Gerade als Zhong Ling endlich im Begriff ist, die erwünschten Informationen an Zuo Zimu weiterzugeben, ergibt sich aus Duan Yus Zwischenfrage gleich nach Einsetzen der betreffenden Analepse („an jenem Tag“) eine neuerliche Digression. Die Verzögerung in der Entwicklung der hermeneutischen Sequenz (Suspension) ist also wiederum innerhalb der diegetischen Welt motiviert – vgl. § 77 – denn für Duan Yu sind tatsächlich die Details über Zhong Ling und den Marder von größerem Interesse als der Konflikt mit der Bande des Göttlichen Bauern.

(86) Das Mädchen sagte zu Duan Yu: „Giftschlangen sind Blitzmarders liebstes Gericht, er frisst gar nichts anderes. Ich habe ihn aufgezogen, seit er ein Junges war. Inzwischen ist er vier Jahre alt. Er gehorcht nur mir, selbst meinem Vater und meiner Mutter gehorcht er nicht. Wenn ich ihm auftrage, jemanden zu erschrecken, dann tut er das, und wenn ich ihm auftrage, jemanden zu beißen, dann tut er das auch. Er ist wirklich ein braver Marder!“ Während sie sprach, steckte sie ihre linke Hand in den Lederbeutel und streichelte den Marder.

Der Absatz ergänzt das Bild des Mädchens und des Marders um einige Details, von denen eines („wenn ich ihm auftrage, jemanden zu beißen, dann

tut er das auch“) als Vorausdeutung (*fu bi*) aufgefasst werden kann.

(87) Duan Yu sagte: „Dieser Herr Zuo ist schon ganz nervös vom Warten, erzähl ihm die Geschichte doch zu Ende.“

Duan Yus Aufforderung hat hier eine *metadiskursive* Funktion: Nicht nur Zuo Zimu wartet auf die Fortsetzung von Zhong Lings Geschichte (die just durch einen Einwurf Duan Yus unterbrochen worden ist), auch der Leser ist von der Suspension der hermeneutischen Sequenz betroffen.

(88) Das Mädchen lächelte und wandte sich wieder zu Zuo Zimu hinunter: „Ich suchte gerade im Gestrüpp nach Schlangen, da hörte ich zwei Männer vorbeigehen. Einer von ihnen sagte: ‚Wenn wir diesmal die Wuliang-Schule nicht mit Stumpf und Stiel ausrotten und den Berg mitsamt dem Schwertseepalast in Besitz nehmen, dann sollten wir Angehörige der Bande des Göttlichen Bauern uns am besten gleich selbst die Köpfe abhacken.‘ Wie ich etwas von ‚mit Stumpf und Stiel ausrotten‘ hörte, schien mir die Sache sehr interessant, also ging ich ganz leise in Deckung. Ich hörte sie weiter diskutieren, sie redeten davon, dass sie auf Befehl des Lingjiu-Palastes am Nebelgipfel euren Schwertseepalast in Besitz nehmen sollten, um die Wahrheit über die ‚Jadewand von Wuliang‘ herauszufinden.“

Zhong Lings in § 85 begonnene Erzählung wird nun fortgesetzt, die analeptische Sequenz wieder aufgenommen. Nachdem die Anwesenden (und damit der Leser) durch Zuo Zimus Schilderung in den §§ 57 und 84 die Gründe für den Angriff der Bande des Göttlichen Bauern aus Sicht der Wuliang-Schule erfahren haben, werden nun – vermittelt durch die Schilderung des Mädchens – die weiteren Motive und Ziele der Shennong-Bande mitgeteilt. Durch die Kombination unterschiedlicher Quellen (zweier sich ergänzender analeptischer Sequenzen) setzt sich allmählich ein Gesamtbild der Vorgeschichte und Ursachen des Konflikts zusammen, bei dem überraschenderweise ein weiterer Akteur ins Spiel kommt: der „Lingjiu-Palast“. Damit wird in diesem Absatz eine neue, sehr umfangreiche und – wie sich noch zeigen wird – für den gesamten Roman bedeutsame, hermeneutische Sequenz eröffnet: „Was ist der Lingjiu-Palast?“

Zhong Ling erwähnt, dass sie die Unterhaltung der Bandenmitglieder beim *Schlangensuchen* mit angehört hat – einer Tätigkeit, welche sich allzu glänzend in das bisher von ihrer Figur entworfene Bild fügt. In diesem Kontext scheint es aufschlussreich, folgende Bemerkung von Roland Barthes zu zitieren:

Das Lesbare [Anm.: Barthes bezeichnet so den „traditionellen“ (nicht experimentellen) literarischen Text] ist, wie nicht anders zu erwarten, von dem Prinzip des Nicht-Widerspruchs beherrscht. Doch wenn der Diskurs der Gemeinsamkeiten vermehrt und jedesmal, wenn er es nur kann, den *harmonierenden* Charakter der Umstände markiert, indem er die Ereignisse, von denen er berichtet, durch so etwas wie einen logischen „Klebstoff“ verbindet, treibt er dieses Prinzip bis zur Besessenheit; er hat das vorsichtige, misstrauische Vorgehen von jemandem an sich, der befürchtet, auf frischer Tat ertappt zu werden; auch hat er ein Auge auf seine Verteidigung und trifft für sie pausenlos und auf gut Glück Vorbereitungen gegen einen Feind, der ihn zu der Anerkennung dessen zwingen will, einen schändlichen Illogismus begangen oder sogar den „gesunden Menschenverstand“ verletzt zu haben.⁷³

⁷³ Barthes (1987): S 156.

Jin Yong ist offensichtlich nicht bloß darauf bedacht, jede hermeneutische Sequenz zu saturieren, d.h. alle möglichen Fragen einer Beantwortung zuzuführen (vgl. § 67); häufig finden sich – wie im vorliegenden Fall – gewisse Details der Geschichte, die als logisch „überdeterminiert“ gelten können.

(89) Als sie soweit gesprochen hatte, warfen Zuo Zimu und Zweifache Reinheit einander einen Blick zu.

(90) Das Mädchen fragte: „Was hat es mit diesem Lingjiu-Palast am Nebelgipfel nun wieder auf sich? Warum führt die Bande des Göttlichen Bauern seine Befehle aus?“ Zuo Zimu sagte: „Von einem Lingjiu-Palast am Nebelgipfel habe ich soeben aus dem Mund des Fräuleins zum ersten Mal gehört. Ich wusste tatsächlich nicht, dass die Bande des Göttlichen Bauern uns erst auf Befehl von jemand anderem hin Schwierigkeiten macht.“ Er dachte, dass dieser Lingjiu-Palast gewiss äußerst mächtig sein müsse, wenn die Bande des Göttlichen Bauern offenbar gezwungen war, seinem Befehl zu gehorchen. In Yunnan gab es zehntausende Berggipfel, doch von einem Nebelgipfel hatte er noch nie gehört. Seine Besorgnis wurde größer, und unwillkürlich legte er die Stirn in Falten.

Im Gegensatz zu seiner Leugnung, Kenntnis von der Jadewand von Wuliang zu haben (§ 80), wird nun Zuo Zimus Behauptung, nichts von einem Lingjiu-Palast zu wissen, durch den Diskurs bestätigt. Die Bestätigung erfolgt mithilfe der Fokalisierung durch Zuo Zimu, genauer gesagt durch die Wiedergabe seiner von Zhong Lings Mitteilung in Gang gesetzten Überlegungen.

(91) Das Mädchen aß zwei Kürbiskerne und sagte: „Daraufhin hörte ich einen anderen Mann sprechen: ‚Anführer, möglicherweise kann das Tongtian-Gras vom Wuliang-Gebirge Eure Krankheit an der Wurzel beheben, also werden wir es in die Hände bekommen, selbst wenn wir dafür zehntausende Schwertschläge erdulden müssen.‘ Der erste Mann seufzte: ‚Dieses „Schicksalssiegel“ in meinem Körper kann wohl nur die Kindergreisin von den Himmelsbergen selbst entfernen. Das Tongtian-Gras besitzt zwar ganz außergewöhnliche medizinische Eigenschaften, doch wenn das „Schicksalssiegel“ erst einmal seine Wirkung entfaltet, kann das Gras die unerträglichen Qualen doch nur ein ganz klein wenig lindern...‘ Die Männer sprachen noch weiter, während sie sich allmählich von mir entfernten. Nun, habe ich die Geschichte klar genug erzählt?“ (18)

Bei aufmerksamer Betrachtung erweist sich, dass der Dialog, den Zhong Ling „mitangehört“ hat, nicht auf das Kriterium von Glaubwürdigkeit (*vraisemblance*) und Realismus hin konstruiert, sondern vielmehr ganz den Bedürfnissen einer effizienten Erzählung entsprechend disponiert ist. So sind die wiedergegebenen Dialogbruchstücke ganz daraufhin bemessen, der hermeneutischen Sequenz „Lingjiu-Palast“ eine Anzahl rätselhafter Details hinzuzufügen: Die hier erstmals erwähnte „Kindergreisin von den Himmelsbergen“ (*tian shan tong lao* 天山童姥) und das von ihr auferlegte „Schicksalssiegel“ (*sheng si fu* 生死符) werden beide in der Geschichte Xu Zhus – der dritten Hauptfigur von *Tian Long Ba Bu* – eine größere Rolle spielen. Das Tian-Shan-Gebirge (die „Himmelsberge“) liegt relativ weit von Yunnan entfernt im äußersten Nordwesten der heutigen VR China.

Des Weiteren stellt sich heraus, dass Zhong Ling selbst (im Gegensatz zu Zuo Zimu) die Antwort auf ihre in § 84 gestellte Frage sehr wohl kennt: Das von der Shennong-Bande gesuchte Kraut ist nun als Tongtian-Gras (*tongtiancao* 通天草, der Halm der Wasserkastanie *Eleocharis dulcis*)

identifiziert.

(92) Zuo Zimu antwortete nicht, sondern senkte nachdenklich den Kopf. Zweifache Reinheit sagte: „Bruder Zuo, das Tongtian-Gras ist doch eigentlich keine besonders wertvolle Sache. Wenn Sikong Xuan, der Anführer der Bande des Göttlichen Bauern, es benötigt, um seine Krankheit zu kurieren und seine Schmerzen zu stillen, wäre es da nicht am einfachsten, ihm eine Kleinigkeit davon zu geben?“ Zuo Zimu sagte wütend: „Ihnen ein wenig Tongtian-Gras zu geben wäre wirklich keine große Sache, doch sie beabsichtigen, den Schwertseepalast am Wuliang-Berg in Besitz zu nehmen, hast du das etwa nicht gehört?“ Zweifache Reinheit schnaubte und sprach nicht weiter.

Zweifache Reinheit schlägt eine gütliche Lösung des Konflikts vor, die von Zuo Zimu aber sogleich abgelehnt wird. Die Reaktion der Nonne auf ihre Maßregelung durch Zuo Zimu ist wiederum fast identisch mit jener in § 6. Das Verhältnis unfreiwilliger Unterordnung, in dem sie zu Zuo Zimu steht, wird durch die Wiederholung unterstrichen:

	[Zweifache Reinheit]	schnaubte	und sprach nicht weiter.
(6)	那道姑	哼了一声，	不再说下去了。
(92)	双清	哼了一声，	不再言语。

Beiläufig wird durch den Wortwechsel dem Leser die Information mitgeteilt, dass der Name des Anführers der Shennong-Bande Sikong Xuan ist – genaugenommen ist dies ein bloßer *Informant* im Sinne Barthes', „matt“ in Bezug auf die Geschichte und lediglich als „Gewähr für die Realität des Berichteten“ funktional⁷⁴.

(93) Das Mädchen streckte den rechten Arm aus, packte Duan Yu unter der Achsel und sagte: „Steigen wir hinunter!“ Sie richtete sich auf und sprang vom Dachbalken hinab. Duan Yu stieß einen überraschten Ruf aus, schon befand sich sein Körper in freiem Fall. Doch das Mädchen führte ihn zu einer sanften Landung, und ihr linker Arm hielt noch seinen rechten umschlungen, als sie sagte: „Gehen wir nach draußen und sehen uns an, was es mit dieser Bande des Göttlichen Bauern auf sich hat.“

Die §§ 80-91 stellen, wie wir gesehen haben, im Wesentlichen eine Abfolge von analeptischen Sequenzen dar, die von mehreren intradiegetischen Erzählern (in der Hauptsache Zuo Zimu und Zhong Ling) geäußert werden und eine weitgehende Erklärung für die vorangehenden Ereignisse – Auftauchen der Shennong-Bande, Vergiftungstod von Rong Ziju und Gong Guangjie – liefern. Da nun sämtliche für die Anwesenden derzeit verfügbaren und für den aktuellen Konflikt relevanten Informationen ausgetauscht (und damit auch dem Leser bekannt gemacht) sind, muss die Handlung nun ihre Vorwärtsentwicklung wieder aufnehmen. Die Erzählung wechselt vom hermeneutischen (auf die Vergangenheit gerichteten) Modus zu dem von Roland Barthes als *proäretisch* bezeichneten Modus, der von der Handlung bestimmt und insofern vorwärtsgerichtet ist⁷⁵.

Diese Auffassung bestätigt sich durch die Tatsache, dass der Ausdruck *xiaqu* 下去 („hinuntersteigen“), mit dem Zhong Ling ihrem neu gewonnenen Freund den Sprung vom Dachbalken ankündigt, in der chinesischen

⁷⁴ Id. (1988): S 114-115.

⁷⁵ Id. (1987): S 24 et passim.

Umgangssprache häufig in der Bedeutung „weitermachen“ auftritt. Damit erhält Zhong Lings an Duan Yu gerichtete Warnung eine meta-diskursive Dimension – sie deutet an, dass eine Weiterentwicklung der Handlung bevorsteht. Duan Yu ist im Übrigen dem Willen des Mädchens vollkommen ausgeliefert: Ohne zu wissen, wie ihm geschieht, befindet er sich schon „im freien Fall“.

(94) Zuo Zimu trat einen Schritt nach vorn und sagte: „Nicht so schnell! Es gibt noch ein paar Dinge, über die ich Auskunft erbitten möchte. Das Fräulein sagte, jemand habe dem alten Sikong Xuan ein ‚Schicksalssiegel‘ auferlegt, das ihm unerträgliche Qualen verursacht, sobald es seine Wirkung entfaltet. Was ist das nun für ein Ding? Und wer ist wiederum die ‚Kindergreisin von den Himmelsbergen‘?“

Die offen gebliebenen Fragen aus § 91 werden von Zuo Zimu noch einmal zusammengefasst und explizit als solche formuliert. Durch diese Intervention scheint der Diskurs dem Leser versichern zu wollen, dass diese Fragen tatsächlich noch im Raum stehen und ihre Beantwortung zwar aufgeschoben ist, zu einem späteren Zeitpunkt aber jedenfalls erfolgen wird.

(95) Das Mädchen sagte: „Erstens weiß ich auf keine deiner zwei Fragen eine Antwort, und zweitens, selbst wenn ich eine wüsste, würde ich sie dir bestimmt nicht verraten, wo du mich dermaßen grob befragst.“

Zhong Ling begnügt sich nicht damit, ihre Unkenntnis der Antwort auf Zuo Zimus Fragen festzustellen, sondern unterstreicht bewusst ihren autonomen Status, indem sie Zuo dahingehend zurechtweist, dass über eine etwaige Beantwortung seiner Fragen in jedem Fall sie selbst entscheiden würde.

(96) Weil im Moment ein starker Feind den Einflussbereich der Wuliang-Schule bedrohte, hätte sich Zuo Zimu lieber nicht noch zusätzliche Feinde gemacht. Doch wie er hörte, dass das Mädchen von äußerst bedeutsamen Angelegenheiten sprach, mit denen Gedeihen und Untergang, Ehre und Schmach der Wuliang-Schule verknüpft waren, wollte er sich unbedingt Klarheit verschaffen. Er huschte selbst nach vorn und versperrte dem Mädchen und Duan Yu den Weg: „Fräulein, da draußen sind die üblen Kerle von der Bande des Göttlichen Bauern. Wenn das Fräulein so tollkühn ist, hinauszugehen, und es dabei zu einem Zwischenfall käme, dann müsste sich meine Wuliang-Schule schuldig fühlen.“ Das Mädchen lächelte: „Ich bin schließlich kein geladener Gast, und außerdem kennst du nicht einmal meinen verehrten Namen. Sollte die Bande des Göttlichen Bauern mich töten, dann werden meine Eltern dir ganz gewiss nicht vorwerfen, du hättest mich nicht gut genug behütet.“ Während sie sprach, ergriff sie Duan Yu am Arm und ging in Richtung nach draußen.

Wiederum ist durch interne Fokalisierung eine deutliche Diskrepanz zwischen Zuo Zimus Gedanken – sein tatsächliches Motiv für das Zurückhalten des Mädchens besteht im Wunsch nach weitergehenden Informationen – und den Worten erkennbar, mit denen er Sorge um seinen „Gast“ Zhong Ling als Beweggrund für sein Eingreifen vorgibt.

(97) Zuo Zimu zog mit einer behutsamen Bewegung des rechten Arms das Schwert von seiner Hüfte: „Ich bitte das Fräulein, stehen zu bleiben.“ Das Mädchen fragte: „Du willst kämpfen?“ Zuo Zimu erwiderte: „Ich will nur, dass du die Geschichte von vorhin noch ein wenig genauer und deutlicher erzählst.“ Das Mädchen schüttelte den Kopf: „Und wenn ich sie nicht erzählen will, dann tötest du mich?“ Zuo Zimu sagte: „Mir fällt keine andere Möglichkeit ein.“ Er hielt das Langschwert ein wenig schräg quer vor seiner Brust und

versperrte den Ausgang.

(98) Das Mädchen sagte zu Duan Yu: „Der Alte mit dem langen Kinnbart will mich töten, was sagst du, was machen wir da?“ Duan Yu wedelte mit dem Fächer in seiner Hand: „Wir machen es ganz so, wie es dem Fräulein beliebt.“ Das Mädchen fragte: „Wenn er mich nun mit einem Schwerthieb töten würde, wäre das nicht schrecklich?“ Duan Yu antwortete: „Wer gemeinsam das Glück genießt, der steht auch Schwierigkeiten zusammen durch. Wir haben zusammen Kürbiskerne gegessen, also erdulden wir auch gemeinsam Säbel und Schwert.“ Darauf erwiderte das Mädchen: „Da hast du ein paar schöne Sätze gesagt. Du bist ein würdiger Freund, und es war es wert, dich kennen zu lernen. Nun, gehen wir!“ Mit breitem Schritt trat sie auf den Ausgang zu, ganz so, als sähe sie das dunkel glitzernde Langschwert in Zuo Zimus Händen gar nicht. (19)

Mit dem Ausdruck *you fu gong xiang, you nan tong dang* 有福共享, 有难同当 beruft sich Duan Yu auf den „gnomischen Code“ – so bezeichnet Roland Barthes den innerhalb einer Kultur allgemein verfügbaren Vorrat von Sprichwörtern und stereotypen Maximen, also Aussagen, die „von einer kollektiven, anonymen Stimme“ getroffen werden, „deren Herkunft in der Weisheit der Menschen zu suchen ist“⁷⁶ – und verstärkt damit seine Charakterisierung als ein der gesellschaftlichen Wirklichkeit gegenüber naiver Buchgelehrter. Bereits in der gegenwärtigen Situation zeigt sich allerdings, dass Duan Yu durchaus bereit ist, die durch Bücher theoretisch vermittelten ethischen Grundsätze und Verhaltensnormen in die Praxis umzusetzen – eine Tatsache, die mit dem Fortschreiten der Handlung noch deutlicher hervortreten wird.

(99) Zuo Zimu hob sein Langschwert und richtete die Spitze auf die linke Schulter des Mädchens. Er hatte allerdings überhaupt nicht die Absicht, das Mädchen zu verletzen, sondern wollte sie nur am Verlassen der Turnier- und Übungshalle hindern.

(100) Doch das Mädchen klopfte nur einmal auf den Lederbeutel an seiner Hüfte und stieß zwei kurze Piffe aus, da sah man plötzlich ein weißes Huschen – schon war Blitzmarder aus dem Beutel gesprungen und hatte sich auf Zuo Zimus rechten Arm gestürzt. Dieser versuchte hastig, ihn mit den Händen zu ergreifen, doch Blitzmarder war tatsächlich so schnell wie ein Blitz: Er hatte Zuo Zimu am rechten Handgelenk gebissen und war daraufhin sofort wieder zurück in den Beutel an der Hüfte des jungen Mädchens gehuscht.

Die Konfrontation zwischen der von Zuo Zimu vertretenen phallischen Ordnung und den „Narren“ Zhong Ling und Duan Yu, die diese Ordnung in Frage stellen, wird nun auf die Spitze getrieben: Der Marder, den wir im Kommentar zu § 60 bereits als symbolische Vulva identifiziert haben, stellt sich in diesem Absatz als deren (in der männlichen Fantasie) gefährlichste Variante heraus, nämlich als bissige *vagina dentata*.

(101) Zuo Zimu stieß einen lauten Schrei aus, und das Langschwert fiel zu Boden. Innerhalb kürzester Zeit spürte er am rechten Handgelenk ein taubes Gefühl. Er rief: „Gift, das ist Gift! Dein... dein teuflischer Marder ist ja giftig!“ Während er sprach, hielt seine linke Hand das rechte Handgelenk fest umklammert, weil er fürchtete, das Gift würde in seinen Körper aufsteigen.

Durch den Biss der *vagina dentata* kommt es zu einer metaphorischen Kastration Zuo Zimus – als er sein Langschwert zu Boden fallen lässt, büßt

⁷⁶ Barthes (1987): S 23.

er damit auch die ihn auszeichnende phallische Macht ein. Bisher war Blitzmarders Giftigkeit nur aus dem Verspeisen von Giftschlangen und der impliziten Referenz auf das Phänomen *gu* (蛊) erschließbar, nun wird sie explizit ausgesprochen.

swaz man der arzetbuoche las,
diene gâben keiner helfe lôn.
gein aspîs, ecidemôn,
ehcontius unt lîsis,
jêcis und mêatrîs
(die argen slangen daz eiter heiz
tragent), swaz iemen dâ vûr weiz,
unt vûr ander wûrm die eiter tragent,
swaz die wîsen arzt dâ vûr bejagent
mit fisiken liste an wûrzen
(lâ dir die rede kürzen),
der keinz gehelfen kunde.

(Wolfram von Eschenbach, Parzival 481, 6-17)

Die Waffe „Gift“, die sich als semantische Isotopie durch das ganze Kapitel zieht, hat in der Wuxia-Literatur an und für sich durchaus negative Konnotationen – während ein Ehrenmann verpflichtet ist, offen, also mit einer konkreten Waffe (dem Phallus-Schwert) zu kämpfen, gilt das Gift als Waffe der Hinterhältigen, da es schwer fassbar und beinahe immateriell ist. Zu dieser negativen Bedeutung des Giftes passt das Attribut „teuflisch, dämonisch“ (*gui diao* 鬼貂), das Zuo Zimu dem Marder beilegt.

(102) Die Schüler der Wuliang-Ostsekte drängten einer nach dem anderen nach vorn, drei von ihnen stützten ihren Meister, die übrigen zogen ihre Schwerter und kreisten das Mädchen und Duan Yu ein. Sie riefen: „Schnell, Mädchen, gib uns das Gegengift, ansonsten werden wir dich mit zahllosen Schwerthieben töten.“

Zuo Zimu hat Zhong Ling bisher als „Fräulein“ (*guniang* 姑娘) angesprochen, um den Anschein höflicher Umgangsformen zu wahren. Als die Auseinandersetzung nun offen ausgetragen wird, wechseln seine Schüler nun zur weit weniger respektvollen Bezeichnung *yatou* 丫头 (Göre, Magd).

(103) Das Mädchen lachte: „Ich habe kein Gegengift. Ihr braucht nur ein wenig Tongtian-Gras zu sammeln, davon eine Schale dicken Sud zu bereiten und ihm diesen einzuflößen, dann fehlt ihm nichts weiter. Er darf sich jedoch sechs Stunden lang nicht bewegen, sonst tritt das Gift in sein Herz, und das wäre ein großes Unglück. Was versperrt ihr uns alle den Weg? Wollt ihr, dass dieser Marder euch auch beißt?“ Wie sie dies sagte, holte sie Blitzmarder aus seinem Lederbeutel und hielt ihn mit der rechten Hand vor sich, während sie mit der linken Hand Duan Yu ergriff und in Richtung nach draußen ging.

Zhong Lings Lachen und der spöttische Ton ihrer Rede machen bereits absehbar, dass der Vorschlag, Zuo Zimus Vergiftung mit Tongtian-Gras zu behandeln, weniger als ernstgemeinter Rat denn vielmehr als Verhöhnung der Angehörigen der Wuliang-Schule aufzufassen ist. Diese werden sozusagen noch einmal mit der Nase darauf gestoßen, dass der verhängnisvolle Konflikt mit der Bande des Göttlichen Bauern zum Teil durch eigenes Verschulden – nämlich durch Zuo Zimus Geiz (das Tongtian-Gras ist nicht einmal besonders selten, § 92) – heraufbeschworen wurde.

(104) Nachdem Zuo Zimus Schüler den peinlichen Auftritt ihres Meisters mit angesehen hatten, wussten sie alle, dass ihre eigenen Fähigkeiten gewiss nicht ausreichen würden, den blitzschellen Bissen dieses Marders auszuweichen. Sie konnten nur mit weit geöffneten Augen zusehen, wie die beiden die Turnier- und Übungshalle verließen.

Der Absatz ist durch Zuo Zimus Schüler fokalisiert, die offenbar ebenso berechnend sind wie ihr Lehrer: Während es gegen den Schwächling Duan Yu keinen Mangel an Herausforderern gab (vgl. § 26), verzichteten sie nun darauf, ihren Heldenmut unter Beweis zu stellen, da allen klar ist, gegen Blitzmarder ohnehin keine Chance zu haben.

(105) Auch die zahlreichen Ehrengäste, die zum Schwertseepalast gekommen waren, hatten selbst gesehen, wie außergewöhnlich flink und geschickt Blitzmarder war. Sie fürchteten sich alle, und niemand wagte es, hervorzutreten.

Nicht nur die Angehörigen der Wuliang-Schule, auch die anderen Anwesenden – die als Ehrengäste aus dem *wulin* allesamt als Vertreter der phallischen Ordnung gelten können – kapitulieren kampflos vor der Bedrohung durch den unberechenbaren Blitzmarder.

(106) Das Mädchen ging Schulter an Schulter mit Duan Yu zum Haupttor hinaus. In und außerhalb der Turnier- und Übungshalle hielten einige Schüler der Wuliang-Schwertschule Wache, um einem Angriff der Bande des Göttlichen Bauern vorzubeugen, doch als die beiden nun endlich den Schwertseepalast verließen, trafen sie wider Erwarten keinen einzigen Menschen an. (20)

Das Verlassen der Kampf- und Übungshalle durch Duan Yu und Zhong Ling stellt einen deutlichen Einschnitt in der Handlung dieses Kapitels dar, mit dem jedenfalls eine neue Sequenz beginnt. Die Erzählung, die bisher räumlich an die Turnierhalle gebunden war (also die klassizistische „Einheit des Ortes“ eingehalten hat), folgt von nun an – und zwar bis zum Ende des Kapitels – den beiden Jugendlichen. Man kann hier, unter Anwendung eines von Rick Altman vorgeschlagenen Terminus, vom Beginn einer neuen *following-unit* sprechen:

To analyze [...] texts as narratives, we need to be able to conceive them as a succession of “following-units”: that is, as a series of segments each made up of that portion of the text where a character (or group of characters) is followed continuously. [...] It is essential to distinguish between the concept of point of view and the notion of following. [...] Segmentation of narratives by point of view would [...] leave enormous holes; several centuries would be skipped over, as would major portions of most pre-modern novels. Segmentation by following-unit, however, covers the entire narrative portion of every text treated as narrative.⁷⁷

Die Angehörigen der Wuliang-Schule werden mit diesem Wechsel einstweilen vollends ihrem Schicksal überlassen, unter ihnen auch Zuo Zimu, der im bisherigen Geschehen einen der wichtigsten Akteure darstellte und, wie wir gesehen haben, über größere Strecken als Fokalisatorfigur diente.

(107) Das Mädchen sagte leise: „Ich weiß nicht, wie viel tausend Giftschlangen Blitzmarder in seinem Leben schon gefressen hat, seine Zähne sind jedenfalls höchst giftig. Als der Alte

⁷⁷ Altman (2008): S 22.

mit dem langen Kinnbart von ihm gebissen wurde, hätte er sich sofort den rechten Arm abhacken sollen. Wenn er es nur noch ein paar Stunden hinausschiebt, dann wird er keine acht Tage mehr leben.“ Duan Yu erwiderte: „Hast du nicht gesagt, man brauche nur ein wenig Tongtian-Gras zu sammeln und davon eine Schale dicken Sud zu bereiten, nach dessen Einnahme die Wirkung des Gifts aufgehoben würde?“ Das Mädchen sagte: „Ich habe natürlich gelogen. Hätte man uns sonst so bereitwillig gehen lassen?“ Duan Yu sagte erschrocken: „Warte hier kurz auf mich, ich gehe zurück und kläre den Mann auf.“ Mit einer Hand hielt ihn das Mädchen zurück und sagte verärgert: „Du Dummkopf, würden wir noch mit unseren Leben davonkommen, wenn du ihm die Wahrheit erzählst? Mein Marder hier ist zwar kampferprobt, doch wenn sie uns alle auf einmal bedrängen, werde ich kaum Widerstand leisten können. Du hast gesagt, wer gemeinsam Kürbiskerne isst, der erduldet auch gemeinsam Säbel und Schwert. Ich werde dich bestimmt nicht hier zurücklassen und alleine fliehen.“

Zhong Lings Behauptung, die Giftwirkung des Marderbisses ließe sich mithilfe des Tongtian-Grases neutralisieren, stellt sich nunmehr eindeutig als Verhöhnung der Wuliang-Schule heraus. Duan Yu, der diesen Ratschlag für bare Münze genommen hatte, wird für seine Gutgläubigkeit zum zweiten Mal mit dem Attribut „Dummkopf“ (*shazi* 傻子, in § 35 *daizi* 呆子) belegt – wodurch der Leser, der Zhong Ling anhand der im Kommentar zu § 103 erwähnten textuellen Hinweise wohl schon früher durchschaut hat, sich selbst umso klüger fühlen kann.

(108) Duan Yu kratzte sich am Kopf: „Dann gib ihm doch einfach ein wenig Gegengift.“ Das Mädchen sagte: „Ei, du bist wirklich ein Waschlappen. Da ohrfeigen sie dich, und du bleibst immer noch so gutmütig.“ Duan Yu betastete seine Wange: „Die Stelle, wo er mich geschlagen hat, tut schon längst nicht mehr weh. Warum sollte ich nachtragend sein? Ich finde es bedauerlich, dass der Mann, der mich geschlagen hat, sterben musste. Mengzi sagt: ‚Die Menschlichkeit hat ihren Ausgangspunkt im Mitgefühl.‘ Die Buddhisten wiederum sagen: „Es ist besser, ein Menschenleben zu retten, als eine siebenstöckige Pagode zu bauen.“ Dieser Herr Zuo Zimu ist zwar grausam und böse, doch zu dir hat er mit großer Höflichkeit gesprochen. Ihm ist schon solch ein langer Kinnbart gewachsen, und trotzdem bezeichnete er sich gegenüber einem kleinen Fräulein wie dir als ‚meine Wenigkeit‘.“

Im Laufe des nun folgenden Mittelteils von Kapitel I (§§ 106-143), in dem Duan Yu und Zhong Ling einander als einzige handelnde und sprechende Akteure gegenüberstehen, werden sich naturgemäß die zwischen den beiden bestehenden Oppositionen deutlicher abzeichnen. Es wird immer klarer, dass Duan Yus Hinterfragung der Konventionen des *wulin* aus einer grundsätzlich anderen Perspektive erfolgt als jene Zhong Lings. Während diese im Grunde eine anarchistische Position vertritt – sie lässt die konventionellen Höflichkeits- und Verhaltensnormen nicht gelten, scheint aber auch an keine höher stehende Moral zu glauben – ist Duan Yus Kritik durch ethische und religiöse Wertvorstellungen motiviert. Der *gnomische Code*, die „kollektive, anonyme Stimme“ der „Weisheit der Menschen“, auf die sich Duan Yu (wie wir an § 98 festgestellt haben) so gerne beruft, ist kulturell geprägt und speist sich primär aus konfuzianischen⁷⁸ und buddhistischen⁷⁹ Quellen.

(109) Das Mädchen kicherte: „Zu jener Zeit saß ich auf dem Dachbalken und er stand unter

⁷⁸ Im vorliegenden Absatz: *Mengzi - Gongsun Chou Shang* 《孟子 / 公孙丑上》, vgl. Legge (1966): S 550.

⁷⁹ Siehe auch § 21.

mir. Wer unter einem anderen steht, der nennt sich selbst natürlich ‚meine Wenigkeit‘. Du sagst gute Dinge über ihn und möchtest, dass ich ihm das Gegengift gebe, aber ich habe es in Wirklichkeit gar nicht – nur mein Vater hat das Gegengift. Davon abgesehen wird die Bande des Göttlichen Bauern die Wuliang-Schule ohnehin sehr bald mitsamt Hühnern und Hunden vernichten. Bis ich das Gegengift von meinem Vater geholt habe, sitzt Zuo Zimu Schädel schon längst nicht mehr auf seinem Hals, und ich fürchte, dann ist es nicht mehr sehr wichtig, ob in der Leiche Gift ist oder nicht.“

Zhong Lings Wortspiel mit der von Zuo Zimu benutzten bescheidenen Selbstbezeichnung *zai xia* 在下 (hier wiedergegeben mit „meine Wenigkeit“, wörtlich: „der sich unten befindet“) expliziert die bereits festgestellte Überlegenheit ihrer Zuschauerposition auf dem Dachbalken.

(110) Duan Yu schüttelte den Kopf, doch blieb ihm nichts übrig, als die Sache mit dem Gegengift auf sich beruhen zu lassen. Wie er sah, dass ihr blasses Gesicht mit den roten Wangen im hellen Licht des aufgehenden Mondes noch liebevoller und hübscher schien, da fragte er: „Deinen verehrten Namen wolltest du dem Alten mit dem langen Kinnbart nicht verraten, aber vielleicht verrätst du ihn mir?“ Das Mädchen lachte: „Was für einen verehrten Namen? Mein Familienname lautet Zhong, und meine Eltern rufen mich Ling´er, ‚flinkes Kind‘. Einen verehrten Nachnamen habe ich also, doch einen richtigen Vornamen habe ich nicht – nur einen Kindernamen. Nun aber komm, wir setzen uns dort drüben auf den Abhang, und du erzählst mir, aus welchem Grund du in die Wuliang-Berge gekommen bist.“

Zuo Zimus Frage nach der Identität des Mädchens wird nun von Duan Yu wieder aufgenommen, indem er sich mit denselben Worten nach ihrem „verehrten Namen“ (*zun xing da ming* 尊姓大名, § 72) erkundigt. Wie im direkt vorangehenden Absatz über *zai xia* macht sich Zhong Ling auch über diese Höflichkeitsfloskel lustig, indem sie die Wendung wörtlich nimmt: Sie behauptet, statt eines „großen Namens“ (*da ming* 大名) nur einen „kleinen Namen“ (*xiao ming* 小名) zu haben – *xiao ming* ist ein idiomatischer Ausdruck für den Kosenamen, mit dem Kinder und Jugendliche vor Erreichen der Volljährigkeit gerufen werden.

(111) Die beiden gingen Schulter an Schulter auf den Abhang im Nordwesten zu, und während sie noch gingen, begann Duan Yu zu erzählen: „Ich bin von zu Hause weggelaufen und sah mich ein wenig in der Welt um. Als ich nach Pu´er kam, hatte ich kein Geld mehr in der Tasche, und als ich von der Gastfreundlichkeit des ehrenwerten Herrn Ma Wude hörte, begab ich mich zu seinem Haus, um mich dort von ihm verköstigen zu lassen. Er wollte gerade zum Berg Wuliang aufbrechen, und weil ich schon lange von der stillen und malerischen Landschaft des Wuliang-Gebirges gehört hatte, folgte ich ihm, mich hier an den Bergen und Bächen zu erfreuen.“ Da nickte Zhong Ling und fragte: „Warum bist du denn von zu Hause weggelaufen?“ Duan Yu antwortete: „Mein Vater wollte mich in der Kampfkunst unterweisen, doch ich hatte keine Lust, zu üben. Weil er mich immer heftiger bedrängte, blieb mir nichts anderes, als wegzulaufen.“ (21)

Die Ereignisse, die zu Duan Yus Reise ins Wuliang-Gebirge geführt haben, werden nun von diesem selbst (als einem sekundären, autodiegetischen Erzähler) in der wohlbekannten Form einer Analepse mitgeteilt. Der hier vorliegende erste Absatz rekapituliert hauptsächlich jenen Teil der Geschichte, der dem Leser bereits bekannt ist – Duan Yus Aufenthalt in Pu´er wurden zuvor schon aus der Perspektive Ma Wudes geschildert (§ 12). Wir erhalten allerdings auch eine neue Information: Duan Yu ist *von zu Hause weggelaufen*.

Es wird sich noch zeigen, dass sich die Geschichte Duan Yus, die in *Tian Long Ba Bu* erzählt wird (und ebenso die Geschichte des dritten Protagonisten Xu Zhu) im Wesentlichen als – selbstverständlich an vielen Stellen expandierte und durch die Verflechtung mit anderen Erzählsträngen gründlich transformierte – Variation jener Grundstruktur darstellt, die Vladimir Propp in seiner einflussreichen Studie *Morphologie des Märchens* als allgemeines Konstruktionsprinzip des Volksmärchens identifiziert hat. Propps *Morphologie* ist seit ihrem Erscheinen im Jahr 1928 mehrfach kritischen Revisionen unterzogen worden⁸⁰ (abgesehen davon, dass sein naturwissenschaftlich-formalistisches Vorgehen in der traditionellen „idealistischen“ Literaturwissenschaft auf grundsätzliche Ablehnung gestoßen ist), tatsächlich aber bietet sein Schema auch für die gegenständliche Untersuchung eine Anzahl interessanter Anhaltspunkte: In *Tian Long Ba Bu* tauchen viele jener einunddreißig Funktionen auf, welche Propp in seiner Analyse isolieren konnte – die meisten von ihnen sogar mehrfach. Es ist kein Zufall, dass Propp selbst angeregt hat, sein System auch für die Untersuchung von Ritterromanen nutzbar zu machen:

One must also keep in mind that just as elements are assimilated within a tale, whole *genres* are also assimilated and intermingled. Highly complicated conglomerates are then sometimes formed, into which the components of our scheme enter as episodes [...] *[T]he very same structure is exhibited, for example, by certain novels of chivalry.* This is very likely a realm which itself may be traced back to the tale.⁸¹

Duan Yus Weggehen von zu Hause, das in diesem Absatz beschrieben wird, entspricht in gewisser Weise der ersten von Propps einunddreißig Funktionen, von diesem mit dem Buchstaben β bezeichnet (das a ist der Ausgangssituation vorbehalten), nämlich der *absentation*: „one member of the family absents himself from home“⁸².

(112) Zhong Ling schlug ihre runden Augen weit auf und musterte ihn von oben bis unten. Höchst verwundert fragte sie: „Weswegen willst du nicht kämpfen lernen? Scheust du etwa die Anstrengung?“ Duan Yu sagte: „Die Anstrengung scheue ich natürlich nicht. Doch ich habe hin und her überlegt, ohne zu einem vernünftigen Ergebnis zu kommen, und deshalb gehorchte ich Vater nicht. Er wurde wütend, und schließlich fing er wieder einmal Streit mit meiner Mutter an.“ Zhong Ling lächelte: „Deine Mutter nimmt dich wohl immer in Schutz und gerät deshalb mit deinem Vater in Streit?“ Duan Yu sagte: „Ja, genau.“ Zhong Ling seufzte: „Meine Mutter ist genau so.“ Sie blickte einen Moment lang abwesend zu einem Ort weit entfernt im Westen, dann fragte sie weiter: „Worüber hast du denn nachgedacht, ohne zu einem vernünftigen Ergebnis zu kommen?“

Das Klischee vom strengen Vater und der nachgiebigen Mutter, das die Erzählung hier aufnimmt, ist im Chinesischen sogar ins Lexikon eingegangen: In der höflichen Sprache bezeichnet man den eigenen Vater gegenüber Fremden als *jia yan* 家严 („der Strenge in meiner Familie“), die Mutter hingegen als *jia ci* 家慈 („die Gütige in meiner Familie“).

(113) Duan Yu sagte: „Seit meiner Kindheit halte ich die buddhistischen Klosterregeln ein.“

⁸⁰ Insbesondere Greimas (1971) sowie Lévi-Strauss (1999): S 135-168.

⁸¹ Propp (1996): S 100; meine Hervorhebung.

⁸² Ibid.: S 26.

Vater hat einen Lehrer beauftragt, mich in den Vier Büchern und den Fünf Klassikern, in den Liedern und Gedichten in Vers und Prosa zu unterweisen, und er hat einen erhabenen Mönch beauftragt, mich die Rezitation der buddhistischen Sutren zu lehren. Zehn Jahre lang habe ich die Konfuzianer von nichts anderem reden gehört als von Menschlichkeit und Mitgefühl, die Buddhisten von nichts anderem als von Güte und Mitleid, von der Enthaltung vom Töten und der Enthaltung vom Zorn. Und plötzlich will mein Vater, dass ich die Kampfkunst erlerne, dass ich lerne, wie man Menschen schlägt und tötet. Das schien mir natürlich nicht ganz zusammenzupassen. Vater diskutierte drei Tage lang ununterbrochen mit mir, aber er konnte mich nicht überzeugen. Er hat viele Sätze aus den buddhistischen Sutren falsch eingelesen, ohne sie richtig zu verstehen.“

Duan Yu beharrt auf seiner Rolle als „Narr“ (vgl. § 19), indem er sich weigert, den offensichtlichen Widerspruch zwischen den von seinem Vater nach außen hin hochgehaltenen Ideologien (Konfuzianismus und Buddhismus, die beide grundsätzlich die Anwendung von Gewalt ablehnen) und seiner tatsächlichen gesellschaftlichen Praxis hinzunehmen.

(114) Das Mädchen sagte: „Und daraufhin wurde dein Vater sehr zornig und verpasste dir eine Tracht Prügel, nicht wahr?“

(115) Duan Yu schüttelte den Kopf: „Mein Vater verpasste mir nicht eine Tracht Prügel, sondern blockierte zwei meiner Akupunktur-Meridiane. Sofort schien es mir, als würden mich am ganzen Körper zehntausende von Ameisen beißen und unzählige Gelsen gleichzeitig mein Blut saugen. Mein Vater fragte: ‚Und, was ist das für ein Gefühl? Da ich dein Vater bin, werde ich natürlich deine Meridiane gleich wieder öffnen. Hätte dir dies aber ein Feind angetan, dann befändest du dich jetzt in einer Situation, in der du nicht leben willst und doch nicht sterben kannst. Versuche nur einmal, dich selbst zu töten!‘ Nachdem er meine Meridiane blockiert hatte, war ich nicht einmal mehr fähig, einen Finger zu heben, wie hätte ich mich da noch töten können? Außerdem war ich doch gesund und munter, warum hätte ich da Selbstmord begehen sollen? Meine Mutter geriet in Streit mit meinem Vater, und Vater öffnete meine Meridiane wieder. Am nächsten Tag schlich ich mich dann heimlich davon.“

War Duan Yus analeptische Erzählung bisher summarisch im Sinne Genettes (ZE<ZG), verlangsamt sich das Tempo im vorliegenden Absatz so weit, dass nun beinahe eine szenische, d.h. isochrone, Darstellung (ZE=ZG) gegeben ist.

Erstmals kommt hier die semantische Isotopie „Meridianlehre“ ins Spiel, die den ganzen Roman hindurch als rekurrierende kulturelle Referenz wirksam ist und sich mit der schon mehrmals sichtbar gewordenen Isotopie „Gift“ zu einer Super-Isotopie unter der Bezeichnung „Traditionelle chinesische Medizin in der Kampfkunst“ zusammenfassen ließe. Durch die beiläufige, für Zhong Ling aber vollkommen überraschende Mitteilung, dass Duan Yus Vater über beachtenswerte Kenntnisse im Akupressur-Gongfu verfügt, wird auch die mit Duan Yus Identität befasste hermeneutische Sequenz reaktiviert: Wer ist Duan Yus Vater, woher kommen seine Fertigkeiten?

(116) Zhong Ling hatte ihm ganz verdutzt zugehört, und plötzlich sagte sie mit lauter Stimme: „Dein Vater beherrscht also Akupressur-Gongfu, noch dazu ganz erstklassiges Akupressur-Gongfu. Er hat wohl nur einen Finger ausgestreckt und damit auf einen Punkt an deinem Körper eingestochen, daraufhin konntest du dich nicht mehr bewegen und spürtest ein unerträgliches Jucken?“ Duan Yu sagte: „Ja genau, was soll denn daran seltsam sein?“ Zhong Ling zeigte einen überraschten Gesichtsausdruck: „Du fragst, was daran seltsam sein soll? Du fragst tatsächlich, was daran seltsam sein soll? In den

Kämpferzirkeln gibt es nicht wenige Menschen, die bereit wären, zehntausend Mal mit dem Kopf auf den Boden zu schlagen und ihn zehn oder zwanzig Jahre lang zu bitten, nur um ein paar Griffe vom Akupressur-Gongfu deines Vaters zu erlernen. Dass du es gerade nicht lernen willst, das ist wirklich höchst seltsam.“ (22)

Die bisher nur andeutungsweise erkennbaren Parallelen zwischen Duan Yu und Jia Baoyu, der Hauptfigur des *Hong Lou Meng*, werden im Laufe seines Gesprächs mit Zhong Ling immer deutlicher. Duan Yus Rebellion gegen den Vater lässt sich mit jener Jia Baoyus vergleichen, der sich über weite Strecken des Romans ebenfalls weigert, die ihm gestellten Aufgaben – insbesondere das Studium der konfuzianischen Schriften und die Vorbereitung einer Beamtenlaufbahn – zu erfüllen und sich dadurch als „brauchbares“ Mitglied der Gesellschaft zu erweisen. Man ziehe beispielsweise den folgenden Dialog aus Kapitel XXXII des *Hong Lou Meng* zum Vergleich mit der augenblicklich diskutierten Situation Duan Yus heran:

湘云笑道: „还是这个情性不改! 如今大了, 你就不愿读书去考举人进士的, 也该常常的会会这些为官作宰的人们, 谈谈讲讲些仕途经济的学问, 也好将来应酬事务, 日后也有个朋友。没见你成年家只在我们队里搅些什么?“ 宝玉听了道: „姑娘请别的姊妹屋里坐坐, 我这里仔细污了你知经济学问的!“⁸³

Lächelnd sagte Hsiang-yün: „Hast du dich immer noch nicht geändert? Du bist schon groß, und selbst wenn du nicht die Schriften studieren und die Prüfungen für der Djü-jën- und den Djin-schī-Grad ablegen willst, musst du dich doch häufig mit Beamten und Staatsdienern treffen und dich mit ihnen über Fragen der Laufbahn und der Verwaltung unterhalten, damit du dich später einmal in den Dingen der Welt auskennst und ein paar Freunde hast. Du kannst dich doch nicht immer nur mit unsereins abgeben!“

„Das Fräulein sollte besser zu den Kusinen gehen!“ sagte Bau-yü. „Jemand, der sich in Dingen der Staatsverwaltung auskennt, wird sich bei mir nur beschmutzen!“⁸⁴

Zhong Ling nimmt im Gespräch mit Duan Yu eine ähnliche Position ein wie Shi Xiangyun (Hsiang-yün) in der Passage aus dem *Hong Lou Meng*, und ähnlich wie diese stößt auch sie mit ihrer Mahnung zur „Vernunft“ auf wenig Verständnis bei ihrem Gegenüber.

(117) Duan Yu sagte: „Ich finde nicht, dass dieses Akupressur-Gongfu so großartig ist.“ Zhong Ling seufzte: „So solltest du keinesfalls sprechen, und schon gar nicht sollten Fremde dich hören.“ Duan Yu sagte verwundert: „Warum denn nicht?“

(118) Das Mädchen sagte: „Da du nie kämpfen gelernt hast, sind dir auch viele üble Geschichten aus dem Jianghu nicht bekannt. Das Akupressur-Gongfu der Familie Duan sucht seinesgleichen auf dieser Welt - man nennt es den ‚Ein-Yang-Finger‘. Wenn einer die Kampfkünste studiert, dann braucht er nur die drei Worte ‚Ein-Yang-Finger‘ zu hören, schon hängt ihm der Speichel fast bis zum Boden und er kann zehn Tage und zehn Nächte lang vor Begierde nicht schlafen. Sollte jemandem bekannt werden, dass dein Vater dieses Gongfu beherrscht, wäre es gut möglich, dass er auf üble Gedanken kommt, dich als Geisel nimmt und von deinem Vater fordert, dich gegen das Akupressur-Lehrbuch zum ‚Ein-Yang-Finger‘ auszulösen. Was würdest du dann machen?“

In diesem Absatz erhalten wir, vermittelt durch die Figurenrede Zhong Lings, einige wesentliche Hinweise auf die wahre Identität Duan Yus – da in seiner

⁸³ Cao Xueqin / Gao E (1990): S 266.

⁸⁴ Tsau (2006): S 558.

Familie die berühmte Gongfu-Technik „Ein-Yang-Finger“ tradiert wird, muss es sich offenbar um einen einflussreichen Zweig der Duan-Sippe handeln.

(119) Duan Yu kratzte sich am Kopf: „So etwas kommt tatsächlich vor? Mein Vater wäre wohl verärgert und würde diesen Menschen ein ordentliches Gefecht liefern.“ Zhong Ling sagte: „Genau. Normalerweise würde es natürlich niemand wagen, sich mit der Familie Duan anzulegen, doch wenn es um das geheime Lehrbuch zum ‚Ein-Yang-Finger‘ geht, bin ich mir wiederum nicht so sicher. Wenn du erst einmal einem Feind in die Hände gefallen bist, dann ist die Angelegenheit wirklich schwierig. Am besten erwähnst du in Zukunft also nicht mehr, dass dein Familienname Duan ist.“

(120) Duan Yu sagte: „Im Reich Dali gibt es tausende Menschen, die mit Nachnamen Duan heißen, von ihnen beherrscht nicht unbedingt jeder diese Akupressurtechnik. Wenn ich nicht mehr Duan heißen soll, sag mir, wie soll ich mich dann nennen?“ Zhong Ling lächelte: „Nimm doch in der Zwischenzeit meinen Familiennamen an!“ Duan Yu lachte: „Gut, doch dann musst du mich auch ‚großer Bruder‘ nennen. Wie alt bist du eigentlich?“ Zhong Ling sagte: „Sechzehn! Und du?“ Duan Yu antwortete: „Ich bin drei Jahre älter als du.“

Wieder lenkt Duan Yu von seiner Herkunft ab (eine Irreführung im Sinne Barthes'), indem er sich auf die Tatsache beruft, dass „Duan“ in Dali ein sehr häufiger Name ist (vgl. § 10). Die Plänkelei über das Annehmen des Familiennamens und die Bezeichnung „großer Bruder“ kann als Vorausdeutung auf eine spätere Entwicklung gelesen werden – es wird sich nämlich herausstellen, dass Zhong Ling eine uneheliche Tochter von Duan Yus vermeintlichem Vater Duan Zhengchun ist, sodass er ihr gegenüber tatsächlich vorübergehend – vorübergehend, da Duan Zhengchun eben nicht wirklich Duan Yus Vater ist (siehe Kapitel XLVIII) – die Stellung eines älteren Bruders einnehmen wird.

Das genaue Alter der beiden Figuren ist – da wir über ihr ungefähres Alter bereits seit ihrem ersten Auftreten Bescheid wissen – nichts weiter als ein realistischer *Informant* (vgl. § 92). Der konnotative Wert, den derartige matte Informanten als „Garanten der Realität der Geschichte“ haben können, wird in Roland Barthes' einflussreichem Aufsatz *Der Wirklichkeitseffekt* ausführlich beschrieben:

Semiotisch besteht das „konkrete Detail“ aus dem *direkten* Zusammentreffen zwischen einem Referenten und einem Signifikanten; das Signifikat wird aus dem Zeichen vertrieben [...]. Das ließe sich als *referentielle Illusion* bezeichnen. Die Wahrheit dieser Illusion lautet: das als Signifikat der Denotation aus der realistischen Äußerung vertriebene „Wirkliche“ hält als Signifikat der Konnotation wieder in ihr Einzug; in dem Augenblick, in dem die Details angeblich direkt das Wirkliche denotieren, tun sie stillschweigend nichts anderes, als dieses Wirkliche zu bedeuten [...]; bedeutet wird dann die Kategorie des „Wirklichen“ und nicht ihre kontingenten Inhalte; anders ausgedrückt wird das Fehlen des Signifikats zugunsten des Referenten zum Signifikat des Realismus: Es kommt zu einem *Wirklichkeitseffekt*, zur Grundlegung dieses uneingestanden Wahrscheinlichen, das die Ästhetik aller gängigen Werke der Moderne bildet.⁸⁵

Dem relativen Alter – der Tatsache also, dass Duan Yu drei Jahre älter ist als Zhong Ling – kommt allerdings durchaus Bedeutung zu: Zwar steht dieser Altersunterschied im Widerspruch zur momentan wirksamen Opposition

⁸⁵ Barthes (2006): S 171.

Naivität vs. *Welterfahrenheit*, es wird sich aber an einer späteren Stelle erweisen, dass Duan Yu tatsächlich die „reifere“ der beiden Figuren ist.

(121) Zhong Ling nahm ein Grasblatt in die Hand und riss es ganz säuberlich in kleine Stücke. Plötzlich schüttelte sie den Kopf: „Es fällt mir immer noch schwer zu glauben, dass du das ‚Ein-Yang-Finger‘-Gongfu tatsächlich nicht erlernen willst. Du lügst mich doch an?“

Die Schilderung von Zhong Lings verlegener Geste (ein Grasblatt säuberlich in Stücke reißen) ist für den Verlauf der Handlung an und für sich nicht relevant, sehr wohl aber lässt sie Rückschlüsse auf das Innenleben und die Gefühle der Figur zu. Die Wiedergabe von derartigen „psychologischen“ Details gilt für die traditionelle chinesische Erzählliteratur nicht unbedingt als typisch – vielmehr zeigt sich an dieser Stelle, dass Jin Yong in seiner Erzählweise stark von der europäischen Literaturtradition beeinflusst wurde (die in China insbesondere vermittelt über die „Neue Literatur“ der Vierten-Mai-Bewegung rezipiert wurde). Yan Jiayan behauptet sogar folgendes:

总之，从情节出发还是从性格方面出发，最后落脚到情节还是落脚到性格上，这是一条分界线，区别着通俗文学和高雅文学，而且在很大程度上也区别着传统小说和“五四”以后的现代小说（因为中国传统小说从说书发展而来，也有从故事发展、落脚到故事的倾向，只有《红楼梦》等少部分作品例外）。金庸是站在“五四”新文学的一边。他的小说事情是虚幻的，性格却是真实的 [...]。⁸⁶

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ob [eine Erzählung] von der Handlung (*plot*) ihren Ausgang nimmt oder von den Charakteren, ob sie auf die Handlung ihr Hauptaugenmerk legt oder auf die Charaktere – das ist eine Trennlinie, die die populäre Unterhaltungsliteratur von der hochstehenden Literatur abgrenzt, und die gleichzeitig auch in hohem Maße den traditionellen Roman vom modernen Roman nach der Vierten-Mai-Bewegung unterscheidet (weil der traditionelle chinesische Roman sich aus der *shuo-shu*-Tradition entwickelt hat, tendiert er auch dazu, sich ausgehend von der Handlung zu entfalten und der Handlung besonderes Augenmerk zu schenken; nur *Hong Lou Meng* und eine kleine Zahl anderer Werke stellen Ausnahmen dar). Jin Yong steht auf der Seite der „Neuen Literatur“ der Vierten-Mai-Bewegung. Die Handlung seiner Romane ist illusorisch, die Charaktere jedoch sind realistisch.

Auch wenn man die Auffassung nicht teilen möchte, dass die Dominanz von psychologischen Schilderungen auf der einen bzw. des „Plot“ auf der anderen Seite die Grenzlinie zwischen „hochstehender“ Literatur und Populärliteratur absteckt – Yan Jiayan spricht in diesem Absatz doch sehr deutlich ein wesentliches Charakteristikum an, das den besonderen Status von Jin Yongs Werk innerhalb des *wuxia*-Genres begründet.

(122) Duan Yu musste lachen: „Du preist den ‚Ein-Yang-Finger‘ ja fast so, als würde man dich dafür bezahlen. Ich finde ja, dass es dein Blitzmarder noch viel mehr in sich hat. Nur gefällt mir gar nicht, dass er so einfach andere Leute totbeißen kann.“ Zhong Ling seufzte: „Wenn Blitzmarder nicht einfach Leute totbeißen könnte, wozu wäre er dann gut?“ Duan Yu erwiderte: „Du bist noch so ein junges Mädchen, wie kommt es, dass du an nichts anderes denkst als an Prügeleien und ans Töten?“

(123) Zhong Ling sagte: „Weißt du es wirklich nicht, oder bist du nur ein guter Schauspieler?“ Duan Yu fragte verwundert: „Was denn?“ Zhong Ling zeigte mit dem Finger

⁸⁶ Yan (1999): S 184.

nach Osten: „Schau doch!“

(124) Duan Yus Blick folgte ihrem Finger, und er sah, dass auf halber Höhe eines Berges im Osten einige bläuliche Rauchschwaden aufstiegen, insgesamt waren es mehr als zehn. Er wusste nicht, was das zu bedeuten hatte. (23)

Auch in diesem Absatz ist das Dargestellte durch den Blick einer Figur motiviert und damit *naturalisiert*: Weil Duan Yu die Rauchschwaden sieht, sieht sie auch der Leser (vgl. § 28).

(125) Zhong Ling sagte: „Du willst zwar niemanden töten oder verprügeln, aber wenn jemand dich töten oder verprügeln will, dann wirst du ja wohl auch nicht einfach deinen Hals hinstrecken und dich umbringen lassen? Der bläuliche Rauch kommt von der Bande des Göttlichen Bauern. Sie kocht gerade die Giftkräuter auf, die sie bald gegen die Wuliang-Schule einsetzen wird. Ich hoffe nur, dass wir uns heimlich davonschleichen können, ohne in die Sache hineingezogen zu werden.“

(126) Duan Yu wedelte missbilligend mit seinem Fächer: „Dieses brutale Töten und Kämpfen im Jianghu gefällt mir immer weniger. Angehörige der Wuliang-Schule haben Männer von der Bande des Göttlichen Bauern umgebracht, nun tötet die Bande des Göttlichen Bauern wiederum Rong Ziju, und als Draufgabe auch noch Gong Guangjie. Ein Zahn wurde mit einem Zahn vergolten, die Rechnung ist ausgeglichen. Wenn es noch irgendwelche Unausgewogenheiten gibt, dann sollte man die Verwaltung davon in Kenntnis setzen und das Kreisgericht in der Sache ein öffentliches Urteil sprechen lassen. Wie kann man denn so mir nichts dir nichts morden und brandschatzen? Gibt es im Reich Dali etwa kein königliches Gesetz?“

Die Einhaltung der Gesetze, welche die leibliche Sicherheit der Bürger gewährleisten und das Gewaltmonopol des Staates sichern sollen, wird in einer funktionierenden Monarchie idealerweise durch die Autorität des Kaiser- oder Königshauses garantiert – dieser Gedanke kommt klar in jenem Begriff zum Ausdruck, der im chinesischen Originaltext an dieser Stelle eingesetzt wird: *wangfa* 王法 („königliches Gesetz“) – ein Begriff, der durchaus gewisse Parallelen zum modernen Konzept von *rule of law* aufweist. Da Duan Yu, wie wir bereits wissen, selbst dem Kaiserhaus von Dali angehört und sogar Anwärter auf den Kaiserthron ist, werden ihm durch die Konfrontation mit den anarchischen Vorgängen im Jianghu, die er nun angesichts der Fehde zwischen der Wuliang-Sekte und der Bande des Göttlichen Bauern erlebt, die Grenzen des tatsächlichen Einflusses seiner Familie bewusst.

Dass ein Herrscher (im vorliegenden Fall genaugenommen ein Thronfolger) unerkannt sein (zukünftiges) Reich durchstreift, ist ein beliebter Topos in den volkstümlichen Erzählungen und Literaturen des gesamten eurasischen Kontinents.

(127) Zhong Ling schnalzte dreimal verächtlich mit der Zunge: „Wenn man dich so reden hört, könnte man ja meinen, du gehörtest zur kaiserlichen Verwandtschaft oder wärest ein hoher Regierungsbeamter. Wir einfachen Leute aus dem Volk werden dir einfach keine Beachtung mehr schenken.“ Sie hob den Kopf und prüfte die Wetterlage, dann zeigte sie in Richtung Südwesten und flüsterte: „Wenn wir uns ganz unauffällig in diese Richtung davonestehlen, sobald der Mond von dunklen Wolken bedeckt ist, dann bemerkt uns die Bande des Göttlichen Bauern möglicherweise nicht.“ Duan Yu sagte: „Ich bin damit nicht einverstanden. Ich will den Bandenführer aufsuchen und ihm eine klare Zurechtweisung erteilen, denn ich erlaube nicht, dass man hier wie bei den Barbaren willkürlich Menschen

ermordet.“ In Zhong Lings Augen zeigte sich ein Funken von Rührung: „Bruder Duan, du weißt wirklich nicht, wie hoch der Himmel und wie fest die Erde ist! Die Männer von der Bande des Göttlichen Bauern sind skrupellos und gefährlich, sie verstehen sich auf den Umgang mit Gift. Du hast mit eigenen Augen gesehen, auf welche Weise sie gerade nacheinander zwei Menschen getötet haben. Wir sollten Schwierigkeiten vermeiden und möglichst schnell von hier weggehen.“ Duan Yu sprach: „Nein, das geht nicht. Diese Sache werde ich auf jeden Fall in Ordnung bringen. Wenn du Angst hast, dann warte hier auf mich.“ Noch im Sprechen stand er auf und ging in Richtung Osten davon.

Zhong Lings verächtliche Bemerkung („kaiserliche Verwandtschaft“ *huang qin guo qi* 皇亲国戚) kann als augenzwinkernde Vorausdeutung des Autors auf Duan Yus – für den Leser des Romans an und für sich erst in Kapitel VI enthüllte – Identität als Thronfolger von Dali gelesen werden. Sie stellt damit in der entsprechenden hermeneutischen Sequenz ein Element der *Äquivokation* nach Barthes dar („eine Mischung von Irreführung und Wahrheit in einer einzigen Äußerung“⁸⁷). Auch Duan Yus starke Wortwahl – er will Sikong Xuan „eine Zurechtweisung erteilen“ (*xiaoyu yi fan* 晓谕一番) und ihm eine Fortführung der Blutfehde „nicht erlauben“ (*bu xu* 不许) – lässt sich als Hinweis auf Duan Yus familiären Hintergrund verstehen: Der junge Mann ist es offensichtlich gewohnt, Befehle zu erteilen und respektiert zu werden, sodass sich der aufmerksame Leser zu diesem Zeitpunkt womöglich die Frage stellen wird, woher ein „völlig Unbekannter“ ohne besondere kämpferische Fähigkeiten (§ 9) die Autorität für derartig selbstbewusste Formulierungen nimmt.

(128) Zhong Ling wartete, bis er sich zehn oder zwanzig Meter entfernt hatte, dann eilte sie ihm plötzlich hinterher und griff mit der rechten Hand nach seiner Schulter. Duan Yu hörte ihre Schritte hinter seinem Rücken und wollte sich gerade umdrehen, da hatte sie ihn schon an der rechten Schulter gepackt. Zhong Ling hakte schnell ihren Fuß hinter dem seinen ein und zog das Bein an, sodass Duan Yu das Gleichgewicht verlor und nach vorne zu Boden stürzte, wo er mit seiner Nase gegen einen Stein prallte. Sogleich floss Blut aus seiner Nase. Er richtete sich zorn erfüllt wieder auf und fragte wütend: „Warum treibst du dieses üble Spiel mit mir? Der Sturz hat wirklich sehr weh getan!“ Zhong Ling sagte: „Ich wollte dich noch einmal prüfen und sehen, ob du nur ein Spiel aufführst oder ob du wirklich nicht kämpfen kannst. Es war zu deinem eigenen Besten.“

In den §§ 111-127 wurde ein umfangreiches Gespräch zwischen Duan Yu und Zhong Ling in direkter Rede wiedergegeben, wobei sich die Erzählerstimme „ersten Grades“ konsequenterweise fast ausschließlich auf Informationen zu Mimik und Gestik der beiden Figuren beschränkt hat. Die eigentlich interessanten Informationen – die analeptische Sequenz von Duan Yus Flucht vor seinem Vater – wurden hingegen über den intradiegetischen (und autodiegetischen) „Erzähler zweiten Grades“, Duan Yu, übermittelt. Erst im vorliegenden Absatz setzt sich wieder die Handlung im eigentlichen Sinn, geschildert vom „Erzähler ersten Grades“, fort: Zhong Ling will durch ihren Angriff überprüfen, ob Duan Yus vorgebliche Unerfahrenheit im Kampf wirklich den Tatsachen entspricht, womit sie im Grunde Gong Guangjies „Experiment“ aus den §§ 22 und 23 wiederholt.

(129) Duan Yu sagte erbost: „Wie, zu meinem Besten?“ Er streckte die Hand aus und berührte seine Nase, da sah er, dass seine ganze Hand voll Blut war. Das Blut floss nach

⁸⁷ Barthes (1987): S 207.

unten, und auf seinem Latz bildete sich ein großer dunkelroter Fleck. Er hatte zwar nur eine ganz oberflächliche Verletzung erlitten, doch als er sah, wie viel Blut da floss, stieß er dennoch unwillkürlich ein paar kurze Schmerzensschreie aus.

(130) Nun machte sich Zhong Ling doch wieder Sorgen, und sie holte eilig ein Taschentuch hervor, um ihm das Blut abzuwischen. Duan Yu war zutiefst verärgert und streckte seine Hände aus, um sie wegzuschubsen: „Du brauchst mir jetzt gar nicht schön zu tun, ich schenke dir keine Beachtung mehr.“ Weil er die Kampfkunst nicht beherrschte, war seine Bewegung ganz ohne Maß und Ziel, sodass sich seine Handflächen beim Schubsen genau auf ihre Brüste zubewegten. Zhong Ling ergriff ihn ganz ohne zu überlegen am Handgelenk und führte ihn, seinen eigenen Bewegungen folgend, an sich vorbei, wobei sie ihm noch etwas Schwung mitgab, sodass er gerade nach vorn stolperte und sein Hinterkopf mit einem deutlich vernehmbaren Geräusch auf einen Stein prallte. Er verlor das Bewusstsein. (24)

(131) Wie Zhong Ling ihn so regungslos am Boden liegen sah, rief sie: „Schnell, steh auf, ich habe dir etwas zu sagen.“ Als sie sah, dass er sich immer noch nicht bewegte, wurde sie ein wenig unruhig. Sie ging zu ihm und beugte sich hinunter, da stellte sie fest, dass seine Augen starr waren und sein Atem sehr schwach ging. Er war schon ohnmächtig geworden. Eilig zwickte sie ihn mit der Hand zwischen Nase und Oberlippe und massierte kräftig seinen Solarplexus.

Die namentliche Nennung der von Zhong Ling massierten Körperstellen, Philtrum (*renzhong* 人中, zwischen Oberlippe und Nase) und Magengrube (*xiongkou* 胸口, der Sitz des Sonnengeflechts) – bei beiden handelt es sich um hoch empfindliche Nervenkreuzungspunkte im menschlichen Körper – gehört zur Isotopie „Meridianlehre“, während sie auf der Ebene der Figurencharakterisierung Zhong Lings für ihr Alter erstaunliche Erfahrung auch in den Feinheiten der Kampfkünste indiziert.

(132) Nach einer guten Weile kam Duan Yu allmählich wieder zu Bewusstsein. Er spürte, dass sein Rücken an einen äußerst weichen Ort gelehnt war, und in der Nase vernahm er ganz schwach einen zarten Duft. Langsam schlug er seine Lider auf und sah, dass ihn Zhong Ling ganz besorgt mit ihren zwei hellen und klaren Augen anblickte. Als Zhong Ling sah, dass er wieder zu Bewusstsein gekommen war, seufzte sie erleichtert: „Zum Glück bist du nicht gestorben.“ Wie sein Körper an dem ihren lehnte und sein Hinterkopf in ihrem Schoß gebettet lag, ließ Duan Yu seiner Phantasie kurz die Zügel schießen. Doch sofort fühlte er einen pulsierenden Schmerz an der Stelle, wo er sich am Hinterkopf verletzt hatte, und er stieß einen kurzen Schrei aus.

Das Spiel zwischen Duan Yu und Zhong Ling verläuft nach dem Prinzip von „Zuckerbrot und Peitsche“ – nachdem Zhong Ling ihren neuen Freund soeben für den vermeintlichen (ambivalenten?) Versuch bestraft hat, ihre Brüste zu berühren, entschädigt sie ihn nun durch die Gelegenheit, seinen Kopf in ihren Schoß zu betten. Als Duan Yu nun in Zhong Lings Schoß „seiner Phantasie die Zügel schießen lässt“ (*xin zhong yi dang* 心中一荡) erfolgt allerdings sofort wieder eine Bestrafung – diesmal womöglich durch sein eigenes Gewissen: seine „unzüchtigen“ Gedanken bereiten ihm sofort einen „pulsierenden Schmerz“ (*zhenzhen jutong* 阵阵剧痛).

(133) Zhong Ling wich erschrocken zurück und fragte: „Was ist denn los?“ Duan Yu sagte: „Es... Es tut ganz schrecklich weh.“ Zhong Ling sagte: „Du bist schließlich nicht gestorben, was heulst du denn wie ein kleines Kind?“ Duan Yu antwortete: „Wenn ich gestorben wäre, könnte ich dann noch heulen wie ein kleines Kind?“

(134) Zhong Ling kicherte und stützte mit der Hand seinen Kopf. Sie sah, dass ihm am

Hinterkopf eine dicke Beule angeschwollen war, mindestens so groß wie ein Hühnerei. Obwohl kein Blut geflossen war, dachte sie, es müsse ihm bestimmt sehr weh tun. Doch sie sagte ganz empört: "Wie kommst du dazu, mich auf so liederliche und schmutzige Weise anzugreifen? Wärest du ein anderer gewesen, dann hätte ich dich auf der Stelle getötet. Mit diesem Sturz bist du noch billig davongekommen."

Die Szene ist durch Zhong Ling fokalisiert, und ihre Gedanken werden in indirekter Rede wiedergegeben: „[Sie] dachte, es müsse ihm bestimmt sehr weh tun.“ (*xianglai ye bi shifen tongchu* 想来也必十分痛楚). Wie bei Zuo Zimu stehen ihre Gedanken deutlich im Widerspruch zu ihren Worten, das Verhältnis ist nun allerdings genau umgekehrt – während Zuo Zimu kaltblütige Berechnung hinter höflichen Umgangsformen verbirgt, verstecken sich bei Zhong Ling hinter den harten Worten tatsächlich zärtliche Gefühle.

(135) Duan Yu setzte sich gerade auf und sagte verwundert: „Ich... ich liederlich und schmutzig? Das gibt es ja gar nicht! Das ist wirklich eine himmelhohe Verleumdung.“

(136) Zhong Ling verstand nicht wirklich etwas von den Dingen zwischen Männern und Frauen. Wie sie seine Rede hörte, errötete sie im Gesicht ganz leicht: „Ich rede nicht mehr mit dir darüber, auf jeden Fall bist du selber schuld. Wie kommst du dazu, mich mit den Händen an dieser Stelle... an dieser Stelle zu schubsen...?“ Da verstand Duan Yu plötzlich, und es war ihm peinlich. Er wollte etwas zur Erklärung sagen, doch fand er wiederum keine angemessene Formulierung. So sagte er nur: „Ich... ich habe das wirklich nicht absichtlich gemacht.“ Wie er sprach, stand er vom Boden auf.

(137) Zhong Ling stand ebenfalls auf und sagte: „Na gut, wenn es keine Absicht war, dann werde ich dich verschonen. Wenigstens bist du wieder aufgewacht, du weißt ja gar nicht, was für schlimme Sorgen ich mir deinetwegen gemacht habe.“ Duan Yu sagte: „Wärst du mir vorhin im Schwertseepalast nicht beigestanden, dann hätte ich gewiss noch zwei weitere Ohrfeigen eingefangen. Jetzt hast du mich zweimal zu Boden geworfen - ich würde also sagen, wir schulden einander nichts mehr. Nun, diese Prüfung war in meinem Schicksal festgelegt, und ich konnte ihr schwerlich entkommen.“ Zhong Ling sagte: „Wenn du so sprichst, heißt das, dass du wütend auf mich bist?“ Duan Yu antwortete: „Verlangst du etwa, dass ich auch noch freudig rufe ‚Das Fräulein schlägt gut, das Fräulein schlägt wunderbar!‘, wenn du mich schlägst? Willst du, dass ich mich noch höflich dafür bedanke?“ Zhong Ling nahm ihn bei der Hand und sagte reuevoll: „Von heute an werde ich dich nie wieder schlagen. Und wegen diesmal sei nicht mehr böse!“ Duan Yu sagte: „Nur, wenn ich dich auch zweimal ganz heftig schlagen darf.“ (25)

Erneut referiert Duan Yu auf den „gnomischen Code“, in diesem Fall durch eine Redensart, welche die volksbuddhistische Auffassung zum Ausdruck bringt, gewisse unangenehme „Prüfungen“ seien (als Resultat von unrechten Handlungen in einer früheren Existenz) durch das Schicksal vorherbestimmt und daher unvermeidlich: *ming zhong zhu ding, nan tao ci jie* 命中注定, 难逃此劫.

(138) Der Vorschlag gefiel Zhong Ling überhaupt nicht, doch als sie sah, wie er vor Wut schnaubte und Anstalten machte, wegzugehen, da schaute sie zu ihm hinauf und sagte: „Na gut, dann lasse ich dich eben zweimal zuschlagen. Aber... aber schlage nicht allzu kräftig!“ Duan Yu sagte: „Wenn ich nicht kräftig zuschlage, was ist es dann für eine Rache? Ich werde ganz bestimmt kräftig zuschlagen. Wenn du mich nicht schlagen lässt, dann eben nicht.“

(139) Zhong Ling seufzte, schloss die Augen und sagte leise: „Gut! Aber nachdem du mich geschlagen hast, darfst du wirklich nicht mehr wütend sein.“

(140) Als sie nach einer ganzen Weile immer noch keinen Schlag von Duan Yus Hand gespürt hatte, schlug sie die Augen auf und sah, dass er sie anblickte. Er schien zu lachen und lachte doch nicht. Zhong Ling sagte verwundert: „Warum schlägst du denn immer noch nicht zu?“ Duan Yu streckte den kleinen Finger seiner rechten Hand aus und schnippte damit ganz sachte zuerst gegen ihre linke, dann gegen ihre rechte Wange. Er lachte: „Diese zwei Schläge waren wohl zu kräftig, hat du schlimme Schmerzen?“ Zhong Ling lachte vergnügt: „Ich habe gleich gewusst, dass du ein guter Mensch bist.“

Duan Yus Rache erschöpft sich in einer rein symbolischen Handlung.

(141) Duan Yu sah sie vor sich stehen, der Abstand zwischen ihnen betrug keine Fußspanne. Ihr Atem duftete wie Orchideen, und je länger er sie anschaute, desto schöner schien sie ihm. Eine Zeit lang konnte er sich gar nicht von ihr losreißen, und erst nach einer guten Weile sagte er: „In Ordnung, meine Rache habe ich genommen, ich will jetzt diesen Bandenführer Sikong Xuan aufsuchen.“

Bevor die Erzählung in der Folge die Schilderung des Verlaufs der Fehde zwischen Shennong-Bande und Wuliang-Schwertschule wieder aufnimmt, macht die vorliegende, durch Duan Yu fokalisierte Passage zum Abschluss der Sequenz die romantischen Gefühle für Zhong Ling explizit, die sich bei Duan Yu im Laufe dieses Zwischenspiels entwickelt haben.

(142) Zhong Ling sagte eilig: „Du Dummkopf, das wirst du nicht! Du hast nicht die geringste Ahnung, wie es im Jianghu zugeht. Wenn du wieder unabsichtlich andere Leute beleidigst, dann kann ich dich auch nicht mehr retten.“ Duan Yu schüttelte den Kopf und lachte: „Du brauchst Dir meinetwegen keine Sorgen zu machen, ich bin sofort wieder zurück. Warte hier auf mich!“ Wie er sprach, schritt er schon in die Richtung davon, aus der der blaue Rauch aufstieg.

(143) Zhong Ling wollte ihn mit lauten Rufen zurückhalten, doch Duan Yu hörte einfach nicht hin. Zhong Ling war einen Moment lang verzweifelt, dann sagte sie: „Gut, du hast gemeint, wer zusammen Kürbiskerne isst, der erduldet auch gemeinsam Säbel und Schwert!“ Sie eilte ihm nach und ging dann neben ihm her, ohne weiter auf ihn einzureden.

(144) Die beiden waren nicht einmal so lang gegangen, wie man braucht, um eine Schale Tee zu trinken, da erblickten sie zwei Kerle in gelben Gewändern, die ihnen eiligen Schrittes entgegenkamen. Der ältere Mann auf der linken Seite rief: „Wer seid ihr? Was macht ihr hier?“ Als Duan Yu sah, dass über den Schultern der beiden Männer Beutel zum Kräutersammeln hingen und dass sie je einen Kurzsäbel mit sehr breiter Klinge in der Hand hielten, da sagte er: „Mein bescheidener Name ist Duan Yu, und ich möchte in einer bestimmten Angelegenheit bei Eurem verehrten Anführer Audienz.“ Der ältere Kerl fragte: „Um welche Angelegenheit handelt es sich?“ Duan Yu antwortete: „Sobald ich vor Eurem verehrten Anführer stehe, werde ich natürlich alles genau ausführen.“ Der Alte sagte: „Welcher Schule gehört Eure Exzellenz denn an? Mit welchem Namen ruft man Euren ehrwürdigen Meister?“

(145) Duan Yu sagte: „Ich gehöre gar keiner Schule an. Mein Lehrmeister trägt den Familiennamen Meng, sein Vorname setzt sich aus den Silben Shu und Sheng zusammen, was so viel bedeutet wie ‚von den Weisen erzählen‘. Sein Mannesname lautet Xuru, ‚die konfuzianische Gelehrsamkeit weiterführen‘. Mein Meister hat sich auf die Erforschung der Wandlungsprinzipien im Yijing spezialisiert, und er hat bei der Besprechung der Zeichen und den Beigefügten Urteilen einen erstaunlich hohen Kenntnisstand erreicht.“ Duan Yu sprach von jenem Lehrer, der ihn in der Lektüre der Klassiker und beim Schreiben von Aufsätzen unterwiesen hatte. Doch wie nun der alte Bandit von „Wandlungsprinzipien“, „Besprechung der Zeichen“, und „Beigefügten Urteilen“ hörte, da dachte er nur, es handle sich um zwei außergewöhnliche Kampftechniken. Wie er Duan Yu so sanft mit seinem Fächer wedeln sah, schien ihm dieser über lebensgefährliche, tief verborgene Künste zu

verfügen, und er wagte es nicht, ihn nachlässig zu behandeln. Er konnte sich keines Kämpfers mit Namen Meng Shusheng entsinnen, doch wenn sein Gegenüber behauptete, dieser habe einen „erstaunlich hohen Kenntnisstand erreicht“, dann würde es sich wohl nicht nur um leeres Gerede handeln. Daher sagte er: „Nun, wenn es so ist, bitte ich den edlen jungen Herrn Duan kurz um Geduld, während ich Bericht erstatte.“ (26)

Wie es ihm der gehörige konfuzianische Respekt vor seinem Lehrmeister gebietet, spricht Duan Yu dessen *minghui* 名讳 (den „tabuisierten Vornamen“) nicht einfach als Ganzes aus, sondern gibt die zwei Schriftzeichen getrennt an: *shang shu xia sheng* 上述下圣 – „oben *shu* und unten *sheng*“.

Bei der „Besprechung der Zeichen“ (*shuo gua* 说卦) und den „Beigefügten Urteilen“ (*xi ci* 系辞) handelt es sich um zwei Kommentartexte zu den Hexagrammen des legendenumwobenen Orakelbuchs *Yijing* (易经 bzw. *Zhou Yi* 周易, im deutschen Sprachraum durch die Übersetzung Richard Wilhelms und die Kommentare C.G. Jungs als *I Ging* bekannt), die in der chinesischen Tradition als integrale Bestandteile des eigentlichen Buches gelten⁸⁸. Das Zustandekommen des Missverständnisses zwischen Duan Yu und dem Banditen wird für den Leser fast lückenlos expliziert – beide Auffassungen des Dialog werden wiedergegeben – wobei insbesondere durch die Perspektive des grundlos eingeschüchterten Banditen ein komischer Effekt entsteht.

(146) Zhong Ling sah ihn ganz eifrig davoneilen, und als er schließlich hinter einer Anhöhe verschwunden war, fragte sie: „Diese Wandlungs- und Schwandlungsprinzipien, mit denen du gerade so angegeben hast – was ist das für ein Gongfu? Ich fürchte, wenn Sikong Xuan sich gleich prüfend mit dir messen will, wirst du ihn nicht so leicht mit ein paar Worten abfertigen können.“ Duan Yu sagte: „Ich habe das *Yijing* der Zhou-Dynastie sehr gründlich gelesen. Wenn Sikong Xuan mich über die große Bedeutung der feinen Nuancen darin befragen will, dann wird mir das nicht unbedingt große Schwierigkeiten bereiten.“ Zhong Ling starrte ins Nichts, weil sie nicht wusste, wohin sie hätte schauen sollen.

Zhong Lings Wortspiel (*ni pian ta yili, nanli de* 你骗他易理、难理的, eigtl. „leichte Prinzipien und schwere Prinzipien“), das im Deutschen nur notdürftig wiedergegeben werden kann, beruht auf der Mehrdeutigkeit des Zeichens *yi* 易, das sowohl „einfach“ als auch „ändern, wandeln“ bedeuten kann.

(147) Doch schon kam der alte Kerl zurück, sein Gesicht hatte eine eisengraue Farbe angenommen, und er sagte: „Was hast du mir vorhin für einen Schwachsinn erzählt? Unser Anführer ruft dich zu sich.“ Es war offensichtlich, dass Sikong Xuan ihm gerade eine Zurechtweisung erteilt hatte. Duan Yu nickte, dann folgten er und Zhong Ling dem Mann.

Die Fokalisierung dieses Absatzes ist nicht eindeutig zu bestimmen – sie könnte mit gleicher Berechtigung als externe wie als Figurenfokalisation durch Duan Yu und Zhong Ling aufgefasst werden. Die Bestimmung *xiande* 显得 („es war offensichtlich“) zeigt allerdings an, dass es sich hier nicht um die Stimme eines allwissenden Erzählers („Nullfokalisation“) handeln kann, denn ein solcher *wüßte*, dass der alte Kerl eine Zurechtweisung erhalten hat; er wäre nicht auf den äußeren Anschein angewiesen.

⁸⁸ Vgl. Ma (2001) und Wilhelm (1972a).

(148) Die drei kamen bald um einen Anhöhe herum und sahen dahinter gut zwanzig Männer zwischen einer Ansammlung von verstreuten Steinbrocken im Kreis sitzen. Wie Duan Yu gerade zwischen sie treten wollte, sah er in ihrer Mitte einen mageren kleinen Alten mit einem Ziegenbart am Kinn, der auf einem Felsblock hoch über den anderen saß. Der Mann machte einen sehr stolzen Eindruck, und Duan Yu nahm an, dass es sich um den Anführer der Bande des Göttlichen Bauern, Sikong Xuan, handelte. Also legte er die Hände vor seiner Brust aufeinander, verbeugte sich und sagte: „Bandenführer Sikong hat geladen, Duan Yu entbietet höflich seinen Gruß.“

(149) Sikong Xuan nickte zwar, blieb aber sitzen und fragte: „Mit welchem Anliegen kommt Eure Exzellenz hierher?“

Sikong Xuan ist weder besonders höflich – er erhebt sich nicht von seinem Sitz auf dem Felsblock – noch ist er wirklich unhöflich: immerhin spricht er Duan Yu mit dem Ausdruck *ge xia* 阁下 an, einer Anredeformel also, die heute nur noch im diplomatischen Verkehr üblich ist („Eure Exzellenz“). Sikong Xuan weiß offenbar noch nicht genau, wie er seinen Besucher einzuschätzen hat. Wie zuvor Zuo Zimu scheint er davon auszugehen, dass Duan Yu mit einer bestimmten Absicht von einer bedeutenderen (und gefährlicheren) Person zu ihm geschickt wurde.

(150) Duan Yu sagte: „Ich hörte, dass zwischen Eurer verehrten Bande und der Schwertkampfschule Wuliang eine Blutfehde entstanden ist. Meine Wenigkeit sah gerade mit eigenen Augen zwei Männer der Wuliang-Schule auf grausame Weise sterben, und weil mein Gemüt so etwas nicht erträgt, komme ich eigens, mit Euch zu sprechen und Euch aufzuklären. Ihr müsst wissen, dass es von Vorteil ist, Fehden zu bereinigen, doch von Nachteil, Fehden zu knüpfen. Abgesehen davon verstößt es gegen das Gesetz des Kaiserreiches, sich so einfach eine Schlacht zu liefern und Menschen zu ermorden. Sollte die Justiz davon erfahren, hätte das unangenehme Folgen. Ich empfehle Bandenführer Sikong, das Pferd zu zügeln, bevor es in den Abgrund läuft, und lade Euch ein, eilends umzukehren, ohne weitere Racheaktionen gegen die Kampfschule Wuliang durchzuführen.“

Duan Yu beruft sich in diesem Absatz neuerlich – ganz wie es von einem Thronfolger zu erwarten ist – auf die staatliche Autorität (*guanfu* 官府), die seiner Auffassung nach die Eskalation derartiger Privatfehden eigentlich im Vorhinein zu unterbinden hätte. Außerdem bedient sich Duan Yu auch hier – wie wir es bereits als eine für ihn charakteristische Verhaltensweise festgestellt haben – mehrmals des „gnomischen Codes“, also stereotyper Weisheiten (*yuan jia yi jie bu yi jie* 冤家宜解不宜结) und zum Klischee erstarrter Metaphern (*xuan ya le ma* 悬崖勒马).

(151) Mit kühler Miene hatte Sikong Xuan der Rede zugehört. Nachdem Duan Yu zu Ende gesprochen hatte, antwortete er erst einmal lange Zeit gar nicht, sondern blickte nur schief auf die Seite, ohne zuzustimmen oder zu widersprechen.

(152) Duan Yu sprach weiter: „Meine Wenigkeit spricht wohlmeinende Worte aus Gold und Jade. Ich hoffe, der Bandenführer überlegt es sich dreimal, bevor er handelt.“ Sikong Xuan blickte ihn weiterhin verwundert an, dann erhob er plötzlich sein Gesicht gen Himmel und brach in schallendes Gelächter aus: „Was für ein frecher Bursche bist du, dass du hier hereinspazierst, einem alten Mann die Zeit zu vertreiben? Wer hat dich hergeschickt?“ Duan Yu sagte: „Wer soll mich hergeschickt haben? Ich bin aus eigenem Willen gekommen, mit dir zu sprechen.“ (27)

(153) Sikong Xuan schnaubte kurz: „Ich bin ein alter Mann und bewege mich schon seit

vierzig Jahren im Jianghu, doch ich habe noch nie einen so tollkühnen, anmaßenden und aufsässigen jungen Burschen gesehen. A'sheng, führe den Jungen und das Mädchen ab!“ Ein großer und kräftiger Kerl an der Seite stieß ein „Jawohl!“ hervor, trat nach vorn, streckte die Hand aus und packte Duan Yu am rechten Arm.

Der Vorname A'sheng (ebenso wie wenig später A'hong, § 155) verweist darauf, dass sich die Mitglieder der Bande des Göttlichen Bauern aus einer im Vergleich zur Wuliang-Schwertschule niedrigeren und weniger gebildeten Bevölkerungsschicht rekrutieren – die Vorsilbe *a* 阿 ist insbesondere im bäuerlichen China (bzw. in diversen ländlichen Dialekten) ein typischer Namensbestandteil.

(154) Zhong Ling rief: „Nicht so schnell! Bandenführer Sikong, dieser edle junge Herr Duan hat dir einen wohl gemeinten Ratschlag gegeben. Wenn du dich nicht an seine Worte halten willst, dann gut – aber ist es notwendig, gleich grob und gewalttätig zu werden?“ Sie drehte sich zu Duan Yu um: „Bruder Duan, die Bande des Göttlichen Bauern hört nicht auf dich. Wir wollen uns nicht weiter um die Probleme anderer Leute kümmern. Los, wir gehen!“

(155) Doch dieser A'sheng hatte mit seinen großen und kräftigen Händen schon längst Duan Yu die seinen hinter den Rücken gebogen, wo er sie mit unnachgiebigem Griff festhielt. Er schaute zu Sikong Xuan hinauf und schien, auf eine Anweisung zu warten. Sikong Xuan sagte mit kalter Stimme: „Die Bande des Göttlichen Bauern mag es überhaupt nicht, wenn sich jemand in ihre Angelegenheiten einmischt. Dass hier plötzlich zwei Kinder auftauchen und mir Geschichten vorschwatzen, scheint mir seltsam – wahrscheinlich steckt da noch etwas anderes dahinter. A'hong, fessle auch dieses kleine Mädchen!“ Ein zweiter großer und kräftiger Kerl antwortete: „Jawohl!“ und packte nach Zhong Ling.

(156) Mit einer raschen Bewegung war Zhong Ling bereits drei Schritte schräg nach hinten zurückgewichen. Sie sagte: „Bandenführer Sikong, es ist nicht etwa so, dass ich Angst vor dir hätte, doch meine Eltern haben mir verboten, mich in der Fremde auf Streitigkeiten einzulassen. Es wäre deshalb das einfachste, wenn du diesem Kerl sofort befiehlest, meinen Bruder Herrn Duan freizugeben, weil ich sonst gezwungen wäre, gegen euch zu kämpfen.“

Sikong Xuans (auch schon in § 152 geäußerte) Vermutung, dass es für den Besuch der beiden Jugendlichen weitere, bisher undurchsichtige Gründe geben müsse, entspricht den Verdächtigungen der Wuliang-Schule gegen Duan Yu und Zhong Ling in der ersten Hälfte des Kapitels.

(157) Sikong Xuan lachte brüllend: „Das kleine Mädchen reißt ja seinen Mund ganz schön weit auf. A'hong, worauf wartest du?“ A'hong antwortete: „Zu Befehl!“, dann streckte er die Hände aus, um Zhong Ling an den Armen zu packen. Zhong Ling zog den rechten Arm an, während sie die linke Handfläche plötzlich nach vorne bewegte und mit der Handkante wie mit einem Säbel gegen A'hongs Genick hieb. A'hong wich aus, indem er den Kopf senkte, doch plötzlich stieß Zhong Lings rechte Faust steil nach oben und traf mit einem lauten Geräusch genau sein Unterkiefer, sodass er rückwärts nach hinten geschleudert wurde.

(158) Sikong Xuan sagte gleichgültig: „Dieses kleine Mädchen hat tatsächlich ein paar Tricks auf Lager, doch das reicht noch lange nicht aus, um sich mit der Bande des Göttlichen Bauern anzulegen.“ Er blickte schräg zu einem groß gewachsenen älteren Mann an seiner Seite und gab ihm einen Wink. Der ältere Mann stand sofort auf und trat mit zwei Schritten auf Zhong Ling zu. Er war fast zwei Fuß größer als sie und blickte von weit oben auf Zhong Ling hinab, während seine zehn Finger, die den Krallen eines Vogels glichen, nach ihren Schultern packten.

(159) Als Zhong Ling sah, dass er mit ungestümer Wucht zustieß, wich sie eilig zur Seite hin aus. Die fünf Finger der linken Hand des Alten strichen in nur fünf Zoll Entfernung an ihrem Gesicht vorbei, und Zhong Ling spürte, dass seine Handfläche eine starke Druckwelle

vor sich her schob. Sie bekam es nun doch mit der Angst zu tun und rief: „Bandenführer Sikong, gebiete ihm sofort Einhalt, denn andernfalls muss ich wirklich unhöflich werden. Mein Vater wird mir die Leviten lesen, und dir steht auch nichts Gutes bevor.“ Während sie sprach, hatte der groß gewachsene Alte schon dreimal nach ihr gepackt, doch Zhong Ling war ihm jedes Mal entwischt. Sikong Xuan sagte in strengem Tonfall: „Halte sie fest!“ Der Alte zog die linke Hand schräg an, mit der rechten Hand zeichnete er einen kleinen Kreis in die Luft, plötzlich stießen die fünf Finger nach oben, und schon hatte er Zhong Ling am rechten Arm gepackt.

Hier liegt eine Fokalisierung durch Zhong Ling vor, die sich gegenüber dem unheimlichen Alten nun erstmals selbst in einer deutlich unterlegenen Position sieht. Die wiederum wörtliche *Überlegenheit* des Alten kommt in einer semantischen Isotopie deutlich zum Ausdruck (das Attribut *gao* 高 „hoch, großgewachsen“ wird ihm in den §§ 158 und 159 insgesamt sechsmal direkt oder indirekt zugeschrieben) und fügt sich trefflich zur Schilderung seiner Finger als Vogelkrallen: Seine Hände greifen – wie die Klauen eines Raubvogels – von oben herab nach Zhong Ling, sodass diese nun zur „Beute“ wird. Es zeigt sich, dass ihre Kampfkunst zwar ausreicht, um einen unerfahrenen Opponenten wie Duan Yu (§ 128) oder A`hong (§ 157) zu Fall zu bringen, dass sie aber schnell an ihre Grenzen stößt, sobald sie mit einem einigermaßen erfahrenen Kämpfer konfrontiert wird.

(160) Zhong Ling schrie vor Überraschung auf, denn es tat so weh, dass ihr zartes Gesicht kurz seine Farbe verlor und ein Schauer ihren linken Arm durchlief. Sofort stieß sie zwei gellende Pfiffe aus, man sah plötzlich einen blitzschnellen weißen Schatten, der groß gewachsene Alte ächzte dumpf, ließ ihren Arm los und sank auf dem Boden zusammen. Nachdem Blitzmarder den Mann in den Arm gebissen hatte, war er gleich in Zhong Lings Hände zurückgesprungen. (28)

(161) Ein Mann im mittleren Alter an der Seite von Sikong Xuan drängte eilig nach vorn, um dem groß gewachsenen Alten aufzuhelfen, da bemerkte er, dass dieser am ganzen Körper zitterte und dass sich an seinem Arm ein großer lackschwarzer Fleck gebildet hatte. Zhong Ling stieß noch einmal zwei gellende Pfiffe aus, da sprang Blitzmarder mit einem Satz direkt auf das Gesicht von A`sheng zu, der noch immer Duan Yu im Griff hielt. A`sheng hob eine Hand zur Abwehr, doch Blitzmarder nutzte diese Gelegenheit, ihn ganz einfach in die Handkante zu beißen. A`shengs Gongfu reichte an das des groß gewachsenen Alten nicht heran, er konnte der Wirkung des Gifts noch weniger widerstehen und krümmte sich sofort unter lauten Schmerzensschreien zusammen. Zhong Ling ergriff Duan Yu am Arm und wandte sich, zu gehen. Mit gesenkter Stimme sagte sie: „Ein Unheil hast du bereits angerichtet, wir sollten schnell von hier verschwinden.“

(162) Die Männer, die im Kreis um Sikong Xuan standen, waren die besten Kämpfer der Bande des Göttlichen Bauern. Sie hatten ihr Leben damit verbracht, Gift- und Heilpflanzen zu sammeln und anzuwenden - man konnte sagen, dass sie fast jede erdenkliche Art von Gift schon gesehen hatten. Doch so ein Blitzmarder, der sich einerseits extrem schnell bewegte und andererseits höchst giftig war, schien auch für sie etwas Neues zu sein. Sikong Xuan rief: „Ergreift sofort dieses kleine Mädchen, lasst sie keinesfalls gehen!“ Da sprangen mit einem kurzen „Jawohl!“ vier Kerle vom Boden auf und umzingelten die beiden von zwei Seiten.

(163) Zhong Ling stieß eine ganze Kette von Pfiffen aus, schon sprang Blitzmarder von einem Mann zum nächsten, und im Handumdrehen hatte er jeden einzelnen der vier Kerle gebissen, sodass sich bald alle vier mit zusammengekrümmten Körpern am Boden wälzten.

Hier ist eine deutliche Beschleunigung bzw. eine *summarization* festzustellen, die gleichzeitig eine Eskalation bedeutet – Blitzmarder beißt hintereinander

vier Männer, wobei dies mit einem einzigen Satz dargestellt (zusammengefasst) wird: *yi sha yan jian, yi jiang si tiao hanzi yi yi yao guo* – 霎眼间, 已将四条汉子一一咬过.

(164) Obwohl die Angehörigen der Bande des Göttlichen Bauern sahen, dass man sich vor diesem Marder sehr in acht nehmen musste, wagte es im Angesicht des Bandenführers keiner, zurückzuweichen. Noch einmal nahmen sieben oder acht Männer unter lautem Gebrüll die Verfolgung auf. Zhong Ling rief: „Kommt nicht näher, wenn euch euer Leben lieb ist!“ Die sieben oder acht Männer waren alle bewaffnet, manche mit Kräuterhacken, andere mit breiten Kurzsäbeln, und sie hofften, mit ihren Waffen Blitzmarders Angriffe abwehren zu können. Doch Blitzmarder war schneller als irgendeine Waffe dieser Welt - er sprang mit den Hinterpfoten auf den Rücken eines Dolches, federte sich von dort ab, und schon war ein Feind von seinem Biss getroffen. Kurze Zeit später wälzten sich die sieben oder acht Männer allesamt am Boden.

Die einfache Bewaffnung der Männer – Kräuterhacken und kurze Säbel – zeugt ebenso wie ihre rustikalen Namen (§ 153) vom niedrigen sozialen Status der Bande des göttlichen Bauern: Ihre Angehörigen tragen nicht einmal richtige Schwerter.

(165) Sikong Xuan lüftete seinen Umhang und holte rasch ein Medizinfläschchen aus seinem Latz hervor, von dem er sich ein wenig Flüssigkeit in die Hand goss, mit der er eilig Handflächen und Unterarme einrieb. Drei schwungvolle Schritte, und er stand direkt vor Zhong Ling und Duan Yu, versperrte ihnen den Weg und brüllte mit dunkler Stimme: „Stehenbleiben!“

Die Szene wird in externer Fokalisierung wiedergegeben (bzw. könnte auch eine Fokalisierung durch Zhong Ling oder Duan Yu angenommen werden, für die allerdings kein eindeutiges Zeichen im Text vorhanden ist) – die Schilderung bleibt auf die sichtbare Handlung beschränkt, es gibt vorerst keinen weiteren Hinweis darauf, mit welcher Flüssigkeit sich Sikong Xian hier einreibt.

(166) Blitzmarder sprang aus Zhong Lings Händen in die Richtung von Sikong Xuans Nasenrücken. Sikong Xuan stellte seine Handfläche senkrecht, doch insgeheim war ihm dabei recht mulmig zumute, denn er wusste nicht, ob sein nach Geheimrezept hergestelltes Schlangenabwehrmittel diesem noch nie zuvor gesehenen Giftmarder etwas anhaben konnte. Wenn es keine Wirkung zeigte, dann waren er selbst und die gesamte Bande des Göttlichen Bauern vermutlich dem Untergang geweiht. Der Marder war gerade im Begriff, ihn mit weit geöffnetem Maul in die Hand zu beißen, da machte er plötzlich in der Luft eine Kehrtwendung, federte sich mit den Hinterpfoten an Sikong Xuans Fingern ab und sprang davon. Tatsächlich hatten sich in Blitzmarders Körper die Gifte zahlreicher unterschiedlicher Schlangenarten angesammelt, und indem Sikong Xuans geheimes Schlangenabwehrmittel, welches auch die Wirkung von Schlangengiften aufzuheben vermochte, einen ganz erstaunlichen Effekt zeigte, wich Blitzmarder auf der Stelle zurück, als er den starken Kräutergeruch wahrnahm. Sikong Xuan war zutiefst erleichtert, und mit der linken Handfläche schlug er rasch zu, wobei er eine heftige Druckwelle erzeugte. Zhong Ling konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen und stolperte, sodass sie beinahe zu Boden gefallen wäre. Als die restliche Kraft der Druckwelle Duan Yu erreichte, wurde dieser sofort mit einem deutlich vernehmbaren Geräusch rückwärts zu Boden geschleudert. (29)

Auf den ersten Absatz, der durch Sikong Xuan fokalisiert ist und seine Gedanken wiedergibt, folgt neuerlich eine Explizierung der Ereignisse durch den Erzähler, die jeden möglichen Zweifel des Lesers über das Geschehen aus dem Weg räumt. Die Beschreibung der jeweils unterschiedlichen

Auswirkungen der Druckwelle auf Zhong Ling und Duan Yu indiziert ein weiteres Mal das ungleiche Niveau ihrer Kampfkunst: Zhong Ling fällt, direkt von der Druckwelle getroffen, nur „beinahe zu Boden“, während Duan Yu allein durch deren „restliche Kraft“ (*yushi* 余勢) ganz niedergeworfen wird.

(167) Zhong Ling war höchst überrascht und stieß mehrere Pfiffe hintereinander aus, um Blitzmarder zum Angriff gegen den Feind zu bewegen. Blitzmarder sprang zwar einige Male hinaus, doch seine Antipathie gegen das Schlangenabwehrmittel an Sikong Xuans Händen war stark, und als er versuchte, Sikong Xuan ins Gesicht oder die Oberschenkeln zu beißen, ließ der seine zwei Handflächen fliegen und tanzen, sodass Blitzmarder unmöglich nach vorn dringen konnte.

(168) Als Sikong Xuan sah, dass dieser Marder auf und ab sprang wie ein Kugelblitz, bekam er es doch mit der Angst zu tun. Ohne Unterlass erteilte er lautstarke Kommandos.

(169) Nun kreisten Dutzende seiner Gefolgsleute sie von allen Richtungen her ein. Jeder von ihnen trug ein Bündel getrocknete Kräuter in Händen, und sie steckten diese in Brand, sodass bald dichter Rauch senkrecht nach oben stieg. Duan Yu hatte sich gerade mit einiger Mühe wieder aufgerichtet, da überkam ihn ein plötzliches Schwindelgefühl - er fiel erneut zu Boden und sah nur noch, dass Zhong Ling erst eine Zeit lang schwankte und schließlich ebenfalls am Boden zusammenbrach. Zwei Banditen liefen nach vorn und wollten Zhong Ling ergreifen, doch Blitzmarder verteidigte seine Herrin und sprang ihnen entgegen. Er biss jeden von ihnen einmal. Die anderen Banditen wichen furchtsam zurück, hielten die beiden aber weiterhin grölend umzingelt, ohne zu wissen, wie sie die Sache angehen sollten.

(170) Sikong Xuan rief: „Verbrennt im Osten Rauschrot und im Süden verbrennt Moschus, im Westen und Norden gebt den Weg frei!“ Die Banditen entzündeten seinem Befehl gemäß Moschus und Rauschrot. Es gab kaum eine chemische Substanz, die die Bande des Göttlichen Bauern nicht in ihrem Vorrat gehabt hätte, und noch dazu waren die Vorräte von ganz erstklassiger Qualität. Der Moschus und das Rauschrot waren rein und hochkonzentriert. Sobald sie entzündet waren, entwickelten sie sofort einen dichten und aggressiven Rauch, der dem Südostwind folgend auf Zhong Ling zu blies. Wider Erwarten war Blitzmarder aber von dem giftigen Rauch völlig unbeeindruckt und sprang immer noch gesund und munter herum. Innerhalb kurzer Zeit hatte er noch einmal fünf Banditen durch seinen Biss zu Fall gebracht.

Rauschrot (*xionghuang* 雄黃, auch Realgar, eine Arsensulfidverbindung) und Moschus (*shexiang* 麝香) ordnen sich in die Isotopie „Gift“ (bzw. „Alchimie“) als Teil der Super-Isotopie „Chinesische Medizin“ ein. Die namentliche Erwähnung der beiden Substanzen trägt dabei zum *effet de réel* („Wirklichkeitseffekt“) im Sinne Barthes' bei (vgl. § 120).

(171) Sikong Xuan runzelte die Stirn, da kam ihm eine Idee und er rief: „Schaufelt sie mit feuchtem Lehm zu, wir werden das Mädchen mitsamt dem Marder lebend begraben.“ Einige der Banditen trugen Hacken und Kräuterschaufeln in Händen. Sie begannen sofort, große Lehmbrocken vom Abhang zu brechen und sie auf Zhong Lings Körper zu schleudern.

(172) Duan Yu wusste, dass er selbst dieses Unglück heraufbeschworen hatte. Wenn Zhong Ling nun auf so grausame Weise lebendig begraben wurde, wie hätte er da alleine weiterleben können? Mit großer Mühe sprang er auf und warf sich auf Zhong Lings Körper. Er umarmte sie und rief: „Die linke und die rechte Hand sterben zugleich.“ Er spürte, dass Lehm und Steine wie ein schwerer Regenguss auf ihn niedergingen und ihn langsam bedeckten.

Der Satz „Die linke und die rechte Hand sterben zugleich“ (*zuo you shi tong*

gui yu jin 左右是同归于尽 – wieder eine offensichtlich „gnomische“ Äußerung), mit dem Duan Yu hier seiner neu gewonnenen Freundin versichert, er werde sie nicht im Stich lassen, ist im Wesentlichen eine Bestätigung und Verstärkung des bereits zu einem früheren Zeitpunkt gegebenen Versprechens „Wer gemeinsam Kürbiskerne isst, erduldet auch gemeinsam Säbel und Schwert“ (vgl § 98).

(173) Als Sikong Xuan den Satz „Die linke und die rechte Hand sterben zugleich“ hörte, fühlte er in seinem Herzen eine Bewegung. Er sah, dass mehr als zwanzig Banditen sich auf allen Seiten am Boden wälzten. Davon gehörten sieben oder acht zu den wichtigeren Persönlichkeiten in der Bande - sogar zwei Brüder seiner eigenen Generation waren darunter. Wenn man dieses Mädchen einfach tötete, wäre das zwar eine große Genugtuung, doch das Gift des Marders hatte ganz eigenartige Eigenschaften, und wenn er nicht das genau entsprechende Gegengift von ihr bekam, war das Leben seiner Kameraden vermutlich kaum zu retten.

(174) Im Handumdrehen bedeckten Lehm und Steine die beiden bis zum Hals. Zhong Ling spürte nur eine schwere Masse auf ihrem Körper - Duan Yu hielt sie umarmt, und beide lagen im Lehm begraben, sodass nur noch ihr Kopf mit dem Gesicht frei war. Sie konnte nicht die geringste Bewegung ausführen. (30)

(175) Sikong Xuan sagte mit geheucheltem Mitleid: „Kleines Mädchen, willst du sterben oder willst du leben?“ Zhong Ling sagte: „Natürlich will ich leben. Wenn du mich und Bruder Duan tötest, dann wird auch keiner von diesen Männern am Leben bleiben.“ Sikong Xuan sagte: „Dann hole rasch das Mittel hervor, mit dem man die Wirkung dieses Mardergifts bekämpfen kann, und ich werde dein Leben verschonen.“ Zhong Ling schüttelte den Kopf: „Mein Leben zu verschonen reicht nicht aus, du musst unser beider Leben verschonen.“ Sikong Xuan sagte: „Gut, ich werde euer beider Leben verschonen. Wo ist nun das Gegengift?“ Zhong Ling: „Ich habe das Gegengift nicht bei mir. Die intensive Wirkung von Blitzmarders Gift weiß nur mein Vater zu behandeln. Ich habe dir schon vorher gesagt, dass du mich nicht zum Kämpfen zwingen sollst. Nun wird mein Vater mir die Leviten lesen, und dir steht auch nichts Gutes bevor.“ Sikong Xuan sagte mit strengem Tonfall: „Mädchen, wenn du den Mund immer noch so weit aufreißt, dann wird der alte Herr vielleicht so zornig, dass er dich ganz einfach hier verhungern lässt.“

In diesem Absatz kündigt sich bereits deutlich an, dass Duan Yu bald ein „Abenteuer“ im Sinne der Zaubermärchen-Morphologie von Propp zu bestehen haben wird (siehe § 111): Da Zhong Ling das Gegengift nicht bei sich hat, muss das Mittel auf irgendeine Weise herangeschafft werden.

(176) Zhong Ling sagte: „Was ich erzählt habe, entspricht ganz der Wahrheit, und trotzdem willst du mir nicht glauben. Die Situation ist äußerst verfahren, ich fürchte nur, dass ich diese Angelegenheit vor meinem Vater nicht verbergen können, und das ist wirklich unangenehm.“ Sikong Xuan fragte: „Sag mir, wer ist dein Vater?“ Zhong Ling erwiderte: „Du bist doch kein Kind mehr, wie kommt es, dass du gar keine Ahnung hast, was sich gehört? Wie käme ich dazu, dir so einfach den Namen meines Vaters zu sagen?“

Wie schon gegenüber Zuo Zimu in § 72 weigert sich Zhong Ling neuerlich, ihre Identität preiszugeben.

(177) Sikong Xuan bewegte sich schon viele Jahrzehnte im Jianghu und hatte in den Kämpferzirkeln durchaus einen Namen, doch als er sich heute mit zwei Possenreißern wie Zhong Ling und Duan Yu konfrontiert sah, da wusste er gar nicht, wie er reagieren sollte. Schließlich knirschte er mit den Zähnen und sagte: „Gebt mir eine Fackel, wir werden schon sehen, ob das Mädchen immer noch schweigt, wenn ich ihm erst einmal das Haar verbrannt habe.“ Ein Bandit reichte ihm eine Fackel, Sikong Xuan nahm sie entgegen und trat zwei

Schritte nach vorn.

(178) Wie Zhong Ling seine Augen wütend im Licht des Feuers glitzern sah, rief sie ängstlich: „He, verbrennt nicht mein Haar, wenn die Haare alle weggebrannt sind, dann tut das am Kopf ganz furchtbar weh! Wenn du es nicht glaubst, dann brenne doch zuerst deinen eigenen Bart ab!“ Sikong Xuan erwiderte mit einem grausamen Lächeln: „Natürlich weiß ich, dass es schmerzt. Dazu ist es nicht notwendig, zuerst meinen eigenen Bart zu verbrennen.“ Er schwenkte die Fackel vor Zhong Lings Gesicht, und Zhong Ling hatte so große Angst, dass sie gellend aufschrie.

Angesichts der realen und unmittelbar körperlichen Bedrohung zeigt Zhong Ling hier zum ersten Mal Angst – ein Indiz für ihre bisher gut kaschierte Kindlichkeit bzw. ihre (traditionell als *weiblich* konnotierte) Schutzbedürftigkeit.

(179) Duan Yu hielt sie fest umschlungen und rief: „Ziegenbart, dieses Unglück habe ich heraufbeschworen, also verbrenne besser mein Haar!“ Zhong Ling sagte: „Auf keinen Fall! Auch dir würde es weh tun.“ Sikong Xuan sagte: „Wenn du keine Schmerzen leiden magst, dann solltest du am besten sofort das Gegengift hervorholen und meine Brüder damit behandeln.“

Die Rollenverteilung zwischen Duan Yu und Zhong Ling kehrt sich nun um und gleicht sich damit an das konventionelle Geschlechterbild an – Duan Yu nimmt endlich seine *männliche* Rolle als „Held“ der Erzählung an (nachdem er bisher, wie wir festgestellt haben, primär als „Narr“ agiert hat) und stellt sich schützend vor Zhong Ling.

(180) Zhong Ling sagte: „Du bist wirklich ein außerordentlich dummer Mann. Ich habe dir längst gesagt, dass nur mein Vater Blitzmarders Gift behandeln kann - nicht einmal meine Mutter ist dazu fähig. Dieser Blitzmarder ist eine Rarität, ein Wunder der Natur, und das Gift in seinen Zähnen ist höchst eigenartig. Glaubst du etwa, es wäre einfach zu behandeln?“ (31)

(181) Wie Sikong Xuan die Männer ringsherum hörte, die von Blitzmarder gebissen worden waren und unaufhörlich schrien und jammerten, da dachte er, dass dieses Gift wohl in der Tat ganz unerträgliche Schmerzen verursachen musste, denn das waren alles große Kerle, die sehr auf ihr Ansehen bedacht waren und normalerweise nicht einmal aufseufzen würden, wenn ihnen jemand eine Hand oder einen Fuß abhackte. Inzwischen hatten andere Banditen sie schon mit Heilmitteln gegen Schlangengift versorgt, doch man hörte sie weiterhin jammern - die bewährten Gegengifte der eigenen Bande zeigten offenbar überhaupt keine Wirkung. Man holte sogar die verschiedenartigsten Heilmittel gegen Skorpionstiche, gegen Skolopendergift oder gegen Spinnenbisse hervor und versuchte sie an den Banditen, die von Blitzmarder gebissen worden waren, doch diese jammerten daraufhin nur noch kläglich. Sikong Xuan blitzte Zhong Ling mit zornigen Augen an und brüllte: „Wer ist dein Vater? Sag mir sofort seinen Namen!“

(182) Zhong Ling sagte: „Willst du es wirklich wissen? Hast du gar keine Angst?“

(183) Sikong Xuan wurde wütend und hob die Fackel an, um Zhong Lings Haar zu verbrennen, da nahm er plötzlich einen stechenden Schmerz im Genick wahr – schon war er gebissen worden. Sikong Xuan hielt rasch den Atem an, um seinen Herzmuskel vor dem Gift zu schützen, warf die Fackel zu Boden und griff sich ans Genick, doch da spürte er am Handrücken noch einmal einen schmerzhaften Biss. Tatsächlich hatte sich Blitzmarder, nachdem er unter dem Lehm verschüttet worden war, heimlich wieder freigegeben und nun Sikong Xuans Unachtsamkeit genutzt, plötzlich einen Überraschungsangriff auszuführen. Als Sikong Xuan auf diese Weise zum zweiten Mal hintereinander gebissen wurde, erschrak er so sehr, dass ihm beinahe Herz und Eingeweide barsten. Sofort setzte er sich mit

übereinander geschlagenen Beinen auf den Boden und konzentrierte sich auf seinen Kreislauf, um das Gift abzuwehren. Die restlichen Banditen schaufelten eilig Sand und Lehm auf Blitzmarder, doch dieser sprang nur hinauf und fällte noch einmal zwei Männer durch seinen Biss. Aus der Dunkelheit tauchte nur einige Mal kurz sein weißer Schatten auf, schon war er ins Gestrüpp verschwunden.

Die Tatsache, dass Blitzmarder sich aus dem Lehmhaufen gewühlt hat, wird erst mitgeteilt, nachdem die Folge seiner Befreiung – der giftige Biss in Sikong Xuans Genick – bereits eingetreten ist: eine Miniatur-Analepse bzw. ein weiterer Fall von *hysteron proteron*. Die Struktur des Diskurses spiegelt somit die Abfolge der Wahrnehmungen Sikong Xuans wider.

Die Abwehr von Vergiftungssymptomen durch Atemtechnik und Meditation ist ein gängiger Topos der Wuxia-Literatur, der sich in die Isotopie „Chinesische Medizin“ einfügt.

(184) Sikong Xuans Gefolgsleute holten eilig verschiedene Mittel gegen Schlangengift hervor, strichen Salben auf seine Bisswunde und ließen ihn Medikamente einnehmen. Nachdem sie den Bandenführer so versorgt hatten, verabreichten sie ihm noch eine ganze Wurzel wilden Ginseng. Doch musste Sikong Xuan das Mardergift an zwei Stellen gleichzeitig unterdrücken, sodass es nicht einmal so lange dauerte, wie man braucht, eine Schale Tee zu trinken, bis er seinen Widerstand aufgeben musste. Er biss die Zähne zusammen, zog mit der linken Hand einen Kurzsäbel, den er an der Hüfte trug, und mit Schwung hackte er sich den rechten Oberarm durch – ganz so, wie es im Sprichwort heißt: „Bei einem Vipernstich ins Handgelenk trennt ein Held seinen Arm ab“. Doch das Gift hatte ihn auch am Genick getroffen, und es war ihm schließlich schwer möglich, sich auch den Schädel abzuhacken. Die Banditen waren zutiefst erschüttert und bestrichen seine Wunde eilig mit Wundsalbe, doch das Blut sprudelte aus seinem Armstumpf wie aus einer Quelle hervor und wusch die Wundsalbe wieder hinfort, sobald sie aufgetragen war. Erst als ein Bandit sich den Umhang entzwei riss und ihn straff um Sikong Xuans Schultergelenk schnürte, hörte das Blut allmählich zu fließen auf.

(185) Wie Zhong Ling dieses grausame Schauspiel mit ansah, wurde sie im Gesicht schreckensbleich und wagte keinen Mucks mehr zu machen. Sikong Xuan fragte in dunklem Tonfall: „Wie viele Tage hat man zu leben, nachdem man von diesem teuflischen Giftmarder gebissen wurde?“ Zhong Ling sagte mit zitternder Stimme: „Mein Vater sagte, dass man sieben Tage zu leben hat, doch... doch Bandenführer Sikong, eure innere Kraft ist sehr stark und eure Kampfkunst außergewöhnlich. Ich denke... ihr werdet bestimmt noch ein paar Tage darüber hinaus leben.“

(186) Sikong Xuan schnaubte: „Zieht mir den Burschen heraus!“ Einige Banditen riefen „Jawohl!“ und zogen Duan Yu zwischen dem Lehm und den Steinen hervor. Zhong Ling rief eilig: „He, he, die Sache hat mit ihm gar nichts zu tun, rührt ihn nicht an!“ Sie zappelte wild mit Armen und Beinen und wollte die Gelegenheit nutzen, ebenfalls herauszuklettern. Doch die Banditen schöpften eilig noch einmal Lehm, und der Hohlraum, den Duan Yus Körper hinterlassen hatte, füllte sich erneut, sodass Zhong Ling sich keinen Zollbreit mehr bewegen konnte und unwillkürlich laut zu weinen anfang. (32)

(187) Auch Duan Yu hatte große Angst, doch mit Mühe konnte er sich beruhigen und lächelte: „Fräulein Zhong, ein Held betrachtet den Tod als Heimkehr. Vor diesen üblen Männern sollten wir keine Schwäche zeigen.“ Zhong Ling heulte: „Ich bin keine Heldin! Ich will den Tod nicht als Heimkehr betrachten! Da will ich lieber Schwäche zeigen!“

Zhong Lings anfangs ostentativ zur Schau gestellte Reife und Welterfahrenheit sind inzwischen längst einem ganz und gar kindlichen Benehmen gewichen. Duan Yus unveränderte philosophische Gelassenheit hingegen scheint der gegenwärtigen Situation nun tatsächlich eher

angemessen zu sein als Zhong Lings Verhalten – und das, obwohl er sich nach wie vor an den aus Büchern angelernten Verhaltensnormen orientiert.

(188) Sikong Xuan sagte mit dunkler Stimme: „Verabreicht diesem frechen Burschen ein wenig Duanchang-Pulver. Verwendet eine Dosis für sieben Tage.“ Ein Bandit kippte aus einem Fläschchen mit rotem Arzneypulver die Hälfte seines Inhalts und nötigte Duan Yu, sie hinunterzuschlucken. Zhong Ling rief: „Das ist Gift, iss es bloß nicht!“ Wie Duan Yu den Namen „Duanchang-Pulver“ hörte, begriff er, dass es sich um ein sehr gefährliches Gift handeln musste, denn *duan chang* bedeutet „die Gedärme zerreißen“. Doch wie hätte er die Einnahme verweigern können, wo er sich in Feindeshand befand? Also schluckte er mit herablassender Miene, schmatzte ein paar Mal und lachte: „Der Geschmack ist angenehm süßlich. Bandenführer Sikong, möchtest du nicht auch ein halbes Fläschchen davon einnehmen?“

(189) Sikong Xuan schnaubte wütend. Zhong Ling durchbrach ihr Schluchzen mit einem kurzen Lachen, doch gleich darauf begann sie wieder zu weinen.

(190) Sikong Xuan sagte: „Dieses Duanchang-Pulver wird in sieben Tagen seine Giftwirkung entfalten, dann werden deine Eingeweide in kleine Stücke bersten, und du wirst sterben. Hole uns das Mittel gegen die Bisse des Marders herbei – wenn du innerhalb von sieben Tagen zurückkehrst, dann werde ich dir das Gegengift geben und dieses Fräulein frei lassen.“ Zhong Ling sagte: „Das Gegenmittel alleine reicht nicht aus, mein Vater muss außerdem sein spezielles Innen-Gongfu anwenden. Nur so kann Blitzmarders Gift unwirksam gemacht werden.“ Sikong Xuan antwortete: „Dann muss er eben deinen Vater hierher bitten, dich zu retten.“ Zhong Ling erwiderte: „Das sagst du so leicht, aber mein Vater wird nicht bereit sein, die Berge zu verlassen. Er geht bestimmt keinen einzigen Schritt aus unserem Tal.“ Sikong Xuan seufzte tief und schwieg.

Duan Yu erhält nun endlich die Aufgabe (den Auftrag), mit der sein Abenteuer als klassischer „Zaubermärchen-Held“ erst richtig seinen Anfang nimmt – der vorliegende Absatz lässt sich damit strukturell als eine Entsprechung der Funktion IX (Kürzel B) in Propps *Morphologie* auffassen:

The hero is approached with a request or command; he is allowed to go or he is dispatched. [...] [B²] Dispatch is presented either in the form of a command or a request. In the former instance, it is sometimes accompanied by threats; in the latter, by promises. Sometimes both threats and promises are made.”⁸⁹

In unserem Fall liegt in der Tat eine Kombination aus „Drohung“ und „Versprechen“ vor – die Drohung besteht in der zu erwartenden Wirkung des Duanchang-Pulvers, das Versprechen in der Freigabe Zhong Lings.

(191) Duan Yu sagte: „Wie wäre es, wenn wir uns alle gemeinsam zur Wohnstatt von Fräulein Zhong begeben und ihren verehrten Herrn Vater ersuchen, das Gift unwirksam zu machen? Wäre das nicht die geschickteste Lösung?“ Zhong Ling sagte: „Das geht nicht, das geht nicht! Mein Vater warnte mich, dass ausnahmslos jeder sterben muss, der einen Schritt in das Tal meiner Familie setzt.“

Duan Yu schlägt – passend zu seiner bisherigen Charakterisierung – eine „vernünftige“ und konstruktive Lösung vor, die aber erneut an den irrationalen Fehden und Feindschaften scheitert, von denen die Verhältnisse im Jianghu bestimmt sind. Gleichzeitig wird in diesem Absatz ein neues Rätsel gesetzt (eine neue hermeneutische Sequenz eröffnet): Was hat es mit

⁸⁹ Propp (1968): S 36-37.

Zhong Lings Vater auf sich? Warum will er jeden Fremden töten, der in das Tal eindringt, in dem er mit seiner Familie wohnt?

(192) Sikong Xuan dachte bei sich: „Im Moment haben wir die Angelegenheit mit der Wuliang-Schule noch nicht zu Ende gebracht, wir können unmöglich einfach von hier weggehen. Wenn wir uns bei dieser Sache einen Fehler erlauben, dann wird mich die Kindergreisin bestimmt nicht verschonen, und mir steht ein noch grausamerer Tod bevor.“ Das taube Jucken an der Stelle, wo ihn der Marder ins Genick gebissen hatte, wurde immer unangenehmer, sodass er mehrmals aufstöhnte.

Mithilfe der Fokalisierung dieses Absatzes durch Sikong Xuan kommt deutlich die Aporie zum Ausdruck, die in der Folge sein Handeln und Sprechen determinieren wird: Er sieht sich von zwei Seiten bedrängt – einerseits droht das „Schicksalssiegel“ der Kindergreisin seine Wirkung zu entfalten, andererseits schwebt sein Leben nun durch das Mardergift in unmittelbarer Gefahr. Unter diesen Umständen lässt die Erzählung allmählich auch seine menschliche, verwundbare Seite sichtbar werden (siehe § 194).

(193) Zhong Ling sagte: „Bandenführer Sikong, es tut mir wirklich leid!“ Sikong Xuan brüllte wütend: „Einen Scheiß tut es dir leid!“ Duan Yu warf ein: „Bandenführer Sikong, dass du gegenüber Fräulein Zhong solch ordinäre Worte aussprichst, entspricht nicht dem eleganten Auftreten eines Edelmannes.“

(194) Sikong Xuan sagte erbost: „Erzähl doch deiner Großmutter von Edelmännern!“ Bei sich dachte er: „Ich habe ein Schicksalssiegel verpasst bekommen, und wenn es seine Wirkung entfaltet, muss ich unerträgliche Qualen leiden. Es ist wohl am besten, wenn ich gleich hier sterbe, das ist die sauberste Lösung.“ Darauf sagte er zu Zhong Ling: „Mir sind das zu viele Komplikationen. Wenn du deinen Vater nicht hierher bitten willst, dann eben nicht. Wir werden gemeinsam hier sterben, und die Sache ist erledigt.“ In seiner Stimme schwang ganz unerwartet Trauer und Schmerz. (33)

(195) Zhong Ling dachte kurz nach, dann sagte sie: „Befreie mich aus diesem Lehmhaufen, dann schreibe ich meinem Vater einen Brief und ersuche ihn, zu eurer Rettung herbeizukommen. Entsende einen todesmutigen Mann, ihm den Brief zu überbringen.“ Sikong Xuan antwortete: „Ich wollte doch diesen frechen Burschen namens Duan entsenden. Warum sollte ich nun einen anderen Mann schicken?“ Zhong Ling sagte: „Du hast wirklich ein schlechtes Gedächtnis! Ausnahmslos jeder, der einen Fuß in das Tal meiner Familie setzt, muss sterben. Das habe ich doch schon gesagt, nicht wahr? Und ich will nicht, dass Bruder Duan stirbt, verstehst du?“ Sikong Xuan sagte mit sehr dunkler Stimme: „Er also darf keinesfalls sterben, doch meine Gefolgsleute sollen in den Tod gehen? Wenn er nicht gehen will, dann geht er eben nicht – wir werden einfach alle gemeinsam untergehen. Wir werden sehen, ob du als erstes stirbst oder ich!“

Zhong Ling Argumentation ist vollkommen egoistisch – sie versucht gar nicht, das Motiv für ihren Gegenvorschlag zu verbergen – während Sikong Xuan sich mit der Situation und seinem bevorstehenden Tod bereits abgefunden zu haben scheint.

(196) Zhong Ling brach erneut in jämmerliches Schluchzen aus: „Alter Mann, du hast wirklich kein Ehrgefühl, ein kleines Fräulein wie mich so arg zu schikanieren! Von dieser Geschichte werden alle Kämpfer im Jianghu erfahren! Sie werden sagen, dass Anführer Sikong von der Bande des Göttlichen Bauern mit seinem guten Ruf höchstens noch den Boden aufkehren kann, und dass sein Verhalten nicht dem eines wahren Helden entspricht.“

(197) Sikong Xuan konzentrierte sich wieder auf seinen Kreislauf, um dem Gift entgegenzuwirken. Er schenkte ihr keine Beachtung mehr.

Der Erzähler lenkt die Sympathie des (idealen) Lesers immer deutlicher zu Sikong Xuan, der nun, in sein unvermeidlich scheinendes Schicksal ergeben, wesentlich vernünftiger agiert als Zhong Ling, indem er die aus seiner Sicht fruchtlose Diskussion einfach beendet.

(198) Duan Yu sagte: „Gut, ich werde gehen. Fräulein Zhong, wenn dein verehrter Vater sieht, dass ich eine Botschaft überbringe und um deine Rettung bitte, dann wird er wohl nicht so weit gehen, mich umzubringen.“ Plötzlich zeigte sich ein freudiger Ausdruck auf Zhong Lings Gesicht, und sie sagte: „Mir ist etwas eingefallen! Ich sage dir, wie wir es machen: Du erzählst meinem Vater einfach nicht, wo ich bin, dann kann er dich nicht töten, weil er mich sonst nicht finden würde. Sobald du ihn hierhergeführt hast, musst du jedoch sofort fliehen, andernfalls wird die Sache böse enden.“ Duan Yu nickte: „Das klingt nach einer vernünftigen Idee.“

Insofern Duan Yu sich bereit erklärt, das Gegengift von Zhong Lings Vater zu besorgen, entspricht der vorliegende Absatz der Funktion X (Kürzel C), die in Propps System auf die Beauftragung des Helden folgt: *consent to counteraction*⁹⁰.

(199) Zhong Ling sagte zu Sikong Xuan: „Bandenführer Sikong, Bruder Duan wird eilig fliehen müssen, sobald er hierher zurück gekommen ist. Wie willst du ihm das Gegenmittel für das Duanchang-Pulver übergeben?“ Sikong Xuan zeigte auf einen großen Felsblock weit im Nordwesten und sagte: „Ich schicke jemanden, dort mit dem Gegengift auf ihn zu warten. Wenn Herr Duan zu diesem Felsblock geflohen ist, wird er das Gegengift bekommen.“ Weil er Duan Yu nun brauchte, um Rettung herbeizurufen, wählte er diesmal eine höflichere Anredeform. Daraufhin erteilte er einige Befehle, und die Banditen gruben Zhong Lings Oberkörper aus und legten ihre Hände in eiserne Handschellen, bevor sie auch den Unterleib vom Lehm befreiten.

Auch in diesem Absatz lässt sich eine exzessive Determinierung erkennen (vgl. § 88), ein übertriebener „Wirklichkeitseffekt“: Die Erzählung nimmt sich schon im Voraus aller Details der Übergabe des Gegenmittels an (und das, obwohl es tatsächlich gar nicht zu einer Rückkehr Duan Yus kommen wird). Wie schon bei Zuo Zimu in der Auseinandersetzung mit der Wuliang-Sekte ändert sich auch Sikong Xuans Verhalten bzw. die von ihm gewählte Anredeform gegenüber Duan Yu deutlich, als er sich der Tatsache bewusst wird, dass er tatsächlich auf dessen Hilfe angewiesen ist (vgl. § 72).

(200) Zhong Ling fragte: „Wie soll ich einen Brief schreiben, wenn ihr meine Hände nicht losbindet?“ Sikong Xuan erwiderte: „Du bist eine außergewöhnlich durchtriebene Göre. Wenn du einen Brief schreibst, dann versuchst du höchstwahrscheinlich wieder irgendwelche Tricks. Gib Herrn Duan einfach einen persönlichen Gegenstand mit, den er deinem verehrten Vater als Beweis vorlegen kann.“

(201) Da lachte Zhong Ling: „Ich hasse es, Briefe zu schreiben. Wenn du meinst, ich brauche keinen Brief zu schreiben, dann lasse ich mir das nicht zweimal sagen. Doch was habe ich für einen Beweisgegenstand bei mir? Ach ja, Bruder Duan, zieh mir diese Schuhe aus, meine Eltern werden sie selbstverständlich wiedererkennen.“

Zhong Lings Worte bilden ein weiteres Indiz für ihren Charakter – als freche

⁹⁰ Ibid.: S 38 bzw. 151.

Göre, die keine Bücher lesen und keine Briefe schreiben mag, wird sie deutlich in Opposition zu dem braven *shusheng* Duan Yu gestellt.

(202) Duan Yu nickte und beugte sich hinab, um ihr die Schuhe auszuziehen. Wie er ihren Knöchel in seine linke Hand nahm und ihn ganz zart dort liegen fühlte - er hielt ihn nicht etwa mit ganzer Kraft gepackt - da schweiften seine Gedanken einen Moment lang aus. Er hob den Kopf und lachte Zhong Ling zu. Als Duan Yu im Schein des Feuers sah, dass auf ihren Wangen immer noch ein paar glitzernde Tränenperlen hingen, während sich in ihren Augen bereits ein Lächeln andeutete, da konnte er sich von dem Anblick gar nicht mehr losreißen. (34)

Erneut beruft sich der Erzähler mit zahlreichen Klischees auf den „romantischen Code“.

(203) Sikong Xuan wurde ganz ungeduldig, als er das sah, und brüllte: „Geh, sofort! Was treibt ihr zwei kleinen Kinder hier für ein Spielchen, dass ihr einander die ganze Zeit in die Augen schaut? Bruder Duan, hole eilig den Mann herbei, dann gebe ich dieses Mädchen selbstverständlich frei und dir zur Frau. Wenn du ihre Füße streicheln willst, hast du in Zukunft noch viele Tage Zeit dafür.“

(204) Duan Yu und Zhong Lings Gesichter färbten sich sofort von oben bis unten dunkelrot. Duan Yu nahm eilig die beiden bestickten Schuhe von Zhong Lings Füßen und steckte sie in seinen Latz, dann blickte er ganz ohne eigenes Zutun noch einmal zu Zhong Ling, woraufhin diese deutlich vernehmbar kicherte.

(205) Sikong Xuan sagte: „Bruder Duan, je früher du gehst, desto früher kommst du zurück. Unser aller Schicksal hängt an einem seidenen Faden, wenn es auf dem Weg zu irgendwelchen Verzögerungen kommt, dann bleibt keiner von uns am Leben. Fräulein Zhong, wie viele Tage wird die Reise zu deiner verehrten Heimstatt und von dort zurück hierher wohl dauern?“ Zhong Ling sagte: „Wenn man rasch geht, kann man in zwei Tagen dort sein und in höchstens vier Tagen wieder zurück.“ Sikong Xuan fühlte ein wenig Erleichterung, und er drängte: „Beeil dich, geh!“

Da das gemeinsame Schicksal Sikong Xuans und Duan Yus nun – wie Sikong Xuan es deutlich ausspricht – vom Erfolg von Duan Yus Mission abhängt, sind die beiden nun keine Antagonisten mehr, sodass es durchaus schlüssig ist, dass Duan Yu jetzt als „Bruder“ (兄弟 *xiongdì*) angesprochen wird.

Die Festlegung der geschätzten Reisedauer auf vier Tage (während bis zum Eintreten des Gifttodes ganze sieben Tage Zeit bleiben) kann als „Wirklichkeitseffekt“ im Sinne Barthes' verstanden werden (vgl. § 120): Die Geschichte würde an Glaubwürdigkeit einbüßen, wenn sich die vorhersehbare Reisedauer „zufällig“ gerade mit der vorgesehenen Zeit decken würde.

(206) Zhong Ling sagte: „Ich möchte Bruder Duan den Weg beschreiben, geht ein Stück weit weg. Niemand darf heimlich zuhören.“ Sikong Xuan gab einen Wink, und die Banditen entfernten sich wirklich. Daraufhin sagte Zhong Ling: „Entferne auch du dich!“ Sikong Xuan biss unhörbar die Zähne aufeinander und dachte bei sich: „So wahr ich Sikong Xuan heiße, wenn ich mir für dieses Mädchen nicht eine grausame Strafe einfallen lasse, sobald meine Wunde wieder verheilt ist, dann nenne ich mich zu Unrecht einen Menschen.“ Im selben Moment stand er auf und entfernte sich ebenfalls.

(207) Zhong Ling seufzte: „Bruder Duan, wir beide haben uns heute zum ersten Mal

gesehen, und schon müssen wir uns wieder trennen.“ Duan Yu lachte: „Ich reise hin und zurück nur vier Tage, das ist fast gar nichts.“

(208) Zhong Lings große Augen blickten ihn eine Weile unbeweglich an, dann sagte sie: „Geh erst zu meiner Mutter und erkläre ihr die ganze Situation, dann soll sie mit meinem Vater reden. Auf diese Weise wird die Sache für dich viel einfacher.“ Daraufhin zeichnete sie mit ihren Zehenspitzen den Weg für ihn auf den Boden. Es stellte sich heraus, dass Zhong Ling in einem Gebirgstal am westlichen Ufer des Lancang-Flusses zu Hause war. Der Weg dorthin war nicht besonders weit, doch war das Tal an einem äußerst abgelegenen und gut versteckten Ort gelegen und sein Eingang außerdem durch eine mechanische Vorrichtung und eine Geheimp parole gesichert, sodass wohl kaum jemals ein Fremder ohne Erläuterung dieses Tal betreten hätte. Duan Yu verfügte über ein exzellentes Gedächtnis, sodass er sich sämtliche Biegungen des Weges nach Osten und Krümmungen nach Westen, Kurven nach Süden und Umwege nach Norden gut einprägte, von denen er hörte. Nachdem Zhong Ling zu Ende gesprochen hatte, sagte er: „Gut, ich gehe jetzt!“, drehte sich um und ging davon.

(209) Er hatte sich bereits mehr als zehn Schritte entfernt, da fiel Zhong Ling plötzlich eine weitere Sache ein. Sie rief: „He, komm zurück!“ Duan Yu fragte: „Was gibt es denn?“ Er machte kehrt und ging noch einmal zurück. Zhong Ling sagte: „Erzähle nicht, dass dein Familienname Duan ist, und schon gar nicht, dass dein Vater den Ein-Yang-Finger beherrscht. Weil... Weil mein Vater sonst unter Umständen auf seltsame Ideen kommt.“ Duan Yu lachte: „Wie du meinst!“ Er wunderte sich ein wenig darüber, dass dieses Fräulein sich mit so jungen Jahren schon derart viele unbegründete Sorgen machte, und ging, eine Melodie auf den Lippen, erhobenen Hauptes davon. (35)

Dieser Absatz, mit dem das erste Kapitel schließt, entspricht Propps Funktion XI (Kürzel ↑): *departure, dispatch of the hero*⁹¹. Tatsächlich werden in den weiteren Kapiteln auch die darauf folgenden Funktionen ausgespielt: So wird Duan Yu mehrere Prüfung bestehen (Funktion XII, Kürzel D¹) und daraufhin jeweils Fähigkeiten erhalten, die strukturell die Funktion des „magischen Objekts“ aus dem Volksmärchen erfüllen (Funktion XIV, Kürzel F) – namentlich etwa die Gongfu-Techniken 凌波微步 *Ling Bo Wei Bu* und 北冥神功 *Beiming Shengong* oder die Fähigkeit, allen erdenklichen Arten von Giften unbeschadet zu widerstehen.

Der Grund für Zhong Lings Warnung, Duan Yu solle seinen Nachnamen nicht nennen, wird erst zu einem späteren Zeitpunkt expliziert – es wird sich herausstellen, dass Zhong Lings (vermeintlicher) Vater Zhong Wanchou aufgrund einer Liebesaffäre zwischen Duan Yus (vermeintlichem) Vater Duan Zhengchun – der wiederum Zhong Lings tatsächlicher Vater ist – und seiner eigenen Ehefrau Gan Baobao einen fürchterlichen Groll gegen die Familie Duan hegt. Da im letzten Absatz eine Fokalisierung durch Duan Yu vorliegt, bleibt Zhong Lings Einwurf für den Leser allerdings einstweilen ebenso rätselhaft wie für Duan Yu (ist also dem hermeneutischen Code zuzurechnen). Des Weiteren tritt durch die Wiedergabe von Duan Yus Gedanken – und außerdem die Feststellung, dass er sich „mit einer Melodie auf den Lippen“ entfernt – eine weitere Charaktereigenschaft Duan Yus deutlich zu Tage: unbeschwerter Optimismus angesichts schwieriger Herausforderungen.

⁹¹ Ibid.: S 39.

D.

Kommentierte Übersetzung zweier weiterer Kapitel

Kapitel XXXI. Sieg und Niederlage, Erfolg und Misserfolg – welchen Einfluss hat der Mensch darauf schon?

Das Kapitel XXXI hat im Gesamtaufbau des Romans *Tian Long Ba Bu* eine zentrale Stellung inne, da hier endlich der dritte Protagonist, der junge Shaolin-Mönch Xu Zhu, in den Mittelpunkt der Erzählung rückt. Dessen Entwicklung vom bescheidenen buddhistischen Adepten ohne besondere Fähigkeiten bis hin zum Anführer der Xiaoyao-Sekte, zum Herrn über den Lingjiu-Palast und *fuma* 驸马 (königlicher Schwiegersohn) der Westlichen Xia stellt – nach den Geschichten von Duan Yu und Qiao Feng/Xiao Feng, auf die noch ein verhältnismäßig kurzes Zwischenspiel um die unglückliche Leidenschaft des You Tanzhi für die sadistische A'zi gefolgt war – den dritten Haupthandlungsstrang des Romans dar.

Kapitel XXXI kreist um eine Partie des chinesischen Brettspiels *weiqi* 围棋 („Umzingelungsschach“), das im europäischen Kulturkreis unter seinem japanischen Namen *Go* bekannt ist (und im Übrigen auch schon in Kapitel VIII eine wesentliche Rolle spielte). Im *Go* gibt es lediglich schwarze und weiße Steine, anders als beim internationalen Schach mit seinen unterschiedlichen Spielfiguren und ihren jeweils unterschiedlichen Zugmöglichkeiten; dafür können die *Go*-Steine auf insgesamt 361 Kreuzungspunkte auf dem Brett gesetzt werden, gegen die sich wiederum die 64 Felder des internationalen Schachbretts recht bescheiden ausnehmen. Aufgrund seines hohen Abstraktionsgrads und seiner Komplexität eignet sich das *Go*-Spiel – ähnlich wie die 64 Hexagramme des *Yijing*-Orakels, wo ebenfalls aus einer einzigen binären Grundopposition ein höchst komplexes kombinatorisches Bedeutungssystem konstruiert wird – hervorragend als Ausgangspunkt für metaphysische Spekulationen aller Art: So schreibt der Schriftsteller Yu Ji (虞集, 1272-1348) in einem Vorwort zu Yan Defus (严德甫) *Xuanxuan qijing* 《玄玄棋经》 („Tiefgründig-dunkle Lehrschrift über das *Go*-Spiel“), einer ebenfalls aus der Zeit der Yuan-Dynastie stammenden, klassisch gewordenen Abhandlung über das *Go*-Spiel, die folgenden Sätze:

夫棋之制也，有天地方圆之像，有阴阳动静之理，有星辰分布之序，有风雷变化之机，有春秋生杀之权，有山河表里之势。此道之升降，人事之盛衰，莫不寓是。⁹²

Nun beinhaltet das System des *Go*-Spiels das eckige und das runde Erscheinungsbild von Himmel und Erde, das dynamische und das ruhende Prinzip von *yin* und *yang*, die Ordnung der Verteilung von Planeten und Sternen, die Lebendigkeit des Wechsels von Wind und Donner, das Gleichgewicht von Entstehen und Vergehen im Frühling und Herbst, das Verhältnis von Umschließendem und Eingeschlossenem zwischen Bergen und Flüssen. Das Aufsteigen und Absinken in dieser Welt, das Blühen und

⁹² Yan/Yan (2005): S 1.

Vergehen der menschlichen Angelegenheiten – es gibt nichts, was nicht darin enthalten wäre.

Diese metaphysischen Konnotationen weiß Jin Yong geschickt für seine Erzählung zu nutzen. Bevor sich diese im Hauptteil des Kapitels dem Go-Spiel zuwendet – genauer gesagt einer Reihe von Versuchen durch die verschiedenen Akteure, ein komplexes Go-Problem, ein sogenanntes „Kostbares Kleinod“ (*zhenlong* 珍珑) zu lösen – werden wir im Anfangsteil allerdings noch zu Zeugen eines komischen Vorspiels: Wir begleiten eine Gruppe von *jianghu*-Kämpfern, die in Kapitel XXX in die Gefangenschaft der Sternbild-Sekte (*xingxiu pai* 星宿派) und ihres Anführers Ding Chunqiu 丁春秋 geraten sind, auf ihrem Weg zum Ort der Auseinandersetzung. Es handelt sich dabei um einige Angehörige der Shaolin-Schule, die Entourage des weithin berühmten Kämpfers Murong Fu sowie den verstoßenen Thronfolger von Dali, Duan Yanqing.

Unterwegs kommt es zu einer Unterhaltung zwischen den Angehörigen der Sternbild-Sekte und einem der Begleiter Murong Fus mit dem sprechenden Namen Bao Bu Tong 包不同: *Bao* ist zwar durchaus kein ungewöhnlicher Familienname, in ihrer Kombination bedeuten die drei Zeichen jedoch so viel wie „einer, der garantiert anderer Meinung ist“ – dementsprechend zeigt diese Figur die Angewohnheit, grundsätzlich jeder Äußerung seiner Gesprächspartner zu widersprechen. Auch im weiteren Verlauf des Kapitels werden immer wieder Einwürfe Bao Bu Tongs als komischer Kontrast kurz die Handlung unterbrechen.

Mit der Ankunft der Gruppe am eigentlichen Ort des Geschehens begegnet uns auch Duan Yu wieder, der dem Leser dieser Arbeit aus Kapitel I bereits hinreichend bekannt ist. Duan Yu hatte seine Rolle als Hauptakteur zwischenzeitlich an den zweiten Protagonisten Xiao Feng/Qiao Feng (dessen Geschichte wir im „Anhang“ in ihren Grundzügen wiedergeben⁹³) abgetreten und war danach für eine Weile aus der Erzählung verschwunden⁹⁴. In den ersten zwölf Kapiteln des Romans hatte er sich zuvor noch einige außergewöhnliche Kampffertigkeiten angeeignet – die allerdings auch für ihn selbst nicht zur Gänze willentlich zu kontrollieren sind – und eine Reihe von Liebesabenteuern durchlebt. Nun aber taucht Duan Yu erneut auf, vor einem überdimensionierten Go-Brett einem alten Mann gegenüber sitzend bei dem Versuch, eine Lösung für das erwähnte „Kostbare Kleinod“ zu finden. Im Laufe des Kapitels erfährt der Leser über die Mitteilungen des Alten Su Xinghe, dass die rätselhafte Aufstellung von Wu Ya Zi, dem Großmeister der Xiaoyao-Sekte, erdacht wurde, um dadurch seine potentiellen Nachfolger in dieser Funktion auf die Probe zu stellen.

⁹³ Siehe Abschnitt E, passim.

⁹⁴ In der Terminologie Rick Altmans eine *modulation*, ein Wechsel der *following-unit* (siehe Abschnitt C, S 64; es ließe sich ergänzen, dass man im vorliegenden Fall besser von einer *macro-following-unit* sprechen sollte). Die „Modulationen“ in *Tian Long Ba Bu* gehören fast alle zu der von Altman als *metonymic modulations* bezeichneten Untergruppe, d.h. der Wechsel findet statt, indem die jeweiligen Hauptfiguren der beiden *units* in direkten räumlichen Kontakt miteinander gebracht werden. Vgl. Altman (2008): S 23-26.

Duan Yu gesteht schließlich ein, keine Lösung für das „Kostbare Kleinod“ zu wissen, wobei dieses Scheitern für ihn ohne negative Folgen bleibt. Im Gegensatz dazu werden in der Folge einige Nebenfiguren (im Normalfall verfügen die „geringeren“ Figuren eben auch über unterlegene „innere Kräfte“) bei ihren Versuchen von der Aufstellung so sehr verwirrt, dass sie sogar Blut spucken – die enge Verbindung zwischen Körper und Geist und die oft heftigen physischen und körperlichen Auswirkungen von geistigen oder psychologischen Vorgängen gehören, wie wir bereits gesehen haben, zu den markantesten Topoi von Jin Yongs *wuxia*-Literatur.

Schließlich kommt es in diesem Kapitel auch zum ersten unverhüllten Auftreten Murong Fus, des tragischen Bösewichts des Romans, der als Hauptwidersacher Duan Yus im Verlauf der Handlung zunehmend seinen Nimbus als legendenumwobener Kämpfer einbüßt (bis zum vorliegenden Kapitel war er dem Leser nur aus den ehrfurchtsvollen Erzählungen anderer Kämpfer bekannt) und sich als arroganter, vollkommen rücksichtsloser Machtmensch herausstellt, der schließlich nach dem Scheitern seiner hochfliegenden Pläne im Wahnsinn versinkt. Murong Fus erster Auftritt wird hier aus der Perspektive Duan Yus beschrieben, der sich durch die eindrucksvolle Erscheinung seines Konkurrenten vorerst jeder Hoffnung beraubt sieht, seine Geliebte Wang Yuyan (Murong Fus ihm treu ergebene Cousine) jemals für sich gewinnen zu können. Als in der Folge die beiden großen Anti-Helden des Romans, Murong Fu und Duan Yanqing, nacheinander versuchen, das „Kostbare Kleinod“ zu lösen, wird jeder von ihnen durch die Wirrnisse der Aufstellung in so große Konfusion gestürzt, dass er beinahe in den Selbstmord getrieben wird – eine auffällige Doppelung, die sich außerdem durch die Tatsache verstärkt, dass beide jeweils von einem der anwesenden „Helden“ (Duan Yu respektive Xu Zhu) vor dem sicher scheinenden Verderben gerettet werden⁹⁵.

Die Go-Aufstellung erfüllt im vorliegenden Kapitel also auf mehreren unterschiedlichen Ebenen eine strukturierende Funktion: Auf der ersten Ebene stellt sie offensichtlich ein unverzichtbares Element der vorwärtsgerichteten Erzählhandlung (des *proäretischen Codes* nach Barthes) dar; sie ist als „Probe“ im Sinne Propps für die Weiterentwicklung der Handlung notwendig – und in der Tat lassen sich in diesem Kapitel zwei zentrale Funktionen aus Propps *Morphologie* zweifelsfrei nachweisen, nämlich die Funktionen XII (Kürzel D, „*the hero is tested, interrogated, attacked, etc., which prepares the way für his receiving either a magical agent or helper*“⁹⁶) und XIV (Kürzel F, „*the hero acquires the use of a magical agent*“⁹⁷).

Gleichzeitig wird das Go-Spiel auch zur weiteren Charakterisierung der Figuren genutzt, denn die Charaktereigenschaften der einzelnen Spieler manifestieren sich metonymisch in den Eigenheiten ihrer jeweiligen

⁹⁵ Nähere Ausführungen dazu in Abschnitt E, S 183-185.

⁹⁶ Propp (1968): S 39.

⁹⁷ Ibid.: S 43.

Spieltechnik⁹⁸. Auch Xu Zhus beherztes Eingreifen zur Rettung Duan Yanqings stellt einen solchen metonymischen Index dar – wobei hier zugleich auch eine metaphorische Bedeutung ins Spiel kommt: Die Situation auf dem Spielbrett, wo er durch die „Opferung“ einer Gruppe von weißen Steinen einen gänzlich unerwarteten Sieg für die weiße Seite erringen kann, korrespondiert in mehrfacher Hinsicht mit der existentiellen Situation Xu Zhus und mit den durch sein Eingreifen hervorgerufenen Veränderungen in der Konstellation der diegetischen „Realität“ außerhalb des Spielbretts.

Xu Zhus Leben wird sich durch diese scheinbar unbedeutende Handlung – das bloße Setzen eines Go-Steins – mit einem Schlag von Grund auf verändern. Michail Bachtin hat das Vorhandensein derartiger überraschender und schicksalhafter Wendepunkte als wesentliches Merkmal der „Abenteuerzeit“ (also des für den Abenteuerroman typischen „Chronotopos“) definiert:

Die Momente der Abenteuerzeit sind auf die Punkte verteilt, an denen ein Riss im normalen Ereignisverlauf, in der normalen, von Ursache oder Zweck bestimmten Lebensreihe klafft, an denen diese Reihe abbricht und das Eindringen übermenschlicher Kräfte (Schicksal, Götter, Bösewichte) ermöglicht. Eben diese Kräfte und nicht die Helden sind es, von denen innerhalb der Abenteuerzeit jede Initiative ausgeht. Natürlich agieren innerhalb der Abenteuerzeit die Helden selbst (sie fliehen, verteidigen sich, kämpfen, retten sich), aber sie handeln gleichsam als physische Menschen, die Initiative geht nicht von ihnen aus; sogar die Liebe wird ihnen unerwartet vom allmächtigen Eros geschickt. Mit den Menschen geschieht in dieser Zeit immer nur etwas (zuweilen fällt es ihnen zu, sogar Königreiche zu erobern). Der echte Abenteuerer ist ein Mensch des Zufalls. Als ein Mensch, mit dem etwas geschehen ist, tritt er in die Abenteuerzeit ein. Die Initiative in dieser Zeit liegt jedoch nicht bei den Menschen.⁹⁹

Tatsächlich zeigt sich in diesem Kapitel deutlich, dass die Figuren in Jin Yongs Romanen ihrem Schicksal fast vollkommen ausgeliefert sind und es nur begrenzt durch eigene Initiative beeinflussen können – diese fatalistische Haltung tritt auch in der Kapitelüberschrift deutlich zutage: *ying shu cheng bai, you zheng you ren suan* 輸贏成敗，又爭由人算 (wörtlich: „Niederlage und Sieg, Erfolg und Misserfolg – richten sich diese etwa nach den Plänen der Menschen?“). Interessant ist an dieser Stelle eine Beobachtung, die Wen Rui'an anlässlich des ersten Auftretens von Murong Fu macht:

直至全書過了五分之三以後，慕容復才在一盤棋局前乍現。人未現身，棋子先至，它是全書大局中的一顆“棋子”，身不由己，更為明顯。¹⁰⁰

Erst nachdem bereits drei Fünftel des gesamten Buches vorbei sind, zeigt Murong Fu sich vor einem Go-Spielbrett plötzlich [zum ersten Mal]. Noch bevor er selbst erscheint, taucht zuerst sein Spielstein auf. Dass er nur ein „Spielstein“ in der Konzeption des gesamten Buches ist und nicht selbstbestimmt agieren kann, wird dadurch noch offensichtlicher.

Wenn wir diese Metapher aufgreifen und die Feststellung annehmen, dass die Figuren in Jin Yongs Erzählung wie Go-Steine gesetzt und manipuliert

⁹⁸ Vgl. insbesondere S 1099 im Text.

⁹⁹ Bachtin (2008a): S 18.

¹⁰⁰ Wen (1997): S 81.

werden können, ergibt sich daraus auch für den (Xu Zhus eigenem Eingreifen vorausgehenden) Versuch des „Krokodilgeists von Südmeer“, den kleinen Mönch auf das Spielbrett zu schleudern und auf diese Weise seinen „Bruder“ Duan Yanqing aus der gefährlichen Trance zu erwecken, eine zusätzliche Lesart – er lässt sich als metaphorischer Vorgriff auf den Strudel von Ereignissen deuten, durch den Xu Zhu in der Folge ganz ohne Absicht in den Mittelpunkt der Handlung von *Tian Long Ba Bu* gerät.

Die Entwicklung der Figur Xu Zhu, die in diesem Kapitel eingeleitet wird, verläuft nach Qiu Jian'en 邱健恩 (in Anlehnung an Greimas) in den folgenden vier Phasen:

僧	→	非俗	→	非僧	→	俗
Mönch	→	Nicht-Laie	→	Nicht-Mönch	→	Laie

Noch zu Beginn des vorliegenden Kapitels ist Xu Zhu ein gewöhnlicher junger Mönch im Shaolin-Kloster, der keine Zweifel an seiner religiösen Berufung hegt. Indem er Wu Ya Zi als Lehrmeister annimmt, beginnt am Ende des Kapitels jedoch schon die zweite Phase seiner Entwicklung, in der er zwar formal Mitglied des Shaolin-Ordens („Nicht-Laie“) bleibt, aber bereits (zuerst unfreiwillig) gegen zahlreiche Ordensregeln (Keuschheitsgebot, Enthaltung von fleischlicher Nahrung) verstoßen wird. Nachdem seine Vergehen bekannt geworden sind und Xu Zhu aus dem Orden ausgeschlossen wird, tritt er in die dritte Phase über, in der er als „Nicht-Mönch“ immer noch seiner früheren Mönchsidentität nachtrauert. Erst nach der glücklichen Vereinigung mit der Prinzessin der Westlichen Xia (Kapitel XLVI) akzeptiert er seinen Status als Laie – seine Entwicklung ist damit abgeschlossen¹⁰¹.

In der Folge nun der gesamte Text des Kapitels XXXI in einer mit Anmerkungen versehenen Übersetzung:

Die Wagen bahnten sich holpernd ihren Weg, und weder tagsüber noch in der Nacht legten sie eine Pause ein. Xuan Nan, Deng Baichuan, Kang Guangling und die anderen waren allesamt bedeutende Persönlichkeiten in den Kämpferzirkeln ihrer Zeit, doch nun hatten sie ihr Kampfvermögen vollständig eingebüßt und waren zu Geiseln geworden, die sich von ihren Entführern alles gefallen lassen mussten. Sie nahmen nur undeutlich wahr, dass sich der Konvoi in Richtung Südosten bewegte.

So reisten sie acht Tage lang. Am neunten Tag kamen sie frühmorgens auf eine Gebirgsstraße und zogen noch bis zur Mittagszeit weiter, wobei das Gelände immer steiler und unwegsamer wurde, bis es für den großen Wagen schließlich völlig unmöglich war, weiter bergauf zu fahren. Die Angehörigen der Sternbild-Sekte riefen Xuan Nan und die anderen aus dem Wagen. Sie marschierten daraufhin eine gute Stunde lang, bis sie zu einem Ort gelangten, der, von dicht wachsendem Bambus überschattet, eine stille und malerische Szenerie bot. Am Ufer eines

¹⁰¹ Qiu Jian'en: *Xu Zhu chuanqi de Geleimasi jiedu*. In: Wu/Ji (2002): S 485-497.

Gebirgsbaches hatte man aus riesigem Bambus einen Pavillon erbaut, der äußerst geschickt geplant und mit höchster Raffinesse und Eleganz konstruiert war. Der Bambus bildete einen Pavillon, und der Pavillon bestand wiederum aus Bambus, sodass man auf den ersten Blick gar nicht erkennen konnte, ob es sich nun um ein Bambuswäldchen oder um einen Pavillon handelte. Feng A'san tat deutlich seine Anerkennung kund, begutachtete den Pavillon von allen Seiten und war ganz fassungslos vor Erstaunen.

Die Gruppe hatte sich soeben im Pavillon niedergelassen, als auf der Gebirgsstraße vier Männer schnellen Schrittes heraneilten. Die zwei Männer vorne waren Schüler von Ding Chunqiu – vermutlich hatten sie, bevor der Wagen anhielt, den Berg ausgekundschaftet oder jemandem eine Botschaft übermittelt. Hintendrein folgten zwei junge Kerle in der Kleidung von einfachen Bauern. Sie traten vor Ding Chunqiu hin, begrüßten ihn mit einer Verbeugung und überreichten ihm höflich einen versiegelten Brief.

Nachdem Ding Chunqiu das Siegel geöffnet und den Brief gelesen hatte, sagte er mit kühlem Lachen: „Sehr gut, hervorragend! Du hast also nicht aufgegeben und willst ein letztes Mal auf Leben und Tod kämpfen. Diese Ehre werde ich dir natürlich gern erweisen.“

Einer der jungen Männer holte aus seinem Mantel eine Rakete hervor, entfachte ein Feuer und steckte die Rakete an, woraufhin sie zischend in die Luft stieg. Die meisten Raketen explodieren, nachdem sie zischend aufgestiegen sind, mit einem einzigen Knall mitten in der Luft, diese jedoch knallte nach dem Aufstieg deutlich hörbar gleich dreimal hintereinander. Feng A'san sagte mit leiser Stimme zu Kang Guanglin: „Großer Bruder, diese Rakete ist von unserer Schule angefertigt worden.“

Wenig später kam eine Gruppe von Menschen die Gebirgsstraße herab, insgesamt waren es mehr als dreißig Personen, alle gekleidet wie einfache Bauern und mit einer länglichen Waffe in Händen. Als sie näher gekommen waren, war jedoch zu erkennen, dass es sich bei den länglichen Gegenständen nicht um Waffen, sondern um Bambusstangen handelte. Zwischen jeweils zwei Bambusstangen war ein Netz aus dickem Tau festgebunden, sodass ein Mensch darauf sitzen und sich tragen lassen konnte. (1087)

Ding Chunqiu sagte mit kaltem Grinsen: „Der Gastgeber empfängt respektvoll seine Gäste. Lasst die Höflichkeiten beiseite und nehmt Platz!“ Daraufhin setzten sich Xuan Nan und die anderen nacheinander in die Tragnetze. Jeweils zwei junge Männer schulterten eine Person, und mit kräftigen Schritten eilten sie den Berg hinauf, fast als würden sie fliegen.

Ding Chunqius weite Ärmel flatterten im Wind, wie er an der Spitze der Gruppe voranschritt. Er bewegte sich zwar nicht besonders schnell, doch schien er auf dem steilen und unwegsamen Gebirgspfad zu gleiten, ohne dass seine Füße den Boden berührten, so als würde er vom Wind getragen. Einen Augenblick später war er schon in den Bambuswald vor ihnen eingetaucht.

Nachdem er Deng Baichuan und die anderen mit seiner *Hua Gong Da Fa* erwischt hatte, empfanden sie tiefe Verbitterung, denn sie alle meinten, dass sie unverdient Opfer seiner dunklen Künste geworden waren, ohne im Kampf einen Fehler gemacht zu haben. Als sie nun jedoch sahen, wie hervorragend sein Leicht-Gongfu war – es war offensichtlich wahres Können und kein billiger Trick – da seufzten sie unwillkürlich und gestanden sich ein: „Selbst wenn er keine schwarzen Künste

anwendet, bin ich ihm trotzdem nicht gewachsen.“ Feng Bowu sagte anerkennend: „Das Leicht-Gongfu dieses alten Teufels ist wirklich beeindruckend – meine Hochachtung!“

Sobald er diese Worte der Anerkennung ausgesprochen hatte, eiferten auch die Anhänger der Sternbild-Sekte schon, ihren Anführer zu rühmen. Sie behaupteten, dass sich gegenwärtig bestimmt niemand mit Ding Chunqius Kampfkunst messen könne, und dass selbst die großen Kampfkunstmeister des Altertums, zum Beispiel der Alte Ahne Bodhidharma, ihm bei weitem nicht das Wasser reichen konnten. Ein solch extremes Ausmaß an Schmeichelei war den Anwesenden noch nie zu Ohren gekommen.

Bao Bu Tong sagte: „Brüder, das Gongfu der Sternbild-Sekte ist tatsächlich jeder anderen Sekte überlegen. Weder gab es in der Vergangenheit Vergleichbares, noch wird es in Zukunft Vergleichbares geben.“ Die Anhänger der Sternbild-Sekte waren höchst erfreut. Einer fragte: „Welcher Aspekt des Gongfu meiner Sekte ist deiner Ansicht nach am beeindruckendsten?“ Bao Bu Tong sagte: „Wie könnte man sich da auf einen einzelnen Aspekt beschränken? Es gibt doch mindestens drei solche Aspekte!“ Die Freude der Anhänger der Sternbild-Sekte wurde noch größer, und alle fragten zugleich: „Und welche drei Aspekte sind das?“

Bao Bu Tong sagte: „Der erste Aspekt ist das Anbiederungs-Gongfu. Wer diesen Aspekt nicht perfektioniert hat, wird, so fürchte ich, in eurer Sekte nicht einmal einen halben Tag lang überleben. Der zweite Aspekt ist das Eigenlob-Gongfu. Wer Kampfkunst und Tugenden eurer Sekte nicht ganz übertrieben preist, der zieht sich nicht nur die Verachtung eures Meisters zu, sondern wird auch von seinen Brüdern ausgeschlossen und kann keinesfalls lang bestehen. Der dritte Aspekt eures Gongfu, nun, das ist die Schamlosigkeit. Denn wie könnte man die ersten beiden außergewöhnlichen Fähigkeiten, das Anbiederungs-Gongfu und das Eigenlob-Gongfu, erlernen, wenn man nicht sein Gewissen komplett ausgeschaltet hat und bar jeden Schamgefühls ist?“

Als er diese Sätze aussprach, rechnete er damit, dass die Anhänger der Sternbild-Sekte ihn bestimmt erbost mit Fäusten und Fußtritten traktieren würden. Doch die Worte waren ihm wie eine Fischgräte im Hals gesteckt: Wenn er sie nicht ausgespuckt hätte, wäre er nicht zufrieden gewesen. Wer hätte gedacht, dass die Anhänger der Sternbild-Sekte, nachdem sie seine Rede gehört hatten, stattdessen allesamt stumm mit dem Kopf nickten? Einer von ihnen sagte: „Alter Freund, du verfügst über eine gute Auffassungsgabe und über tiefes Verständnis für die wunderbaren Fähigkeiten unserer Sekte. In der Tat sind diese drei Aspekte – Anbiederungs-Gongfu, Eigenlob-Gongfu und Schamlosigkeits-Gongfu – äußerst schwierig zu erlernen. Gewöhnlich sind die Menschen stark von konventionellen Ansichten beeinflusst und halten gewisse Dinge für gut, andere für böse. Wenn man diese uninteressanten Gedanken an ‚gut‘ und ‚böse‘, die Unterscheidung von ‚richtig‘ und ‚falsch‘ nicht vergessen kann, dann macht man beim Erlernen des Schamlosigkeits-Gongfu beim doppelten Aufwand nur die halben Fortschritte, und wenn es darauf ankommt, fehlt einem oft das letzte Stück zum Erfolg.“ (1088)

Bao Bu Tong hatte eigentlich in der Absicht gesprochen, die Anhänger der Sternbild-Sekte zu verspotten. Keinesfalls hatte er damit gerechnet, dass sie seine Worte seelenruhig hinnehmen und nicht im Geringsten bestreiten würden. Er fand das sehr seltsam, und lachend sagte er: „Das wundersame Gongfu Eurer Sekte ist mir in höchstem Maße unverständlich. Meine Wenigkeit hegt große Bewunderung und muss Eure Unsterblichkeit bitten, mir noch weitere Belehrung zu gewähren.“

Als der Mann hörte, dass Bao Bu Tong ihn mit „Eure Unsterblichkeit“ ansprach, geriet er beinahe in einen Freudentaumel: „Da du kein Angehöriger unserer Sekte bist, darf ich dir die unergründlichen Geheimnisse unsres wundersamen Gongfu natürlich nicht verraten. Allerdings gibt es einige grundlegende Regeln, und es spricht nichts dagegen, sie dir kurz auseinanderzusetzen. Das wichtigste Geheimnis besteht selbstverständlich darin, unseren Meister wie einen Heiligen zu ehren. Wenn der Alte einen fahren lässt...“

Bao Bu Tong beeilte sich, ihm mit seiner Antwort zuvor zu kommen: „Dann duftet er selbstverständlich wie Parfüm! Man muss sogar laut ein- und ausatmen und den Geruch aufrichtigen Herzens lobpreisen...“ Der Mann sagte: „Was du sagst, das ist im Großen vollkommen richtig, im Kleinen enthält es allerdings eine kleine Nachlässigkeit. Man muss nämlich nicht laut ein- und ausatmen, sondern vielmehr laut ein- und leise ausatmen.“ Bao Bu Tong sagte: „Richtig, richtig, Eure Unsterblichkeit hat mich ganz richtig belehrt! Wenn man laut ausatmet, würde es ja unvermeidlich den Eindruck erwecken, dass der Wind des Meisters... gar nicht sonderlich duftet.“

Der Mann nickte mit dem Kopf und sagte: „Nicht übel, du hast durchaus Talent! Hättest du dich schon früher unserer Sekte angeschlossen, hättest du vermutlich schon einen relativ hohen Kenntnisstand erlangt. Es ist zu bedauern, dass du versehentlich auf einen Abweg gekommen bist und dich einer irrgläubigen Schule angeschlossen hast. Das Gongfu unserer Sekte hat zehntausend Gesichter, doch seine grundlegenden Regeln sind nicht besonders kompliziert - man muss sich nur den Satz ‚das Gewissen komplett ausschalten‘ fest einprägen, dann kommt man im Großen und Ganzen gut zurecht.“

Bao Bu Tong nickte wiederholt mit dem Kopf und sagte: „Ein Gespräch mit Euch ist mehr wert als ein zehnjähriges Studium der Schriften. Meine Wenigkeit hat großes Interesse an Eurer Sekte und würde viel darum geben, sich ihr anschließen zu dürfen. Doch weiß ich nicht, ob Eure Unsterblichkeit wohl bereit wäre, mich zu empfehlen?“ Der Mann lächelte fast unmerklich: „Sich unserer Sekte anzuschließen ist wirklich nicht gerade einfach. Du würdest die zahlreichen schwierigen und mühevollen Prüfungen vermutlich nicht ertragen.“ Ein anderer Angehöriger der Sternbild-Sekte warf ein: „Es sind viele Ohren und Augen zugegen, da ist es nicht passend, mit ihm über Details zu sprechen. Und du, Bao, falls du wirklich die Absicht hast, dich unserer Sekte anzuschließen, dann kann ich, wenn unser Meister einmal in sehr guter Stimmung ist, bei ihm ein paar Worte für dich einlegen. Unsere Sekte nimmt sehr viele Schüler auf, und mir scheint, deine körperlichen Grundlagen sind nicht übel. Wenn unser Meister dir die Gnade gewährt, dich als Gefolgsmann aufzunehmen, wirst du vielleicht eines Tages einen nützlichen Beitrag leisten können.“ Bao Bu Tong sagte mit vollkommen ernsthaftem Gesichtsausdruck: „Ich danke Euch vielmals, ich danke Euch vielmals! Diese große Wohltat werde ich Eurer Unsterblichkeit auch dann nicht vergessen, wenn mir schon die Zähne ausgefallen sind.“

Als Deng Baichuan, Gong Yeqian und die anderen hörten, wie Bao Bu Tong seine Späße mit den Angehörigen der Sternbild-Sekte trieb, stieg einerseits unwillkürlich die Galle in ihnen auf, andererseits mussten auch sie beinahe lachen. Sie dachten bei sich: „Dass es Menschen gibt, die niederträchtig und schamlos genug sind, sich des Eigenlobs und der Anbiederung auch noch zu rühmen – so etwas sieht und hört man in der Tat nur selten!“

Während sie sprachen, war der Konvoi zu einem Gebirgstal gelangt, das dicht mit Kiefern bäumen bewachsen war. Wenn der Höhenwind hindurchfegte, konnte man zwischen den Kiefern ein Rauschen hören, das an die Meeresbrandung erinnerte. Sie legten in diesem Wald gut fünfhundert Meter zurück, bis sie ein Holzhaus mit drei Räumen erreichten und sahen, dass dort unter einem hoch gewachsenen Baum zwei Menschen einander gegenüber saßen. Hinter der Person auf der linken Seite standen drei Männer. Ding Chunqiu blieb in einiger Distanz auf einer Seite stehen und blickte mit verächtlichem Ausdruck zum Himmel hinauf. (1089)

Der Konvoi näherte sich ihnen allmählich, da hörte Bao Bu Tong plötzlich, wie „Drahtpuppe“ Li Kuilei auf der Bambustrage hinter ihm kurz aufstöhnte, so als wolle er etwas sagen, halte seine Worte aber mit Mühe zurück. Bao Bu Tong wandte sich um und sah, dass Lis Gesicht schneeweiß geworden war und einen zutiefst bestürzten Ausdruck zeigte. Bao Bu Tong fragte: „Was soll denn das darstellen? Ist das eine Aufführung der Opernszene ‚Zi Du hat einen Geist gesehen‘? Dass du dermaßen erschrickst!“ Drahtpuppe Li gab ihm keine Antwort – es schien, als habe er seine Worte überhaupt nicht gehört.

Als sie näher gekommen waren, sahen sie, dass zwischen den beiden sitzenden Männern ein großer Felsbrocken lag, und darauf ein Spielbrett – die beiden spielten gerade eine Partie Go gegeneinander. Auf der rechten Seite saß ein kleinwüchsiger, magerer Alter mit eingefallenem, faltigem Gesicht, auf der linken Seite ein junger Mann mit dem Auftreten eines Adligen. Als Bao Bu Tong erkannte, dass es sich bei dem jungen Mann um Duan Yu handelte, war er ein wenig unangenehm berührt. Er dachte: „Ich war zu diesem Bürschchen in der Vergangenheit äußerst unhöflich. Wenn er mich heute in dieser misslichen Lage sieht, wird er mich sicherlich mit spitzen Worten verhöhnen.“

Er sah nur, dass das Spielbrett in einen großen, dunklen Stein eingraviert war, und die schwarzen und weißen Spielsteine kristallen glitzerten. Jede der beiden Seiten hatte bereits über hundert Steine gesetzt. Ding Chunqiu trat vorsichtig heran und betrachtete das Spiel. Gerade nahm der kleinwüchsige Alte einen schwarzen Stein zwischen die Finger und setzte ihn aufs Feld, und seine Augenbrauen hoben sich plötzlich, so als ob er eine seltsame und bedeutende Wendung in der Stellung auf dem Spielbrett entdeckt hätte. Duan Yu nahm einen weißen Stein zwischen die Finger und seufzte tief, ohne den Stein zu setzen. Bao Bu Tong rief: „He, Bursche, junger Duan, du hast schon verloren! Erkenne die Niederlage gemeinsam mit deinem Leidensgenossen Bao an!“ Die drei Männer hinter Duan Yu wandten sich um und blickten ihn zornig an – es handelte sich ausgerechnet um Zhu Danchen und Duan Yus andere beiden Leibwächter.

Unvermittelt kletterten Kang Guangling, Fan Bailing und die anderen Angehörigen der „Acht Freunde vom Han-Tal“ mit einiger Mühe aus ihren Bambustragen und warfen sich, gut drei Meter von dem dunklen Steinschachbrett entfernt, gleichzeitig auf die Knie.

Bao Bu Tong fragte überrascht: „Was führt ihr denn nun im Schilde?“ Als er den Satz ausgesprochen hatte, wurde ihm allerdings sogleich klar, dass es sich bei dem kleinwüchsigen, faltigen Alten um den taubstummen „Herrn mit feinem Gehör und brillanter Rhetorik“ handeln musste, den Lehrmeister der „Acht Freunde vom Han-Tal“. Doch dieser war bekanntlich der Todfeind Ding Chunqius, des alten Teufels von der Sternbild-Sekte – wie konnte er also weiterhin seelenruhig Go spielen, wo gerade sein verhasster Widersacher eingetroffen war? Dabei war sein Gegenüber

nicht einmal eine wichtige Persönlichkeit, sondern bloß ein Bücherwurm, der kaum die Kampfkunst beherrschte!

Kang Guangling sagte: „Alter Herr, Ihr seht noch frischer und gesünder aus als früher – unsere Freude ist unermesslich!“ Weil die „Acht Freunde vom Han-Tal“ von Su Xinghe, dem „Herrn mit feinem Gehör und brillanter Rhetorik“ fortgejagt worden waren, wagten sie nicht mehr, ihn weiterhin „Meister“ zu nennen. Fan Bailing fügte hinzu: „Auch Großmeister Xuan Nan von der Shaolin-Schule ist gekommen, um den alten Herren zu sehen.“

Su Xinghe richtete sich auf, verbeugte sich einmal tief vor den Anwesenden und sagte: „Dass ich, der hinfällige Greis Su Xinghe, es versäumt habe, den ehrenvollen Besuch des Großmeisters Xuan Nan gebührend zu empfangen, ist wahrlich eine große Verfehlung!“ Seine Augen streiften kurz die Anwesenden, bevor er sich wieder zurück zum Spielbrett wandte. (1090)

Die Anwesenden hatten von Xue Muhua gehört, wie es dazu gekommen war, dass sein früherer Meister lange Zeit gezwungen war, als Taubstummer aufzutreten. Dass er nun wider Erwarten den Mund auftat und sprach, bedeutete offenbar, dass er entschlossen war, mit Ding Chunqiu auf Leben und Tod zu kämpfen. Kang Guangling, Xue Muhua und die anderen blickten unwillkürlich zu Ding Chunqiu und empfanden einerseits freudige Erregung, andererseits auch große Sorge.

Xuan Nan erwiderte: „Nicht der Rede wert, nicht der Rede wert!“ Als er sah, wie wichtig Su Xinghe diese Go-Partie nahm, dachte er bei sich: „Dieser Mann hat einfach zu viele verstreute Interessen: Kalligraphie, Malerei, Lautenspiel und Go – es gibt nichts, wofür er sich nicht interessiert. Kein Wunder also, dass seine Kampfkunst nicht an die seines jüngeren Kampfbruders heranreicht.“

In die absolute Stille hinein sagte Duan Yu plötzlich: „Nun gut, dann setze ich eben so!“ Während er noch sprach, setzte er einen weißen Stein auf das Brett. Auf Su Xinghes Gesicht zeigte sich ein freudiger Ausdruck, er nickte mit dem Kopf, was ein Lob anzudeuten schien, und daraufhin setzte er einen schwarzen Stein. Duan Yu hatte die nächsten zehn Züge schon im Voraus durchgedacht und erwiderte sogleich mit dem nächsten weißen Stein, worauf Su Xinghe wieder einen schwarzen Stein setzte. Nachdem die beiden etwa zehn Züge getan hatten, seufzte Duan Yu laut und schüttelte den Kopf: „Das ‚kostbare Kleinod‘, das der alte Herr ersonnen hat, ist unergründlich und äußerst wundersam. Ich habe zu wenig Erfahrung und bin nicht in der Lage, die Aufgabe zu lösen.“

Offenbar hatte Su Xinghe gewonnen, doch auf seinem Gesicht zeigte sich dennoch ein betrübter Ausdruck. Er sagte: „Junger Edelmann, Eure Spieltaktik ist durchaus fein und präzise, und in den letzten zehn Zügen habt Ihr bereits ein erstaunlich hohes Niveau erreicht. Leider ist es Euch nicht gelungen, noch einen Schritt tiefer zu dringen. Das ist schade, sehr schade. Wirklich schade, sehr schade!“ Er sagte viermal hintereinander „Schade!“, und sein Bedauern war in der Tat tief und ehrlich. Duan Yu nahm das gute Dutzend weißer Steine, das er selbst gesetzt hatte, vom Brett und legte es in eine Holzschachtel. Su Xinghe sammelte auch sein Dutzend schwarzer Steine auf, sodass sich auf dem Spielbrett nun wieder die anfängliche Aufstellung befand.

Duan Yu zog sich auf eine Seite zurück, betrachtete das Spielbrett und überlegte verdutzt: „Dieses ‚kostbare Kleinod‘ habe ich damals in der Steinhöhle am Wuliang-Berg gesehen. Der ‚Herr mit feinem Gehör und brillanter Rhetorik‘ hatte in der

Vergangenheit gewiss mit der unsterblichen Schwester in der Höhle zu tun. Wenn ich in einer Weile Gelegenheit dazu finde, muss ich ihn heimlich danach fragen. Nur darf keinesfalls ein anderer davon hören, denn sonst würden alle sich drängen, die unsterbliche Schwester zu sehen, und das wäre eine Missachtung ihrer Würde.“

Fan Bailing, der zweite der „Acht Freunde vom Han-Tal“, war ein leidenschaftlicher Go-Spieler. Schon als er von weitem die Stellung auf dem Schachbrett betrachtet hatte, hatte er erkannt, dass nicht etwa sein „Meister“ und der junge Edelmann gegeneinander spielten, sondern der „Meister“ ein „kostbares Kleinod“ ausgelegt hatte und der junge Edelmann sich daran versuchte, es zu lösen – was ihm allerdings nicht gelungen war. Da er auf dem Boden kniete, konnte er das Spiel nicht deutlich sehen, also richtete er sich auf und streckte seinen Hals, um einen Überblick zu bekommen.

Su Xinghe sagte: „Steht auf, alle miteinander! Bailing, die Lösung dieses ‚kostbaren Kleinods‘ ist für unsere Schule von enormer Tragweite. Komm her und sieh es dir gut an – es wäre wirklich ein großes Glück, wenn du es lösen könntest!“

Fan Bailing erwiderte erfreut: „Jawohl!“ Er stand auf, ging zum Spielbrett hin und betrachtete es mit großer Aufmerksamkeit. (1091)

Deng Baichuan fragte leise: „Zweiter Bruder, was ist das, ein ‚Kostbares Kleinod‘?“ Gongye Qian antwortete, gleichfalls mit gesenkter Stimme: „Als ‚Kostbares Kleinod‘ bezeichnet man eine schwierige Konstellation im Go, die mit der Absicht aufgestellt wurde, dass man sich den Kopf darüber zerbricht. Es handelt sich nicht um eine natürliche Stellung, die sich aus einer Partie zwischen zwei Spielern ergeben hat. Deshalb ist oft äußerst schwer vorherzusehen, ob zum Beispiel ein Stein in Sicherheit ist oder ob ein Kō¹⁰² droht.“ Normalerweise besteht ein kleineres „Kostbares Kleinod“ aus nur einem Dutzend Steinen, und auch ein großes umfasst höchstens vierzig oder fünfzig Steine. Dieses hier hatte jedoch mehr als 200 Steine, die Partie war also schon fast bis zum Endspiel fortgeschritten. Gongye Qian verstand nicht besonders viel vom Go-Spiel, und nachdem er sich das Brett eine Weile angesehen hatte, ohne etwas zu begreifen, ließ er es gleich bleiben.

Fan Bailing hatte einige Jahrzehnte mit großer Hingabe Go geübt und war wahrlich ein Meister in diesem Fach. Er sah auf dem Spielbrett Kō-Situationen, die weitere Kōs enthielten; es gab Seki¹⁰³ und Chōsei¹⁰⁴, man konnte einen Gegenschlag

¹⁰² Der Go-Terminus *jie* 劫 (eigentlich „rauben“ bzw. buddh. „Kalpa“) wird in seiner japanischen Lesung *kō* auch international zur Bezeichnung einer Konstellation verwendet, in der das Schlagen eines Steins im nächsten Zug – wir geben in Ermangelung eines besseren Begriffs das chinesische Wort *zhao* 着 mit „Zug“ wieder, obwohl die Steine beim Go gesetzt und nicht gezogen werden – durch den anderen Spieler wieder rückgängig gemacht werden könnte, sodass damit wieder die Ausgangssituation hergestellt wäre – was nun allerdings die sogenannte Kō-Regel verhindert, indem sie eine sofortige Antwort verbietet, sodass man inzwischen den Gegner an anderer Stelle unter Zugzwang bringen muss. Kō-Situationen treten im Go sehr häufig auf und tragen erheblich zur Komplizierung des Spiels bei. Vgl. Matthews (2003): S 13 f., 109-119.

¹⁰³ Chin. *gong huo* 共活 („gemeinsames Leben“). Eine Situation, in der in einem Bereich des Spielfelds jedem Spieler für seine Spielsteine noch genau zwei Freiheiten zur Verfügung stehen, sodass der Versuch, die Steine des anderen zu schlagen, mit dessen Antwort zum Verlust der eigenen Steine führen würde. Das Entstehen eines *seki* führt zu einer Pattsituation, der betroffene Bereich wird für den weiteren Spielverlauf uninteressant. Vgl. Matthews (2003): S 14, 119-121.

ausführen oder den anderen in die Enge treiben – die Möglichkeiten waren mannigfaltig, die Stellung unvergleichlich kompliziert. Sogleich stieg seine Begeisterung, doch nachdem er eine Weile hingeschaut hatte, merkte er plötzlich, dass ihm schwindelig wurde und sein Gehirn anzuschwellen schien. Er versuchte, die Überlebenschancen eines kleinen weißen Steins in der rechten unteren Ecke zu ermitteln, da fühlte er schon, wie in seiner Brust der Atem unregelmäßig wurde und das Blut aufwallte. Er sammelte sich einen Moment lang, und als er von neuem überlegte, entdeckte er, dass dieser weiße Stein, von dem er gerade noch gedacht hatte, er würde mit Sicherheit geschlagen werden, in Wirklichkeit doch eine Überlebenschance hatte – dafür musste jedoch ein schwarzer Stein am Rand des Brettes geschlagen werden, was wiederum zahlreiche Konsequenzen nach sich zog. So kalkulierte er weiter, und plötzlich wurde ihm pechschwarz vor Augen, er bemerkte einen süßlichen Geschmack in seiner Kehle, und unversehens spie er einen großen Schwall frischen Blutes hervor.

Su Xinghe blickte ihn ungerührt an: „Die Aufstellung ist in der Tat höchst komplex. Dein Talent ist begrenzt, und obwohl du im Go-Spiel nicht gerade schwach bist, wirst du sie wahrscheinlich nicht lösen können. Außerdem setzt dieser Unhold Ding Chunqiu nebenher seine schwarzen Künste ein, um deine Gedanken und Gefühle in die Irre zu leiten, und das ist wahrlich eine große Gefahr. Willst du wirklich noch weiter überlegen, oder gibst du auf?“ Fan Bailing antwortete: „Leben und Tod sind vom Schicksal vorherbestimmt. Euer Schüler... Ich... Ich... bin fest entschlossen, mein ganzes Herz und meine ganze Kraft einzusetzen.“ Su Xinghe nickte: „Dann überlege in Ruhe.“ Fan Bailing betrachtete konzentriert das Go-Brett, da begann sein Körper hin und her zu schwanken, und er spuckte nochmals einen großen Schwall frischen Blutes.

Ding Chunqiu lachte kühl und sagte: „Wozu soll es gut sein, sein Leben grundlos zu opfern? Das Strategem, das der alte Ganove hier zurechtgelegt hat, dient ohnehin nur dazu, Menschen zu quälen, sie zu töten und zu verletzen. Fan Bailing, was du hier machst, nennt man ‚freiwillig ins Netz schwimmen‘.“

Su Xinghe warf ihm schräg einen zornigen Blick zu und fragte: „Wie hast du gerade unseren Meister genannt?“ Ding Chunqiu sagte: „Er ist ein alter Ganove, deshalb nenne ich ihn auch einen alten Ganoven.“ Su Xinghe sagte: „Ich nehme an, du kannst dir vorstellen, warum der ‚taubstumme Alte‘ heute nicht mehr taub und stumm bleibt.“ Ding Chunqiu sagte: „Wunderbar! Dass du deinen Schwur gebrochen hast, bedeutet, dass du selbst den Tod suchst – mir kannst du also keine Vorwürfe machen.“

Su Xinghe hob beiläufig einen großen Stein an, der neben ihm lag, setzte ihn neben Xuan Nan ab und sagte: „Großmeister, ich bitte Euch, Platz zu nehmen!“

Xuan Nan sah, dass dieser große Stein sicherlich mehr als zweihundert Pfund wog. Dennoch gelang es dem dünnen, klein gewachsenen Alten Su Xinghe, der selbst kaum 80 Pfund schwer war, ohne Anstrengung, ihn zu bewegen. Dass er einen so riesigen Stein mühelos heben konnte, bewies, dass seine Körperkraft wirklich außergewöhnlich war. Bevor Xuan Nan seine Kampfkraft eingebüßt hatte, wäre es natürlich auch für ihn ein leichtes gewesen, den riesigen Stein hochzuheben, doch wäre es ihm nicht unbedingt gelungen, dies mit einer solchen Leichtigkeit zu tun,

¹⁰⁴ Japanische Lesung des Begriffs *chang sheng* 长生 („ewiges Leben“). Eine selten auftretende, einen größeren Bereich des Spielbretts betreffende Pattsituation, die zu einer zyklischen Wiederholung der Situation führen würde.

ganz als wäre es nicht einmal der Rede wert. Er verbeugte sich mit vor der Brust gefalteten Händen, sagte: „Ich danke vielmals“, und setzte sich auf den Stein. (1092)

Su Xinghe sprach weiter: „Dieses ‚Kostbare Kleinod‘ ist von meinem alten Meister aufgestellt worden, und er hat damals drei Jahre lang sein Herzblut vergossen, bis die Aufstellung vollendet war. Er hoffte zutiefst, dass ein verständnisvoller Go-Gelehrter es eines Tages lösen würde. Ich selbst beschäftige mich seit dreißig Jahren intensiv damit, doch ist es mir bisher nicht gelungen, eine Lösung zu finden.“ Als er bis hierher gesprochen hatte, streifte sein Blick über Xuan Nan, Duan Yu, Fan Bailing und die anderen. Er sagte: „Großmeister Xuan Nan besitzt tiefe Kenntnis der Prinzipien des Zen. Ich weiß, dass ein Grundgedanke des Zen die ‚plötzliche Erkenntnis‘ ist. Das Resultat eines mühevollen Studiums über Monate und Jahre reicht nicht unbedingt an die spontane Erkenntnis eines Mannes heran, der sich sein weises Herz aus einem früheren Leben bewahrt hat. Beim Go-Spiel verhält es sich genauso: Schon oft hat ein acht- oder neunjähriger Knabe mit überbordendem Talent einen erstklassigen Spieler besiegt. Obwohl meine Wenigkeit nicht imstande war, eine Lösung zu finden, gibt es auf der Welt doch eine Vielzahl von talentierten Spielern, und es ist keineswegs gewiss, dass niemand von ihnen die Aufstellung lösen wird. Mein alter Meister hat damals diesen Herzenswunsch hinterlassen. Wenn jemand die Aufstellung lösen kann und damit seinen Herzenswunsch erfüllt, würde mein alter Meister gewiss große Freude und Trost empfinden, denn auch wenn er nicht mehr in der menschlichen Welt weilt, hat er in der Unterwelt dennoch ein Bewusstsein.“

Xuan Nan dachte bei sich: „Bei diesem ‚Herrn mit feinem Gehör und brillanter Rhetorik‘ und seinen Schülern gibt es eine wesentliche Gemeinsamkeit: Sie begeistern sich für Albernheiten wie Musikinstrumente, Go, Kalligraphie und Malerei, und haben ihre ganze Intelligenz und sämtliches Talent in diese unwichtigen Dinge investiert, sodass Ding Chunqiu in ihrer Schule schamlos und ohne Rücksicht sein Unwesen treiben konnte, ohne dass jemand in der Lage war, ihn in die Schranken zu weisen. Das ist wirklich höchst bedauerlich!“

Man hörte Su Xinghe sagen: „Als mein jüngerer Kampfbruder hier“ – während er sprach, zeigte er mit dem Finger auf Ding Chunqiu – „damals gegen unseren Meister rebellierte, kam es dazu, dass dieser voll Verbitterung aus der Welt schied; mich selbst überwältigte er, sodass ich wehrlos zurückblieb. Meine Wenigkeit hätte eigentlich den Meister ins Grab begleiten sollen, doch dann dachte ich daran, dass der Herzenswunsch meines Meisters noch unerfüllt war, und solange ich niemanden gefunden hatte, der die Go-Stellung lösen konnte, würde ich dem Meister nach meinem Tod nur schwer ins Antlitz sehen können. Aus diesem Grund ertrug ich die Schmach und blieb ganz unverdient am Leben, und mehr schlecht als recht lebe ich bis zum heutigen Tag. In all diesen Jahren hat sich meine Wenigkeit an die Vereinbarung mit dem jüngerem Kampfbruder gehalten: ich schwieg, und nicht nur ich selbst spielte den taubstummen Alten, sondern ich zwang auch meine neu aufgenommenen Schüler, sich als taubstumm auszugeben. Ach, dreißig Jahre, und nichts habe ich erreicht – die Go-Aufstellung konnte immer noch niemand lösen. Der edle junge Herr Duan hier ist in der Tat geistvoll und gewandt...“

Bao Bu Tong mischte sich ein: „Ich würde den edlen jungen Herrn Duan hier nicht unbedingt als geistvoll bezeichnen, von gewandt ganz zu schweigen. Was hat es außerdem mit dem Go-Spiel zu tun, ob jemand geistvoll und gewandt ist? Das ist nicht nachvollziehbar.“ Su Xinghe erwiderte: „Das hat allerdings eine ganze Menge miteinander zu tun.“ Bao Bu Tong warf ein: „Alter Herr, Ihr seid doch auch selbst

nicht besonders geistvoll und gewandt...“ Su Xinghe betrachtete ihn einen Moment lang mit starrem Blick und lächelte. Bao Bu Tong sagte: „Alter Herr, Ihr werdet bestimmt sagen, dass ich, Bao Bu Tong, noch tölpelhafter und ungeschickter bin als Ihr selbst...“

Su Xinghe schenkte ihm keine Beachtung mehr und sprach weiter: „Die ersten zehn Spielzüge des jungen Herrn Duan waren bereits höchst raffiniert, sodass meine Wenigkeit große Hoffnungen auf ihn setzte. Doch ich erkannte bald, dass ihm das letzte Stück zum Sieg fehlte und er mit den letzten paar Steinen schließlich doch das Spiel verlieren würde.“ (1093)

Duan Yu sagte mit beschämtem Ausdruck: „Meine Wenigkeit ist von Natur aus ungeschickt und grob, es ist mir zutiefst peinlich, dass ich die Freundschaft und Liebe des alten Herrn enttäuscht habe.“

Er hatte noch nicht fertig gesprochen, da hörte er plötzlich, wie Fan Bailing einen lautstarken Schrei ausstieß. Aus seinem Mund strömte frisches Blut, und er fiel nach hinten auf den Rücken. Daraufhin hob Su Xinghe sanft die linke Hand, und mit pfeifendem Geräusch schossen drei Go-Steine zu Fan Bailing hinüber. Erst als sie die Akupunkturpunkte an seiner Brust getroffen hatten, hörte er auf, Blut zu spucken.

Die Anwesenden vernahmen mitten in ihrer Bestürzung darüber plötzlich einen hellen Klang – ein kleiner weißer Gegenstand war aus der Luft herab gefallen und auf dem Schachbrett aufgeschlagen.

Als Su Xinghe hinblickte, sah er, dass es sich um ein kleines Stück Kiefernholz handelte, das gerade frisch aus einem Baum ausgestochen worden war. Es war genau auf Punkt 7-9 in der oberen rechten Ecke¹⁰⁵ gefallen, einen Schlüsselpunkt zur Lösung dieses „kostbaren Kleinods“. Er blickte auf und sah, dass hinter einem Kiefernbaum, knapp zwanzig Meter entfernt auf der linken Seite, der Zipfel eines hellgelben Umhanges hervorragte. Offensichtlich hielt sich dort jemand versteckt.

Su Xinghe war ebenso überrascht wie erfreut: „Ein weiterer hoher Gast ist eingetroffen – ich alter Mann kann meine Freude kaum bezähmen!“ Er wollte gerade mit einem schwarzen Stein den Zug erwidern, da vernahm er plötzlich ein leises Geräusch neben seinem Ohr. Ein kleiner schwarzer Gegenstand kam von hinten angefliegen und landet auf Punkt 8-8 der oberen rechten Ecke – genau an der Stelle, wo auch Su Xinghe seinen Stein hatte setzen wollen.

Die Anwesenden stießen überraschte Rufe aus und blickten sich um, doch erstaunlicherweise war nicht einmal der Schatten eines Menschen zu sehen. Dabei waren die Kiefernbäume auf der rechten Seite allesamt nicht besonders hoch, und wenn sich auf den Bäumen jemand versteckt hielt, würde man ihn auf den ersten Blick entdecken können. Es hatte also wirklich niemand eine Ahnung, wo sich diese zweite Person versteckt hielt. Su Xinghe erkannte, dass es sich bei dem Gegenstand um ein kleines Stück Kiefernrinde handelte, und dass seine Landeposition äußerst präzise berechnet war. Insgeheim war er zutiefst beeindruckt. Der schwarze Gegenstand war gerade gelandet, da schoss hinter dem Kiefernbaum

¹⁰⁵ Das Go-Brett wird traditionell in vier Quadranten aufgeteilt, die entsprechend den vier Tönen des Mittelchinesischen (im Uhrzeigersinn, ausgehend von links unten) die Bezeichnungen *ping* 平, *shang* 上, *qu* 去 und *ru* 入 tragen.

auf der linken Seite noch einmal ein Stückchen weißes Holz hervor und landete auf Punkt 5-6 der oberen rechten Ecke.

Man hörte ein Pfeifen, ein kleiner schwarzer Gegenstand stieg kreisend in die Luft und fiel daraufhin in gerader Linie hinab – ohne die geringste Abweichung landete er auf Punkt 4-5 der rechten oberen Ecke. Da der schwarze Stein in einer Spirale nach oben gestiegen war, war es schwierig zu beurteilen, von woher er gekommen war. Der schwarze Stein war in gekrümmter Linie nach oben gestiegen und dennoch mit solcher Präzision gelandet – diese Fähigkeit beim Umgang mit Wurfgeschossen war in der Tat beeindruckend. Die anwesenden Zuschauer waren begeistert, und gemeinsam applaudierten sie lautstark.

Der Applaus war noch nicht verklungen, da hörte man zwischen den Ästen des Kiefernbaums deutlich eine Stimme hervordringen: „Prinz Murong, Ihr seid gekommen, um das ‚Kostbare Kleinod‘ zu lösen. Versteht es bitte nicht als Anmaßung, wenn ich, ein kleiner Mönch, in Vertretung zwei Züge erwidere.“ Die Zweige und Nadeln bewegten sich sanft, ein frischer Wind kam auf, und ganz unversehens befand sich an der Seite des Go-Brettes ein Mönch. Er trug einen grauen Mönchsumhang, sein Gesicht strahlte frisch und gesund, und trotz eines strengen und ernsten Ausdrucks war ein leichtes Lächeln zu erkennen. (1094)

Duan Yu sagte sich erschrocken: „Dieser Teufel Jiu Mozhi ist wieder da!“ Er dachte weiter: „Den weißen Stein vorhin hat doch nicht etwa Prinz Murong geworfen? Dann werde ich ihn heute also endlich zu Gesicht bekommen?“

Er sah, dass Jiu Mozhi seine Hände faltete und Su Xinghe, Ding Chunqiu und Xuan Nan jeweils einen Gruß zukommen ließ, wobei er sagte: „Ich habe unterwegs die Einladung des ‚Herrn mit feinem Gehör und brillanter Rhetorik‘ zu einem Go-Treffen zu Gesicht bekommen, und in Überschätzung meiner Fähigkeiten bin ich herbeigeeilt, um mich mit den größten Meistern unter dem Himmel zu treffen.“ Er sprach weiter: „Prinz Murong, zeigt auch Ihr euch!“

Man hörte nur ein klares, helles Lachen, und hinter einem Kiefernbaum kamen zwei Menschen hervor. Augenblicklich wurde es Duan Yu für einen Moment schwarz vor Augen, in seinen Ohren pochte es, in seinem Mund bemerkte er einen bitteren Geschmack, und ihm wurde heiß von oben bis unten. Mit behutsamem Schritt näherte sich eine anmutige und liebevolle Gestalt – niemand anderer als jene Wang Yuyan, nach der er sich morgens und abends sehnte und die er zu keinem Zeitpunkt vergessen konnte.

Sie betrachtete völlig närrisch, das Gesicht ganz von Zuneigung und Liebe erfüllt, einen jungen Edelmann an ihrer Seite. Duan Yu folgte ihrem Blick und sah, dass der Mann etwa 27 oder 28 Jahre alt war, ein leichtes hellgelbes Hemd am Körper trug, und dass an seiner Hüfte ein Langschwert hing. Seine Bewegungen waren geschmeidig, dabei war er äußerst gut aussehend, wirkte gelassen und elegant.

Sobald Duan Yu ihn erblickt hatte, wurde ihm eiskalt, seine Augen röteten sich, und beinahe hätte er zu weinen begonnen. Er sagte sich: „Man sagt, Prinz Murong sei ein Drache und Phönix unter den Menschen, und sein Ruhm ist tatsächlich nicht unverdient. Es ist kein Wunder, dass Fräulein Wang sich so zu ihm hingezogen fühlt. Ach weh, das Schicksal hat bestimmt, dass ich mein ganzes Leben lang bittere Qualen leiden werde.“ Innerlich machte er sich reuevoll Selbstvorwürfe und bedauerte sich selbst zutiefst. Er wollte eigentlich nicht den Kopf heben, um Wang Yuyans Gesichtsausdruck zu mustern, doch schließlich

ertrug er es nicht mehr und schaute sie heimlich doch einen Augenblick lang an. Er sah nur, dass sie über das ganze Gesicht vor Freude strahlte, so als ob sie gleich laut loslachen wolle. Seit er sie kennen gelernt hatte, hatte er sie noch nie so fröhlich gesehen. Die beiden hatten sich ihm schon genähert, doch es schien, dass Wang Yuyan ihn gar nicht wahrnahm – sie hatte ihn nicht einmal begrüßt. Duan Yu dachte weiter: „In ihrem Herzen habe ich nie existiert. Selbst als sie damals mit mir zusammen war, gab es in ihrem Herzen nur ihren Cousin.“

Die vier Männer Deng Baichuan, Gongye Qian, Bao Bu Tong und Feng Bowu hatten sich längst nach vorne gedrängt, um Murong Fu zu empfangen. Gongye Qian klärte ihn mit gesenkter Stimme über die Herkunft Su Xinghes, Ding Chunqius, Xuan Nans und der anderen Anwesenden auf, die sich in drei Gruppen aufteilten. Bao Bu Tong fügte hinzu: „Der junge Duan ist ein Bücherwurm und beherrscht die Kampfkunst nicht. Gerade hat er eine Partie Go gespielt und musste dabei eine schwere Niederlage hinnehmen.“

Murong Fu und die Anwesenden begrüßten einander höflich mit bescheidenen und freundlichen Worten, und alle waren darauf bedacht, sein Wohlwollen zu gewinnen. Der Ruhm des „Herrn Murong von Gu Su“ erfüllte die ganze Welt, doch die Anwesenden hätten nicht gedacht, dass es sich um einen so gut aussehenden und vornehmen jungen Mann handelte. Man tat einander die Verehrung kund, und sogar Ding Chunqiu sagte ein paar höfliche Sätze.

Murong Fu begrüßte erst ganz zuletzt Duan Yu mit den Worten: „Bruder Duan, ich hoffe, Euch geht es gut!“ Duan Yu schüttelte mit schmerzvollem Gesichtsausdruck den Kopf und sagte: „Euch geht es sicherlich gut, mir aber... mir aber überhaupt nicht.“ Wang Yuyan stieß ein überraschtes „Ach!“ aus und sagte dann: „Prinz Duan, Ihr seid ja auch hier!“ Duan Yu sagte: „Ja, ich...ich...“ (1095)

Murong Fu warf ihm einige vorwurfsvolle Blicke zu, beachtete ihn dann aber nicht weiter, sondern ging zum Go-Brett hinüber, nahm einen weißen Stein zwischen die Finger und setzte ihn aufs Brett. Jiu Mozhi lächelte ein wenig und sagte: „Prinz Murong, auch wenn Eure Kampfkünste hervorragend sind, so ist, fürchte ich, Euer Go-Spiel eher durchschnittlich.“ Während er sprach, setzte er einen schwarzen Stein. Murong Fu antwortete: „Das heißt nicht unbedingt, dass ich gegen Euch verlieren werde.“ Dabei setzte er einen weißen Stein, und auch Jiu Mozhi erwiderte einen Zug.

Murong Fu hatte die Stellung bereits längere Zeit gründlich studiert und war selbst überzeugt, dass er schon eine Lösung gefunden hatte. Mit diesem Zug Jiu Mozhis hatte er jedoch gar nicht gerechnet, und seine ursprünglich bereits fertig geplante Strategie hing damit völlig in der Luft. Er musste noch einmal von Anfang an alles überdenken, und erst nach einer guten Weile setzte er wieder einen Stein.

Jiu Mozhi assoziierte sehr schnell und machte gleich in der Folge seinen Zug. Die beiden setzten – einer schnell, einer langsam – 20 Steine, da lachte Jiu Mozhi plötzlich lauthals auf: „Prinz Murong, lassen wir es gut sein!“ Murong Fu sagte wütend: „Wie kommt Ihr dazu, hier grundlos Unruhe zu stiften? Zumindest müsst Ihr erklären, warum die Partie zu Ende sein soll.“ Jiu Mozhi sagte lachend: „Diese Aufstellung ist vollkommen unlösbar, ihr Zweck besteht wohl nur darin, uns auf den Arm zu nehmen. Als kleiner Mönch besitze ich ausreichend Selbstkenntnis, dass ich nicht noch mehr Herzblut auf eine nutzlose Angelegenheit verschwenden möchte. Prinz Murong, Ihr seid nicht einmal in der Lage, Euch am Rand des Brettes

aus meinen Fesseln zu befreien, und da wollt Ihr noch um die Vormacht in der Mitte des Brettes kämpfen?“

Murong Fu spürte einen Stoß im Herzen, und einen Moment lang vermischten sich hundert verschiedene Gefühle. Er drehte und wendete nur immer wieder den einen Satz in seinem Kopf hin und her: „Prinz Murong, Ihr seid nicht einmal in der Lage, Euch am Rand des Brettes aus meinen Fesseln zu befreien, und da wollt Ihr noch um die Vormacht in der Mitte des Brettes kämpfen?“

Das Bild vor seinen Augen verschwamm allmählich, und die schwarzen und weißen Steine auf dem Spielbrett schienen sich allesamt in Generäle oder Soldaten zu verwandeln – auf der östlichen Seite stand ein Regiment berittener Soldaten, und auf der westlichen war eine Kompanie aufgestellt. Die einen umzingelten die anderen und wurden gleichzeitig von ihnen umzingelt, völlig unübersichtlich ineinander verwickelt schlugen sie aufeinander ein. Murong Fu sah mit entsetzt aufgerissenen Augen, dass die Soldaten der eigenen Seite, die weiße Flagge und weiße Rüstung trugen, von Feinden mit schwarzer Flagge und schwarzer Rüstung umzingelt wurden. Sie stürmten nach links und stießen nach rechts vor, doch gelang es ihnen nicht, sich aus der vielfachen Umzingelung hinauszukämpfen. Innerlich wurde er immer unruhiger: „Das himmlische Mandat für meine Familie Murong ist bereits abgelaufen, ich zerbreche mir nur umsonst den Kopf. Alles, wofür ich mein Leben lang mit ganzem Herzen und aller Kraft gearbeitet habe, hat sich zuletzt in einen leeren Traum verwandelt. So sind die Zeiten, so ist das Schicksal! Was soll man da noch sagen?“ Plötzlich stieß er einen lauten Schrei hervor, zog sein Schwert und wollte sich damit den Kopf abschlagen.

Während Murong Fu wie gebannt dagestanden war – ohne zu sprechen und mit einem schwer zu durchschauenden Gesichtsausdruck – hatten ihn Wang Yuyan, Duan Yu, Deng Baichuan, Gongye Qian und die anderen mit starren Blicken beobachtet. Niemand hatte jedoch damit gerechnet, dass Murong Fu so weit gehen würde, unversehens das Schwert zu ziehen und gegen sich selbst zu richten. Deng Baichuan und die anderen stürzten gleichzeitig nach vorne, um ihn zu retten, doch nachdem sie ihr Gongfu eingebüßt hatten, waren sie doch um einen Schritt zu langsam.

Duan Yu richtete seinen Zeigefinger auf ihn und rief: „Tu das nicht!“ Man hörte nur ein Zischen, da schwankte plötzlich das Schwert in Murong Fus Hand und fiel klirrend zu Boden.

Jiu Mozhi lachte: „Prinz Duan, ihr habt guten Gebrauch vom ‚Sechs-Adern Energieschwert‘ gemacht!“

Erst nachdem Murong Fu das Langschwert aus der Hand gefallen war, erwachte er unter großem Schrecken langsam aus seinem Trancezustand. Wang Yuyan zerrte ihn an den Händen, rüttelte ihn immer wieder und rief: „Cousin! Was ist denn so schlimm daran, dass du diese Go-Aufstellung nicht lösen konntest? Lohnt es sich etwa, deshalb gleich in den Tod zu gehen?“ Während sie sprach, rollten einige Tränenperlen ihre Wangen hinab. (1096)

Murong Fu fragte verwirrt: „Was war denn los mit mir?“ Wang Yuyan sagte: „Zum Glück hat Prinz Duan dir das Schwert aus der Hand geschlagen, denn sonst... sonst...“ Gongye Qian sprach ihm zu: „Mein Prinz, diese Go-Aufstellung verwirrt Geist und Seele, es scheint, dass trügerische Künste dabei im Spiel sind. Mein Prinz sollte keinen weiteren Gedanken mehr darauf verschwenden.“ Murong Fu

wandte sich zu Duan Yu und sagte: „Habt Ihr soeben wirklich das ‚Sechs-Adern-Energieschwert‘ benutzt? Ich habe bedauerlicherweise nichts davon gesehen – könntet Ihr es vielleicht noch einmal vorführen, um meiner Wenigkeit ein wenig die Augen zu öffnen?“

Duan Yu blickte kurz zu Jiu Mozhi hinüber, denn er fürchtete, dass dieser ihn noch ein Mal entführen würde, wenn er ihn beim Gebrauch des „Sechs-Adern-Energieschwertes“ sah. Es gelang Duan Yu nur bei manchen Gelegenheiten, seine Schwerttechnik effektiv einzusetzen, sodass er sich nur schwer würde verteidigen können, falls der bössartige Mönch ihn angriff. Ängstlich trat er drei Schritte nach links zur Seite, bis er sich – getrennt durch Zhu Danchen und die anderen zwei Leibwächter – in größerer Entfernung von Jiu Mozhi befand; dann erst antwortete er: „In... In meiner Erregung hat es einen Moment lang durch einen glücklichen Zufall funktioniert. Es noch einmal vorzuführen wäre aber schwierig. Habt Ihr soeben wirklich nichts gesehen?“

Murong Fu sagte mit gramerfühltem Gesichtsausdruck: „Meine Wenigkeit war vorübergehend geistig verwirrt. Es scheint tatsächlich, als hätten sich Zauber und Hexerei meiner bemächtigt.“

Bao Bu Tong rief laut: „Das wird es gewesen sein: Bestimmt hat der alte Sternbild-Teufel nebenbei unbeobachtet seine schwarze Magie zum Einsatz gebracht. Mein Prinz, seid zehntausendfach auf der Hut!“

Murong Fu warf Ding Chunqiu einen zornigen Blick zu, dann sagte er zu Duan Yu: „Meine Wenigkeit ist aus Unvorsicht unter den Einfluss von dunklen Künsten geraten, doch von Euch habe ich Rettung und Beistand erfahren. Darüber bin ich zutiefst gerührt. Da Bruder Duan die unbesiegbare Technik des ‚Sechs-Adern-Energieschwertes‘ beherrscht, nehme ich an, er gehört zur Familie Duan von Dali?“

Plötzlich hörte man, wie vom Wind eine lang gezogene, träge Stimme aus der Ferne herangetragen wurde: „Welches Mitglied der Familie Duan von Dali ist hier zugegen? Handelt es sich etwa um Duan Zhengchun?“ Es war die Stimme des „Inbegriffs der Ruchlosigkeit“, Duan Yanqing.

Sofort erbleichten Zhu Danchen und seine Gefährten. Man hörte das Rufen einer Stimme, die wie das Aufeinanderreiben von Metall klang: „Nur unser Ältester ist der wahre Stammhalter der Familie Duan von Dali, alle anderen sind bloße Hochstapler!“ Duan Yu lächelte und dachte: „Mein Schüler ist ja auch gekommen!“

Das Geschrei des „Krokodilgeistes vom Südmeer“ war gerade verebbt, da kam von unten eine Person eilig den Berg herauf, die sich ungewöhnlich flink und geschickt bewegte – es war niemand anders als der „Kranich zwischen den Wolken“. Er rief: „Die ‚Vier großen Übeltäter unter dem Himmel‘ möchten dem ‚Herrn mit feinem Gehör und brillanter Rhetorik‘ höflich ihren Besuch abstatten und sind respektvoll zum vereinbarten Termin des Go-Treffens eingetroffen.“ Su Xinghe erwiderte: „Ihr seid höchst willkommen!“ Als er diese Worte gerade ausgesprochen hatte, schwebte der „Kranich zwischen den Wolken“ auch schon vor die Anwesenden hin.

Wenig später trafen Duan Yanqing, das zweite Fräulein Ye und der „Krokodilgeist vom Südmeer“ Schulter an Schulter ein. Der „Krokodilgeist vom Südmeer“ sagte mit lauter Stimme: „Als unser Ältester das Einladungsschreiben las, war er höchst erfreut und hat alle anderen Verpflichtungen aufgeschoben, um zum Go-Spielen herbeizueilen. Niemand unter dem Himmel ist seiner Kampfkunst gewachsen, er ist

sogar noch gefährlicher als ich, Yue, der Zweitälteste. Wer sich nicht beugen will, der soll vortreten und drei Züge Go gegen ihn spielen. Wollt ihr euch einzeln prügeln, oder wollt ihr alle zugleich antreten? Warum lasst ihr eure Klingen noch nicht blitzen?“ Das zweite Fräulein Ye warf ein: „Dritter Bruder, hör auf, wirres Zeug zu reden! Ein Go-Spiel ist kein Kampf und keine Prügelei, wozu sollten sie ihre Klingen blitzen lassen?“ Der „Krokodilgeist vom Südmeer“ antwortete: „Du redest selbst wirres Zeug! Wenn es nicht darum geht, zu kämpfen und sich zu prügeln, wieso ist unser Ältester dann so übereifrig herbeigeeilt?“ (1097)

Duan Yanqing blickte starr auf das Go-Brett und überlegte konzentriert. Erst nach einer guten Weile streckte er den Eisenstab in seiner linken Hand zu der Schachtel mit Spielsteinen und tippte hinein. Es schien, als hätte die Spitze des Stabes magnetische Anziehungskraft – ein weißer Stein blieb daran haften, und er setzte ihn aufs Spielbrett.

Xuan Nan sagte anerkennend: „Wenn es heißt, dass ‚die Kampfkunst der Familie Duan von Dali unter dem südlichen Himmel nicht ihresgleichen hat‘, so ist das wahrlich keine Übertreibung.“

Duan Yu hatte damals genau mitbekommen, wie Duan Yanqing gegen den „Mönch mit den gelben Augenbrauen“ Go spielte, und er wusste, dass nicht nur seine inneren Kräfte äußerst profund, sondern auch seine Go-Künste von höchstem Niveau waren. Ob er dieses „Kostbare Kleinod“ würde lösen können, das wagte er allerdings nicht zu sagen. Zhu Danchen flüsterte ihm leise ins Ohr: „Mein Prinz, gehen wir! Wir sollten diese gute Gelegenheit nicht verpassen!“ Duan Yu wollte jedoch einerseits beobachten, wie Duan Yanqing an die Lösung dieser schwierigen Aufstellung herangehen würde, und zweitens hatte er soeben die seltene Gelegenheit bekommen, Wang Yuyan zu sehen – selbst wenn das Firmament eingestürzt wäre, wäre er nicht bereit gewesen, sie schon wieder zu verlassen. Er murmelte also nur einige undeutliche Worte und trat sogar ein paar Schritte näher zum Schachbrett hin.

Su Xinghe hatte sich von jeder Einzelheit dieser wechselvollen Go-Partie schon seit langem eine klare Vorstellung gemacht, sodass er sofort mit dem Setzen eines schwarzen Steins erwiderte. Duan Yanqing überlegte kurz und setzte dann seinen Stein. Su Xinghe sagte: „Dieser Zug, verehrter Herr, war in höchstem Maße raffiniert. Wir werden sehen, ob er den Pass durchbrechen und einen Ausweg eröffnen kann.“ Er setzte einen schwarzen Stein und verspernte damit den Weg, woraufhin Duan Yanqing einen weiteren Stein setzte.

Plötzlich sagte der Mönch Xu Zhu vom Shaolin-Tempel: „Ich fürchte, das ist kein guter Zug!“ Er hatte vorhin mit angesehen, wie Murong Fu denselben Zug getan und in der Folge schließlich das Schwert gezogen und gegen sich selbst gerichtet hatte. Er fürchtete, dass Duan Yanqing noch einmal in die gleiche ausgefahrene Spur geraten würde, und weil er diesen Gedanken nicht ertrug, meldete er sich mit einer Warnung zu Wort.

Der „Krokodilgeist vom Südmeer“ rief erbost: „Ein kleiner Mönch wie du maßt sich an, unserem Ältesten zu sagen, was ein guter Zug ist und was nicht?“ Mit einem Handgriff packte er ihn hinten am Hemd und hob ihn in die Luft. Duan Yu sagte: „Mein Schüler, sei gehorsam und verletze den kleinen Meister nicht!“ Bereits bei seiner Ankunft hatte der „Krokodilgeist vom Südmeer“ Duan Yu erblickt und deswegen die ganze Zeit ein unangenehmes Gefühl gehabt. Er hatte gehofft, dass Duan Yu vielleicht gar nichts sagen würde, aber nun hatte er ihn doch lautstark

gerufen. Mit überquellendem Zorn antwortete er: „Ich werde ihn schon nicht verletzen, es gibt keinen Grund zur Sorge.“ Damit setzte er Xu Zhu am Boden ab.

Die Anwesenden waren erstaunt, als sie sahen, dass der so barsche und ungestüme „Krokodilgeist vom Südmeer“ Duan Yu erstaunlicherweise gehorchte und nicht einmal etwas dagegen einwandte, als dieser ihn seinen „Schüler“ nannte. Nur Zhu Danchen und seine Gefährten kannten die ganze Geschichte und amüsierten sich insgeheim sehr darüber. (1098)

Auf dem Boden sitzend dachte Xu Zhu bei sich: „Mein Meister hat oftmals erklärt, dass die Methode der Selbstvervollkommnung, die uns vom Buddha überliefert wurde, in der dreifachen Lehre von Enthaltensamkeit, Gemütsruhe und Weisheit besteht. Im Śūramgama-Sūtra heißt es: ‚Wer seine Begierden bändigt, lernt Enthaltensamkeit. Aus Enthaltensamkeit entsteht Gemütsruhe, aus Gemütsruhe erwächst Weisheit.‘ Einem von Natur aus stumpfsinnigen Mensch wie mir fällt es jedoch schwer, durch Bändigung der Begierden zur Enthaltensamkeit zu gelangen. Deshalb hat uns der alte Meister Bodhidharma ¹⁰⁶ eine praktische Methode überliefert und gelehrt, durch das Erlernen der Kampfkunst unsere Begierden zu bändigen – es ist sogar möglich, die Begierden durch das Go-Spiel zu bändigen. Beim Erlernen der Kampfkunst wird großer Wert auf Sieg und Niederlage gelegt, und ebenso beim Go-Spiel. Das steht jedoch in direktem Widerspruch zu den Prinzipien der Zen-Meditation, und deshalb darf man weder beim Kämpfen noch beim Go-Spielen Sieg und Niederlage in Betracht ziehen. Es ist sehr einfach, beim Rezitieren von Sūtren, beim Essen oder beim Gehen Sieg oder Niederlage nicht in Betracht zu ziehen, doch beim Go-Spiel oder beim Kämpfen ist es äußerst schwierig. Wem es gelingt, beim Go-Spiel oder beim Kämpfen Sieg oder Niederlage nicht in Betracht zu ziehen, der ist schon nah an der Erkenntnis. Im Dhammapada heißt es: ‚Im Sieger entsteht Hochmut, durch Niederlage verliert man die Selbstachtung. Wenn man den Ehrgeiz ablegt, dann ist man ohne Kampf mit sich selbst in Frieden.‘ Meine Kampfkunst ist nicht außergewöhnlich, und meine Go-Fertigkeiten sind erbärmlich – wenn ich mich mit meinen Brüdern im Kampf verglich oder Go gegen sie spielte, waren meine Siege selten und die Niederlagen zahlreich. Der Meister lobte mich jedoch, weil es mir gelang, weder Wut noch Groll zu empfinden, und weil mein Ehrgeiz wenig ausgeprägt ist. Wieso machte ich mir nun, als Stifter Duan seinen Go-Stein falsch setzte, solche Sorgen, dass er eine Niederlage erleiden würde, und wies ihn sogar mit meinen Worten darauf hin? Abgesehen davon, wie soll es bei meinen geringen Go-Fähigkeiten möglich sein, einem anderen die Richtung zu weisen? Den einen Stein hat er zwar gleich gesetzt wie Prinz Murong, aber in der Folge hätte er wahrscheinlich ganz anders gespielt. Wo ich selbst gar keine Ahnung habe, ist es wohl nichts anderes als Hochmut und Selbstgefälligkeit, zu sagen: ‚Das ist kein guter Zug!‘“

Duan Yanqing setzte einen Stein, überlegte eine Weile, setzte einen weiteren Stein, und dann noch einen – bei jedem Zug überlegte er länger als beim vorigen. Nachdem er mehr als zwanzig Steine gesetzt hatte, stand die Sonne schon weit im Westen, und Xuan Nan sagte plötzlich: „Stifter Duan, bei den ersten zehn Steinen wartet Ihr auf dem rechten Weg, mit dem elften Stein aber seid Ihr abgekommen, und je weiter Ihr gegangen seid, desto mehr seid Ihr ins Abseits geraten. Es ist nun bereits äußerst schwierig, noch etwas zu retten.“ Die Muskeln in Duan Yanqings Gesicht verkrampften sich und wurden hart und ausdruckslos wie Holz. Mit seiner kehligen Stimme sagte er: „Als Shaolin-Mönch gehört Ihr zu einer berühmten

¹⁰⁶ *Putidamo* 菩提达摩, legendärer Patriarch des Chan-Buddhismus und Begründer der Shaolin-Kampfkunsttradition, 5.-6. Jhdt.

orthodoxen Schule – sagt mit also, wie soll man gemäß Eurem ‚rechten Weg‘ diese Stellung lösen?“ Xuan Nan seufzte deutlich vernehmbar: „Diese Go-Stellung scheint rechtschaffen, ist aber dennoch nicht rechtschaffen; sie scheint unsittlich, ist aber dennoch nicht unsittlich. Mit einer ehrbaren Methode lässt sie sich nicht lösen, doch wenn man sich nur auf Abwegen bewegt, bringt das genauso wenig Erfolg!“

Duan Yanqing hielt mit dem Eisenstock in seiner linken Hand mitten in der Luft inne. Er zitterte dabei leicht, setzte aber schließlich nicht mehr weiter. Nachdem eine gute Weile vergangen war, sagte er: „Vorn ist kein Ausweg, und von hinten rücken schon die Verfolger heran; ehrbare Methoden führen nicht zum Erfolg, und unsaubere Methoden sind genauso nicht von Nutzen. Was für eine schwierige Situation!“ Die Kampfkunst seiner Familie war an und für sich die orthodoxe Lehre der Familie Duan von Dali, doch später in seinem Leben war er auf Abwege geraten. Xuan Nans Worte hatten ihn deshalb tief ins Herz getroffen, sodass sich schließlich, genau wie vorher bei Prinz Murong, allmählich seine Sinne zu verwirren begannen.

Dieses „Kostbare Kleinod“ schien sich immerfort zu ändern. Es enthielt hunderte verschiedene Fallen, die nach gewissen Charaktereigenschaften ausgelegt waren: Wer den Reichtum liebte, verlor aufgrund seiner Gier; wer schnell wütend wurde, scheiterte an seinem Jähzorn. Duan Yus Niederlage war auf ein Übermaß an kleinlicher Liebe zurückzuführen – er war nicht bereit, einzelne Steine zu opfern. Murong Fus Misserfolg kam daher, dass er unbedingt an seinen Einflussgebieten festhielt – er gab leichtfertig einzelne Steine auf, wollte aber keinesfalls die Einflussgebiete verlieren. Duan Yanqing wiederum hatte sein ganzes Leben lang darunter gelitten, dass er nach seiner Verletzung gezwungen war, die orthodoxe Kampfkunst seiner Familie aufzugeben und stattdessen eine häretische und dunkle Lehre üben musste. Sobald er sich ganz darin vertieft hatte, drangen dämonische Kräfte in ihn ein, sein Geist geriet in Aufruhr, und er konnte sie selbst kaum mehr unter Kontrolle halten. (1099)

Ding Chunqiu lachte schadenfroh: „So ist es! Es ist zwar leicht, vom rechten Weg abzukommen, doch schwierig, von einem Irrweg zur Redlichkeit zurückzukehren. Dieses Leben ist für dich mit Sicherheit ruiniert, für immer ruiniert! Oh, es ist beklagenswert! Ein einziger Fehltritt führt zu ewigem Bedauern, und egal wie sehr du umkehren möchtest, es ist nicht mehr möglich!“ Seine Rede schien von Mitleid und Bedauern erfüllt, doch Xuan Nan und die anderen hervorragenden Kämpfer wussten, dass der alte Teufel von der Sternbild-Sekte keine guten Absichten hegte, sondern „das Feuer für einen Raubzug nutzen“ und Duan Yanqing in den Wahnsinn treiben wollte, um so einen gefährlichen Gegner auszuschalten.

Tatsächlich stand Duan Yanqing ausdruckslos und unbeweglich da, und sagte bekümmert: „Von der ehrenwerten Position eines Kaisersohns von Dali bin ich mittlerweile zu der eines Banditen im Jianghu herabgesunken – wahrlich, ich schäme mich vor meinen Vorfahren und Ahnen, dass ich so tief gefallen bin!“

Ding Chunqiu sagte: „Auch wenn du nach deinem Tod bei den neun Quellen der Unterwelt anlangen wirst, verdienst du nicht, den Ahnherren des Geschlechts der Duan gegenüberzutreten. Wenn du deine eigene Schande kennst, ist es wohl am besten, deinem Leben selbst ein Ende zu setzen – das wäre zumindest ein Verhalten, wie es einem Helden und Ehrenmann gebührt. Ja, es ist wohl am besten, deinem Leben selbst ein Ende zu setzen! Das ist bestimmt das Beste!“ Seine Stimme war sanft und wohlklingend, sodass all die Anwesenden, die nur über ein schwach ausgeprägtes Gongfu verfügten, vom Zuhören ganz matt und schläfrig wurden.

Duan Yanqing begann, die Worte im Selbstgespräch zu wiederholen: „Es ist wohl am besten, meinem Leben selbst ein Ende zu setzen!“ Er hob seinen Eisenstock und richtete ihn langsam gegen seine Brust. Aber seine Selbstkultivierung war schließlich schon sehr weit gediehen, und undeutlich war ihm bewusst, dass etwas nicht stimmte. Tief in seinem Herzen schien ihm eine Stimme zu sagen: „Da stimmt etwas nicht! Wenn du jetzt zustößt, ist alles verloren!“ Doch der Eisenstock in seiner linken Hand bewegte sich immer noch Zoll für Zoll auf seine Brust zu. Als er damals sein Reich verloren hatte und ins Exil gehen musste – noch dazu hatte er eine schwere Verletzung erlitten – da waren ihm schon Selbstmordgedanken gekommen. Nur durch eine außergewöhnliche Fügung des Schicksals war es ihm gelungen, sich wieder aufzurichten. Nun jedoch war seine Selbstdisziplin beeinträchtigt, und die Selbstmordgedanken, die in seinem Herzen lauerten, kamen wieder zutage.

Unter den zahlreichen umstehenden Kampfkunstmeistern war Xuan Nan der gütigste, und sehr gern hätte er Duan Yanqing wachgerüttelt. Doch nur wenn die Wucht seines „Stockschlags und Gebrülls“ sich mit Duan Yanqings eigenen Kräften hätte messen können, wäre auch der gewünschte Effekt eingetreten, den „Tauben zum Hören zu bringen“. Andernfalls wäre er nicht nur erfolglos geblieben, sondern hätte womöglich eine noch größere Katastrophe ausgelöst. Innerlich war er zutiefst aufgewühlt, doch ihm waren die Hände gebunden, und er hatte keinen Einfall. Su Xinghe wiederum konnte aus Respekt vor den Regeln, die sein Meister vor vielen Jahren aufgestellt hatte, nicht eingreifen. Murong Fu wusste, dass Duan Yanqing kein guter Mensch war – wenn er den Verstand verlöre und stürbe, wäre damit ein großes Übel aus der Welt geschafft, und das hielt er für eine großartige Gelegenheit. Schadenfroh lachend schaute Jiu Mozhi mit den Händen im Ärmel dem Schauspiel zu. Duan Yu und You Tanzhi verfügten zwar beide über ausgezeichnetes Gongfu, doch war ihnen völlig schleierhaft, was Duan Yanqings Verhalten zu bedeuten hatte. Wang Yuyan wiederum war zwar mit den Kampfkünsten der unterschiedlichen Schulen und Sekten wohl vertraut, doch zählte das ketzerische Gongfu, mit dem Ding Chunqiu dem Gegner seinen Willen aufzwang, nicht zur Kampfkunst im engeren Sinne, und sie verstand überhaupt nichts davon. Das zweite Fräulein Ye hegte, weil Duan Yanqing sie immerfort unterdrückte, herumkommandierte und höchst unhöflich behandelte, schon seit langer Zeit tiefen Groll gegen ihn, sodass sie nun dachte: „Wenn er sich denn umbringen will, brauche ich ihn auch nicht zu retten.“ Deng Baichuan, Kang Guangling und die anderen hatten nicht nur ihr Gongfu komplett eingebüßt, sondern wollten sich auch nicht in das Kräftemessen zwischen dem „Teufel von der Sternbildsekte“ und dem „ersten Übeltäter“ einmischen.

Von allen Anwesenden war einzig der „Krokodilgeist vom Südmeer“ zutiefst beunruhigt. Er sah, dass die Spitze von Duan Yanqings Stock nur noch ein paar Zoll von dessen Brust entfernt war und bei einer weiteren Verzögerung geradewegs seinen Todespunkt treffen würde. Sofort griff er mit seinen Händen nach Xu Zhu, hievte ihn in die Luft und rief: „Ältester, nimm diesen Mönch entgegen!“ Während er sprach, schleuderte er Xu Zhu zu Duan Yingqing hinüber. (1100).

Ding Chunqiu holte mit der Handfläche aus und sagte: „Verschwinde! Störe nicht meine Intrige!“ Der Wurf des „Krokodilgeistes vom Südmeer“ war äußerst kräftig, Xu Zhus Körper segelte mit Schwung nach vorne, doch als er von Ding Chunqiuss Handfläche sanft getroffen wurde, flog er wieder zurück und prallte direkt gegen den „Krokodilgeist vom Südmeer“.

Der „Krokodilgeist vom Südmeer“ fing ihn mit beiden Händen auf und wollte ihn noch einmal zu Duan Yanqing hinüberschleudern, doch hatte er nicht damit gerechnet, dass in Ding Chunqius Handbewegung drei verschiedene Drehmomente verborgen waren. Der „Krokodilgeist vom Südmeer“ riss jäh die Augen auf und trat stolpernd drei Schritte zurück, und gerade als er wieder zu einem festen Stand kommen wollte, kam auch schon der zweite Nachdrall: Seine Knie gaben nach, und er musste sich auf den Boden setzen. Er glaubte, dass nun nichts mehr passieren würde, doch ganz unerwartet brandete noch ein dritter Nachdrall gegen ihn an. Unwillkürlich musste er einen Salto schlagen. Mit den Händen hielt er immer noch Xu Zhu fest, klemmte ihn unterhalb seines Körpers ein und machte eine weitere Umdrehung. Er befürchtete nun, dass der Schlag des alten Teufels Ding noch ein viertes Drehmoment beinhaltete, sodass er eilig Xu Zhus Körper zur Abwehr nach vorne drückte.

Ein viertes Drehmoment kam jedoch nicht mehr. Der „Krokodilgeist vom Südmeer“ riss die Augen auf und schimpfte: „Deine Großmutter... verdammt!“ Er setzte Xu Zhu auf dem Boden ab.

Während Ding Chunqiu den Schlag mit seiner Handfläche ausführte, hatte seine Willenskraft einen Moment lang nachgelassen, sodass Duan Yanqings Eisenstock mitten in der Luft stehen geblieben war und sich nicht weiter bewegte. Doch nun flüsterte Ding Chunqiu erneut: „Es ist zu spät, es ist zu spät! Duan Yanqing, ich rate dir, deinem Leben selbst ein Ende zu setzen. Am besten setzt du deinem Leben selbst ein Ende!“ Duan Yanqing seufzte: „Du hast recht, was hat es noch für einen Sinn, weiterhin auf dieser Welt zu leben? Am besten setze ich meinem Leben selbst ein Ende!“ Und während er sprach, hatte sich die Spitze seines Eisenstockes noch einmal um zwei Zoll seiner Brust genähert.

Xu Zhu wurde zu starkem Mitleid bewegt. Er wusste, dass man von der Go-Stellung ausgehen musste, wenn man Duan Yanqing aus seiner dämonischen Trance befreien wollte. Allerdings waren seine Go-Fertigkeiten sehr gering, und er wagte nicht einmal darüber nachzudenken, wie die Schwierigkeiten dieser unvergleichlich komplizierten Go-Stellung zu lösen wären. Er sah, dass Duan Yanqing nur blöde auf das Spielbrett starrte, während sein Verhängnis unmittelbar bevorstand. Da kam ihm plötzlich ein Einfall: „Ich kann diese Stellung zwar nicht lösen, es ist hingegen sehr einfach, sie ein wenig durcheinander zu bringen. Ich muss nur seine Aufmerksamkeit für einen Moment ablenken, dann ist er gerettet! Wenn es keine Aufstellung mehr gibt, dann ist auch von Sieg und Niederlage nicht mehr zu sprechen.“ Daraufhin sagte er: „Ich werde diese Aufstellung lösen.“ Schnellen Schrittes trat er nach vorn, nahm einen weißen Stein aus dem Kistchen, schloss seine Augen und setzte ihn ganz zufällig auf das Go-Brett.

Er hatte seine Augen noch nicht wieder geöffnet, da hörte er, wie Su Xinghe ihn mit zorniger Stimme zurechtwies: „Unfug, Randal! Du hast dir selbst einen Freiraum verbaut, hast selbst eine ganze Gruppe von weißen Steinen geschlagen – was soll denn das für eine Spielstrategie sein?“ Xu Zhu schlug die Augen auf und sah hin, und unwillkürlich wurde er rot über das ganze Gesicht.

Tatsächlich war der Stein, den er mit geschlossenen Augen blind gesetzt hatte, inmitten einer Gruppe von weißen Steinen zu liegen gekommen, die von schwarzen Steinen so dicht umzingelt war, dass nicht einmal ein Windhauch hätte entkommen können. Die große Gruppe weißer Steine hatte an und für sich noch einen Freiraum übrig, und obwohl die schwarzen Steine sie jederzeit hätten schlagen können, bestand immerhin noch eine winzige Überlebenschance, solange der Gegenspieler

dafür keine Zeit hatte – der mühevolle Kampf hing allein davon ab. Nun jedoch hatte er seine eigenen weißen Steine geschlagen – eine solche Selbstmordtaktik gab es im Go-Spiel eigentlich nicht.¹⁰⁷ Es sah aus, als ob mit dem Tod dieser weißen Steine die gesamte weiße Armee untergegangen wäre. (1101)

Als Jiu Mozhi, Murong Fu, Duan Yu und die anderen diesen Spielzug gesehen hatten, mussten sie unwillkürlich laut lachen. Xuan Nan schüttelte lächelnd den Kopf. Obwohl Fan Bailing ausgelaugt und erschöpft war, konnte er sich nicht zurückhalten und sagte: „Das ist doch wohl ein Witz?“

Su Xinghe sagte: „Mein alter Meister hat den Befehl hinterlassen, dass ausnahmslos jeder in dieses Spiel eintreten kann. Obwohl der Zug des kleinen Meisters höchst eigenwillig und fantasievoll war, ist er damit dennoch ins Spiel eingetreten.“ Er nahm die Gruppe weißer Steine, die Xu Zhu selbst in den Tod gedrängt hatte, vom Brett und setzte in der Folge einen schwarzen Stein.

Duan Yanqing stieß einen lauten Schrei aus und erwachte aus seiner Trance. Er betrachtete Ding Chunqiu und dachte: „Alter Teufel von der Sternbild-Sekte, du hast meine gefährliche Lage ausgenutzt, um einen Mordversuch gegen mich auszuführen – das werde ich nicht ohne Rache auf sich beruhen lassen!“

Ding Chunqiu warf Xu Zhu einen von giftigem Groll überquellenden Blick zu und fluchte: „Kleiner glatzköpfiger Schurkel!“

Als Duan Yanqing die Veränderung in der Stellung auf dem Go-Brett betrachtete und erkannte, dass sein knappes Entrinnen vor dem Tod dem rettenden Eingreifen von Xu Zhu zu verdanken war, war er innerlich zutiefst bewegt. Ihm war bewusst, dass Ding Chunqiu, von Groll und Rachegefühlen erfüllt, am liebsten sofort die Hand gegen Xu Zhu erhoben hätte. Er dachte: „Solange Xuan Nan hier ist, der erhabene Mönch von Shaolin, wird nicht einmal der alte Teufel von der Sternbild-Sekte seinem Schüler etwas antun können. Doch wenn der törichte Greis Xuan Nan ihn nicht ausreichend beschützt, werde ich selbstverständlich nicht zulassen, dass der kleine Mönch meinetwegen stirbt.“

Su Xinghe sagte zu Xu Zhu: „Kleiner Meister, du hast eine große Gruppe deiner eigenen weißen Steine geschlagen. Wie willst du nun reagieren, wenn die schwarzen Steine noch einen Schritt näher herandrängen?“

Xu Zhu antwortete lachend: „Als kleiner Mönch verfüge ich nur über geringe Fertigkeiten im Go-Spiel. Dass ich ganz unüberlegt einen Stein gesetzt habe, hatte den Zweck, ein Menschenleben zu retten. Diese Go-Partie kann ich nicht fortsetzen, ich bitte den alten Herren um Nachsicht.“

Su Xinghes Gesichtsfarbe verdunkelte sich, und mit strenger Stimme sagte er: „Mein alter Meister hat diese Stellung ersonnen und die hervorragendsten Spieler der Welt höflich gebeten, sich an ihrer Lösung zu versuchen. Wenn die Lösung nicht gelingt, dann schadet das nichts, wenn es aber Nachwirkungen gibt, hat sich jeder die Folgen selbst zuzuschreiben. Wenn jedoch jemand, selbst wenn er einer großen und mächtigen Gruppe angehört, die Aufstellung willkürlich durcheinander bringt und somit das gesamte Herzblut meines alten Meister gering achtet, so schwöre ich bei meinem Leben: Obwohl ich ein taubstummer alter Mann bin, werde

¹⁰⁷ Ein solcher „Selbstmord“ ist heute nach chinesischen und japanischen ebenso wie nach amerikanischen und europäischen Turnierregeln verboten. Vgl. Matthews (2003): S 14.

ich bis zum Letzten kämpfen!“ Er wurde zwar „taubstummer alter Herr“ genannt, in Wirklichkeit war er aber weder taub noch stumm – inzwischen hatte er längst „die Ohren gespitzt und konnte hören“, „den Mund geöffnet und konnte sprechen“, und doch nannte er sich immer noch „taub und stumm“. Weil ihm beim Sprechen vor Zorn der Bart zu Berge stand und das Gesicht brannte, wagte es allerdings niemand, ihn zu verspotten.

Xu Zhu faltete die Hände vor der Brust, verbeugte sich tief und sagte: „Alter Herr...“

Su Xinghe rief mit lauter Stimme: „Wenn du Go spielen willst, dann spiele – was hat es noch für einen Sinn, weiter zu reden? Ist mein Meister etwa zu deinem Zeitvertreib da?“ Während er sprach, schwenkte er die rechte Hand und schlug dann mit der Handfläche zu. Man hörte einen lautstarken Donnerschlag, vor seinen Augen wirbelten Staub und Erde in die Luft, und augenblicklich bildete sich vor Xu Zhu eine große Mulde im Boden. Die Wucht des Hiebs war unvergleichlich heftig, und wenn er nur einen halben Meter weiter vorne eingeschlagen hätte, hätte Xu Zhu schon längst mit gerissenen Sehnen und gebrochenen Knochen das Leben ausgehaucht. (1102)

Xu Zhu war so erschrocken, dass sein Herz wild zu klopfen begann. Er hob die Augen und blickte zu Xuan Nan hinüber, in der Hoffnung, dass sein Lehrmeister einschreiten würde, um ihn aus dieser Gefahr zu retten.

Xuan Nans Go-Fertigkeiten waren nicht überragend, und auch seine Kampfkraft hatte er vollständig eingebüßt – was sollte ihm da für ein Ausweg einfallen? Unter diesen Umständen konnte er nur auf seinen Stolz verzichten. Gerade wollte er Su Xinghe um Gnade für Xu Zhu bitten, da sah er plötzlich, dass dieser seine Hand in das Kistchen mit Steinen ausstreckte, einen weißen Stein nahm und auf das Go-Brett setzte. Dabei setzte er auf einen der Punkte, die nach dem Entfernen der geschlagenen weißen Steine frei geworden waren.

Dieser Zug war wider Erwarten sehr gut durchdacht. In den letzten dreißig Jahren hatte Su Xinghe bereits jede der abertausend Möglichkeiten dieser Go-Stellung analysiert und war mit ihnen wohl vertraut. Egal, wie sein Gegenspieler setzte, er konnte nie über das hinausgehen, was Su Xinghe schon in Erwägung gezogen hatte. Als Xu Zhu aber mit geschlossenen Augen seinen Stein zufällig so setzte, dass er damit selbst eine große Gruppe weißer Steine schlug, verletzte er die grundlegenden Prinzipien des Go-Spiels, und keiner, der von diesen Prinzipien auch nur die geringste Ahnung hatte, hätte je auf diese Weise gespielt – es war, als würde man das Schwert gegen sich selber richten, oder als würde man sich mit einem Messer selbst die Kehle durchschneiden. Doch erstaunlicherweise stand nun, da er mit geschlossenen Augen gesetzt und eine große Gruppe seiner eigenen weißen Steine geschlagen hatte, die Aufstellung mit einem Mal klar und offen da. Obwohl die schwarzen Steine bei weitem im Vorteil waren, hatte der weiße Spieler plötzlich Freiraum für einen Gegenschlag, und es waren ihm nicht mehr wie vorher Hände und Füße gebunden. Die Lage war nicht mehr so bedrängt, dass, wenn er sich um dieses kümmerte, jenes verloren ginge. An eine solche Änderung der Situation auf dem Spielbrett hatte Su Xinghe nicht einmal im Traum gedacht. Er stutzte und überlegte eine gute Weile, bevor er schließlich mit dem Setzen eines schwarzen Steines erwiderte.

Tatsächlich war Xu Zhu, als er soeben von Su Xinghes Angriff bedroht wurde und auch sein Lehrmeister sich nicht zu Wort meldete, um ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien, unentschlossen und fassungslos gewesen. Da drang plötzlich eine

leise Stimme an sein Ohr: „Setz auf Punkt 3-9 in der linken unteren Ecke!“ Xu Zhu war es eigentlich gleichgültig, von wem dieser Hinweis kam, und noch weniger dachte er darüber nach, ob dieser Spielzug richtig oder falsch war. Er nahm einen weißen Stein und setzte ihn, den Worten entsprechend, auf Punkt 3-9 in der linken unteren Ecke. Nachdem Su Xinghe mit einem schwarzen Stein erwidert hatte, drang die Stimme noch einmal an Xu Zhus Ohr: „Punkt 2-8 links unten!“ Xu Zhu setzte den nächsten weißen Stein auf Punkt 2-8 in der linken unteren Ecke.

Als der Stein auf dem Spielbrett lag, hörte er, wie Jiu Mozhi, Murong Fu, Duan Yu und einige andere beifällig seufzten. Xu Zhu hob den Kopf und sah, dass sich auf den Gesichtern vieler Anwesender ein anerkennender und erstaunter Ausdruck abzeichnete – offensichtlich war sein Spielzug ganz vortrefflich gewesen. Er sah auch, dass der Ausdruck auf Su Xinghes Gesicht zugleich erfreut und zustimmend wie auch nervös und besorgt war; er zog seine zwei langen Augenbrauen ohne Unterlass nach oben und senkte sie wieder.

Xu Zhu begann zu zweifeln: „Warum freut er sich plötzlich? Habe ich etwa doch falsch gesetzt?“ Doch gleich darauf besann er sich anders: „Egal, ob ich richtig oder falsch gesetzt habe, wenn ich nur ein Dutzend Spielzüge gegen ihn bestehen kann und zeige, dass ich ein wenig Ahnung vom Go habe, also nicht willkürlich das Spiel gestört und seinen Meister beschämt habe, dann wird er mir keine weiteren Vorwürfe machen.“ Nachdem Su Xinghe mit einem schwarzen Stein erwidert hatte, setzte er noch einmal gemäß dem Hinweis seines heimlichen Helfers einen weißen Stein. Einerseits setzte er, und zugleich beobachtete er aufmerksam, ob nicht sein Meister ihm insgeheim Hinweise gab. Doch Xuan Nans nervösem Gesichtsausdruck nach zu urteilen schien es nicht so, ganz abgesehen davon, dass jener die ganze Zeit den Mund nicht geöffnet hatte. (1103)

Bei der Stimme, die in sein Ohr drang, handelte es sich offensichtlich um Stimmübertragungs-Gongfu auf höchstem Niveau. Der Sprecher schickte seine Worte mit einer außergewöhnlich soliden inneren Kraft nur in sein Ohr, und obwohl mehrere Personen direkt an seiner Seite standen, hörten sie nichts davon. Aber wie leise die Stimme auch war, trotzdem musste jemand sprechen! Xu Zhu beobachtete unauffällig die Lippen aller Anwesenden, doch kein einziger bewegte den Mund. Dennoch drang die Stimme, die nun sagte: „Setz auf Punkt 5-6 in der rechten oberen Ecke, damit schlägst du drei schwarze Steine!“ deutlich in sein Ohr. Xu Zhu setzte diesen Worten gemäß und dachte bei sich: „Außer meinem Meister gibt es niemanden, der mich unterweisen würde. Die anderen haben keine Beziehung zu mir und kennen mich kaum – wieso sollten sie bereit sein, mich zu unterweisen? Außerdem hat unter den hervorragenden Herren hier einzig mein Meister noch nicht gespielt, alle übrigen haben sich bereits versucht und sind gescheitert... Das geheimnisvolle Gongfu meines Meisters ist wirklich außergewöhnlich! Er kann seine Stimme übertragen, ohne dabei die Lippen zu bewegen – ich weiß nicht, wie lange es noch dauern wird, bis ich durch beständiges Üben ein solches Niveau erreiche.“

Er wusste nicht, dass derjenige, der ihm beim Setzen half, in Wirklichkeit der „erste Übeltäter unter dem Himmel“, der „Inbegriff der Ruchlosigkeit“ Duan Yanqing war. Als dieser soeben tief in die Go-Stellung versunken gewesen war und Ding Chunqiu „das Feuer für einen Raubzug ausnutzte“, hätte er beinahe den Verstand verloren und durch Selbstmord das Leben eingebüßt. Glücklicherweise hatte sich Xu Zhu in das Spiel eingemischt und ihm so das Leben gerettet. Als er nun sah, dass Su Xinghe Xu Zhu mit strenger Stimme zurechtwies und ihn offensichtlich sogar töten wollte, griff er sofort mit einem Hinweis ein, in der Absicht, Xu Zhu aus seiner misslichen Lage zu befreien, sodass dieser provisorisch ein paar Steine setzen und

sich dann zurückziehen konnte. Duan Yanqing verstand sich auf die Kunst des Bauchredens und war imstande, ohne Lippenbewegungen zu sprechen. Dazu übertrug er mit seiner soliden inneren Kraft seine Stimme. Obwohl neben ihm zahlreiche hervorragende, erstklassige Kämpfer standen, hatte doch keiner den Trick durchschaut.

Sobald jedoch einige Steine gesetzt waren, zeigte sich auf dem Go-Brett wider Erwarten eine gewaltige Veränderung, und Duan Yanqing verstand erst jetzt das tiefe Geheimnis dieses „kostbaren Kleinods“: Es war gerade erforderlich, dass der weiße Spieler eine große Gruppe eigener Steine in den Tod drängte, damit sich daraus eine ununterbrochene Folge exzellenter Züge ergeben konnte. Beim Go waren zwar die Strategien des „Zurückschwingens“ und des „umgekehrten Stiefelausziehens“ bekannt, bei denen man absichtlich Opfer brachte und den Gegenspieler zahlreiche Steine schlagen ließ, um so in eine günstige Lage zu kommen. Doch ein solches Opfer umfasste höchstens acht oder neun Steine, und es war keinesfalls sinnvoll, auf einen Schlag dutzende Steine zu opfern. Sich auf diese Art selbst in den Tod zu drängen, war wirklich eine überraschende Neuerung, wie es sie in der langen Geschichte des Go noch nicht gegeben hatte. Auch der trefflichste, meisterhafteste Spieler hätte wohl nie an diese Möglichkeit gedacht. Jeder Spieler hätte überlegt, wie er die Bedränger abschütteln und sein Überleben sichern könnte, und nie wäre jemand auf die Idee gekommen, absichtlich in den Tod zu gehen. Wenn nicht Xu Zhu mit geschlossenen Augen, zufällig und blind, diesen ungeschickten Zug getan hätte, hätte vermutlich auch in den kommenden tausend Jahren kein Mensch dieses „Kostbare Kleinod“ gelöst.

Duan Yanqing verfügte tatsächlich über Go-Fertigkeiten auf höchstem Niveau. Als er an jenem Tag in Dali gegen den Mönch mit den gelben Augenbrauen gespielt hatte, hatte er den Mönch so in die Enge getrieben, dass dieser nicht mehr parieren konnte. Er schlug schließlich eine große Gruppe weißer Steine, und beim weiteren Setzen stand ihm plötzlich viel mehr Freiraum zur Verfügung – er brauchte sich nun nicht weiter um Leben und Tod dieser weißen Steine zu kümmern und wurde außerdem nicht mehr an allen möglichen Stellen von ihnen behindert, sondern konnte ganz nach Belieben setzen, ohne zwischen zwei Abgründen eingeklemmt zu sein. (1104)

Jiu Mozhi, Murong Fu und die anderen wussten nicht, dass Duan Yanqing heimlich Anweisungen erteilte. Sie sahen nur, dass Xu Zhu einen hervorragenden Zug nach dem anderen tat und hintereinander zwei kleine Gruppen von schwarzen Steinen schlug. Sie spendeten unwillkürlich Beifall.

Xuan Nan murmelte bei sich selbst: „In dieser Go-Stellung waren anfangs Vorteil und Nachteil, Sieg und Niederlage so unüberschaubar, dass sie gänzlich unlösbar schien. Xu Zhu kümmerte sich bei seinem Zug nicht um Leben und Tod, und noch weniger um Sieg und Niederlage. Damit hat er Leben und Tod durchschaut und die Erlösung erlangt...“ Ganz undeutlich schien er plötzlich eine Erkenntnis zu haben, doch es gelang ihm wiederum nicht, sie festzuhalten. Ihm war klar, dass er sich sein Leben lang von der Kampfkunst hatte ablenken lassen, und dass seine meditative Konzentrationsfähigkeit sehr zu wünschen übrig ließ. Plötzlich dachte er: „Der ‚taubstumme Herr‘ und die ‚Acht Freunde vom Han-Tal‘ beschäftigten sich in erster Linie mit den verschiedenen Künsten, sodass ihre Kampfkunst nun nicht an die Ding Chunqius heranreicht. Gerade habe ich sie noch verlacht, weil sie in eine Sackgasse geraten sind. Doch ich selbst habe mich mein ganzes Leben nur in der Kampfkunst geübt und nicht mit der erforderlichen Hingabe Zen praktiziert, mich also nicht aufs Wesentliche konzentriert. Bin ich da nicht in eine noch schlimmere

Sackgasse geraten?“ Wie er an diese Dinge dachte, brach er augenblicklich am ganzen Körper in Schweiß aus.

Duan Yu beobachtete anfangs noch aufmerksam das Go-Brett, doch bald richtete er seine Augen wieder auf Wang Yuyan. Je länger er sie ansah, desto trauriger wurde er, denn er bemerkte, dass ihr Blick sich die ganze Zeit nicht einen Moment von Murong Fu abgewandt hatte. Duan Yu sagte sich: „Ich sollte gehen, ich sollte wirklich gehen! Wenn ich noch länger zuwarte, dann werde ich nur noch mehr Leiden erdulden und vielleicht sogar hier an Ort und Stelle Blut spucken.“ Doch wie wäre er imstande gewesen, Wang Yuyan von sich aus zu verlassen? Er dachte: „Wenn sich Fräulein Wang zu mir umblickt, dann werde ich sagen: ‚Fräulein Wang, ich freue mich, dass Ihr wieder mit Eurem Cousin vereint seid. Dass ich Euch heute noch einmal sehen durfte, ist wirklich ein Geschenk des Schicksals. Doch nun werde ich gehen!‘ Wenn sie darauf sagt: ‚Gut, geh!‘, dann bleibt mir nichts übrig, als zu gehen. Wenn sie aber sagt: ‚Nicht so eilig, ich möchte noch mit dir sprechen!‘, dann werde ich warten und sehen, was sie mir mitzuteilen hat.“

In Wirklichkeit war Duan Yu vollkommen klar, dass Wang Yuyan sich nicht zu ihm umblicken und erst recht nicht sagen würde: „Nicht so eilig, ich möchte noch mit dir sprechen!“ Doch plötzlich zitterte das weiche Haar an Wang Yuyans Hinterkopf ein wenig, und Duan Yus Herz begann laut zu klopfen: „Sie wird sich zu mir umdrehen!“ Dann aber hörte er, wie sie sanft seufzte und mit leiser Stimme rief: „Mein Cousin!“

Murong Fu betrachtete konzentriert das Go-Brett. Als er sah, dass die weißen Steine bereits im Vorteil waren und mit jedem Zug weiter vordrangen, da dachte er: „Diese letzten paar Züge hätte ich wohl auch herausgefunden. Doch aller Anfang ist schwer – auf den seltsamen ersten Zug wäre ich unter gar keinen Umständen gekommen.“ Dass Wang Yuyan ihn mit leiser Stimme rief, hatte er dabei überhaupt nicht gehört.

Wang Yanyu seufzte noch einmal sanft und wandte langsam den Kopf zu Duan Yu.

Duan Yus Herz pochte heftig: „Sie wendet sich zu mir, sie dreht den Kopf zu mir!“ (1105)

Tatsächlich wandte Wang Yanyu ihr liebezendes Gesicht zu Duan Yu. Als er sah, dass in ihrem Ausdruck eine leichte Melancholie und in ihrem Blick ein heimlicher Schmerz lag, da dachte er: „Seit sie Seite an Seite mit Prinz Murong Fu hierher gekommen ist, schien ihr Gesicht stets unendlich fröhlich. Wie kommt es, dass sie plötzlich nicht mehr glücklich ist? Ist es etwa... Ist es etwa, weil sie in ihrem Herzen auch ein wenig an mich denkt?“ Er sah nur, dass ihr Blick weiter nach rechts wanderte und sich schließlich mit seinem traf. Duan Yu trat einen Schritt nach vorn und wollte fragen: „Fräulein Wang, was habt Ihr mir zu sagen?“ Doch Wang Yuyan löste ihren Blick langsam wieder von seinem, starrte eine Weile in die Ferne und wandte sich dann erneut zu Murong Fu.

Duan Yus Herz sank hinab, und er verspürte eine unaussprechliche Bitterkeit: „Sie hat mich zwar angesehen, aber das ist noch zehnmal schlimmer, als wenn sie mich nicht angesehen hätte: Ihr Blick war direkt auf mich gerichtet, doch sie hat mich gar nicht wahrgenommen. Ihre Augen haben mich gesehen, doch mein Bild ist nicht in ihr Herz gedrungen. Sie denkt nur an ihren Cousin und kümmert sich kein bisschen um mich, Duan Yu. Ach, ich sollte gehen, ich sollte wirklich gehen!“

Inzwischen hatte Xu Zhu entsprechend Duan Yanqings Anweisungen einige Steine gesetzt, und ganz egal wie der schwarze Spieler nun antwortete, würden auf jeden Fall eine Gruppe seiner Steine vom weißen Spieler geschlagen. Wenn er aber für die schwarzen Steine einen temporären Fluchtweg eröffnete, dann könnten die weißen Steine inzwischen aus ihrer vielfachen Umzingelung ausbrechen und die Spielsituation würde sich mit einem Schlag so verändern, dass es völlig unmöglich wäre, den weißen Spieler noch in die Schranken zu weisen.

Su Xinghe überlegte eine Weile konzentriert, dann erwiderte er kichernd mit einem schwarzen Stein. Duan Yanqing schickte seine Stimme zu Xu Zhu: „Setz auf Punkt 7-8 in der linken oberen Ecke“. Xu Zhu setzte dementsprechend, und obwohl er nur wenig vom Go-Spiel verstand, wusste er, dass damit das „Kostbare Kleinod“ gelöst war. Er klatschte in die Hände und lachte: „Mir scheint, ich war erfolgreich?“

Su Xinghe lachte übers ganze Gesicht und entbot mit vor der Brust übereinander gelegten Händen einen Ehrengruß: „Der Himmel hat dem schlaunen kleinen Mönch hervorragendes Talent geschenkt – das ist erfreulich und zu beglückwünschen!“

Xu Zhu erwiderte eilig den Gruß: „Zuviel der Ehre! Das war nicht mein...“ Er wollte gerade verraten, dass er von seinem Meister Anweisungen erhalten hatte, da sagte ihm plötzlich die übertragene Stimme: „Dieses Geheimnis darfst du keinesfalls verraten! Du hast die Gefahr immer noch nicht hinter dir gelassen und musst doppelt vorsichtig und besonnen sein!“ Xu Zhu glaubte nur, dass Xuan Nan ihm weitere Anweisungen erteilte, also sagte er mit hängendem Kopf: „Jawohl, jawohl!“

Su Xinghe erhob sich: „Mein alter Meister hat diese Aufstellung vorbereitet, und seit Jahrzehnten konnte niemand sie lösen. Dass der schlaue kleine Mönch dieses ‚Kostbare Kleinod‘ entschlüsseln konnte, rührt meine Wenigkeit zutiefst.“ Xu Zhu verstand die Gründe dafür nicht und konnte nur bescheiden antworten: „Ich habe leichtfertig und unbesonnen gesetzt, das alles ist der Fürsorge meines Lehrers zu verdanken. Wenn der alte Herr mit seinem Lob so übertreibt, beschämt er mich in Wirklichkeit nur.“

Su Xinghe ging zu dem dreiräumigen Holzhaus hinüber, streckte zur Einladung seine Hand aus und sagte: „Schlauer kleiner Mönch, bitte tritt ein!“ (1106)

Xu Zhu sah, dass dieses dreiräumige Holzhaus äußerst seltsam konstruiert war. Es hatte auch keine Tür, sodass er nicht wusste, wie er eintreten hätte sollen, und noch weniger war ihm klar, was er im Haus dann machen sollte. Er blieb eine Weile verwirrt stehen, ohne dass ihm ein Einfall kam. Da hörte er wieder jene Stimme sprechen: „Dass du auf dem Go-Brett eine Lösung gefunden hast, ist einem harten und erbitterten Kampf zu verdanken. Da dieses Haus keine Tür hat, ist es gewiss in Ordnung, wenn du mit der Kampfkunst der Shaolin-Schule gewaltsam einbrichst.“ Xu Zhu sagte: „Also gut, dann werde ich die Regeln der Höflichkeit für einen Moment außer acht lassen!“ Er ging in die Hocke, hob die rechte Hand und schlug mit seiner Handfläche auf die Bretter der Tür ein.

Seine Kampfkünste waren natürlich eng begrenzt. Als er an jenem Tag von Ding Chunqius weitem Ärmel nur sanft gestreift wurde, war er sofort zu Boden gefallen und von den Leuten der Sternbild-Sekte in Gewahrsam genommen worden – was sich als Glücksfall herausstellte, denn so war es ihm erspart geblieben, seine innere Kraft zu verlieren. In den Augen der zahlreichen anwesenden Kampfmeister war die Wucht seines Schlags allerdings dennoch kaum ein spöttisches Lachen wert, doch zum Glück waren die Bretter vor der Tür nicht sehr stabil. Mit einem Krachen

öffnete sich ein Spalt zwischen den Brettern, und nachdem Xu Zhu noch zweimal zugeschlagen hatte, waren die Bretter vollständig weg geschlagen. Seine Handfläche schmerzte bereits ein wenig.

Der „Krokodilgeist vom Südmeer“ lachte lauhals: „In Wirklichkeit ist das physische Gongfu der Shaolin-Schule ja vollkommen unspektakulär!“ Xu Zhu wandte sich zu ihm um und sagte: „Ich bin ein kleiner Mönch, der untalentierteste Gefolgsmann der Shaolin-Schule. Meine Fähigkeiten sind bescheiden, das heißt jedoch nicht, dass die Kampfkunst der Shaolin-Schule unzureichend ist.“ Doch da hörte er jene Stimme sagen: „Geh schnell hinein, dreh dich nicht noch einmal um, kümmere dich nicht um andere!“ Xu Zhu sagte: „Jawohl!“, machte einen Schritt nach vorn und trat ein.

Plötzlich rief Ding Chunqiu: „Das ist die Tür meiner Schule. Kleiner Mönch, wie kannst du es wagen, sie eigenmächtig zu betreten?“ Es folgte ein enormes Poltern, und Xu Zhu spürte, wie ein heftiger Windsog jäh seinen Körper ergriff und wieder hinausziehen wollte. Daraufhin jedoch stießen zwei starke Druckwellen ihn zwischen den Schultern und am Hintern kräftig nach vorne. Völlig wehrlos schlug er einen Salto und wurde dann gerade nach innen gedrückt.

Er begriff gar nicht, dass er diesmal nur knapp dem Tode entronnen war: Eben hatte Ding Chunqiu seine Hand zu einer verborgenen tödlichen Attacke erhoben, während Jiu Mozhi sein „Kranich-Beherrschungs-Gongfu“ einsetzte, um ihn damit herauszuziehen. Doch Duan Yanqing hob mit einem verdeckten Schwung seines Stocks Ding Chunqius Schlagkraft auf. Su Xinghe, der sich zwischen ihm und Jiu Mozhi befand, neutralisierte mit seiner linken Hand das „Kranich-Beherrschungs-Gongfu“ und schlug mit der rechten Hand zweimal zu, sodass er Xu Zhu nach innen drückte.

Die Wucht dieser beiden Schläge war beachtlich. Nachdem Xu Zhu die erste Bretterwand durchbrochen hatte, prallte er laut polternd mit der Stirn gegen eine zweite Wand, und von dem Aufprall wurde ihm ganz schwarz vor Augen. Er wäre beinahe ohnmächtig geworden. Erst nach einer Weile richtete er sich wieder auf und massierte seine seitlichen Stirnpartien. Es war ihm bereits eine große Beule angeschwollen. Er sah, dass er sich in einem völlig leeren Raum befand, in dem kein einziger Gegenstand zu sehen war. Er wollte eine Tür suchen, doch hier gab es weder Tür noch Fenster, sondern nur das Loch, durch das er hereingestürzt war, als er die Bretterwand durchbrochen hatte. Er stand eine Weile wie besinnungslos, dann wollte er durch dasselbe Loch wieder hinausklettern. (1107)

Doch da hörte er, wie durch eine Bretterwand eine alte, schwache Stimme leise zu ihm drang: „Warum willst du wieder gehen, wo du doch bereits hier bist?“

Xu Zhu wandte sich um und sagte: „Ich bitte den alten Herrn, mir den Weg nach draußen zu weisen.“

Die Stimme sagte: „Den Weg hast du selbst freigemacht, niemand kann ihn dir weisen. Seit ich meine Go-Aufstellung ausgelegt habe, war über viele Jahrzehnte niemand imstande, sie zu lösen. Heute ist es dir endlich gelungen, warum kommst du immer noch nicht zu mir?“

Als Xu Zhu die Worte „meine Go-Aufstellung“ hörte, standen ihm unwillkürlich die Haare zu Berge. Mit zitternder Stimme fragte er: „Ihr...Ihr... Ihr..?“ Er hatte gehört, dass Su Xinghe wiederholt betont hatte, die Aufstellung sei von seinem „alten

Meister“ ersonnen worden. Gehörte diese Stimme einem Menschen oder einem Geist? Er hörte, wie die Stimme weiter sprach: „Die günstige Gelegenheit ist schnell vorbei. Ich hatte dreißig Jahre Geduld, ich kann nicht mehr allzu lange auf dich warten. Braves Kind, komm schnell herein!“

Xu Zhu hörte, dass die Stimme äußerst sanft und freundlich war und der Sprecher offensichtlich keine bösen Absichten hatte. Ohne weiter nachzudenken warf er sich mit der linken Schulter gegen die Bretterwand, es gab ein lautes Krachen, und da die Wand schon alt und beinahe verfault war, brach augenblicklich ein Loch heraus.

Als Xu Zhu kurz hineinblickte, erschauerte er unwillkürlich, denn er sah, dass sich dahinter ein weiterer völlig leerer Raum befand, in dem allerdings ein Mann mehrere Meter über dem Boden schwebte. Sein erster Gedanke war: „Das muss ein Geist sein!“ Er erschrak so sehr, dass er sich umdrehen und davonlaufen wollte. Doch dann hörte er den Mann sagen: „Ach je, es handelt sich also um einen kleinen Mönch! Und noch dazu um einen wirklich hässlichen kleinen Mönch! O weh, o weh! Ach, o weh, o weh!“

Nachdem Xu Zhu ihn mehrmals seufzen und jammern gehört hatte, blickte er noch einmal aufmerksam zu ihm hinüber. Nun erst sah er deutlich, dass um den Körper des Mannes ein schwarzer Strick gebunden und das andere Ende des Stricks am Querbalken des Daches festgemacht war, sodass der Körper des Mannes frei in der Luft hing. Weil die Bretterwand hinter ihm eine lackschwarze Farbe hatte und auch der Strick schwarz war – also schwarz auf schwarzem Grund – konnte man den Strick kaum erkennen. Auf den ersten Blick sah es aus, als säße er mitten in der Luft.

Xu Zhus Gesicht war tatsächlich ausnehmend hässlich: Seine Augenbrauen waren buschig, die Augen unmäßig groß, die Nasenlöcher nach oben gekehrt, seine Lippen waren wulstig und die Ohren wirkliche Windfänger. Außerdem war nun, nachdem er durch die Bretterwände gebrochen war, sein Gesicht an mehreren Stellen verletzt, sodass es noch hässlicher erschien. Schon als Kleinkind hatte er Vater und Mutter verloren, und daraufhin hatten ihn die Mönche von Shaolin aus Herzensgüte und Mitleid im Kloster großgezogen. Da die Mönche im Kloster sich entweder fromm in Askese übten oder mit ganzem Herzen die Kampfkunst studierten, hatte nie jemand darauf geachtet, ob sein Gesicht nun schön oder hässlich war. Gemäß den Lehren des Buddhismus war der menschliche Körper ohnehin nichts als ein „stinkender Hautsack“, und wenn man sich allzu sehr darum sorgte, ob dieser stinkende Hautsack schön anzusehen war, so war das fürs Erreichen der wahren Erkenntnis eher hinderlich. Als dieser Mann ihm nun sagte, dass er ein „wirklich hässlicher kleiner Mönch“ sei, war es daher das erste Mal in seinem Leben, dass Xu Zhu dergleichen hörte. (1108)

Er hob leicht den Kopf und blickte zu dem Mann hinüber. Er sah, dass in dessen drei Fuß langem Kinnbart kein weißes Haar zu finden war; sein Gesicht war glatt wie erstklassige Jade, ohne die geringste Unregelmäßigkeit. Obwohl er offenbar nicht mehr ganz jung war, war seine Erscheinung immer noch eindrucksvoll, sein Auftreten elegant und gelassen. Xu Zhu fühlte sich ein wenig beschämt: „Was das Aussehen betrifft, ist er mir wirklich himmelweit überlegen.“ Er hatte inzwischen jegliche Furcht verloren, verbeugte sich und entbot seinen Gruß: „Der kleine Mönch Xu Zhu zeigt dem alten Herren seine Ehrerbietung.“

Der Mann nickte und fragte: „Wie lautet dein Familienname?“ Xu Zhu erstarrte: „Ein Mönch, der sein weltliches Zuhause verlassen hat, hat keinen Familiennamen

mehr.“ Der Mann fragte nochmals: „Und wie lautete dein Familienname, bevor du dein Zuhause verlassen hast?“ Xu Zhu antwortete: „Ich bin schon seit meiner frühen Kindheit Mönch und hatte nie einen Familiennamen.“

Der Mann musterte ihn eine Weile gründlich, seufzte vernehmlich und sagte: „Da du es geschafft hast, meine Go-Aufstellung zu lösen, sind deine Intelligenz und dein Talent bestimmt nicht zu unterschätzen. Doch mit einem solchen Gesicht ist es wirklich unmöglich... Ach, das ist wirklich ein Problem! Ich befürchte, dass ich mir vergebens Gedanken machen und vielleicht auch noch umsonst dein Leben opfern würde. Kleiner Meister, ich werde dir ein Geschenk machen, und dann gehst du am besten einfach!“

Xu Zhu hörte an der Stimmlage des alten Mannes, dass er offensichtlich ein sehr schwerwiegendes Problem hatte und zutiefst bekümmert war, weil niemand ihm dabei helfen konnte. Im Mahāyāna-Buddhismus liegt das Hauptaugenmerk darauf, „alle Wesen von jeder Bitternis zu erlösen“. Deshalb sagte er sogleich: „Als kleiner Mönch verstehe ich von der Kunst des Go-Spiels in Wirklichkeit nur wenig, und die Go-Stellung des alten Herrn habe ich nicht selbst gelöst. Wenn der alte Herr aber eine Aufgabe zu erledigen hat, dann bin ich, auch wenn meine Fähigkeiten gering sind, gern bereit, meine ganze Kraft darauf zu verwenden. Ein Geschenk wage ich allerdings nicht anzunehmen.“

Der alte Mann sagte: „Dass du eine derart ritterliche Gesinnung hast, ist immerhin nicht übel. Auch ist es nicht von Belang, dass deine Go-Fertigkeiten gering und deine Kampfkünste mangelhaft sind. Wenn du bis hierher gekommen bist, dann war es wohl vom Schicksal so bestimmt. Allerdings... Allerdings... Dein Gesicht ist einfach viel zu hässlich.“ Während er sprach, schüttelte er ununterbrochen den Kopf.

Xu Zhu lächelte sanft: „Ob das Gesicht schön oder hässlich ist, hängt vom Karma ab, das man seit Anbeginn der Welt erworben hat. Man selbst kann daran nichts ändern, und auch Vater und Mutter tragen dafür keine Verantwortung. Der alte Herr ist unglücklich, weil ich ein hässliches Gesicht habe. Also werde ich mich hiermit am besten verabschieden!“ Während seiner Rede trat er zwei Schritte zurück.

Als Xu Zhu sich eben umdrehen wollte, rief der alte Mann: „Nicht so schnell!“ Sein Ärmel flog in die Luft und berührte Xu Zhu an der rechten Schulter. Xu Zhu wurde ein wenig nach unten gedrückt – der Ärmel hielt wie eine Hand seinen Körper fest. Der alte Mann lachte: „Es ist jedenfalls sehr gut, wenn ein junger Mann soviel Stolz zeigt.“ Xu Zhu sagte: „Als kleiner Mönch würde ich es nicht wagen, überheblich und stolz zu handeln. Ich fürchtete nur, der alte Herr würde wütend werden, und deshalb hielt ich es für besser, mich rechtzeitig zurückzuziehen.“

Der alte Mann nickte und fragte: „Was sind heute alles für Menschen gekommen, um meine Go-Stellung zu lösen?“ Xu Zhu zählte der Reihe nach die Namen der Gäste auf. Der alte Mann seufzte eine Weile tief: „Viele der besten Spieler der Welt sind also bereits eingetroffen. Doch Großmeister Ku Rong vom Tian-Long-Kloster in Dali ist nicht gekommen?“ Xu Zhu antwortete: „Abgesehen von den Angehörigen meines bescheidenen Klosters war Großmeister Jiu Mozhi der einzige Mönch.“ Der alte Mann fragte weiter: „Ich habe gehört, dass in den letzten Jahren in unseren Kampfkunstkreisen ein Mann namens Qiao Feng aufgetaucht ist, der über ganz außerordentliche Fähigkeiten verfügt. War er auch nicht hier?“ Xu Zhu verneinte. (1109)

Der Mann stöhnte und sagte zu sich selbst: „Ich habe schon so viele Jahre gewartet, selbst wenn ich noch weiter warte, ist nicht gewiss, dass ich auf ein vollkommenes Talent treffen werde, bei dem innere und äußere Werte stimmen. Auf dieser Welt entspricht nur selten etwas ganz unseren Vorstellungen – es bleibt mir wohl nichts übrig, als mich hiermit zufrieden zu geben.“ Er seufzte eine Weile lang tief, und es schien, als ob er bereits eine Entscheidung getroffen hatte. Schließlich sagte er: „Du hast vorhin gesagt, dass diese Go-Aufstellung nicht von dir selbst gelöst wurde. Wie kommt es dann, dass Xinghe dich hereingeschickt hat?“

Xu Zhu sagte: „Den ersten Stein habe ich in waghalsiger Manier, unwissend und blind, mit geschlossenen Augen selbst gesetzt, doch zu den darauf folgenden Zügen hat mein bescheidener Lehrer, der den Ordensnamen Xuan Nan trägt, mir mittels Stimmübertragung Anweisungen erteilt.“ Daraufhin schilderte er, wie die Lösung der Go-Aufstellung vor sich gegangen war.

Der alte Mann seufzte: „Der Himmel hat es also bestimmt, es ist der Wille des Himmels!“ Mit einem Mal klärte sich seine sorgenvoll gefaltete Stirn, und er lachte: „Wenn der Himmel dich dazu bestimmt hat, meine Aufstellung durch zufälliges Setzen mit geschlossenen Augen zu lösen, dann ist das ein deutlicher Hinweis, dass zwischen uns eine glückliche Schicksalsverbindung besteht. Vielleicht kannst du tatsächlich diese wichtige Angelegenheit für mich erledigen. Gut, mein braver Junge, knie nieder und mach mir einen Kotau!“

Xu Zhu war von klein auf im Shaolin-Kloster aufgewachsen und verkehrte dort täglich mit Angehörigen der älteren Generation, mit Lehrmeistern, die er Vater oder Onkel zu nennen gewohnt war. Auch in seiner eigenen Generation hatte er zahllose Brüder, die älter waren oder besser kämpften als er. Er war es also gewohnt, zu gehorchen, und als Schüler der buddhistischen Lehren legte er ohnehin großen Wert auf Bescheidenheit. Als er hörte, dass der alte Mann einen Kotau von ihm verlangte, verstand er zwar nicht den Grund dafür, fand es aber selbstverständlich, dem Wunsch zu entsprechen, da es sich schließlich um einen älteren Kampfmeister handelte. Sofort kniete er daher ehrfürchtig nieder und klopfte viermal deutlich hörbar mit dem Kopf gegen den Boden. Er wollte gerade aufstehen, da sagte der Mann lachend: „Noch fünfmal, so lautet die Regel meiner Schule.“ Xu Zhu erwiderte: „Jawohl!“ und machte noch fünf weitere Kotas.

Der alte Mann sagte: „Braver Junge! Komm her!“ Xu Zhu stand auf und trat vor ihn hin.

Der alte Mann ergriff sein Handgelenk und musterte ihn aufmerksam von Kopf bis Fuß. Plötzlich spürte Xu Zhu, wie es an seinem Puls plötzlich heiß wurde, eine Flut innerer Energie seinen Arm entlang nach oben stieg und mit unvergleichlicher Geschwindigkeit gegen sein Herz anbrandete. Instinktiv wehrte er sich mit den Willenskraft-Praktiken der Shaolin-Schule dagegen. Sobald ihn die innere Energie des alten Mannes getroffen hatte, zog diese sich aber auch schon wieder zurück, und sofort war wieder alles ruhig, als ob nichts geschehen wäre. Xu Zhu verstand, dass der Alte nur das Ausmaß seiner inneren Energien auskundschaftet hatte. Unwillkürlich wurde er über beide Ohren rot und lachte bitter: „Ich bin nur ein kleiner Mönch, der oft und regelmäßig in den kanonischen Schriften des Buddha liest. Als Kind war ich außerdem sehr verspielt. Ich habe das Innen-Gongfu, das mein Meister mich gelehrt hat, nicht brav geübt – der alte Herr wird nun bestimmt über mich lachen!“

Er hatte nicht erwartet, dass der alte Mann vielmehr höchst erfreut schien und lächelnd sagte: „Sehr gut, ausgezeichnet! Du hast das Innen-Gongfu der Shaolin-Schule nur sehr oberflächlich geübt, das erspart mir einige Mühe.“ Während er sprach, empfand Xu Zhu plötzlich am ganzen Körper ein warmes Prickeln, so als läge er in einem großen Trog mit warmem Wasser. Es schien ihm, als würde ihm aus allen Poren heißer Dampf dringen – ein unbeschreiblich angenehmes Gefühl. (1110)

Nach einer Weile ließ der alte Mann sein Handgelenk los und lachte: „Soweit so gut. Ich habe nun mit dem ‚Beiming-Gongfu‘ meiner Schule die innere Energie der Shaolin-Schule vollständig aus deinem Körper abgezogen.“

Xu Zhu erschrak zutiefst und rief: „Wa... was?“ Er sprang auf, doch als seine Füße den Boden berührten, gaben die Knie plötzlich nach, und er landete mit seinem Hintern auf dem Boden. Er hatte das Gefühl, dass seine Gliedmaßen und Knochen kraftlos und weich waren, sein Kopf wirr und träge. Als er den Blick erhob, schienen Himmel und Erde sich zu drehen. Ihm war klar, dass der alte Mann die Wahrheit gesagt hatte, und mit einem Mal wurde er tieftraurig. Tränen traten ihm in die Augen und er schluchzte: „Ich... Ich... habe dir doch nichts Böses getan und dich auch niemals gekränkt... Warum fügst du mir solches Leid zu?“

Der Mann lächelte: „Warum sprichst du derart unhöflich zu mir? Du nennst mich nicht ‚Meister‘, sondern kommst stattdessen mit ‚du‘ und ‚ich‘, ganz so, als gäbe es keine Verhaltensregeln.“ Xu Zhu fragte überrascht: „Was? Wie solltest du mein Meister sein?“ Der Mann erwiderte ihm: „Als du vorhin neunmal den Kotau vor mir gemacht hast, hast du mich mit dieser Zeremonie als Lehrmeister anerkannt.“ Xu Zhu sagte: „Nein, niemals! Ich gehöre zur Shaolin-Schule, wie sollte ich dich da als Lehrmeister anerkennen? Deine gemeingefährlichen und ketzerischen Künste werde ich keinesfalls erlernen.“ Während er sprach, bemühte er sich, aufzustehen.

Der Mann lachte: „Du willst sie wirklich nicht lernen?“ Er schwenkte die Hände, seine Ärmel flogen wieder nach oben und berührten Xu Zhu an den Schultern. Xu Zhu spürte ein schweres Gewicht auf seinen Schultern und war nun keinesfalls mehr in der Lage, aufrecht zu stehen. Seine Knie gaben nach, und er fiel auf den Boden zurück. Mehrmals wiederholte er: „Selbst wenn du mich totschießt, ich werde deine Künste nicht erlernen!“

Der Mann lachte lauthals auf, und plötzlich erhob sich sein Körper in die Luft. Er schlug einen Salto, wobei das quadratische Tuch, das er auf dem Kopf trug, in eine Ecke des Zimmers flatterte. Mit dem linken Fuß stieß er sich vom Querbalken des Raumes ab, sank dann kopfüber hinunter und landete mit seinem Scheitel auf Xu Zhus Scheitel, sodass die Schädeldecken der beiden miteinander in Kontakt kamen.

Xu Zhu sagte überrascht: „Was... Was machst du?“ Er schüttelte heftig den Kopf, um den Mann abzuschütteln, doch es war, als wäre der Scheitel des Mannes an Xu Zhus Schädeldecke festgenagelt. Wie sehr er auch schüttelte, es gelang ihm nicht, ihn abzuschütteln – wenn Xu Zhu seinen Kopf nach links bewegte, schwebte auch der Körper des Mannes nach links, und wenn Xu Zhu den Kopf nach rechts schüttelte, folgten auch der Mann entsprechend nach rechts. Eng miteinander verbunden schwankten die Körper der beiden unaufhörlich.

Xu Zhu streckte, von immer schlimmerer Panik ergriffen, die Hände aus. Mit der linken Hand drückte er energisch gegen den Schädel des Mannes und zerrte dabei kräftig mit der rechten, um ihn auf diese Weise wegzuschieben oder wegzuziehen.

Während er drückte, bemerkte er jedoch, dass seine Arme schlaff und kraftlos waren. Zutiefst beunruhigt dachte er: „Nachdem er mich mit seinen schwarzen Künsten getroffen hat, reichen meine Kräfte offensichtlich nicht einmal mehr dazu, mich selbständig anzuziehen oder zu essen, ganz zu schweigen davon, dass ich mein Kampfvermögen vollständig eingebüßt habe. Ich werde ein am ganzen Körper gelähmter Invalide bleiben. Was soll ich nun bloß tun?“ In seiner Angst und seinem Schrecken verlor er die Beherrschung und begann, lautstark zu heulen. Plötzlich bemerkte er, dass durch den „Baihui-Punkt“ an seinem Kopf ein feiner Strom heißer Energie in seinen Schädel drang. Er konnte nicht einmal mehr schreien und dachte nur: „Aus und vorbei, mein Leben ist zu Ende!“ Er spürte nur, dass sein Kopf heißer und heißer wurde. Bald wurde ihm schwindlig, und sein Gehirn schien anzuschwellen, so als würde sein Schädel jeden Moment explodieren. Der heiße Energiestrom floss weiter nach unten, und nach kurzer Zeit war das Gefühl so unerträglich, dass er ohnmächtig wurde. (1111)

Es schien ihm, als ob sein ganzer Körper federleicht in der Luft schwebte, als würde er, auf einer Wolke reitend, einen Ausflug durch den Himmel machen. Dann wurde ihm plötzlich am ganzen Körper eiskalt, als befände er sich an einem Ort tief im blauen Ozean und würde dort vergnügt mit den Fischen spielen; einen Moment lang las er im Kloster kanonische Schriften, und im nächsten Augenblick übte er unter großer Anstrengung die Kampfkunst – doch wie sehr er auch übte, er hatte keinen Erfolg. Im Augenblick seiner größten Verzweiflung ergoss sich plötzlich ein heftiger Regen vom Himmel, zahllose Tropfen fielen auf ihn herab. Die Regentropfen waren erstaunlicherweise heiß.

Allmählich kam er wieder zu Bewusstsein, schlug die Augen auf und sah, dass der Alte am ganzen Körper und im ganzen Gesicht von Schweiß überströmt war, der ununterbrochen auf ihn herabtropfte. Am Gesicht, am Hals und am Haaransatz des Alten quoll immer noch ohne Unterlass Schweiß hervor. Xu Zhu bemerkte, dass er selbst flach am Boden lag, der Alte aber an seiner Seite saß – die Schädeldecken der beiden, die miteinander verbunden gewesen waren, waren bereits getrennt.

Xu Zhu rollte sich zur Seite, setzte sich auf und sagte: „Du...“ Er hatte bloß dieses eine Wort gesagt, da schrak er plötzlich heftig zusammen, denn er sah, dass der Alte sich in der Zwischenzeit vollkommen verändert hatte und ein anderer geworden zu sein schien: Auf seinem eben noch makellos wohlgestalteten Gesicht zeichneten sich plötzlich kreuz und quer zahlreiche tiefe Falten ab, sein dichter Haarschopf war vollständig ausgefallen, und sein langer, pechschwarz glänzender Kinnbart war komplett weiß geworden. Xu Zhus erster Gedanke war: „Wie viele Jahre bin ich ohnmächtig gewesen? Dreißig Jahre? Fünfzig Jahre? Wie kann es sein, dass der Mann plötzlich um Jahrzehnte gealtert ist?“ So altersschwach und hilflos, wie der Alte nun aussah, musste er, wenn nicht 120, so doch zumindest hundert Jahre alt sein.

Der alte Mann kniff die Augen zusammen, lachte kraftlos und sagte: „Die große Aufgabe ist erfüllt! Mein braver Junge, du hast Glück, die Sache ist bei weitem besser gelungen als erwartet. Versuche doch einmal, ganz ohne Kraftaufwendung gegen diese Bretterwand zu schlagen.“

Xu Zhu verstand die Absicht des Alten nicht, folgte aber seiner Aufforderung und schlug einmal ohne Kraft gegen die Wand. Er hörte nur ein krachendes Geräusch, und augenblicklich brach eine Hälfte der vollkommen intakten Bretterwand in sich zusammen. Die Zerstörung war größer, als wenn er normalerweise zehnmal mit

ganzer Kraft zugeschlagen hätte. Xu Zhu war völlig verdutzt und fragte: „Was... Was hat denn das nun wieder zu bedeuten?“

Der alte Mann strahlte übers ganze Gesicht und wiederholte höchst erfreut: „Ja, was... Was hat denn das nun wieder zu bedeuten?“ Xu Zhu fragte: „Woher... Woher habe ich plötzlich so enorme Kräfte?“ Der Alte lächelte: „Du hast noch nicht einmal die Schlagtechniken unserer Schule erlernt und kannst von deiner inneren Kraft bisher kaum ein Zehntel wirklich nutzen. Die Fähigkeiten, die dein Meister sich in siebenzig Jahren disziplinierten und beschwerlichen Übens angeeignet hat, sind selbstverständlich nicht alltäglich.“

Xu Zhu sprang auf, denn er wusste, dass sich ein großes Unglück zugetragen hatte: „Was... was soll das heißen, in siebenzig Jahren disziplinierten und beschwerlichen Übens angeeignet?“ Der alte Mann lächelte: „Verstehst du etwa immer noch nicht? Kannst du es dir immer noch nicht denken?“

Xu Zhu hatte innerlich zwar bereits undeutlich den wahren Zweck der Handlungen des alten Mannes erkannt, doch war diese Sache für ihn wirklich so unerwartet und unvorstellbar, dass er sie kaum glauben konnte. Stotternd sagte er: „Hat der alte Herr etwa seine gesamte geheimnisvolle Kraft... seine gesamte geheimnisvolle Kraft auf mich übertragen?“ (1112)

Der alte Mann lächelte: „Du bist also nach wie vor nicht bereit, mich ‚Meister‘ zu nennen?“ Xu Zhu sagte mit gesenktem Kopf: „Ich bin Angehöriger des Shaolin-Klosters und kann nicht meine Lehrer und meine Schule verraten, indem ich zu einer anderen Schule wechsle.“ Der alte Mann erwiderte: „Du hast keine Spur von Shaolin-Gongfu mehr in deinem Körper. Was redest du noch davon, zur Shaolin-Schule zu gehören? Hingegen sind siebenzig Jahre der geheimnisvollen Kraft der Xiaoyao-Schule in dir konzentriert – das macht dich doch zweifellos zu einem Angehörigen meiner Schule!“ Xu Zhu hatte noch nie von der Xiaoyao-Schule, der „Schule der Freiheit und Zwanglosigkeit“, gehört. Interessiert fragte er: „Xiaoyao-Schule?“ Der alte Mann sagte lächelnd: „Das innerste Wesen der Natur sich zueigen zu machen und sich treiben zu lassen vom Wandel der Urkräfte, um dort zu wandern, wo es keine Grenzen gibt¹⁰⁸, das nennt man Freiheit und Zwanglosigkeit. Versuch doch einmal, in die Luft zu springen!“

Xu Zhu war neugierig geworden. Er beugte leicht die Knie, stieß sich mit den Füßen ab und sprang vorsichtig nach oben. Plötzlich krachte es, er spürte einen heftigen Schmerz am Scheitel, und vor seinen Augen wurde es plötzlich hell - er war bereits halb durch das Dach des Hauses gebrochen und bewegte sich immer noch weiter aufwärts. Eilig streckte er die Hand aus und hielt sich am Dach fest, sodass er wieder auf den Boden sank. Er hopste mehrmals, bevor es ihm gelang, zum Stehen zu kommen. Ein solches Leicht-Gongfu war wirklich unvorstellbar für ihn, und erst einmal war er überhaupt nicht erfreut, sondern vielmehr von tiefer Furcht ergriffen.

Der alte Mann sagte: „Und, was sagst du nun?“ Xu Zhu fragte ihn: „Habe ich... Habe ich etwa den Weg der dunklen Künste betreten?“ Der alte Mann sagte: „Setz dich ruhig hin und höre mir zu, während ich dir einige Erklärungen gebe. Es bleibt bereits nicht mehr viel Zeit, und ich kann nur in groben Zügen sprechen. Da du offensichtlich nicht bereit bist, mich als Meister anzuerkennen und die Schule zu wechseln, will ich dich auch nicht dazu nötigen. Doch junger Mönch, wenn ich dich

¹⁰⁸ Dieser Satz ist (mit unbedeutenden Abweichungen) dem ersten Kapitel des *Zhuangzi* entnommen, das eben unter dem Titel *Xiaoyao You* (in der Übersetzung Wilhelms „Wandern in Muße“) bekannt ist. Vgl. Zhang (2005): S 6 sowie Wilhelm (1972b): S 30.

bitte, mir einen großen Gefallen zu erweisen und eine Sache für mich zu erledigen, würdest du zustimmen?“

Xu Zhu hatte immer schon große Freude daran, anderen zu helfen. In den Lehren des Buddhismus steht unter den sechs Pāramitā-Tugenden¹⁰⁹ die Freigebigkeit an erster Stelle – wenn sich also jemand in dieser Welt in Schwierigkeiten befand, war Xu Zhu gerne bereit, ihm mit allen Mitteln beizustehen. Er sagte also: „Was der alte Herr befiehlt, werde ich selbstverständlich nach Kräften ausführen.“ Sobald er diese Worte gesagt hatte, fiel ihm jedoch unvermittelt ein, dass das Gongfu dieses Mannes zur düsteren und dämonischen Sorte zu gehören schien. Sogleich fügte er hinzu: „Wenn der alte Herr mir allerdings befiehlt, etwas Unrechtes oder Böses zu tun, dann wäre es nicht angemessen, zu gehorchen.“

Auf dem Gesicht des alten Mannes zeigte sich ein bitteres Lachen. Er fragte: „Was bedeutet denn ‚etwas Unrechtes oder Böses tun‘?“ Xu Zhu stutzte einen Moment, dann antwortete er: „Ich bin Anhänger des Buddhismus, ich werde also keinesfalls einem anderen Menschen Schaden zufügen.“ Der alte Mann erwiderte: „Wenn es aber auf der Welt jemanden gibt, der vorzugsweise anderen Menschen Schaden zufügt, Unrechtes oder Böses tut und zahllose Menschen getötet hat – wenn ich dir befehle, einen solchen Menschen zu beseitigen, würdest du da zustimmen?“ Xu Zhu sagte: „Ich werde ihm geduldig ins Gewissen reden und anraten, von seinen Fehlern abzulassen und sich dem Guten zuzuwenden.“ Der alte Mann sagte: „Wenn er aber an seinem Irrglauben festhält und die Wahrheit nicht erkennen will?“ Xu Zhu richtete sich auf und sagte: „Dämonen zu bezwingen und das Böse zu vernichten ist an und für sich eine gebührende Aufgabe für einen Mönch wie mich. Doch meine Fähigkeiten sind gering, und ich fürchte, dass ich diese schwere Verantwortung nicht übernehmen kann.“

Der alte Mann sagte: „Das heißt also, dass du einverstanden bist?“ Xu Zhu nickte: „Ja, ich bin einverstanden!“ Der alte Mann sagte mit freudigem Ausdruck: „Sehr gut, wunderbar! Ich möchte, dass du für mich einen Menschen tötest – einen wirklich abgrundtief bösen Menschen: meinen Schüler Ding Chunqiu, den man heute in Kampfkunstkreisen als den ‚Alten Teufel von der Sternbild-Sekte‘ kennt.“ (1113)

Xu Zhu atmete auf, so als ob man ihm eine schwere Last abgenommen hätte. Er hatte mit eigenen Augen gesehen, wie der „alte Teufel von der Sternbild-Sekte“ auf einen Schlag zehn Wagenlenker getötet hatte – dieser Mann war tatsächlich ein Verbrecher der übelsten Sorte. Auch die gesamte innere Kraft von Xu Zhus Lehrer, des Großmeisters Xuan Nan, hatte Ding Chunqiu mit Hilfe seiner dunklen Künste unwirksam gemacht. Xu Zhu sagte: „Den ‚alten Teufel von der Sternbild-Sekte‘ zu beseitigen, wäre eine höchst verdienstvolle Tat, doch ich bin nur ein kleiner Mönch und verfüge kaum über nennenswerte Fähigkeiten. Wie könnte ich...“ Als er bis hierher gesprochen hatte, traf sich sein Blick mit dem des alten Mannes, und er bemerkte ein spöttisches Glänzen in dessen Augen. Sofort fiel ihm ein, dass die Worte „kaum nennenswerte Fähigkeiten“ bereits nicht mehr zuzutreffen schienen. Augenblicklich verstummte er.

¹⁰⁹ Sechs Tugenden, die einem Buddhisten das Übersetzen „über das Meer der Sterblichkeit“ ins Nirvāṇa ermöglichen sollen. Die *ṣaṭ pāramitā* (skr. wörtl. „Sechs zum anderen Ufer Führende“) sind namentlich Freigebigkeit (*bushī* 布施, skr. *dāna*), Enthaltensamkeit (*chī jiē* 持戒, skr. *śīla*), Duldsamkeit (*ren rǔ* 忍辱, skr. *kṣantī*), energetisches Streben (*jīngjìn* 精進, skr. *vīrya*), Ruhe in der Meditation (*chán dìng* 禪定, skr. *dhyāna*) sowie außerdem Weisheit (*zhīhuì* 智慧, skr. *prajñā*). Vgl. Soothill (1975): S 134-135.

Der Mann sagte: „Die ‚kaum nennenswerten Fähigkeiten‘, über die du inzwischen verfügst, sind denen des ‚Alten Teufels von der Sternbild-Sekte‘ längst nicht mehr unterlegen – zu seiner endgültigen Beseitigung reichen sie allerdings tatsächlich noch nicht aus. Du brauchst dir darüber jedoch keine Gedanken zu machen – der alte Herr hat bereits einen Plan.“

Xu Zhu sagte: „Ich habe Stifter Xue Muhua von den Missetaten des... des Stifters Ding von der Sternbild-Sekte erzählen hören, deshalb war ich der Meinung, er habe euch heimtückisch ermordet. In Wirklichkeit seid ihr aber noch am Leben, alter Herr, das... das ist wunderbar, ganz wunderbar!“

Der alte Mann seufzte: „Vor vielen Jahren hat dieser abtrünnige Schüler plötzlich die Hand gegen mich erhoben und mich in ein tiefes Tal gestürzt, wobei ich beinahe das Leben verloren hätte. Glücklicherweise konnte mein ältester Schüler Su Xinghe, indem er sich taub und stumm stellte, mein Überleben vor dem Meuterer verbergen. So waren mir einige zusätzliche Atemzüge vergönnt, und ich blieb noch dreißig Jahre am Leben. Xinghe hatte ursprünglich großes Talent, doch leider habe ich ihn abgelenkt und auf Umwege geführt – er hat sich dem Zitherspiel, Go, Kalligraphie, Malerei und ähnlichen Kindereien gewidmet, die seine Aufmerksamkeit stark beanspruchten, sodass er nicht in der Lage war, meine vollendete Kampfkunst zu erlernen. Die letzten dreißig Jahre habe ich in der Hoffnung verbracht, einen intelligenten und zielbewussten Schüler zu finden, dem ich die Kampferfahrung meines ganzen Lebens übertragen könnte, damit er für mich Ding Chunqiu zur Rechenschaft ziehen und töten würde. Doch gute Gelegenheiten sind selten: den intelligenten Kandidaten mangelte es an Charakterfestigkeit, sodass ich befürchten musste, erneut ‚durch das Großziehen eines Tigers ein Unglück zu beschwören‘; die Kandidaten mit einem gutem Charakter hatten wiederum keine hinreichende Auffassungsgabe. Erst als ich merkte, dass mein Leben sich dem Ende zuneigte und ich nicht mehr länger warten konnte, habe ich das ‚Kostbare Kleinod‘, das ich vor vielen Jahren ersonnen hatte, öffentlich bekannt gemacht, um auf diese Weise ein herausragendes Talent zu suchen... Mein Tod rückt näher, und ich habe kaum Zeit, meine Kampfkunst zu lehren. Der letzte Schüler, den ich aufnehme, muss ein intelligenter junger Mann von erlesener Schönheit sein.“

Als Xu Zhu hörte, wie der Alte erneut von „Intelligenz“ und „Schönheit“ zu sprechen begann, dachte er bei sich, dass er keineswegs intelligent war und man noch viel weniger von Schönheit reden konnte. Mit gesenktem Haupt sagte er: „Auf dieser Welt gibt es doch wirklich genug ansehnlichere und elegantere Persönlichkeiten. Gleich da draußen sind zwei von ihnen – der eine ist Prinz Murong, der andere Prinz Duan. Wie wäre es, wenn ich sie hereinbitte, um den alten Herrn zu sehen?“

Der alte Mann lächelte säuerlich: „Indem ich das wundersame Beiming-Gongfu entgegen der üblichen Richtung eingesetzt habe, habe ich meine durch über siebenzig Jahre gesammelten Erfahrungen bereits in deinen Körper einfließen lassen. Wie sollte ich sie nun einem anderen übertragen?“ (1114)

Xu Zhu sagte überrascht: „Hat der alte Herr... hat der alte Herr mir wirklich die Erfahrung seines ganzen Lebens vollständig übertragen? Das... Das heißt...“

Der alte Mann sagte: „Ob diese Sache letztlich von Vorteil oder von Nachteil für dich ist, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt schwer beurteilen. Es ist nicht unbedingt ein Glück, über hervorragende Kampfkünste zu verfügen. Gewöhnliche Menschen, die nicht das mindeste Gongfu beherrschen, leben sorgenfrei und ohne Kummer – wie viel Konkurrenzkampf und Mühsal bleibt ihnen doch erspart! Hätte ich damals nur

Zitherspiel und Go studiert oder Kalligraphie und Malerei erlernt, anstatt neugierig zum Tor der Kampfkunst hineinzublicken, dann hätte ich in diesem Leben wohl mehr Freuden erlebt.“ Während er sprach, seufzte er tief, hob den Kopf und blickte bei dem Loch hinaus, das Xu Zhu vorhin durch die Decke gestoßen hatte. Er schien, über seine Vergangenheit nachzudenken. Nach einer Weile sagte er: „Mein braver Junge! Ding Chunqiu glaubt immer noch, dass ich damals durch seine Hand ums Leben gekommen bin, und deshalb zeigt er in seinem Verhalten nicht die geringste Scheu oder Zurückhaltung. Ich habe hier eine Karte, auf der ein Ort verzeichnet ist, an dem ich vor vielen Jahren die reine Glückseligkeit genießen durfte – ein Ort in den Wuliang-Bergen des Reiches Dali. Du musst eine gewisse Stelle finden, an der ich einige außergewöhnliche Kampfkunst-Lehrbücher versteckt habe. Wenn du entsprechend den Anweisungen in diesen Büchern übst, wird deine Kampfkunst der von Ding Chunqiu jedenfalls bald ebenbürtig sein. Da du nicht unbedingt über herausragende Auffassungsgabe zu verfügen scheinst, steht zu befürchten, dass du beim Erlernen der Kampfkunst meiner Schule auf manches Hindernis stoßen und möglicherweise sogar gewissen Gefahren ausgesetzt sein wirst. Deshalb musst du jene Frau um Rat bitten, die in den Höhlen der Wuliang-Berge lebt. Wenn sie sieht, wie unansehnlich dein Gesicht ist, wird sie wahrscheinlich nicht bereit sein, dich zu unterrichten, doch bitte sie, um meinetwillen... kch, kch...“ Als er bis hierher gesprochen hatte, musste er ununterbrochen husten und begann, um Atem zu ringen. Während er noch sprach, holte er eine kleine Schriftrolle aus seiner Brust hervor und drückte sie Xu Zhu in die Hand.

Xu Zhu empfand die Situation als äußerst unangenehm. Er sagte: „Ich habe mein Studium der Kampfkünste noch nicht abgeschlossen. Dieses Mal habe ich nur auf Befehl meines Meisters das Kloster verlassen, um einen Brief zu überbringen; ich muss sogleich auf den Berg zurückkehren und Bericht erstatten. Auch zukünftige Reisen kann ich nur auf Geheiß meiner Meister unternehmen – wenn es der Klostervorstand und meine Lehrer nicht erlauben, dann habe ich keine Möglichkeit, den Anweisungen des alten Herrn zu folgen!“

Der alte Mann lachte bitter: „Wenn es also die Absicht des Himmels ist, dass üble Frevler unbehelligt ihre Missetaten begehen können, dann fällt mir auch keine Möglichkeit mehr ein. Du... du...“ Nachdem er dieses Wort zweimal ausgesprochen hatte, begann er plötzlich, am ganzen Körper zu zittern, und kippte langsam mit dem Oberkörper nach vorn. Er stützte sich mit beiden Händen am Boden ab, so als würde er jeden Moment kollabieren.

Xu Zhu erschrak, streckte eilig die Hände aus, um ihn zu stützen, und fragte: „Alter Herr, was fehlt Euch denn?“ Der alte Mann sagte: „Meine in über siebenzig Jahren gesammelte Erfahrung habe ich dir bereits vollständig übertragen, nun sind meine Tage gezählt. Kind, bist du wirklich nicht willens, mich ein einziges Mal ‚Meister‘ zu nennen?“ Während er diese Sätze sprach, bekam er schon kaum mehr Luft.

Als Xu Zhu den flehenden, tief traurigen Ausdruck in seinen Augen sah, da wurde ihm das Herz weich und er sprach das Wort „Meister“ aus.

Der alte Mann war höchst erfreut. Mit einiger Anstrengung zog er von einem Finger seiner linken Hand einen mit Edelsteinen besetzten Ring, um ihn Xu Zhu auf den Finger zu stecken. Doch war seine Kraft bereits soweit erschöpft, dass er nicht einmal mehr Xu Zhus Handgelenk ergreifen konnte. Xu Zhu rief noch einmal: „Meister!“, dann steckte er sich den Ring selbst an den Finger. (1115)

Der alte Mann sagte: „Gut... gut! Damit bist du mein dritter Schüler. Wenn du Su Xinghe siehst, dann... dann nenne ihn ‚großer Bruder‘. Wie lautet denn nun dein Nachname?“ Xu Zhu antwortete: „Ich weiß es leider wirklich nicht.“ Der alte Mann sagte: „Schade, dass du kein hübscheres Gesicht hast – das wird sicherlich zu einigen Schwierigkeiten führen. Doch du bist jetzt der Anführer der Xiaoyao-Schule, und an und für sich sollte die Frau sich deinem Befehl nicht widersetzen. Nun gut... nun gut“. Je länger er sprach, desto schwächer wurde seine Stimme. Als er das zweite Mal „nun gut“ sagte, war seine Stimme schon dünn wie ein Faden und kaum mehr hörbar. Plötzlich lachte er mehrmals lautstark auf, sein Körper stürzte nach vorne, er prallte mit der Stirn auf den Boden und bewegte sich nicht mehr.

Xu Zhu streckte eilig die Hand aus, um ihm hochzuhelfen, doch als er die Hand unter die Nase des alten Mannes hielt, hatte dieser bereits aufgehört zu atmen. Eilig faltete er die Hände und sprach das buddhistisches Mantra: „Om Amithāba, om Amitābha, ich bitte Euch, Amithāba, Guan Shi Yin, Mahāsthāmaprāpta¹¹⁰, nehmt den alten Herrn in seinem nächsten Leben in die westliche Welt der höchsten Freuden auf!“

Er hatte nicht einmal zwei Stunden mit dem alten Mann verbracht, also konnte man kaum von irgendwelchen freundschaftlichen Gefühlen sprechen, doch da er in seinem Körper nun die Kräfte aufgenommen hatte, die der alte Mann in über siebenzig Jahren Übung erworben hatte, hatte er das undeutliche Gefühl, dass jener ihm näher stand als irgendwer sonst – man konnte sogar sagen, ein Teil dieses alten Mannes war in ihn übergegangen. Plötzlich wurde er von tiefer Trauer ergriffen und begann, lautstark zu weinen.

So weinte er eine Weile, kniete sich auf dem Boden nieder, verbeugte sich mehrmals vor dem Leichnam des alten Mannes und betete stumm: „Alter Herr, als ich Euch ‚Meister‘ genannt habe, war das nur zum Schein, ihr dürft das keinesfalls ernst nehmen. Ihr seid doch nicht dumm, gebt mir nicht die Schuld dafür!“ Nachdem er sein Gebet beendet hatte, wandte er sich um und zwängte sich durch das Loch in der Bretterwand. Er federte sich nur ganz leicht vom Boden ab, schon hatte er zwei Bretterwände passiert und war außerhalb des Hauses angelangt. (1116)

¹¹⁰ 大勢至菩薩, der Boddhisattva, „der mit großer Macht angelangt ist“ (*da* 大 groß, skr. *mahat*; *shi* 勢 Macht, skr. *sthāman*; *zhi* 至 gelangen zu, skr. *prāp*). Sitzt an der rechten Seite des Amithāba. Vgl. Soothill (1975): S 85-86.

Kapitel XLVIII. Ein heruntergekommener Königssohn. Jadetau auf einem Weidenzweig.

Auch Kapitel XLVIII (das drittletzte Kapitel des Buches) nimmt eine Schlüsselstellung in dem Roman ein, weil hier eine Anzahl hermeneutischer Sequenzen ihrer endgültigen Auflösung zugeführt wird und mehrere Handlungsstränge ihren Abschluss finden.

Durch die analeptische Schilderung eines Ereignisses, das sich zwanzig Jahre vor der Zeit der Haupthandlung vor dem Tianlong-Kloster in Dali zugetragen hat, löst sich einer der beherrschenden Konflikte des Romans ganz überraschend in Nichts auf: Bereits in Kapitel VIII hatte der Leser erfahren, dass der Kaiserthron von Dali rechtmäßig eigentlich Duan Yanqing, dem „Größten Übeltäter unter dem Himmel“, zusteht, und dass Duan Yus engere Familie, also sein Onkel Duan Zhengming und dessen designierter Nachfolger, Duan Yus Vater Duan Zhengchun, den Kaiserthron – ohne usurpatorische Absicht – zu einer Zeit übernommen hat, als Duan Yanqing aufgrund einer längeren Abwesenheit für tot gehalten wurde. Aus dieser Konstellation ergibt sich für den Leser bei der Bewertung des Geschehens ein Dilemma: Seine Identifikations- und Sympathiefiguren (zu solchen werden sie insbesondere durch ihr Naheverhältnis zu dem Protagonisten Duan Yu) haben den Kaiserthron eigentlich zu Unrecht inne, sind aber – im Gegensatz zu Duan Yanqing, der nach allem, was wir über ihn wissen, zu Willkür und Grausamkeit neigt – durch eine gütige und weise Regentschaft und ihre Beliebtheit bei der Bevölkerung als Herrscher legitimiert. Dieser Konflikt zwischen legitimer Erbfolge auf der einen und Sympathie bzw. pragmatischen Erwägungen auf der anderen Seite wird im vorliegenden Kapitel durch die Episode der vermeintlichen Bodhisattva-Erscheinung in idealer Weise gelöst: Indem sich herausstellt, dass Duan Yu in Wirklichkeit der Sohn Duan Yanqings ist, wird, als er am Ende des Kapitels die Thronfolge antritt, die legitime dynastische Erbfolge wieder hergestellt, ohne dass dadurch die Vorteile der Herrschaft Duan Zhengmings verloren gehen.

Für die Einleitung der Bodhisattva-Szene als Rückblende bedient sich die Erzählung eines kruden Montageklischees aus dem Mainstream-Kino („Duan Yanqing wurde einen Moment lang schwindelig, und das Bild vor seinen Augen wurde unklar“, S 1688), die Bedeutungsstruktur der Episode ist dagegen erstaunlich komplex. So haben die Ereignisse vor dem Tianlong-Kloster zwar innerhalb der Geschichte ihre (mehr oder weniger) logische und nachvollziehbare Motivierung – Dao Baifeng, erzürnt über die wiederholten Liebesaffären ihres Mannes, beschließt, sich einem schmutzigen Bettler hinzugeben, dem sie bei ihrem nächtlichen Spaziergang vor dem Kloster begegnet; bei diesem vermeintlichen Bettler handelt es sich um den soeben nach Dali zurückgekehrten, von den Strapazen der Reise völlig verwahrlosten und durch mehrere Kämpfe schwer verletzten Duan Yanqing. Vordergründig ist diese Zusammenkunft also „rational“ verstehbar, sie ist nicht mehr als ein erstaunlicher Zufall, und es bedarf zu ihrer Erklärung keines Rückgriffs auf eine „göttliche Fügung“. Da Duan Yanqing diese Vorgeschichte jedoch nicht kennt, deutet er selbst sein Erlebnis über

zwanzig Jahre hinweg als Begegnung mit einem höheren Wesen (dem Guanyin-Bodhisattva) – ein Missverständnis, das Dao Baifeng nun in diesem Kapitel aufklärt, um ihren Sohn Duan Yu zu retten.

Dennoch bleibt die Szene zweideutig: Das wunderbare Ineinandergreifen der Ereignisse scheint zu suggerieren, dass tatsächlich ein höherer Wille das Handeln der Figuren gelenkt hat, dass eine göttliche Macht (Buddha/Bodhisattva) waltend eingegriffen hat, um die scheinbare Aporie auf ganz unerwartete Weise aufzulösen und damit einen Zustand der Gerechtigkeit wiederherzustellen – dies ist auch die Interpretation, zu der Duan Zhengming am Ende des Kapitels kommt, nachdem ihm Duan Yu alle Ereignisse geschildert hat. Als außerhalb des diegetischen Universums stehende Leser können wir diese „höhere Vernunft“ natürlich einwandfrei identifizieren: Ein grundlegendes Bedürfnis der klassischen Erzählung – ihr Drängen nach Abgeschlossenheit (*closure*) und Logik – spielt mit den Intentionen des Autors und seinen durch das Genre kaum beschränkten Manipulationsmöglichkeiten zusammen. Die „Zufälle“ werden absichtlich in einer solchen Weise ineinander gefügt, dass der Eindruck entsteht, die Geschichte offenbare einen höheren Sinn.

Mit Duan Yus Thronbesteigung am Ende des Kapitels vollendet sich schließlich auch jener Zaubermärchen-„Durchlauf“ (*vchod* oder *move*) nach Propp, der mit der in Kapitel I erwähnten *absentation from home* begonnen und daraufhin die üblichen Stadien durchlaufen hatte.¹¹¹

Der schon in der Kapitelüberschrift erwähnte Weidenzweig (*yangzhi* 杨枝) gehört in der buddhistischen Hagiographie zu den traditionellen Attributen von Guanyin, der in Ostasien äußerst beliebten weiblichen Inkarnation des Avalokiteśvara-Bodhisattva. Zum Vergleich seien in der Folge zwei Beispiele für Auftritte der Guanyin in der älteren chinesischen Unterhaltungsliteratur angeführt, in denen auch das Motiv des Weidenzweigs Erwähnung findet, mit dem sie gewöhnlich ihren „süßen Tau“ versprengt: Zuerst eine wenig ehrfürchtige Passage aus Kapitel XXVI des Romans *Xiyou Ji* (16. Jhdt.), in der Sun Wukong – nachdem er im Zorn den *renshenguo*-Baum („*manfruit tree*“) im Garten des daoistischen Heiligen Zhen Yuan entwurzelt hat und dadurch in große Schwierigkeiten geraten ist – Guanyin aufsucht, um von ihr ein Mittel zur Wiederbelebung des Baumes zu erbitten:

菩萨道：“我这净瓶底的‘甘露水’，善治得仙树灵苗。”行者道：“可曾经验过么？”菩萨道：“经验过的。”行者问：“有何经验？”菩萨道：“当年太上老君曾与我赌胜：他把我的杨柳枝拔了去，放在炼丹炉里，炙得焦乾，送来还我。是我拿了插在瓶中，一昼夜，复得青枝绿叶，与旧相同。”¹¹²

“The ‘sweet dew’ in this pure vase of mine,” [Guanyin] said, “is an excellent cure for magic trees and plants.” “Has it been tried out?” Monkey asked. “Yes,” she said. “How?” he asked. “Some years ago Lord Lao Zi beat me at gambling,” she replied, “and took my willow sprig away with him. He put it in his elixir-refining furnace and

¹¹¹ Vgl. den Kommentar zu § 209 des Kapitels I in Abschnitt C.

¹¹² Wu (2000): S 192.

burnt it to a cinder before sending it back to me. I put it back in the vase, and a day and a night later it was as green and leafy as ever.”¹¹³

Als Zweites eine Szene aus einer (nach dem Namen der Hauptfigur) *Zhang Cheng* 《张诚》 betitelten Erzählung aus Pu Songlings Sammlung *Liaozhai Zhiyi* (17./18. Jhdt), in der Guanyin unerwartet in der Totenwelt erscheint und dabei ihre Funktion als Erlöserin und Retterin ähnlich deutlich wird wie im vorliegenden Kapitel:

众鬼囚纷纷籍籍，合掌齐诵慈悲救苦之声，哄腾震地。菩萨以杨柳枝遍洒甘露，其细如尘。俄而雾收光敛，遂失所在。¹¹⁴

Alle gefangenen Geister riefen nun durcheinander, legten Ihre Hände zum Gebet zusammen und flehten gemeinsam im Chor: „Möge deine Güte und dein Mitleid uns von dem Übel erlösen!“ Dieser Aufschrei und der allgemeine Jubel stiegen empor und erschütterten die Erde. Der Bodhisattva nahm einen Weidenzweig und sprengte ringsherum den himmlischen Tau, der fein wie Staub war. Der entstehende Dunst spiegelte auf einmal den lichten Glanz und verbarg alles. Damit war die Erscheinung verschwunden.¹¹⁵

Hier folgt nun der Text des Kapitels XLVIII in einer mit Anmerkungen versehenen Übersetzung:

Die Stimme war zumindest dreißig Meter entfernt, doch sie drang an die Ohren von Frau Wang und Murong Fu, als befände sie sich in nächster Nähe. Jäh änderte sich der Gesichtsausdruck der beiden. Sie hörten nur, wie draußen vor dem Haus Feng Bowu und Bao Bu Tong zugleich losbrüllten und auf den Ursprungsort der Stimme zustürmten. Murong Fu huschte zur Tür. Ein schwarzer Schatten glitt durchs Mondlicht, und, ihm folgend, näherten sich von den Seiten ein grauer und ein brauner Schatten – das waren Deng Baichuan und Gongye Qian, die von der linken und der rechten Seite einen Zangenangriff ausführen wollten.

Duan Yanqing stützte sich mit dem Stock in seiner linken Hand am Boden ab, mit dem Stock in der Rechten holte er weit aus und hieb nacheinander gegen Deng Baichuan und Gongye Qian. Man hörte den Stock mehrere Male durch die Luft zischen, und innerhalb kürzester Zeit hatte er sieben potentiell tödliche Schläge gesetzt. Deng Baichuan gelang es, mit größter Mühe zu parieren, Gongye Qian jedoch konnte nicht dagegenhalten und musste zwei Schritte zurückweichen. Bao Bu Tong und Feng Bowu wandten sich um und stürmten zurück. Obwohl Duan Yanqing allein gegen vier Gegner kämpfte, bewegte sich seine Waffe immer noch frei, und er behielt spielend die Oberhand.

Murong Fu zog das Langschwert an seiner Hüfte, es zeigte sich ein kalter, unwirklich blauer Glanz, und er stach auf Duan Yanqing ein. Obwohl Duan Yanqing von fünf Personen umzingelt und angegriffen wurde – wobei Murong Fu noch dazu ein meisterhafter Kämpfer der ersten Kategorie war – tanzte sein Stock elegant durch die Luft, und seine Schläge waren weiterhin extrem schnell und heftig.

¹¹³ Id. (1982): S 488.

¹¹⁴ Pu (2006): S 78.

¹¹⁵ Id. (1987): S 258.

Als Frau Wang und Duan Zhengchun vor vielen Jahren in leidenschaftlicher Liebe zueinander entbrannt waren, hatten sie einander zwischen den Blumen im Mondschein nicht nur gegenseitige Liebes- und Treueschwüre geleistet, sondern natürlich auch über die Kampfkunst gesprochen. Duan Zhengchun hatte den Ein-Yang-Finger, die Schwerttechnik der Familie Duan und andere Kampftechniken vorgeführt. Als Frau Wang nun sah, dass Duan Yanqings Bewegungen denen ihres damaligen Geliebten glichen, grämte sie sich natürlich sehr. Sie dachte daran, dass ihr Geliebter sich, da er von diesem Mann in Gefangenschaft gehalten wurde, wahrscheinlich in der Nähe befand. Warum nutzte sie also nicht die Gelegenheit, ihren Geliebten Duan zu retten? Sie wollte gerade das Haus verlassen und die Umgebung absuchen, da hörte sie plötzlich, wie Feng Bowu laut aufschrie.

Feng Bowu lag am Boden, Duan Yanqing schwenkte den Stahlstock in seiner rechten Hand etwa einen Fußbreit hinter seinem Körper, attackierte aber keine verwundbare Stelle. Die Waffen Murong Fus, Deng Baichuans und der anderen zielten nacheinander auf Duan Yanqing, doch sie wurden alle von seinem Stahlstock abgewehrt. Die Situation war klar: Wenn Duan Yanqing Feng Bowu das Leben hätte nehmen wollen, wäre ihm das im Handumdrehen gelungen, er ließ nur vorerst Gnade walten. (1679)

Murong Fu machte plötzlich einen Satz nach hinten und rief: „Halt!“ Deng Baichuan, Gongye Qian und Bao Bu Tong sprangen zugleich davon. Murong Fu sprach: „Herr Duan, vielen Dank für Eure Nachsicht! Zwischen Euch und uns besteht an und für sich kein Grund für Feindschaft, und von heute an wird Prinz Murong von Gu Su Euch gegenüber freudig seine Unterlegenheit anerkennen.“

Feng Bowu rief: „Ich habe die Kampfkünste nicht mit ausreichender Hingabe studiert. So wahr ich Feng heiße, was ist mein Leben da schon wert? Prinz, Ihr dürft Euch keinesfalls meinetwegen geschlagen geben.“ Duan Yanqing sagte mit kehligem Lachen: „Dieser Feng ist ja doch ein tapferer Kerl“, und zog seinen Stahlstock zurück.

Mit lautem Brüllen sprang Feng Bowu empor, so wie ein Karpfen, der sich in der Luft streckt. Mit seinem Dolch hieb er wild in auf Duan Yanqings Scheitel ein und rief: „Nimm das!“ Doch als Duan Yanqing seinen Stahlstock hob und damit den Dolch berührte, spürte Feng Bowu nur, wie eine unmäßig starke Kraft seine Hände erschütterte und ihm der Dolch augenblicklich aus der Hand fiel. Daraufhin fühlte er einen Schmerz an der Hüfte – dort war er von seinem Gegner mit dem Stock getroffen worden und wurde nun mehr als dreißig Meter weggeschleudert. Duan Yanqing hielt seine rechte Hand etwas schräg und schickte seine innere Kraft durch den Stahlstock in den Dolch. Man hörte nur ein Klirren, schon war der Dolch durch die Erschütterung in mehr als zehn Teile geborsten, die voneinander abprallten und in alle Richtungen davonsoben. Murong Fu, Frau Wang und die anderen wichen aus, indem sie entweder in die Höhe sprangen oder sich duckten, und sie alle waren zutiefst erschrocken.

Murong Fu legte seine Hände zum Gruß aufeinander: „Meine höchste Verehrung – das wundersame Gongfu des Herrn Duan kennt nicht seinesgleichen! Wie wäre es, hier und jetzt unsere Feindschaft aufzugeben und Freundschaft zu schließen?“

Duan Yanqing sagte: „Gerade eben habt Ihr noch davon gesprochen, gegen mich mit ‚Berausungsbienen‘ vorzugehen. Was habt Ihr nun wohl wieder für Pläne, da Ihr Euch im Kampf als unterlegen gezeigt habt?“

Murong Fu antwortete: „Wir könnten einander immer noch bei den Händen nehmen und einen gemeinsamen Plan schmieden – das wäre tatsächlich von großem Vorteil. Prinz Yanqing, Ihr seid der rechtmäßige Thronfolger des Reiches Dali, doch der Kaiserthron wurde Euch geraubt. Wieso sucht Ihr nicht eine Möglichkeit, ihn zurückzuerobern?“ Duan Yanqing blickte ihn mit schrägen Augen an und fragte betrübt: „Was hat das mit dir zu tun?“ Murong Fu sagte: „Wenn Ihr Kaiser von Dali werden möchtet, braucht Ihr unbedingt meine Hilfe.“ Duan Yanqing lachte kühl: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass du mir helfen willst. Ich fürchte, du ärgerst dich insgeheim vielmehr, dass du nicht in der Lage bist, mich mit einem Schwertstreich zu töten.“

Murong Fu sagte: „Es liegt in meinem eigenen Interesse, Euch zu helfen, Kaiser von Dali zu werden. Erstens hasse ich diesen Duan Yu bis auf den Tod – er hat mich auf dem Shaoshi-Berg beinahe zum Selbstmord verleitet und so den guten Ruf geschädigt, den die Familie Murong in Kämpferkreisen genießt. Schon allein, um meinen Mut zu kühlen, möchte ich diesen Burschen erledigt sehen und Euch helfen, den Kaiserthron zu erobern. Zweitens gibt es eine Angelegenheit, bei der ich mir Euren Beistand erwarte, sobald Ihr Kaiser von Dali geworden seid.“

Duan Yanqing wusste, dass Murong Fu gerissen und schlau war und ihm gegenüber keine guten Absichten hegte, doch als er ihn so reden hörte, schenkte er ihm doch im Großen und Ganzen Glauben. Duan Yanqing hatte mit eigenen Augen gesehen, wie Duan Yu damals am Shaoshi-Berg Murong Fu mit Hilfe des Sechs-Adern-Energieschwertes in eine äußerst peinliche Lage gebracht hatte. Als er sich an diese Angelegenheit erinnerte, wurde er mit einem Mal höchst unruhig. Er hielt zwar Duan Zhengchun in seiner Gewalt, doch rechnete er sich aus, dass er es unter keinen Umständen mit Duan Yus Sechs-Adern-Energieschwert aufnehmen könnte – falls sie einander im Kampf begegneten, würde er gewiss sein Leben durch Duan Yus unsichtbares Energieschwert verlieren. Seine einzige Gegenstrategie bestand darin, das Leben von Duan Zhengchun und dessen Frau als Faustpfand zu benutzen und dann eine Möglichkeit zu finden, Duan Yu zu besiegen – doch auch diese Vorgehensweise bot keine Erfolgsgarantie. Also erkundigte er sich: „Ihr seid Duan Yu keinesfalls ein ebenbürtiger Gegner, wie wollt ihr ihn da bezwingen?“ (1680)

Murong Fus Gesicht färbte sich zart rot: „Wo man nicht mit Kraft siegen kann, da muss man seine Intelligenz einbringen. Jedenfalls hat meine Wenigkeit diesen Knaben gefangen genommen, und es wird wohl genügen, wenn ich ihn Euch zur gefälligen Verwendung übergebe.“

Duan Yanqing war höchst erfreut. Die ganze Zeit über war es seine größte Sorge gewesen, dass Duan Yus Kampfkünste zu stark wären und er nicht in der Lage sein würde, ihn zu besiegen. Wenn es Murong Fu nun gelungen war, ihn gefangen zu nehmen, war das Problem damit aus dem Weg geräumt. Er befürchtete nur, dass Murong Fu ihn bloß mit eindrucksvollen Worten zu täuschen versuchte. Er wollte ihm nicht leichtsinnig auf den Leim gehen und sagte: „Ihr behauptet, dass Ihr Duan Yu gefangen genommen habt. Meint Ihr, ich weiß nicht, dass es sich nur um Fantasie und leeres Gerede handelt?“

Murong Fu lächelte sanft: „Das hier ist Frau Wang, meine Tante. Dieser Bursche Duan Yu ist von meiner Tante gefangen genommen worden, und sie beabsichtigt, ihn bei Euch gegen einen anderen Mann einzutauschen. Das ist auch der Grund, aus dem wir Euch hierher gelockt haben.“

Gerade ließ Frau Wang ihren Blick in alle Richtungen wandern, um Duan Zhengchuns Aufenthaltsort ausfindig zu machen, doch als sie Murong Fus Rede hörte, wandte sie sich augenblicklich wieder um.

Duan Yanqing stieß zwischen Kehle und Bauch ein Brummen hervor: „Ich weiß nicht, gegen wen Ihr ihn eintauschen möchtet, gnädige Frau?“

Frau Wangs Gesicht färbte sich leicht rot. Sie sehnte sich insgeheim Tag und Nacht einzig nach Duan Zhengchun, doch als Witwe war es für sie nicht angemessen, diese Gedanken öffentlich vor einem Fremden auszusprechen. Sie fand es also erst einmal äußerst schwierig zu antworten.

Murong Fu sagte: „Duan Yus Vater, Duan Zhengchun, hat vor vielen Jahren meiner Tante Schande bereitet, und ihr Groll ist tatsächlich tief wie der Ozean. Meine Tante möchte von Euch die Zusage, Duan Zhengchun an sie zu übergeben, sobald Ihr den Kaiserthron von Dali bestiegen habt. Ob sie ihn dann töten und in Stücke schneiden, in Öl kochen oder verbrennen will – es soll alles nach dem Willen meiner Tante geschehen.“

Duan Yanqing lachte laut und dachte: „Ich hatte ohnehin vor, ihn zu töten, nachdem er mir den Thron abgetreten hat. Wenn ihr es an meiner Stelle tut, dann passt mir das vortrefflich.“ Er hatte bloß das Gefühl, dass diese Angelegenheit allzu reibungslos verlief, und fürchtete, dass man ihn betrügen wollte. Deshalb fragte er weiter: „Prinz Murong, Ihr sagtet, Ihr wollt mich in einer Angelegenheit um meine Hilfe bitten, sobald ich den Thron bestiegen habe. Nun weiß ich nicht, ob meine bescheidenen Kräfte dafür ausreichen werden – ich bitte Euch, dies im Vorhinein zu klären, um zu vermeiden, dass meine Wenigkeit später nicht imstande ist, die Aufgabe zu erledigen, sodass ich wortbrüchig würde.“

Murong Fu sagte: „Dass Eure Majestät Duan so offen spricht, stärkt meiner Wenigkeit Vertrauen in Euch. Da wir einen so großen Handel durchführen werden, sollte ich Euch auch meine Herzensangelegenheit selbstverständlich nicht verheimlichen. Die Angehörigen der Familie Murong von Gu Su sind Nachkommen der Kaiser von Yan¹¹⁶, und meine Ahnen haben den Auftrag hinterlassen, dass ich mir unbedingt zum Ziel zu setzen soll, das Reich Yan wieder zum Blühen zu bringen. Meine Kräfte sind gering, allein kann ich die große Aufgabe schwer vollenden. Daher werdet Ihr mir, sobald Eure Majestät offiziell zum Kaiser des Reiches Dali ernannt ist, zehntausend Soldaten zur Verfügung stellen, außerdem ausreichend Verpflegung und Sold, damit ich das Reich Yan wiedererrichten kann.“ (1681)

Dass Murong Fu ein Nachkomme der Kaiser von Yan war, hatte Duan Yanqing bereits im Großen und Ganzen erraten, als er als Außenstehender beobachtet hatte, wie Murong Bo auf dem Shaoshi-Berg Murong Fu am Selbstmord hinderte. Dass nun Murong Fu ganz unerwartet dieses große Geheimnis offen aussprach, schien zu bedeuten, dass seine Absichten ehrlich waren. Duan Yanqing dachte: „Wenn er

¹¹⁶ In der Zeit der Sechzehn Reiche existierten mehrere König- bzw. (nach Auffassung der jeweiligen Monarchen) Kaiserreiche mit dem Namen Yan 燕 (Frühere Yan 337-370, Spätere Yan 384-407, Südliche Yan 398-410 und Nördliche Yan 407-436, außerdem Westliche Yan 384-394), deren Herrscher Angehörige des Xianbei-Clans Murong waren. Ihr Herrschaftsgebiet erstreckte sich zeitweise über weite Teile Nordostchinas, von ihrer Basis im heutigen Liaoning bis in die heutigen Provinzen Shandong und Jiangsu, wo auch die Stadt Gu Su 姑苏, das heutige Suzhou, liegt.

beabsichtigt, das Reich Yan wiederherzustellen, wird er gewiss die Reiche Song und Liao zugleich herausfordern. Unser Dali ist ein kleines Land mit geringer Bevölkerung – wo es sogar um seine eigene Sicherheit fürchten muss, wie könnte es sich da mit einem großen Reich anlegen? Außerdem kann ich, wenn ich gerade erst Herrscher geworden bin und sich das Volk noch nicht beruhigt hat, nicht sogleich die Katastrophe eines Kriegs heraufbeschwören... Doch gut, ich werde vorerst meine Zustimmung vortäuschen, und ihn ganz einfach aus dem Weg schaffen, wenn es soweit ist. Ich weiß genau: ‚Wer sich um Kleinigkeiten schert, der ist kein Herrscher, und wer Grausamkeiten scheut, der ist kein echter Mann‘.“ Daraufhin sagte er: „Dali ist ein unbedeutendes Land mit kleiner Bevölkerung. Zehntausend Soldaten sind in der Eile schwer aufzutreiben, doch eine Zahl von fünftausend kann ich gerne für Euch abkommandieren. Ich hoffe, dass nach Vollendung Eures großen Vorhabens die Reiche Yan und Dali auf ewig Brüderstaaten bleiben und verwandtschaftliche Beziehungen pflegen.“

Murong Fu verbeugte sich tief, und bei seiner Antwort flossen Tränen sein Gesicht herab: „Wenn es mir, Murong Fu, gelingt, das Reich meiner Ahnväter wieder zu errichten, werden wir dem Reich Dali Generation um Generation als Schirm und Schutzzaun dienen und keinesfalls wagen, Majestät, Eure große Güte und Tugend zu vergessen.“

Als Duan Yanqing bemerkte, wie Murong Fu plötzlich den Tonfall gewechselt hatte und ihn nun mit „Majestät“ ansprach, bereitete ihm dies unwillkürlich große Genugtuung. Als er auch noch hörte, dass ein Schluchzen in seiner Stimme lag und er tatsächlich vor Rührung weinte, streckte er eilig die Hand aus, um ihm hoch zu helfen: „Prinz, Ihr braucht Eure Höflichkeit nicht zu übertreiben. Doch würde ich gerne wissen, wo dieser Bursche Duan Yu sich gerade befindet.“

Noch ehe Murong Fu antworten konnte, hatte sich Frau Wang zwei Schritte nach vor gedrängt und fragte: „Und wo ist dieser Kerl, dieser Duan Zhengchun?“ Murong Fu sagte: „Eure Majestät, bitte kommt mit Eurem Gefolge ins Haus meiner Tante, um dort ein wenig zu ruhen. Duan Yu ist bereits sicher gefesselt, wir werden ihn umgehend übergeben.“

Duan Yanqing sagte erfreut: „Das ist ausgezeichnet.“ Unvermittelt schien aus seinem Unterleib ein schrilles Pfeifen zu dringen.

Frau Wang erschrak. Man hörte in der Entfernung undeutlich das Geräusch von Pferdehufen und das Klappern von Wägen, die sich näherten. Nach nicht allzu langer Zeit sah man vier Männer auf ihren Pferden, die drei große Wägen eskortierten, welche von der Hauptstraße heran preschten. Frau Wang schwankte einen Moment, schon stürmte sie zu den Wägen, denn sie glaubte, dass Duan Zhengchun sich bestimmt in einem von ihnen befinden müsste. Sie konnte sich nicht mehr gedulden, eilte an zwei Pferden vorbei, streckte die Hand aus und hob den Vorhang des ersten großen Wagens.

Unversehens blickte sie in ein Gesicht mit breitem Mund und schmalen Augen, mit großen Ohren und einer Glatze. Der Mann brüllte heiser: „Was gibt es?“ Frau Wang erschrak und sprang mit einem Satz zurück, da erst sah sie deutlich, dass der Mann mit dem hässlichen Gesicht eine Peitsche in der Hand hielt – es war der Fuhrmann, der den Wagen vorwärts trieb. (1682)

Duan Yanqing sagte: „Dritter Bruder, das ist Frau Wang. Wir werden gemeinsam zu ihrem Anwesen fahren, um uns ein wenig auszuruhen! Auch unsere Gäste in den

Wagen nehmen wir mit.“ Der Fuhrmann war niemand anderer als der Krokodilgeist vom Südmeer.

Der Vorhang des großen Wagens hob sich, und zitternd stieg ein Mann herab.

Frau Wang sah, dass das Gesicht des Mannes bleich und angegriffen war, und dass er eine vollkommen verknitterte Seidenrobe trug. Es war niemand anderer als ihr Geliebter Duan, nach dem sie sich Tag für Tag gesehnt hatte. Ihre Brust verkrampfte sich, Tränen traten ihr in die Augen, sie drängte nach vorn und rief: „Duan... Duan... Du... Ich grüße Dich!“

Als Duan Zhengchun ihre Stimme hörte, erschrak er zutiefst, und als er sich umwandte und Frau Wang erblickte, veränderte sich sein Gesichtsausdruck noch einmal. Er hatte an vielen Orten „Liebesschulden“ gemacht, doch von all seinen „Gläubigerinnen“ war Frau Wang die streitbarste. Qin Hongmian und Ruan Xingzhu wären vollauf zufrieden gewesen, wenn er beschlossen hätte, sein Leben an ihrer Seite zu verbringen. Frau Wang jedoch war so frei von jedem Schamgefühl, dass sie ihn mit allen Mitteln nötigte, seine ursprüngliche Partnerin Dao Baifeng zu töten und daraufhin sie zur Gattin zu nehmen. Wie hätte Duan Zhengchun diesem Wunsch entgegenkommen können? Als sie sich so lange gestritten hatten, dass keine Versöhnung möglich schien, blieb im nichts anderes übrig, als abschiedslos wegzugehen und sein Heil in der Flucht zu suchen. Keinesfalls hatte er gedacht, dass er ausgerechnet in der allergrößten Bedrängnis wieder auf sie treffen würde.

Obwohl Duan Zhengchun kein treuer Liebhaber war, empfand er doch für alle seine Geliebten ehrliche Zuneigung. Nach dem ersten Schrecken machte er sich sofort Sorgen um Frau Wang und rief: „A'luo, lauf schnell davon! Der Alte in der grünen Robe ist ein ganz übler Geselle, sieh zu, dass du ihm nicht in die Hände fällst!“ Er neigte seinen Körper leicht zur Seite und stellte sich zwischen Frau Wang und Duan Yanqing. Mehrere Male forderte er sie auf: „Lauf schnell! Lauf schnell!“ In Wirklichkeit hatte ihm Duan Yanqing längst die Hauptakkupressurmeridiane verschlossen, und es war äußerst schwierig für ihn, überhaupt einen Schritt zu machen. Woher hätte er da die Kraft nehmen sollen, Frau Wang zu beschützen?

Als er die Worte „A'luo“ ausrief, wobei seine Besorgnis offenbar in höchstem Maße aufrichtig war, verwandelte sich der Zorn in Frau Wangs Brust augenblicklich in Zärtlichkeit, die sie mit zehntausend Fäden umgarnte. Vor Duan Yanqing und ihrem Neffen konnte sie das jedoch unter keinen Umständen durchscheinen lassen. Daher schnaubte sie nur kühl: „Du bist gerade so nützlich wie ein Lehm bodhisattva bei einer Flussdurchquerung – du kannst doch nicht einmal dich selbst beschützen... Und selbst wenn dieser Mann ein übler Geselle ist, bist du etwa ein guter Mensch?“ Damit wandte sie sich zu Duan Yanqing: „Eure Majestät, bitte.“

Duan Yanqing kannte Duan Zhengchuns Persönlichkeit seit langem, und seinem Verhalten und Mienenspiel nach zu urteilen empfand er gegen Frau Wang offensichtlich eher Liebe als Hass. Obwohl Frau Wang ihm gegenüber einen gewissen Groll hegte, schien auch bei ihr die Liebe stärker zu sein als das Rachebedürfnis. Er dachte: „Die Beziehung zwischen diesen beiden ist ganz und gar nicht alltäglich – ich sollte mich keinesfalls von den beiden täuschen lassen.“ Doch mit dem Bewusstsein von der Überlegenheit seiner Kampfkünste ging eine gewisse Kühnheit einher, und so betrat er vollkommen furchtlos und mit ernstem Ausdruck das Haus.

Es handelte sich um ein Anwesen, das Frau Wang eigens erworben und eingerichtet hatte, um Duan Zhengchun darin festzuhalten. Es war in der Tat ein beachtlicher Gebäudekomplex: Wenn man zum Haupttor hereinkam, war da ein großer Hof, der mit blühenden Teestauden bepflanzt war, deren Schatten anmutig im Mondlicht wogten – ein außerordentlich vornehmer Anblick. (1683)

Als Duan Zhengchun sah, dass die Teepflanzen hier ganz und gar in der gleichen Weise arrangiert waren wie in dem Blumengarten von Gu Su, wo er und Frau Wang damals vertraute Stunden miteinander verbracht hatten, da wurde ihm die Brust eng, und er sagte mit leiser Stimme: „Das ist also... das ist also dein Wohnhaus.“ Frau Wang lachte kühl und fragte: „Hast du es erkannt?“ Duan Zhengchun sagte leise: „Ja. Es schmerzt mich, dass es mir damals nicht möglich war, für immer bei dir im Berggehöft Mantuo bei Gu Su zu bleiben und gemeinsam zu altern...“

Der Krokodilgeist vom Südmeer und der Kranich in den Wolken führten auch die Gefangenen aus den beiden hinteren Wagen herein. Im ersten Wagen befanden sich die vier Frauen Dao Baifeng, Frau Zhong alias Gan Baobao, Qin Hongmian und Ruan Xingzhu; im zweiten Wagen waren Fan Hua und die beiden anderen Beamten von Dali sowie die Gastbeamten Cui Baiquan und Guo Yanzhi. Duan Yanqing hatte allen neun die wichtigsten Akkupressurmeridiane verschlossen.

Ursprünglich hatte Duan Zhengchun Ba Tianshi und Zhu Danchen ausgesandt, Duan Yu zu eskortieren, als dieser sich nach West-Xia begab, um dort um die Hand der Prinzessin zu werben. Wenig später wurde ihm von Boten des Baoding-Kaisers jedoch der Befehl überbracht, sofort nach Dali zurückzukehren und dort den Thron zu übernehmen – der Baoding-Kaiser selbst wollte sich als Mönch ins Tian-Long-Kloster zurückziehen. Die Kaiserfamilie von Dali hielt den Buddhismus in Ehren, und in vergangenen Generationen hatten sich zahlreiche Herrscher im Alter vom Thron zurückgezogen, um Mönche zu werden. Deshalb war Duan Zhengchun nach Entgegennahme des Befehls zwar ein wenig traurig, aber nicht sonderlich überrascht. Er reiste unter Begleitung von Qin Hongmian und Ruan Xingzhu langsam nach Süden zurück, wobei er geplant hatte, die beiden Frauen heimlich in der Stadt Dali unterzubringen, ohne dass es die königliche Gemahlin Dao Baifeng erführe. Wie hätte er ahnen können, dass auch Dao Baifeng und Gan Baobao nacheinander zu ihnen stießen? Später erhielten sie von den Kämpferinnen des Lingjiu-Palastes eine Warnung, die besagte, dass ein gefährlicher Gegner irgendwo entlang des Weges eine Falle errichtet habe, und dass Duan Zhengchun ersucht werde, besonders auf der Hut zu sein. Als Duan Zhengchun sich mit Fan Hua und den anderen beriet, dachten alle, dass es sich bei dem „gefährlichen Gegner“ zweifellos um Duan Yanqing handelte. Diesem Mann war tatsächlich schwer beizukommen, und es war günstiger, ihm auszuweichen – augenblicklich änderten sie die Marschroute in Richtung Osten. Wie hätte er wissen können, dass A Bi diese Informationen von einer Dienerin Frau Wangs erhalten hatte und nur einen Teil der Wahrheit kannte? Eine Falle gab es in der Tat, doch Frau Wang hatte nicht die geringste Absicht, Duan Zhengchun etwas anzutun.

Als Duan Zhengchun nun die Route änderte, wurden die von Frau Wang vorbereiteten Arrangements Duan Yu zum Verhängnis, während Duan Zhengchun in die Hände von Duan Yanqing fiel. In der Schlacht auf dem roten Sandstrand bei der Phönix-Poststation erlitt Duan Zhengchuns kleine Truppe eine vernichtende Niederlage. Gu Ducheng wurde vom Krokodilgeist vom Südmeer in den Fluss geschleudert, sodass ihnen nicht einmal sein Leichnam blieb, allen anderen

verschloss Duan Yanqing die Akkupressurpunkte und führte sie als Gefangene nach Süden.

Murong Fu befahl Deng Baichuan und den anderen, draußen Wache zu halten. Er selbst führte sich inzwischen auf wie der Hausherr, rief Diener und Mägde herbei und ließ die Gäste bewirten.

Als Frau Wang mit starrem Blick die vier Frauen Dao Baifeng, Gan Baobao, Qin Hongmian und Ruan Xingzhu betrachtete, dachte sie, dass jede von ihnen über ihren besonderen Liebreiz und ihre ganz eigene Schönheit verfügte. Obwohl auch sie selbst sich nicht ihres Aussehens zu schämen brauchte, hätte sie es doch als unpassend empfunden, diese Frauen als „liederliche Füchsinnen“ oder „schamlose Weiber“ zu beschimpfen. Unwillkürlich fühlte sie, dass auch sie sich ihrer Liebenswürdigkeit nicht entziehen konnte. (1684)

Als Duan Yu vom Nebenzimmer aus hörte, dass sein Vater und seine Mutter gemeinsam eingetroffen waren, dass aber beide dem Feind in die Hände gefallen waren, empfand er unwillkürlich Freude und Sorge zugleich. Er hörte nur Duan Yanqing sagen: „Frau Wang, sobald diese Angelegenheit erledigt ist, werde ich Euch Duan Zhengchun selbstverständlich übergeben, und ihr könnt dann ganz nach Belieben mit ihm verfahren. Wo ist nun dieser Duan Yu?“

Frau Wang klatschte dreimal in die Hände, und sogleich kamen zwei Mägde zur Tür, verbeugten sich und warteten auf ihren Befehl. Frau Wang sagte: „Bringt mir diesen Burschen, Duan Yu!“

Duan Yanqing saß auf seinem Stuhl und hielt die linke Hand fest auf Duan Zhengchuns rechter Schulter. Er hatte großen Respekt vor Duan Yus Sechs-Adern-Energieschwert und fürchtete einerseits, dass Frau Wang und Murong Fu eine List versuchen und Duan Yu herausschreißen würden, um ihn zu überwältigen; andererseits fürchtete er, auch wenn Frau Wang und Murong Fu aufrichtig waren, Duan Yu angesichts seiner außerordentlichen Kampfkunst nicht mehr in die Schranken weisen zu können, sobald dieser nur aus seinen Fesseln befreit war. Daher hielt er mit der Hand Duan Zhengchuns Schulter fest, damit Duan Yu aus Rücksicht auf seinen Vater nicht wagen würde, allzu ungehemmt zu wüten.

Man hörte Schritte, und vier Dienerinnen betraten den Saal, wobei sie Duan Yu waagrecht auf einer Liege trugen. Seine Hände und Füße waren mit Rindersehnen gefesselt, in seinem Mund steckte ein Knebel aus Flachs, und seine Augen waren mit einem schwarzen Tuch abgedeckt. Wenn man ihn so ansah, war nicht zu erkennen, ob er noch am Leben oder schon tot war.

Die Gattin des Zhen-Nan-Königs, Dao Baifeng, rief unwillkürlich: „Mein Sohn, Yu!“ Schon wollte sie zu ihm stürzen und ihn in die Arme schließen. Frau Wang hob die Hand, drückte gegen ihre Schulter und brüllte: „Bleib nur schön brav sitzen!“ Weil ihr die Hauptakkupressurmeridiane verschlossen worden waren, hatte Dao Baifeng überhaupt keine Kraft mehr. Obwohl sie nur ganz leicht geschubst wurde, fiel sie sofort auf ihren Stuhl zurück und konnte sich nicht mehr rühren.

Frau Wang sagte: „Ich habe diesen Burschen mit Betäubungsmittel außer Gefecht gesetzt – er ist nicht tot, doch sein Bewusstsein hat er noch nicht wiedererlangt. Prinz Yanqing, Ihr solltet vielleicht noch einmal überprüfen, ob wir nicht den Falschen erwischt haben.“ Duan Yanqing nickte ein paar Mal und sagte: „Es ist der Richtige.“ Frau Wang wusste nur, dass das Gift in den Stacheln ihrer

„Berausungsbienen“ äußerst stark war; sie wusste hingegen nicht, dass Duan Yu, da er die rote Manggu-Kröte gegessen und dadurch Immunität gegen alle Arten von Gift erlangt hatte, nur vorübergehend betäubt gewesen war und nach kurzer Zeit das Bewusstsein wiedererlangt hatte. Allerdings unterschied sich seine Lage, wie er gefesselt da lag, nicht allzu sehr von einer tatsächlichen Bewusstlosigkeit.

Duan Zhengchun lachte bitter: „A`luo, wozu hast du meinen Sohn Yu gefangen genommen? Er hat dir doch nie etwas getan?“

Frau Wang schnaubte kurz und antwortete nicht. Sie wollte vor den anderen nicht ihre fortwährende Liebe zu Duan Zhengchun preisgeben, und doch hätte sie es nicht übers Herz gebracht, ihm mit bösen Worten zu erwidern.

Murong Fu fürchtete, dass Frau Wangs alte Gefühle wieder aufflammten und sein größerer Plan dadurch gefährdet würde, daher warf er ein: „Natürlich hat er meine Tante gekränkt. Er... er hat meine Cousine Yuyan verführt und ihre Unschuld befleckt. Tante, dieser Bursche kann selbst durch den Tod seine Schuld nicht gänzlich sühnen! Wir brauchen auch nicht zu warten, bis er wieder zu Bewusstsein kommt...“ Er hatte noch nicht zu Ende gesprochen, da riefen Duan Zhengchun und Frau Wang zugleich überrascht aus: „Was? Er... Er und...“ (1685)

Duan Zhengchuns Gesicht wurde aschfahl. Er wandte sich zu Frau Wang und fragte mit leiser Stimme: „Es ist also ein Mädchen geworden, und sie heißt Yuyan?“

Frau Wang zeichnete sich eigentlich durch ein extrem cholerisches Temperament aus, und dass sie sich diesmal so lang zurückgehalten hatte, konnte schon als eine einmalige Ausnahme gelten. Nun jedoch konnte sie sich keinesfalls länger beherrschen und begann lautstark zu weinen: „Das ist alles deine Schuld, du gewissenloser, untreuer Kerl! Dass du mich erniedrigt hast, ist nicht der Rede wert, aber du demütigst sogar deine eigene Tochter! Yuyan, Yuyan... sie... sie ist in der Tat dein eigenes Fleisch und Blut.“ Sie wandte sich um, holte weit mit dem Bein aus und trat wild auf Duan Yu ein, wobei sie fluchte: „Du lüsterner Teufel, du hast weniger Anstand als ein wildes Tier! Du Schwerenöter ohne Sinn für Moral und Recht, nicht einmal von deiner eigenen Schwester lässt du die Finger! Du... du Vieh... ich würde dich am liebsten mit zehntausend Messerhieben zu Hackfleisch verarbeiten!“

Wie sie plötzlich auf Duan Yu eintrat und schimpfte, gab es in der Halle niemanden, der nicht entsetzt gewesen wäre. Die vier Frauen Dao Baifeng, Qin Hongmian, Gan Baobao und Ruan Xingzhu kannten Duan Zhengchuns Charakter genau, und ihnen war augenblicklich alles klar – sie verstanden, dass er mit Frau Wang eine Affäre gehabt haben musste und daraus eine Tochter namens Yuyan hervorgegangen war. Wer hätte erwartet, dass sich nun Duan Yu mit ihr eingelassen hatte? Qin Hongmian dachte sofort an ihre Tochter Mu Wanqing, Gan Baobao an ihre Tochter Zhong Ling, und beide fühlten sich verlegen und beschämt. Auch für die Übrigen – Duan Yanqing, Murong Fu und die anderen – war nach kurzer Überlegung alles klar.

Qin Hongmian rief: „Du schamloses Weib! Als ich mit meiner Tochter nach Gu Su gereist bin, um dich zu töten, da bist du vor uns geflohen, du schlüpfrige Intrigantin, und hast nur ein schwaches Trüppchen geschickt, um uns in einen Kampf zu verwickeln. Wie bedauernswert, dass wir dich damals nicht getötet haben! Wie kommst du jetzt dazu, hier auf einen Menschen einzutreten?“

Frau Wang schenkte ihr nicht die geringste Beachtung und trat weiter auf Duan Yu ein.

Als der Krokodilgeist vom Südmeer sah, dass es sich bei dem am Boden Liegenden ausgerechnet um seinen Meister handelte, streckte er sofort die Hand aus, drückte gegen Frau Wangs Schulter und rief: „He! Das hier ist mein Meister, und wenn du meinen Meister trittst, dann trittst du auch mich! Wenn du meinen Meister ein Vieh schimpfst, nennst du dann nicht auch mich ein Vieh? Du unverschämtes Weib, es braucht nur ein kleines Knacksen, und ich habe dir deinen zarten schneeweißen Hals gebrochen!“

Duan Yanqing sagte: „Dritter Bruder Yue, sei nicht unhöflich gegen Frau Wang! Dieser junge Duan ist ein schamloser Bursche. Er hat dich mit geschickten Worten ausgetrickst, sodass du ihn nun ‚Meister‘ nennen musst, doch heute ist der richtige Tag, ihn zu beseitigen und dadurch deinen Ruf im Jianghu wiederherzustellen.“ (1686)

Der Krokodilgeist vom Südmeer erwiderte: „Dass er mein Meister wurde, ist eine Angelegenheit, bei der ‚die Ware echt und der Preis angemessen‘ war. Er hat mich nicht betrogen, wie könnte ich ihm etwas zu Leide tun?“ Während er sprach, streckte er die Hand aus, um Duan Yus Fesseln zu lösen. Duan Yanqing sagte: „Dritter Bruder, hör mir zu, hol schnell deine Krokodilmaul-Scheren heraus und schneid diesem Burschen den Kopf ab.“ Der Krokodilgeist vom Südmeer schüttelte wiederholt den Kopf und sagte: „Das geht nicht! Großer Bruder, heute wird dir dein dritter Bruder Yue nicht gehorchen. Ich muss in jedem Fall meinen Meister retten.“ Er zog kräftig an, während er sprach, und augenblicklich riss eine der Rindersehnen entzwei, mit denen Duan Yu gefesselt war.

Duan Yanqing erschrak und dachte bei sich, dass wohl niemand Duan Yu würde aufhalten können, wenn er die Fesseln abstreifte und sein Sechs-Adern-Energieschwert zum Einsatz brachte – Duan Yanqing würde nicht nur sein letztes Ziel nicht erreichen, er müsste sich sogar Sorgen um das eigene Leben machen. In dieser angespannten Situation stieß er ganz unvermittelt seinen Stock gerade in den Rücken des Krokodilgeistes vom Südmeer, und als er mit Kraft nachdrückte, drang der Stahlstock vorne durch dessen Brust wieder hinaus.

Der Krokodilgeist vom Südmeer spürte nur einen jähen Schmerz im Rücken und in der Brust, schon hatte der Stahlstock seine Brust durchstoßen. Einen Moment lang war er verblüfft und begriff nicht. Er wandte sich um und blickte zu Duan Yanqing, wobei seine Augen von einem zweifelnden, fragenden Ausdruck erfüllt waren. Er verstand nicht, wie ihm sein großer Bruder Duan aus heiterem Himmel plötzlich einen tödlichen Stoß hatte versetzen können. Doch Duan Yanqing war erstens von Natur aus grausam und brutal und scheute als Anführer der „Vier großen Übeltäter“ vor Gewalt nicht zurück; zweitens hatte er außergewöhnlichen Respekt vor Duan Yus Sechs-Adern-Energieschwert und deshalb große Angst davor, dass der Krokodilgeist vom Südmeer seine Fesseln lösen würde. Deshalb hatte er, obwohl er nicht wünschte, den Krokodilgeist vom Südmeer zu töten, dennoch seinen Stock durch dessen Leib gestoßen. Als Duan Yanqing nun seinen Blick sah, verspürte er im Herzen einen Moment lang Reue und Bedauern, doch die Selbstvorwürfe verschwanden im nächsten Augenblick wieder, er schüttelte die rechte Hand, zog den Stahlstock aus seinem Körper und brüllte: „Vierter Bruder, begrabe ihn! Hier seht ihr, was passiert, wenn ihr eurem großen Bruder nicht gehorcht.“

Der Krokodilgeist vom Südmeer stöhnte laut auf und fiel zu Boden, aus den beiden Wunden an Brust und Rücken sprudelte das Blut wie aus einer Quelle, und seine beiden Augen hielt er weit aufgerissen – er starb, wie man sagt, „ohne die Augen schließen zu können“. Der Kranich in den Wolken ergriff seinen Leichnam und zertrümmerte ihn hinaus. Er gehörte zwar gemeinsam mit dem Krokodilgeist vom Südmeer zu den „Vier großen Übeltätern“, doch die Beziehung zwischen den beiden war nie sehr harmonisch gewesen. Der Krokodilgeist vom Südmeer hatte ihn mehrmals von seinen Umtrieben und Machenschaften abgehalten, und weil seine Kampfkunst nicht an ihn heranreichte, war er gezwungen gewesen, sich das gefallen zu lassen. Als er nun sah, dass ihr „großer Bruder“ den Krokodilgeist vom Südmeer getötet hatte, erfüllte ihn das mit großer Genugtuung.

Die Anwesenden wussten alle, dass der Krokodilgeist vom Südmeer zu Duan Yanqings engsten Vertrauten gehörte, und nur wegen eines falschen Wortes hatte ihm dieser das Leben genommen. Solche Grausamkeit und Brutalität sah man auf dieser Welt wirklich selten, und nachdem sie die Szene mit eigenen Augen beobachtet hatten, gab es keinen, dem nicht angst und bange gewesen wäre.

Als Duan Yu spürte, wie das heiße Blut aus den Wunden des Krokodilgeistes vom Südmeer auf sein Gesicht und seinen Nacken floss, dachte er, dass er so lange Zeit dessen Meister gewesen war, ihm aber nie irgendwelche Vorteile verschafft hatte. Jener hingegen hatte ihn mehrmals aus großer Gefahr gerettet, und heute hatte er sogar seinetwegen das Leben gelassen. Er spürte einen tiefen Schmerz im Herzen.

Duan Yanqing lachte kühl: „Wer mir gehorcht, gedeiht, wer sich widersetzt, geht unter.“ Er hob seinen Stahlstock und wollte ihn Duan Yu in die Brust stoßen. (1687)

Plötzlich vernahm er die Stimme einer Frau: „Vor dem Tian-Long-Kloster, unter dem Bodhi-Baum, ein schmutziger Bettler, ein Bodhisattva mit langem Haar!“

Als Duan Yanqing die Worte „vor dem Tian-Long-Kloster“ hörte, schien der Stahlstock mitten in der Luft festzufrieren, und als die vier Sätze zu Ende gesprochen waren, zog er den zitternden Stahlstock ganz langsam zurück. Er wandte sich um, blickte Dao Baifeng in die Augen und sah, dass darin tausend Worte darauf zu warten schienen, ausgesprochen zu werden. Duan Yanqing war zutiefst erschüttert. Mit zitternder Stimme sagte er: „Guan... Guanyin-Bodhisattva...“

Dao Baifeng nickte und sagte leise: „Weißt... Weißt du, wer dieser Junge ist?“

Duan Yanqing wurde einen Moment lang schwindelig, und das Bild vor seinen Augen wurde unklar. Es schien, als würde er zu einer Vollmondnacht vor mehr als zwanzig Jahren zurückkehren.

An jenem Tag war er endlich vom Ostchinesischen Meer zurück nach Dali gelangt und vor dem Tian-Long-Kloster angekommen.

Duan Yanqing war auf dem Weg zwischen Hunan, Guangdong und Guangxi von starken Feinden umzingelt worden, und obwohl er seine Widersacher allesamt vernichtet hatte, hatte er auch selbst schwere Verletzungen erlitten. Beide Beine waren gebrochen, sein Gesicht war eingeschlagen, und an der Kehle hatte ihm ein Feind einen waagrechten Schnitt zugefügt, sodass er nicht mehr zu sprechen in der Lage war. Er glich geradezu kaum mehr einem Menschen – am ganzen Körper war

er von Schmutz bedeckt und stank ganz fürchterlich, seine Wunden waren voll mit Maden, und Dutzende Fliegen umschwirrten ihn.

Und dennoch war er der kaiserliche Kronprinz des Reiches Dali: Als einige Jahre zuvor sein Vater von verräterischen Beamten getötet worden war, konnte er in den darauffolgenden Wirren aus Dali fliehen und kehrte nun, nachdem er in der Zwischenzeit die Kampfkünste erlernt hatte, endlich dorthin zurück. Duan Zhengming, der nunmehrige Herrscher des Reiches Dali, war sein Cousin, doch eigentlich war *er* der rechtmäßige Kaiser und nicht Duan Zhengming. Er wusste, dass Duan Zhengming gütig war, das Volk liebte und so die Herzen der Menschen erobert hatte. Sämtliche Beamte und Generäle, Adelige, Soldaten und das einfache Volk unterstützten den jetzigen Kaiser – niemand würde sich mehr an den kaiserlichen Kronprinzen des letzten Hofes erinnern wollen. Wenn er sich leichtfertig in Dali zeigte, war sein Leben bestimmt in Gefahr, denn viele würden bereit sein, ihn sofort zu töten, um sich die Gunst des jetzigen Kaisers zu erwerben. Seine Kampfkunst war zwar hervorragend, und er hätte es sogar mit zehntausend Männern aufnehmen können, doch gerade jetzt hatte er so schwere Verletzungen erlitten, dass er nicht einmal einen gewöhnlichen Soldaten besiegen könnte.

Er hatte den schweren Weg auf sich genommen und war zum Tian-Long-Kloster gekommen, denn seine einzige Hoffnung war es, den Großmeister Kurong zu bitten, seine Rechte durchzusetzen.

Großmeister Kurong war der leibliche Bruder seines Vaters und damit sein leiblicher Onkel; gleichzeitig war er Onkel mütterlicherseits des Baoding-Kaisers Duan Zhengming. Großmeister Kurong war ein weiser und angesehener Mönch, das Tian-Long-Kloster galt als die Fluchtburg der Kaiserdynastie Duan von Dali und als Rückzugsort für zahlreiche Kaiser, die den Thron aufgegeben hatten und Mönche geworden waren. Da er es nicht wagte, sich in der Stadt Dali zu zeigen, ging er zuerst, eine Audienz bei Großmeister Kurong zu erbitten. Der für den Gästeempfang zuständige Mönch im Tian-Long-Kloster teilte ihm jedoch mit, dass Großmeister Kurong gerade in tiefer Zen-Meditation versunken sitze; er befinde sich schon fünf Tage in Versenkung, und es sei nicht sicher, ob er diese in den nächsten zehn oder fünfzehn Tagen verlassen würde, und selbst nach seiner Rückkehr würde er gewiss keine Außenstehenden empfangen. Er fragte, ob Duan Yanqing ein bestimmtes Anliegen habe – dann könne man eine Botschaft hinterlegen oder den Klostervorsteher informieren. Dass der Mönch auf diese Weise zu einem stinkenden Bettler sprach, der eher einem Dämon glich als einem Menschen, kann wohl schon als vollkommene Höflichkeit gelten. (1688)

Doch Duan Yanqing wagte es nicht, seine Identität preiszugeben. Die Hände und Ellbogen auf den Boden gestützt, kroch er zu einem Bodhi-Baum an der Seite des Klosters, um darauf zu warten, dass Großmeister Kurong aus seiner Versenkung erwachte. Dabei dachte er wiederum: „Der Mönch sagte, dass Großmeister Kurong auch nach seinem Erwachen aus der Versenkung gewiss keinen Außenstehenden empfangen würde. Jeden Augenblick, den ich länger in Dali verweile, wächst die Gefahr – es braucht mich nur jemand zu erkennen... Sollte ich etwa augenblicklich fliehen?“ Er fieberte am ganzen Körper, seine zahlreichen Wunden und Verletzungen schmerzten und juckten, sodass es in der Tat kaum zu ertragen war. Er dachte: „Wenn ich solche Pein und Qual erdulden muss, wie soll ich da weiterleben? Am besten sterbe ich einfach hier und töte mich an Ort und Stelle selbst.“

Er wollte nur aufstehen und mit dem Kopf gegen den Bodhi-Baum rennen, doch fehlten ihm dazu die Kräfte, er war außerdem ausgehungert und durstig, lag am Boden und konnte sich überhaupt nicht mehr bewegen. Weder hatte er den Mut weiterzuleben, noch den Mut, den Tod zu suchen.

Als der Mond zur Himmelsmitte aufgestiegen war, sah er plötzlich, wie eine weiß gekleidete Frau langsam aus dem dichten Nebel auf ihn zu trat...

Die Grasbüschel am Waldboden waren in dichten weißen Nebel gehüllt, und die weiß gekleidete Frau, deren langes Haar auf ihre Schultern herabfiel, schien sich zu nähern, ohne dass ihre Füße den Boden berührten. Sie hielt ihr Gesicht vom Mondlicht abgewandt, sodass man Augen, Nase und Mund nur undeutlich und verschwommen wahrnahm, doch Duan Yanqing war von ihrer reinen Schönheit dennoch in höchstem Maße verblüfft. Er fand, dass diese Frau ebenso anmutig und schön war wie der Guanyin-Bodhisattva, und dachte: „Gewiss ist der Bodhisattva in die Menschenwelt herabgestiegen, um mich, einen Kaiser in Schwierigkeiten, zu retten – es stimmt also, dass hundert Geister den ‚Sohn des Himmels‘ beschützen! Guanyin-Bodhisattva, rette mich aus meiner Bedrängnis! Wenn du mir hilfst, den Kaiserthron wieder zu besteigen, werde ich für dich Statuen und Tempel errichten lassen, und meine Nachkommen werden dir Generation für Generation ihre Opfer darbringen!“

Die Frau näherte sich ganz langsam und wandte sich um. Duan Yanqing sah ihr Profil – das Gesicht war schneeweiß ohne jede Spur von Röte. Plötzlich hörte er, wie sie leise zu murmeln begann: „Ich umsorge dich mit ganzem Herzen, du jedoch... zeigst mir nicht die geringste Wertschätzung. Du suchst dir eine Frau nach der anderen und vergisst vollkommen den Eid, den wir einander kniend vor den Augen des Bodhisattva geschworen haben. Ich habe dir jedesmal verziehen, doch nun kann ich dir nicht noch einmal verzeihen – wenn du mich betrügst, werde auch ich dich betrügen. Wenn du mich verlässt und eine andere aufsuchst, dann werde auch ich einen anderen suchen. Ihr Han-Männer betrachtet uns Bai-Frauen¹¹⁷ gar nicht als Menschen. Wenn du mich erniedrigst, mich behandelst wie eine Katze oder einen Hund, wie ein Schwein oder eine Kuh, werde ich... werde ich mich ganz unbedingt rächen. Wir Bai-Frauen werden euch Han-Männer in Zukunft auch nicht mehr als Menschen betrachten.“ (1689)

Sie sprach sehr leise – es handelte sich um ein Selbstgespräch – doch ihre Stimme war von tiefstem Zorn erfüllt.

Duan Yanqings Herz kühlte sich augenblicklich wieder ab: „Sie ist also nicht der Guanyin-Bodhisattva, sondern bloß eine Bai-Frau, die von einem Han-Mann gedemütigt worden ist.“ Die Bai waren eine wichtige Volksgruppe im Reich Dali, deren Frauen oft wunderschön waren und eine viel blassere und zartere Haut hatten als die Han. Doch ihre Männer waren verzärtelt und schwach und außerdem ihre Gesamtpopulation relativ gering, sodass sie häufig Demütigungen durch die Han erdulden mussten. Als er sah, wie sich die Frau allmählich wieder entfernte, überlegte Duan Yanqing wiederum: „Da stimmt etwas nicht. Die Frauen der Bai sind zwar für ihre Schönheit berühmt, doch auch sie können schließlich kaum eine

¹¹⁷ Der Autor verwendet die Schriftzeichen *bai yi* 摆夷 („Bai-Barbaren“) und meint damit wohl die Vorfahren der heute von der VR China unter der Bezeichnung Bai (白) anerkannten Volksgruppe, deren Sprache zur sino-tibetischen Familie gehört und deren Tracht eine Vorliebe für die Farbe Weiß aufweist. Die ethnographische Situation in Yunnan ist allerdings relativ komplex, sodass sich eine Zuordnung nicht mit Gewissheit durchführen lässt.

so überirdische Erscheinung abgeben. Noch dazu gleichen die weißen Kleider an ihrem Körper einem Schleier aus Eis – woher soll eine Bai-Frau so erlesene Kleidung und so feinen Schmuck haben? Sie ist gewiss eine Inkarnation des Bodhisattva. Ich... ich darf sie unter keinen Umständen einfach so ziehen lassen.“

Zu diesem Zeitpunkt befand er sich an der Schwelle zwischen Leben und Tod, und nur wenn ein Bodhisattva zu seiner Rettung erschien, würde er sich aus seiner gefährlichen Lage befreien können. In seiner ausweglosen Situation kam ihm diese Möglichkeit ganz von selbst in den Sinn. Als er nun sah, dass sich der Bodhisattva allmählich entfernte, kroch er mit letzter Kraft empor und wollte rufen: „Rette mich, Bodhisattva!“ Doch es gelang ihm nur, einige heisere Laute aus seiner Kehle zu pressen.

Als die weiß gekleidete Frau hörte, dass von unterhalb des Bodhi-Baumes Geräusche zu ihr drangen, wandte sie sich um und sah, dass sich dort ein Wesen, nicht Mensch und nicht Tier, im Staub wand und krümmte. Bei näherer Betrachtung erkannte sie, dass es sich um einen am ganzen Körper mit Blut besudelten, unglaublich schmutzigen Bettler handelte. Sie ging ein paar Schritte näher heran, musterte ihn aufmerksam und sah, dass dieser Bettler im Gesicht, am Körper und den Händen Wunden hatte, und dass aus diesen Wunden Blut floss, dass darin Maden krochen und sie einen üblen Gestank verströmten.

Der Zorn der Frau hatte in diesem Moment gerade seinen Gipfelpunkt erreicht, und sie hatte beschlossen, sich für die Untreue und Lieblosigkeit ihres Ehemannes zu rächen, indem sie sich unter völliger Selbstaufgabe nach Kräften erniedrigte. Als sie sah, wie abscheulich die Erscheinung dieses Bettlers war, erschrak sie anfangs so sehr, dass sie sich abwandte und davonlaufen wollte, doch gleich darauf dachte sie: „Ich werde mit dem hässlichsten, schmutzigsten und niedrigsten Mann der Welt schlafen – du magst ein König und ein großer General sein, doch gerade deshalb werde ich mit einem stinkenden Bettler schlafen!“

Ohne ein Wort streifte sie langsam ihr Seidenhemd ab, trat vor Duan Yanqing hin, warf sich an seine Brust und schlang ihre Arme, die den Blütenblättern einer weißen Kamelie glichen, um seinen Hals.

Blasse Wolken zogen heran und verhüllten den Mond, so als hätte dieser sie herbeigewunken, ihm die Augen zuzudecken, da er dieses entsetzliche Bild nicht mit ansehen wollte: Eine so zarte und edle Dame gab ihren Körper, schneeweiß und prächtig wie die Blütenblätter der weißen Kamelie, einem über und über mit Eiter und Blut verkrusteten Bettler hin. (1690)

Nachdem die weißgekleidete Frau fortgegangen war, fühlte Duan Yanqing sich immer noch wie in einem Traum – war das wirklich geschehen? Hatte sich nur sein Geist verwirrt, oder war tatsächlich der Bodhisattva in die Menschenwelt herabgestiegen? In seiner Nase hing noch der zarte Duft ihres Körpers, als er seinen Kopf senkte und die Worte sah, die er vorhin mit dem Finger in den Schlamm Boden gezeichnet hatte: „Seid Ihr der Guanyin-Bodhisattva?“

Diese Worte hatte er geschrieben, und der weibliche Bodhisattva hatte auf seine Frage hin mit dem Kopf genickt. Plötzlich waren einige Wasserperlen neben den Schriftzeichen in den Staub gefallen – waren es ihre Tränen, oder war es süßer Tau, wie ihn der Guanyin-Bodhisattva mit einem Weidenzweig versprengt? Duan Yanqing hatte erzählen hören, dass der Guanyin-Bodhisattva den Körper einer Frau angenommen hatte, um alle Wesen zu erlösen, die im Meer der Begierden zu

ertrinken drohten – er war der mitfühlendste und gütigste Bodhisattva. „Ganz sicher war sie eine Inkarnation des Guanyin-Bodhisattva, die sich gezeigt hat, um mich anzuweisen, keinesfalls zu verzweifeln und den Mut zu verlieren. Ich bin kein gewöhnlicher Mann aus dem Volk, sondern der wahre, vom Himmel beauftragte Kaiser. Wie wäre so etwas sonst möglich?“

Gerade als Duan Yanqing sich in einer Lage befand, da er zum Weiterleben ebenso zu schwach war wie zum Sterben, war plötzlich dieser langhaarige, weiß gekleidete Bodhisattva unter völliger Selbstaufgabe zu ihm gekommen. Augenblicklich verbesserte sich seine Stimmung, und er kam zu der tiefen Überzeugung, dass das Mandat des Himmels zurückkehren und er früher oder später den Kaiserthron besteigen würde. Seine momentanen Schwierigkeiten würden sich gewiss zu keiner großen Krise auswachsen. Nachdem er diese innere Gewissheit erlangt hatte, sah er wieder ein Licht vor Augen. Als der Morgen des nächsten Tages angebrochen war, fragte er gar nicht, ob Großmeister Kurong aus seiner Versenkung erwacht war, sondern kniete sich vor dem Bodhi-Baum hin und machte einen tiefen Kotau, um dem Guanyin-Bodhisattva für seine Gunst zu danken. Dann brach er zwei Äste vom Bodhi-Baum, um sie als Krücken zu verwenden, klemmte sie sich unter die Achseln und marschierte gutgelaunt davon.

Er wagte es nicht, innerhalb der Grenzen von Dali zu verweilen, und schlug sich zu einem fernen Ort im Süden durch, einer armen, abgelegenen, von wilden Völkern bewohnten Gegend. Nachdem er seine Verletzungen auskuriert hatte, übte er mit großem Fleiß die traditionelle Kampfkunst seiner Familie. In den ersten fünf Jahren seines Trainings lernte er, seine Beine durch Stöcke zu ersetzen. Danach bemühte er sich, das „Ein-Yang-Finger“-Gongfu auf seinen Stahlstock zu übertragen. Nachdem er weitere fünf Jahre geübt hatte, begab er sich nach Hunan und Hubei, um dort die Familien seiner Feinde mitsamt den Hühnern und Hunden auszurotten. Die Brutalität und Grausamkeit seines Vorgehens war tatsächlich erschreckend, und so erlangte er weithin den Ruf des „Größten Übeltäters unter dem Himmel“. Später nahm er das zweite Fräulein Ye, den Krokodilgeist vom Südmeer und den Kranich in den Wolken als Gehilfen auf. Er war mehrmals heimlich nach Dali zurückgekehrt, um seinen Thron wiederzuerlangen, doch jedesmal musste er feststellen, dass Duan Zhengmings Herrschaft fest verankert war und ihm nichts übrig blieb, als einstweilen aufzugeben und sich zurückzuziehen. Als er beim letzten Mal gegen den Mönch mit den gelben Augenbrauen Go gespielt und mit ihm die inneren Kräfte gemessen hatte, hatte er den Sieg schon fast in seinen Händen gesehen und nicht damit gerechnet, dass dieser Duan Yu dazwischenkommen und ihn im letzten Moment scheitern lassen würde.

Nun wollte er gerade mit seinem Stock zustechen und Duan Yu töten, um so Duan Zhengmings und Duan Zhengchuns Erbfolgelinie zu durchbrechen, als plötzlich Frau Duan die vier Verse rezitierte: „Vor dem Tian-Long-Kloster, unter dem Bodhi-Baum, ein schmutziger Bettler, ein Bodhisattva mit langem Haar!“

Sie hatte die Worte ganz leise gesprochen, doch für Duan Yanqing klangen sie gerade wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel. Er bemerkte den Ausdruck auf Frau Duans Gesicht und dachte nur: „War etwa sie... war etwa sie... jener Guanyin-Bodhisattva?“ (1691)

Er sah nur, wie Frau Duan langsam die Hände hob und ihren Haarknoten löste. Zehntausend schwarze Seidenfäden fielen auf ihre Schultern und vor ihrem Gesicht herab – es war genau die Erscheinung des Guanyin-Bodhisattva an jenem Abend außerhalb des Tian-Long-Klosters. Duan Yanqing hatte nun keine Zweifel mehr:

„Ich habe sie für einen Bodhisattva gehalten, dabei handelte es sich in Wirklichkeit um die Gemahlin des Zhen-Nan-Königs!“

Tatsächlich hatte er damals, nachdem einige Tage vergangen und seine Verletzungen ein wenig ausgeheilt waren, das Fieber zurückgegangen war und sein Verstand wieder klarer wurde, durchaus begriffen, dass die weiß gekleidete Frau, die sich an jenem Abend in völliger Selbstaufgabe zu ihm gesellt hatte, ein Mensch sein musste und gewiss kein Bodhisattva. Doch wollte er nicht, dass sich die Fantasie in einen leeren Schatten verwandelte, und deshalb sagte er sich unaufhörlich: „Das war Guanyin in weißem Kleid, Guanyin in weißem Kleid!“

Als er nun den wahren Sachverhalt begriff, regten sich in seinem Herzen sogleich beträchtliche Zweifel: „Warum hat sie das getan? Wieso hat sie an einem schmutzigen, über und über mit Eiter und Blut bedeckten Bettler Gefallen gefunden?“ Er überlegte mit gesenktem Kopf, als plötzlich einige Wasserperlen in den Staub auf dem Boden fielen, genau wie an jenem Abend. Waren es Tränen? Oder war es süßer Tau von einem Weidenzweig?

Er hob den Kopf, und sein Blick traf sich mit den tränenerfüllten Augen von Frau Duan. Augenblicklich erweichte sich sein verhärtetes Herz, und er fragte heiser: „Du willst, dass ich das Leben deines Sohnes verschone?“ Frau Duan schüttelte den Kopf und sagte mit leiser Stimme: „Um... um seinen Hals hängt eine kleine Goldplakette, auf der Tag und Stunde seiner Geburt eingraviert sind.“ Duan Yanqing war überrascht: „Du willst nicht, dass ich das Leben deines Sohnes verschone, sondern dass ich mir irgendeine Goldplakette ansehe... Was hat das zu bedeuten?“

Nachdem er nun die wahren Umstände des Vorfalls „vor dem Tian-Long-Kloster, unter dem Bodhi-Baum“ verstanden hatte, empfand er gegenüber Frau Duan ganz selbstverständlich Ehrfurcht und Rührung. Er streckte seinen Stock aus und löste zuerst die verschlossenen Akkupressurpunkte an ihrem Körper, dann beugte er sich hinab, um Duan Yus Hals zu betrachten. Er sah, dass dort ein Goldkettchen hing, und als er es herauszog, sah er wirklich, dass eine kleine rechteckige Goldplakette daran befestigt war. Auf der einen Seite waren die Worte „ein langes Leben von hundert Jahren“ eingraviert, doch als er es umdrehte, sah er eine Reihe kleiner Schriftzeichen: „Geboren in Dali im zweiten Jahr der Regierungsperiode Baoding, im zyklischen Jahr Guihai, am 23. Tag des elften Monats.“

Als Duan Yanqing die Schriftzeichen „im zweiten Jahr der Regierungsperiode Baoding“ las, erschrak er: „Im zweiten Jahr der Regierungsperiode Baoding? Gerade im zweiten Monat jenes Jahres wurde ich angegriffen und schwer verletzt und kam daraufhin zum Tian-Long-Kloster. Er... er wurde im elften Monat geboren, genau neun Monate später. Eine Schwangerschaft dauert neun Monate – er... er... er wird doch nicht etwa mein Sohn sein?“ (1692)

Da er im Gesicht an mehreren Stellen tiefe Messerstiche erlitten hatte und dabei Muskeln und Nerven durchtrennt worden waren, waren Gefühle wie Angst oder Verwunderung nicht an seiner Mimik erkennbar, doch nun wurde er im Handumdrehen kreidebleich, und innerlich war er unsagbar aufgewühlt. Als er sich umwandte und zu Frau Duan blickte, sah er nur, dass sie langsam mit dem Kopf nickte und mit leiser Stimme sagte: „Frevel und Sünde...“

Duan Yanqing hatte in seinem Leben nie eine Liebesbeziehung gehabt oder die Freuden des Familienlebens genossen, doch plötzlich erfuhr er ganz unerwartet,

dass er auf dieser Welt einen eigenen, leiblichen Sohn hatte. Eine wahrlich kaum zu beschreibende Freude erfüllte seine Brust, und er dachte nur, dass kein Ruhm und keine Ehre, keine Kaiserwürde der Welt auch nur annähernd an den Wert eines Sohnes heranreichten. Tatsächlich vermischten sich Überraschung und Freude, und er wollte nur laut jubeln und in die Luft springen. Scheppernd fiel der Stahlstock aus seinen Händen zu Boden.

Daraufhin wurde ihm schwindlig im Kopf, seine linke Hand fühlte sich kraftlos, und mit einem weiteren Scheppern fiel auch der Stahlstock in der linken Hand zu Boden. In seiner Brust wollte eine Stimme ganz deutlich rufen: „Ich habe einen Sohn!“ Er warf einen Blick auf Duan Zhengchun und sah nur einen verwirrten Ausdruck auf dessen Gesicht – offensichtlich hatte er von der Rede seiner Ehefrau kein Wort verstanden.

Duan Yanqing betrachtete erst Duan Zhengchun und dann Duan Yu, und er sah, dass der eine ein fast quadratisches, der andere ein längliches Gesicht hatte. Die beiden glichen einander nicht im Geringsten, während zwischen Duan Yus hübschem Gesicht und seinem eigenen Aussehen als junger Mann eine gewisse Ähnlichkeit bestand. Nun gab es in seinem Herzen überhaupt keine Zweifel mehr, sondern er fühlte nur unsagbaren Stolz: „Selbst wenn du Kaiser von Dali wirst und ich nicht, was ist schon dabei? Ich habe einen Sohn, und du hast keinen.“ In diesem Moment wurde ihm erneut schwindlig und ein wenig schwarz vor Augen, und er sagte sich: „Ich habe mich wirklich allzu sehr gefreut.“

Plötzlich war ein Plumpsen zu vernehmen, und ein Mann fiel neben der Tür zu Boden – es war der Kranich in den Wolken. Duan Yanqing erschrak und fluchte innerlich. Mit der linken Hand griff er in die Luft und wollte mit Hilfe eines Energiestroms den Stahlstock wieder zur Hand nehmen, doch wider Erwarten setzte die Handbewegung seine inneren Kräfte nicht in Bewegung, und der Stahlstock am Boden bewegte sich keinen Millimeter. Duan Yanqing erschrak noch mehr, doch ohne sich etwas anmerken zu lassen packte er sogleich mit der rechten Hand zu, wobei er erneut einen Energiestrom einzusetzen versuchte. Der Stahlstock jedoch bewegte sich immer noch nicht. Als es ihm auch nicht gelingen wollte, sein inneres Qi zu konzentrieren, erkannte er, dass er, ganz ohne es zu bemerken, in einen Hinterhalt geraten war.

Er hörte Murong Fu sagen: „Eure Majestät Duan, im Nebenzimmer befindet sich noch jemand, den Ihr unbedingt sehen solltet. Ich ersuche Euch, Euch hinüber zu begeben.“ Duan Yanqing fragte: „Um wen handelt es sich denn? Prinz Murong, warum bittet Ihr ihn nicht heraus?“ Murong Fu erwiderte: „Er ist nicht in der Lage zu gehen. Ich muss Eure Majestät bitten, den Weg auf sich zu nehmen.“

Nachdem er diese Sätze gehört hatte, war Duan Yanqing bereits vollkommen klar, dass es zweifellos Murong Fu gewesen sein musste, der ihn heimlich mittels irgendeines Giftes gelähmt hatte. Aus Respekt vor Duan Yanqings gefährlichen Kampfkünsten und weil er fürchtete, dass das Gift nicht stark genug sein könnte, wagte er es nun nicht, ihn leichtfertig gegen sich aufzubringen, sondern wollte, dass Duan Yanqing ein paar Schritte ging, um zu sehen, ob seine Kräfte noch vorhanden waren. Duan Yanqing überlegte, dass er sich, seit er das Haus betreten hatte, die ganze Zeit sehr vorsichtig verhalten hatte: Er hatte nicht einmal einen Schluck Tee getrunken und auch keinen ungewöhnlichen Geruch bemerkt. Wie war es da gelungen, ihn zu vergiften? Er dachte: „Bestimmt habe ich, nachdem ich Frau Duans Worte gehört habe, in höchster Freude alles um mich herum vergessen und nicht mehr auf verdächtige Vorgänge in der Umgebung geachtet, sodass er mich

austricksen konnte.“ Kühl sagte er: „Prinz Murong, die Familie Duan von Dali versteht sich nicht auf den Umgang mit Gift. Das einzig Passende wäre gewesen, den ‚Ein-Yang-Finger‘ gegen mich einzusetzen.“ (1693)

Murong Fu lächelte: „Eure Majestät Duan, Ihr seid ein außergewöhnlicher Held, natürlich kann ich Euch nicht behandeln wie einen gewöhnlichen Menschen. Diese ‚Frische Brise von Trauer und Kraftlosigkeit‘ habe ich vor einigen Jahren aus West-Xia¹¹⁸ mitgebracht und nur die Rezeptur ein wenig verbessert, sodass sie nun nicht mehr in den Augen sticht und zu Tränen reizt. Eure Majestät Duan, Ihr habt doch früher unter der Flagge der ‚Exzellenz-Halle‘ von West-Xia gekämpft – wenn meine Wenigkeit Euch von der ‚Frischen Brise von Trauer und Kraftlosigkeit‘ zu kosten gibt, dann verrate ich also nicht meine Familientradition, ‚den Weg des Feindes gegen den Feind zu wenden‘“.

Duan Yanqing erschrak insgeheim. In jenem Jahr hatten die Kämpfer der „Exzellenz-Halle“ von West-Xia zahllose Angehörige der Bettlerbande vergiftet und gefangen genommen, doch später waren wiederum die Krieger von West-Xia, unter anderen General Eisenbaum Helian, der Krokodilgeist vom Südmeer und der Kranich in den Wolken, mit diesem Gift betäubt und von der Bettlerbande festgesetzt worden. Glücklicherweise war es ihm gelungen, das Gegengift in die Hände zu bekommen und sie zu retten. Tatsächlich hatte damals jemand die Worte „Den Weg des Feindes gegen den Feind wenden“ an die Wand geschrieben, um kundzutun, dass es Murong von Gu Su gewesen sei, der sie vergiftet hatte. Murong Fu verfügte also offensichtlich über dieses Gift, doch da die Angelegenheit bereits lange Zeit zurücklag, hatte Duan Yanqing nicht mehr daran gedacht. Er machte sich innerlich Vorwürfe, allzu leichtsinnig gewesen zu sein. Sogleich schloss er die Augen und schwieg, wobei er heimlich versuchte, seine Atmung zu regulieren, um das Gift wieder aus seinem Körper auszustoßen.

Murong Fu lachte: „Mit Qigong und Atemtechniken lässt sich das Gift der ‚Frischen Brise von Trauer und Kraftlosigkeit‘ nicht bekämpfen...“ Er hatte den Satz noch nicht zu Ende gesprochen, da kreischte Frau Wang: „Wie kommst du dazu, deine eigene Tante zu vergiften? Hol mir sofort das Gegengift!“ Murong Fu sagte: „Tante, verzeiht Eurem Neffen, nur einen Moment, dann werde ich selbstverständlich als Erstes Euch das Gegengift verabreichen.“ Frau Wang sagte wütend: „Was soll das heißen, einen Moment? Sofort - gib mir das Gegengift sofort!“ Murong Fu antwortete: „Es tut mir wirklich leid, Tante, Euer Neffe trägt das Gegengift nicht bei sich.“

Frau Duans Akkupressurpunkte waren gerade erst geöffnet worden, doch sogleich hatte die „Frische Brise von Trauer und Kraftlosigkeit“ sie erneut zu Boden gestreckt. Von allen Anwesenden in der Halle blieben nur Murong Fu, der vorher an dem Gegengift gerochen hatte, und Duan Yu, der gegen jede Art von Gift immun war, von der Wirkung des Giftes verschont.

Doch auch Duan Yu litt gerade große Qualen und fühlte im Herzen einen unaussprechlichen, unerträglichen Schmerz. Er hatte Frau Wang sagen hören: „Das ist alles deine Schuld, du gewissenloser, untreuer Kerl! Dass du mich erniedrigt hast, ist nicht der Rede wert, aber du demütigst sogar deine eigene Tochter! Yuyan, Yuyan... sie... sie ist in der Tat dein eigenes Fleisch und Blut.“ Ihm stockte der Atem, und beinahe hätte er das Bewusstsein verloren. Als er vom Nebenraum die Gespräche zwischen Frau Wang und Murong Fu belauscht hatte,

¹¹⁸ Tangutenreich, das von 1038-1227 weite Gebiete im Nordwesten der heutigen VR China kontrollierte. Sein Zentrum befand sich in der Nähe des heutigen Yinchuan (Ningxia).

war er innerlich bereits ein wenig beunruhigt gewesen, als sie ihr Verhältnis mit seinem Vater erwähnten. Er hatte große Angst, dass auch Wang Yuyan sich wie Mu Wanqing als seine Schwester herausstellen würde. Als Frau Wang es dann selbst vor allen Anwesenden aussprach, blieben ihm keine Zweifel mehr – augenblicklich begann der Himmel sich zu drehen und die Erde zu schwanken. Wäre er nicht an Händen und Füßen gefesselt gewesen und hätte in seinem Mund kein Knebel gesteckt, er wäre wild herumgesprungen und hätte laut geschrien und gebrüllt. Er hatte ein trauriges und bitteres Gefühl im Herzen, sein Atem stockte in der Brust, seine Hände und Füße wurden eiskalt und allmählich ganz steif. Erschrocken dachte er: „Oje, ich habe wahrscheinlich ‚Feuer gefangen‘ und bin ‚in Tollheit verfallen‘, so wie es mein Onkel beschrieben hat – je stärker jemandes innere Kräfte sind, desto heftiger und gefährlicher sind die Symptome. Wie kommt... wie kommt es nur, dass ich ‚Feuer fange und in Tollheit verfall‘?“ (1694)

Duan Yu spürte, wie sich die Eiseskälte innerhalb kürzester Zeit bis zu seinen Ellbogen und Knien ausbreitete. Zuerst fürchtete er sich, doch bald überlegte er es sich anders: „Wenn Yuyan meine Halbschwester ist, ist meine Zuneigung zu ihr ebenso nichtig wie eine Seifenblase oder ein Schatten. Was habe ich da noch davon, auf dieser Welt zu leben? Es ist besser, ‚Feuer zu fangen und in Tollheit zu verfallen‘, mich auf der Stelle in Staub und Asche zu verwandeln, ohne Bewusstsein und ohne Wahrnehmung – so bleibt mir ein ganzes Leben voll endlosen Qualen erspart.“

Duan Yanqing versuchte indes dreimal, seine inneren Energien in Bewegung zu setzen, was aber nicht bloß ohne jede Wirkung blieb, sondern das Gefühl von Übelkeit in seiner Brust noch verstärkte. Daraufhin setzte er sich schweigend und bewegungslos mit geschlossenen Augen hin.

Murong Fu sagte: „Majestät Duan, obwohl meine Wenigkeit euch betäubt hat, habe ich dennoch nicht die Absicht, Euch zu schaden. Ihr braucht mir nur eine Sache zu versprechen, dann wird Euch meine Wenigkeit nicht nur ehrerbietig das Gegengift überreichen, sondern auch zur Buße den Kotau machen.“ Seine Worte waren bescheiden und respektvoll.

Duan Yanqing lachte kühl: „Ich habe schon ein langes Leben hinter mir und unzählige Stürme und Wogen durchgemacht – wie könnte ich unter Zwang oder Drohung ein Versprechen geben?“

Murong Fu sagte: „Meine Wenigkeit würde es nicht wagen, Eure Majestät unter Zwang zu setzen oder zu bedrohen. Alle Anwesenden hier werden Zeugen sein, wie ich mich zuerst bei Eurer Majestät entschuldige und Euch dann höflichst und respektvollst in einer gewissen Angelegenheit um Hilfe bitte.“ Noch während er sprach beugte er die Beine, schon hatte er sich hingekniet und deutlich hörbar viermal mit dem Kopf zum Kotau auf den Boden geschlagen, wobei er einen zutiefst ehrfürchtigen Eindruck erweckte.

Als die Anwesenden sahen, welch große Höflichkeit Murong Fu plötzlich an den Tag legte, waren sie allesamt sehr verwundert. Er hatte die Situation momentan vollkommen unter Kontrolle, und Leben und Tod aller Anwesenden lagen in seinen Händen. Selbst wenn er auf die guten Gepflogenheiten des Jianghu Wert legte und es einem älteren Meister wie Duan Yanqing gegenüber nicht an Höflichkeit mangeln lassen wollte, so wäre doch eine tiefe Verbeugung ausreichend gewesen. Warum also beugte er Körper und Knie zum Kotau?

Auch Duan Yanqing wunderte sich, doch als er sah, wie ehrfürchtig sich Murong Fu ihm gegenüber verhielt, wich die Wut doch ein wenig aus seinem Herzen, und er sagte: „Man sagt, dass die Menschen sich dann am höflichsten zeigen, wenn sie um einen Gefallen bitten wollen. Mein Prinz, Eure große Höflichkeit ist zu viel der Ehre. Ich weiß nicht, was ihr für eine Aufgabe für mich habt?“ Auch seine Ausdrucksweise war höflicher geworden.

Murong Fu sagte: „Eure Majestät kennt meinen Herzenswunsch bereits – ich möchte das Reich Yan erneut zur Blüte bringen, eine Aufgabe, die sich nicht in einem Tag und einer Nacht erledigen lässt. Nun werde ich zunächst dafür sorgen, dass Eure Majestät den Kaiserthron des Reiches Dali besteigt. Eure Majestät verfügt über keine Nachkommenschaft, und daher bitte ich Euch inständig, mich als Ziehsohn anzunehmen. Wenn wir einmütig zusammenarbeiten und auf diese Weise unsere großen Pläne verwirklichen, ist das für beide Seiten von Vorteil.“ (1695)

Als Duan Yanqing ihn den Satz „Eure Majestät verfügt über keine Nachkommenschaft“ sagen hörte, schaute er unwillkürlich zu Frau Wang hinüber. Ihre Blicke trafen aufeinander, und in diesem Moment schienen sie tausend Worte zu wechseln. Duan Yanqing lachte lauthals und gab keine Antwort. Er dachte: „Wenn du diesen Vorschlag ein wenig früher gemacht hättest, wäre er tatsächlich für beide Seiten als vorteilhaft erschienen. Doch nun weiß ich, dass ich einen Sohn habe – wie könnte ich den Kaiserthron da dir überlassen?“

Er hörte nur, wie Murong Fu weiter sprach: „Die Song-Dynastie hat das Land von der Familie Chai, den Herrschern der Späteren Zhou¹¹⁹, übernommen. Guo Wei, der erste Kaiser der Zhou, hatte keine Nachkommen und nahm Chai Rong als Sohn an, der als Kaiser Shizong großes Talent und großen Weitblick bewies, sein Heer ordnete und Feldzüge unternahm, und so viel zum Ansehen der späteren Zhou beigetragen hat. Das Ahnenopfer der Familie Guo wurde auf diese Weise viele Jahre aufrechterhalten, und spätere Generationen berichten lobend von der Geschichte. Dieses Beispiel liegt nicht weit zurück, ich bitte Eure Majestät, es zu erwägen.“ Duan Yanqing sagte: „Möchtest du wirklich, dass ich dich als Ziehsohn annehme?“ Murong Fu antwortete: „Genau das möchte ich.“

Duan Yanqing dachte bei sich: „Ich bin vergiftet worden, und es bleibt mir nichts übrig, als vorerst notgedrungen zuzustimmen. Sobald das Gift unwirksam geworden ist, werde ich ihn augenblicklich töten.“ Daraufhin sagte er kühl: „In diesem Fall müsstest du allerdings wohl den Namen Duan annehmen. Als Kaiser von Dali müsstest du dein Vorhaben, das Reich Yan wiederherzustellen, erst recht fallen lassen, und die Familie Murong hätte keinen Nachfolger mehr. Wärest du dazu wirklich imstande?“ Ihm war klar, dass Murong Fu bestimmt andere Pläne hatte. Sobald er Herrscher von Dali wäre, würde er innerhalb weniger Jahre alle wichtigen Positionen mit seinen Vertrauten besetzen, und nachdem er alle Beamten, die ihm nicht vollkommen ergeben waren sondern der Familie Duan die Treue hielten, brutal beseitigt hätte, würde er wieder seinen ursprünglichen Namen Murong annehmen. Es wäre auch kein Wunder, wenn er das Reich Dali in „Groß-Yan“ umbenannte. Der Grund, warum Duan Yanqing nun diese drei Schwierigkeiten ansprach, war ein „Rückzug durch Angriff“ – er wollte, dass

¹¹⁹ Die Spätere Zhou 后周 (951-960) war die letzte der Fünf Dynastien, die einander nach dem endgültigen Zusammenbruch der Tang-Herrschaft in rascher Folge ablösten. Ihr Gründer Guo Wei 郭威 übergab, wie im Text erwähnt, in Ermangelung eines leiblichen Sohnes den Kaiserthron an seinen Ziehsohn Chai Rong 柴荣 (Shizong 世宗).

Murong Fu ihm vertraute und keine Zweifel aufkamen. Wenn er zu leichtfertig zugestimmt hätte, wäre es offensichtlich gewesen, dass er es nicht ernst meinte und andere Absichten verfolgte.

Murong Fu seufzte einen Moment lang tief und sagte dann zögernd: „Nun...“ Tatsächlich hatte er längst über all die Maßnahmen nachgedacht, die er setzen würde, wenn er erst Kaiser von Dali wäre. Seine Pläne waren nicht allzu weit von Duan Yanqings Mutmaßungen entfernt, und auch er dachte, wenn er zu leichtfertig zustimmte, wäre es offensichtlich, dass er es nicht ernst meinte und ungute Absichten verfolgte. Daher seufzte er einen Moment lang tief, bevor er sagte: „Meine Wenigkeit gehört zwar nicht zu jenen Menschen, die ihre Herkunft und ihre Eltern vergessen, doch wer Großes erreichen will, kann sich nicht um Kleinigkeiten kümmern. Wenn ich Eure Majestät als Vater annehme, wird meine Loyalität der Familie Duan gehören, und zwar mit ganzem Herzen.“

Duan Yanqing lachte lauthals: „Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet! Ich bin ein alter Mann, der sich ohne Frau und Kinder im Jianghu herumtreibt. Wer hätte gedacht, dass ich ganz unerwartet in späten Jahren noch einen prächtigen Sohn bekomme? Das ist ein großer Trost für mich! Mein Junge, du bist jung und hoch begabt, und in meiner alten Brust regt sich tatsächlich große Freude. Es gibt nichts, worüber ich mich in meinem Leben mehr gefreut hätte. Erhabener Guanyin-Bodhisattva, Euer Jünger ist zu Tränen gerührt! Selbst wenn mein Körper zermalmt würde und mir die Knochen splitterten, reichte das nicht aus, auch nur einen Bruchteil Eurer Gunst zurückzuzahlen, Guanyin im weißen Kleid!“ Sein Herz wurde von leidenschaftlicher Erregung ergriffen, und zwei Tränenströme flossen seine Wangen hinab. Er senkte den Kopf und faltete die Hände, wobei er zu Frau Duan hinüberblickte.

Frau Duan nickte langsam mit dem Kopf, ihr Blick war die ganze Zeit auf ihren am Boden liegenden Sohn gerichtet. (1696)

Duan Yanqings Rede bezog sich auf seinen wirklichen Sohn Duan Yu, doch abgesehen von Frau Duan verstand niemand den versteckten Sinn seiner Worte. Sie alle meinten, er habe Murong Fu sein Einverständnis gegeben, ihn als Sohn anzunehmen und den Thron an ihn weiterzugeben. An der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Worte konnte niemand mehr die geringsten Zweifel haben, denn dass der „Größte Übeltäter unter dem Himmel“ plötzlich vor so vielen Menschen in Tränen ausbrach, war eine gänzlich unerhörte Begebenheit.

Murong Fu sagte erfreut: „Eure Majestät, Ihr geltet in Kämpferkreisen als Held der alten Generation. Gewiss ist auf Euer Wort Verlass, und ihr werdet keinen Rückzieher machen. Erhabener Ziehvater, Euer Sohn entbietet seinen Kotau!“ Er ging erneut mit den Knien zu Boden.

Plötzlich hörte man draußen jemanden mit lauter Stimme sagen: „Nein, nein! Das ist völlig unmöglich!“ Der Türvorhang hob sich, und ein Mann trat mit breiten Schritten ins Zimmer – es war niemand anderer als Bao Bu Tong.

Murong Fu stand sofort wieder auf – seine Gesichtsfarbe hatte sich ein wenig verändert – und wandte sich um: „Dritter Bruder Bao, was hast du zu sagen?“

Bao Bu Tong sprach: „Prinz, Ihr seid ein stolzer Nachkomme der kaiserlichen Familie Murong von Yan – wie könntet Ihr den Namen Duan annehmen? Auch wenn es eine höchst mühselige Aufgabe ist, das Reich Yan wieder zur Blüte zu

bringen, sollten wir uns doch mit ganzem Leib dafür einsetzen und alle Kräfte darauf verwenden. Es wäre natürlich am besten, wenn wir unsere große Aufgabe erfüllen können, doch auch wenn es nicht gelingt, bleiben wir dennoch ehrenwerte Männer. Wenn Ihr jedoch, mein Prinz, diesen Kerl, der nur zur Hälfte einem Menschen, zur Hälfte aber einem Dämon gleicht, als Ziehvater annimmt, werdet Ihr auch dann keinen Ruhm ernten, wenn Ihr tatsächlich Kaiser werdet – ganz zu schweigen davon, dass es wirklich höchst schwierig wäre, als Mitglied der Familie Murong Kaiser von Dali zu werden.“

Als Murong Fu diese nicht unbedingt höflichen Worte hörte, stieg großer Zorn in ihm auf, doch Bao Bu Tong war einer seiner engsten Vertrauten, und weil er gerade Helfer benötigte, wollte er ihn nicht mit direkten Worten maßregeln. Er sagte kühl: „Dritter Bruder Bao, es gibt Dinge, die du auf die Schnelle nicht verstehen kannst, ich werde sie dir später in Ruhe erklären.“

Bao Bu Tong schüttelte den Kopf: „Nein, nein! Bao Bu Tong ist zwar dumm, mein Prinz, doch Eure Absichten kann er doch erraten. Ihr wollt es dem Han Xin gleichtun und einstweilen ‚die Schmach ertragen und zwischen den Beinen des Spötters hindurchkriechen‘¹²⁰, um dadurch Euren zukünftigen Aufstieg zu ermöglichen. Ihr plant, jetzt den Namen Duan anzunehmen und Euch später, wenn ihr die Macht in Händen haltet, wieder Murong zu heißen; ja sogar das Reich Dali in Groß-Yan umzubenennen und möglicherweise Soldaten gegen Song und Liao zu schicken, um so das alte Gebiet von Yan zurückzuerobern. Mein Prinz, Eure Ziele sind zwar edel, aber hierdurch würdet ihr zu einem treulosen, pietätlosen, unmenschlichen und illoyalen Halunken¹²¹. Ihr würdet Euch unausweichlich vor Euch selbst schämen müssen und die Verachtung der ganzen Welt auf Euch ziehen. Ich würde sagen, unter diesen Umständen ist es besser, nicht Kaiser zu werden.“

Murong Fu war in höchstem Maße erzürnt und sagte mit lauter Stimme: „Dritter Bruder Bao, du verwendest allzu harsche Worte – inwiefern bin ich treulos, pietätlos, unmenschlich und illoyal?“

Bao Bu Tong sagte: „Wenn Ihr jetzt in Dali Unterschlupf sucht und später Meuterei begeht, dann ist das Treulosigkeit. Wenn Ihr Duan Yanqing als Euren Vater annimmt und ihm Pietät erweist, seid ihr der Familie Murong gegenüber pietätlos; wenn ihr der Familie Murong Pietät erweist, seid ihr wiederum der Familie Duan gegenüber pietätlos. Wenn ihr die Beamten von Dali grausam tötet, dann ist das unmenschlich. Wenn Ihr...“ (1697)

Er hatte seinen Satz noch nicht zu Ende gesprochen, als er plötzlich mit lautem Patschen genau zwischen den Schultern von einem heftigen Schlag mit der Handfläche getroffen wurde. Murong Fu sagte kühl: „Und wenn ich meine Freunde verrate, um zu Ruhm zu gelangen, dann ist das illoyal.“ Er hatte ausreichend weiche Yin-Energie in seine Handfläche gelegt und auf die beiden Hauptakkupressurpunkte Ling Tai und Zhi Yang¹²² geschlagen, sodass die Wirkung tödlich war. Bao Bu Tong hatte keinesfalls damit gerechnet, dass dieser Prinz, den er vom Kindesalter großgezogen hatte, ihm tatsächlich aus heiterem Himmel einen

¹²⁰ Vgl.: *Shi Ji / Huaiyang Hou Liezhuan* 《史记/淮阳侯列传》.

¹²¹ Bao Bu Tong spricht hier vier der konfuzianischen „Kardinaltugenden“ an, nämlich *zhong* 忠, *xiao* 孝, *ren* 仁 und *yi* 义.

¹²² Die beiden Punkte (geschrieben 灵台 und 至阳) befinden sich auf der Wirbelsäule, ein wenig unterhalb der Schulterblätter.

tödlichen Schlag versetzen würde. Ein Schwall frischen Blutes quoll aus seinem Mund, er fiel zu Boden und starb.

Während Bao Bu Tong seine Widersprüche gegen Murong Fu vorbrachte, waren Deng Baichuan, Gongye Qian und Feng Bowu bei der Tür gestanden und hatten aufmerksam zugehört. Sie alle meinten, dass Bao Bu Tongs Worte zwar möglicherweise ein wenig unmäßig, seine Argumente jedoch sehr zutreffend waren. Als sie plötzlich sahen, wie ihm Murong Fu einen Schlag mit der Handfläche versetzte, erschranken alle drei und stürmten gemeinsam ins Zimmer.

Feng Bowu nahm Bao Bu Tongs Leichnam in die Arme und rief: „Dritter Bruder! Dritter Bruder, was ist mit dir?“ Er sah, dass zwei glitzernde Tränen Bao Bu Tongs Wangen hinabgeflossen waren, doch als er ihm die Hand unter die Nase hielt, war bereits kein Atem mehr zu spüren – es war ihm anzusehen, dass er kurz vor seinem Tod eine extreme Kränkung erlitten hatte. Feng Bowu sagte mit lauter Stimme: „Dritter Bruder, auch wenn du bereits nicht mehr atmest, möchtest du unseren Prinzen bestimmt fragen: Warum habt Ihr mich so grausam getötet?“ Während er sprach, wandte er den Kopf um und fixierte Murong Fu mit einem von Feindseligkeit erfüllten Blick.

Deng Baichuan sagte mit klarer Stimme: „Mein Prinz, dass unser dritter Bruder Bao immer schon Gefallen daran fand, anderen zu widersprechen, wisst Ihr seit Eurer Kindheit. Auch wenn er Euch in seinen Worten nicht den gebührenden Respekt gezeigt und den Unterschied zwischen Herrn und Diener vergessen hat, hätte es doch ausgereicht, ihn maßvoll zurechtzuweisen. Wie konntet Ihr soweit gehen, ihn zu töten?“

In Wirklichkeit hatte nicht der mangelnde Respekt in Bao Bu Tongs Worten Murong Fu erzürnt, sondern vielmehr die Tatsache, dass dieser offen und unbesonnen seine geheimen Absichten ausgesprochen hatte. Nun war Duan Yanqing vermutlich nicht mehr bereit, ihn als Ziehsohn anzunehmen und ihm den Kaiserthron zu übertragen. Selbst wenn er ihn zum kaiserlichen Kronprinzen ernennen würde, würde er gewiss Anordnungen treffen, die seinen Plan zur Wiederherstellung des Reichs Yan wesentlich erschweren würden. In der Bedrängnis fiel ihm nichts anderes ein, als zu einem tödlichen Schlag auszuholen, denn andernfalls wäre die Kaisermütze, die sich schon in Griffweite befand, neuerlich vom Winde davongetragen worden. Als er Fengs und Dengs Worte hörte, dachte er: „Nun befinde ich mich in einer schweren Zwickmühle. Es bleibt mir wohl nichts übrig, als Feng und Deng zu brüskieren, denn Duan Yanqing darf keinesfalls Verdacht schöpfen.“ Daraufhin sagte er: „Es macht mir nichts aus, dass Bao Bu Tong nicht mit dem gebührenden Respekt zu mir gesprochen hat. Er war mir über viele Jahre ein treuer Gefolgsmann, und ich würde ihm nie wegen ein paar kritischer Worte das Leben nehmen. Doch habe ich mit vollkommener Aufrichtigkeit seine Majestät Duan als Vater angenommen – wie könnte ich da zulassen, dass er versucht, zwischen uns Zwietracht zu säen und Vater und Sohn einander zu entfremden?“

Feng Bowu sagte mit lauter Stimme: „Dann reicht also Bao Bu Tong, der Euch seit mehr als zehn Jahren in den gefährlichsten Situationen begleitet hat, in Eurem Herzen nicht an Duan Yanqing heran, mein Prinz?“ Murong Fu antwortete: „Du brauchst nicht wütend zu werden, vierter Bruder Feng! Ich habe mich mit ganzem Herzen der Familie Duan von Dali angeschlossen und habe ganz sicher keine anderweitigen Pläne. Bruder Bao hat jedoch ‚mit dem Herzen eines Gemeinen die Absichten eines Edlen erwogen‘, und dafür musste ich ihn entsprechend

bestrafen.“ Gongye Qian sagte kühl: „Prinz, ihr habt Euch also bereits entschieden und werdet Eure Meinung nicht mehr ändern?“ Murong Fu sagte: „So ist es.“ (1698)

Deng Baichuan, Gongye Qian und Feng Bowu blickten einander an. Jeder von ihnen verstand, was die anderen dachten, und sie nickten zugleich mit dem Kopf.

Deng Baichuan sagte mit klarer Stimme: „Mein Prinz, wir vier haben zwar nie eine echte Blutsbrüderschaft geschlossen, doch haben wir einander geschworen, gemeinsam zu leben und gemeinsam zu sterben. Euch ist bekannt, dass wir füreinander empfinden wie Blutsverwandte.“ Murong Fu hob seine langen Augenbrauen und sagte ernst: „Bruder Deng will also für den dritten Bruder Bao Rache nehmen? Glaubt ihr etwa, ich würde mich fürchten, selbst wenn ihr zu dritt gegen mich antretet?“ Deng Baichuan seufzte tief: „Wir waren seit jeher Gefolgsleute der Familie Murong. Wie könnten wir es wagen, uns mit Euch anzulegen, mein Prinz? Man sagt: ‚Solange Harmonie herrscht, bleibt man, sobald es Streit gibt, geht man.‘ Wir drei sind nicht in der Lage, Euch weiter zu dienen, mein Prinz. Wenn ein Edelmann eine Freundschaft aufkündigt, dann tut er das ohne böse Worte – ich wünsche nur, dass es dem Prinzen ohne uns wohl ergeht!“

Als Murong Fu sah, dass die drei ihn verlassen wollten, fiel ihm ein, dass er, wenn er künftig die Macht über Dali erlangte, keinen einzigen Vertrauten mehr haben würde, was seinen Handlungsspielraum erheblich beschränken würde. Er musste also unbedingt versuchen, sie zurückzuhalten. Er sagte: „Ältester Bruder Deng, zweiter Bruder Gongye, vierter Bruder Feng! Ihr kennt meinen Charakter sehr gut und habt mich nicht im Verdacht, dereinst die Familie Duan verraten zu wollen. Auch ich hege Euch gegenüber nicht den geringsten Groll, wieso also sollten wir uns trennen? Mein Vater hat euch immer gut behandelt, und ihr habt ihm versprochen, mich mit ganzem Herzen und aller Kraft zu unterstützen. Wenn ihr mich so leichtfertig verlasst, brecht ihr dann nicht euer damaliges Versprechen?“

Deng Baichuans Gesicht färbte sich eisengrau: „Es wäre besser gewesen, wenn Ihr unseren alten Herrn nicht erwähnt hättet, mein Prinz. Wenn Ihr den alten Herrn erwähnt, dann muss ich Euch fragen: Wie könnt Ihr dem alten Herrn noch gegenübertreten, wenn ihr einen anderen Mann als Vater annehmt, Euren Namen ändert und Euer Land verrätet? Tatsächlich haben wir dem alten Herrn geschworen, Euch in diesem Leben entschlossen mit ganzem Herzen und aller Kraft beizustehen, das Reich Yan wieder zu errichten und dem Namen der Familie Murong Glanz zu verleihen; doch wir haben gewiss nicht gelobt Euch zu helfen, das Reich Dali zur Blüte zu bringen und dem Namen der Familie Duan zu Ruhm zu verhelfen.“ Auf diese Worte hin färbte sich Murong Fus Gesicht erst grün, dann weiß, und er wusste nichts zu erwidern.

Deng Baichuan, Gongye Qian und Feng Bowu machten gemeinsam eine tiefe Verbeugung bis zum Boden und sagten: „Wir verabschieden uns respektvoll von unserem Prinzen!“ Feng Bowu lud Bao Butongs Leichnam auf seine Schultern, die drei gingen zur Tür hinaus und entfernten sich mit großen Schritten, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Murong Fu lachte ein paar Mal trocken, dann sagte er zu Duan Yanqing: „Mein Ziehvater, bitte nehmt zur Kenntnis, dass diese vier Männer zum Gefolge Eures Sohnes gehörten und ihn viele Jahre begleitet haben, dass sich Euer Sohn aus Loyalität zur Familie Duan von Dali aber dennoch nicht gescheut hat, einen von ihnen eigenhändig zu töten und die anderen drei fortzujagen. Euer Sohn wird ohne

Begleiter nach Dali gehen – daran könnt Ihr erkennen, dass meine Absichten wahrhaftig sind und dass ich keine anderweitigen Ziele verfolge.“ (1699)

Duan Yanqing nickte: „Gut, gut! Ganz ausgezeichnet!“

Murong Fu sprach: „Ziehvater, Euer Sohn wird Euch nun das Gegengift verabreichen.“ Er holte ein kleines Porzellanfläschchen aus seinem Hemd hervor und wollte es gerade hinüberreichen, da kam ihm plötzlich ein Gedanke: „Sobald ich die Wirkung der ‚Frischen Brise von Trauer und Kraftlosigkeit‘ über seinen Körper aufgehoben habe, bleibt mir kein Mittel mehr, Druck auf ihn auszuüben. Künftig muss ich um seine Gunst werben und kann mich nicht mehr mit ihm anlegen. Da seine größte Abneigung diesem Duan Yu gilt, werde ich zuerst diesen Burschen töten.“ Sogleich zog er geräuschvoll sein Langschwert aus der Scheide: „Ziehvater, meine erste verdienstvolle Tat wird es sein, diesen Burschen, Duan Yu, zu töten und damit die Nachkommenschaft von Duan Zhengchun auszulöschen, sodass ihm nichts übrigbleibt, als den Kaiserthron an Euch zu übergeben.“

Duan Yu dachte: „Da Yuyan sich nun auch als meine Schwester herausgestellt hat, freut mich das Leben ohnehin längst nicht mehr. Dass du mich mit einem Schwerthieb tötest, ist das das Beste, was mir passieren kann.“ Erstens wollte er nur rasch sterben, und zweitens waren seine inneren Energien auf Abwege geraten, sodass ihm, selbst wenn er sich hätte wehren wollen, die Kraft gefehlt hätte. Es blieb ihm nichts übrig, als mit ausgestrecktem Hals den Schwerthieb abzuwarten.

Duan Zhengchun und die anderen erbleichten, als sie sahen, wie Murong Fu sich mit erhobenem Schwert zu Duan Yu wandte. Frau Duan stöhnte gequält auf.

Duan Yanqing sagte: „Mein Sohn, deine Kindespietät ist höchst rühmlich. Doch dieser widerwärtige Bursche hat deinen Vater viele Male beleidigt, sein Onkel und sein Vater haben mir den Kaiserthron geraubt und tragen Schuld an meiner Invalidität. Dein Vater wünscht unbedingt, diesen Halunken mit eigenen Händen zu töten – nur so lässt sich der Groll in seinem Herzen besänftigen.“

Murong Fu sagte: „Jawohl.“ Er wandte sich um und wollte Duan Yanqing sein Langschwert überreichen: „Ach, Euer Sohn ist ein Wirrkopf! Ich muss Euch natürlich zuerst das Gegengift verabreichen, Vater!“ Sofort steckte er das Schwert in die Scheide zurück und holte noch einmal das kleine Porzellanfläschchen hervor, als er mit einem flüchtigen Blick bemerkte, dass in Duan Yanqings Augen ein Funke von Genugtuung aufblitzte und dass er jemandem mit den Augen Zeichen zu geben schien. Murong Fu folgte seinem Blick und sah, dass Frau Duan kaum merklich mit dem Kopf nickte und sich auf ihrem Gesicht Rührung und Freude zeigten.

Als Murong Fu dies bemerkte, stiegen sofort Zweifel in ihm auf, doch nicht einmal im Traum hätte er daran gedacht, dass Duan Yu der Sohn Duan Yanqings und Frau Duans sein könnte und dass Duan Yanqing lieber sein Leben geopfert hätte, als zuzulassen, dass jemand seinem teuren Sohn etwas zu Leide tat, während ihm der Kaiserthron inzwischen relativ gleichgültig war. Der erste Gedanke, der Murong Fu kam, war folgender: „Haben sich Duan Yanqing und Duan Zhengchun etwa heimlich verschworen? Immerhin gehören beide zur Familie Duan von Dali, und noch dazu sind sie Cousins. Man sagt oft, dass ‚ein Fremder sich nicht zwischen Verwandte stellen kann‘. Warum sollten diese Vettern sich um mich, einen dahergelaufenen Fremden, kümmern?“ Und er dachte weiter: „Derzeit ist meine einzige Möglichkeit, mir einige bedeutende Verdienste um Duan Yanqing zu

erwerben und so sein Vertrauen zu festigen.“ Augenblicklich wandte er sich zu Duan Zhengchun: „Zhen-Nan-König, wie lange wird es dauern, bis Ihr nach Eurer Rückkehr nach Dali den Thron übernehmt? Und wenn Ihr erst Kaiser seid, wie lange werdet Ihr warten, bevor Ihr meinem Ziehvater den Thron übergebt?“ (1700)

Duan Zhengchun hatte für Murong Fu Charakter nur Verachtung übrig und antwortete kühl: „Mein älterer Bruder, der Kaiser, strotzt vor Kraft und Elan, er wird zumindest noch 30 Jahre lang Kaiser bleiben. Wenn er den Thron an mich übertragen hat, muss ich jedenfalls auch eine Weile zum Wohle des Volkes arbeiten, das wird zumindest weitere 30 Jahre dauern. In 60 Jahren ist mein Sohn Duan Yu 80 Jahre alt, und selbst wenn er nur 20 Jahre Kaiser bleibt, also frühestens in 80 Jahren...“

Murong Fu brüllte ihn an: „Schwachsinn, ich kann nicht so lange warten! Ich gebe dir eine Frist von einem Monat, um Kaiser zu werden, und einen weiteren Monat, um den Thron an Kronprinz Yanqing abzutreten.“

Duan Zhengchun hatte seine momentane Situation längst klar erfasst: Duan Yanqing und Murong Fu beabsichtigten, ihn als Steigleiter zum Kaiserthron von Dali zu benutzen, und erst nachdem er den Kaiserthron an Duan Yanqing übergeben hatte, würden sie ihn töten. In der Zwischenzeit aber hätten sie nicht einmal gewagt, ihn anzurempeln, und wäre ein Feind aufgetaucht, ihm etwas anzutun, dann hätten sie ihn mit aller Kraft beschützt. Duan Yu jedoch befand sich in einer sehr gefährlichen Lage. Duan Zhengchun lachte lauthals und sagte: „Meinen Thron kann ich nur an meinen Sohn Duan Yu übergeben. Es spricht nichts dagegen, die Übergabe vorzuziehen, doch es wäre vollkommen unmöglich, den Thron einem Fremden zu überlassen.“

Murong Fu sagte wütend: „Nun gut, dann werde ich zuerst diesen Burschen Duan Yu mit einem Schwertstreich töten, und du kannst den Thron seinem Totengeist übergeben!“ Man hörte ein kurzes Wetzen, und schon hatte er erneut sein Langschwert gezogen.

Wieder lachte Duan Zhengchun lauthals: „Für was für einen Menschen hältst du Duan Zhengchun? Soll ich etwa noch willig deine Pläne befolgen, nachdem du meinen Sohn getötet hast? Wenn du ihn töten willst, dann töte ihn, am besten tötest du uns alle gemeinsam!“

Murong Fu wusste im Moment nicht weiter. Hätte er Duan Yu nun töten wollen, dann hätte er eigentlich nur die Hand zu heben brauchen, doch fürchtete er, dass Duan Zhengchun aus Groll über die Ermordung seines Sohnes wirklich freiwillig sein Leben hinwerfen würde, und dann wäre es auch nichts mehr mit Duan Yanqings Kaiserwürde. Wenn Duan Yanqing nicht Kaiser würde, wäre der Kaiserthron von Dali für ihn selbst natürlich erst recht außer Reichweite. Er hob das Langschwert, die Klinge glänzte metallenen, sodass sich auf seinem schneeweißen Gesicht ein Streifen mattes Grün spiegelte. Er neigte den Kopf und blickte zu Duan Yanqing hinüber, um dessen Anweisungen zu hören.

Duan Yanqing sagte: „Dieser Mann ist stur wie ein Esel, und wenn er sich selbst tötet, dann platzt unser Plan wie eine Seifenblase. Also gut! Vorerst werden wir diesen Burschen Duan Yu nicht töten. Er befindet sich in unserer Gewalt, mein Sohn, und wir brauchen nicht zu fürchten, dass er davonflieht. Verabreiche mir das Gegengift, dann werden wir weitersehen.“

Murong Fu sagte: „Jawohl!“ Doch er dachte: „Was hat es nun wirklich mit dem Blick auf sich, den Kronprinz Yanqing vorhin Frau Duan zugeworfen hat? Solange dieser Zweifel nicht aus dem Weg geräumt ist, sollte ich ihm nicht leichtfertig das Gegengift verabreichen. Wenn ich aber noch länger zuwarte, werde ich ihn bestimmt zutiefst verärgern. Was soll ich nur tun?“

Genau in diesem Augenblick rief Frau Wang: „Murong Fu, du sagtest, dass du als Erstes deiner Tante das Gegengift verabreichen würdest, wie kommt es, dass du nun, da du einen neuen Vater angenommen hast, mit ganzem Herzen nur noch um die Gunst dieses Scheusals buhlst? Wirf mir nicht vor, dass ich mit groben Worten schimpfe, aber dieser Mensch gleicht kaum einem Menschen...“ (1701)

Murong Fu kamen diese Worte insgeheim sehr gelegen, und verlegen lächelte er Duan Yanqing zu: „Ziehvater, meine Tante hat ein störrisches Gemüt – wenn sie Euch, alter Herr, mit ihren Worten beleidigt hat, dann bitte ich um Eure großmütige Vergebung. Um zu vermeiden, dass sie noch weitere ungehörige Worte spricht, werde ich zuerst ihr das Gegengift verabreichen, und dann augenblicklich Euch befreien, Ziehvater!“ Während er sprach, hielt er das Porzellanfläschchen unter Frau Wangs Nase.

Frau Wang bemerkte nur einen widerlichen Gestank, der ihr in die Nase stieg und sie zum Erbrechen reizte. Gerade wollte sie lautstark fluchen, da spürte sie, wie allmählich die Kraft in ihre Glieder zurückkehrte. Sofort begann ihr Blick rastlos zwischen den Gesichtern von Duan Zhengchun, Frau Duan und den drei Damen Qin, Ruan und Gan hin und her zu schweifen. Mit einem Mal konnte sie ihre Eifersucht nicht mehr im Zaum halten und sagte mit lauter Stimme: „Mein kleiner Fu, töte rasch diese vier Halunkinnen für mich!“

Da kam Murong Fu eine Idee: „Meine Tante erzählte mir, dass Duan Zhengchun einen eisernen Willen hat und sich von Drohungen keinesfalls beugen lässt, dass er jedoch seine Gemahlin und seine Geliebten höher schätzt als sein eigenes Leben. Vielleicht sollte ich versuchen, ihn auf diese Weise zu erpressen?“ Augenblicklich hob er das Schwert, trat vor Ruan Xingzhu hin und wandte den Kopf zu Duan Zhengchun: „Zhen-Nan-König, meine Tante befiehlt mir, diese Frau zu töten. Was meinst du dazu?“

Duan Zhengchun war innerlich in höchstem Maße beunruhigt, doch es gab tatsächlich nichts, was er hätte tun können. Es blieb ihm nichts übrig, als zu Frau Wang zu sagen: „A'luo, was du in Zukunft auch von mir verlangst, ich werde es tun! In allen Belangen werde ich auf deinen Befehl hören! Du willst doch gewiss nicht, dass zwischen uns Hass und Groll entsteht, der sich ein Leben lang nicht wieder gutmachen lässt? Glaubst du etwa, dass ich dir in Zukunft noch mit Zuneigung begegnen werde, wenn du nun meine Frauen töten lässt?“

Frau Wang war zwar von brennender Eifersucht erfüllt, doch sie wusste, dass Duan Zhengchuns Worte zutrafen. Wegen seines Verrats und seiner Treulosigkeit hegte sie seit mehr als zehn Jahren einen bis in die Knochen dringenden Hass – sie wollte jeden Bewohner von Dali und jeden Angehörigen der Familie Duan töten, der ihr begegnete. Nach ihrem Wiedersehen wuchs nun aber ihre Hoffnung auf ein Aufflammen der alten Gefühle mit jedem Augenblick, und sie sagte: „Mein braver Neffe, warte einen Moment, bevor du zustößt, und lass mich überlegen.“

Murong Fu sagte: „Zhen-Nan-König, Ihr braucht nur zuzustimmen, den Kaiserthron an Kronprinz Yanqing abzutreten, dann werden ich alle Eure offiziellen und

inoffiziellen Gattinnen sorgfältig für Euch behüten und nicht zulassen, dass ihnen jemand ein Haar krümmt.“ Duan Zhengchun lachte kühl und beachtete ihn nicht weiter.

Murong Fu überlegte: „Dieser Mann steht weithin im Ruf, ein Schürzenjäger zu sein, offenbar gehört er zu jenen Zeitgenossen, die nicht ihr Reich, sondern schöne Frauen lieben. Wenn ich will, dass er der Thronübergabe zustimmt, bleibt mir nichts übrig, als ihn bei seinen Frauen zu packen.“ Er erhob sein Schwert und sprach, die Spitze auf Ruan Xingzhus Brust gerichtet: „Zhen-Nan-König, wir sind ehrbare Männer, die ihr Wort halten. Ihr braucht nur zur Zustimmung mit dem Kopf zu nicken, und meine Wenigkeit wird sofort allen Anwesenden das Gegengift verabreichen und zur Entschuldigung ein Festbankett ausrichten. Aus Feinden würden Freunde – wäre das nicht eine sehr schöne Sache? Wenn ihr aber wirklich Eure Zustimmung verweigert, dann muss ich mit meinem Schwert zustoßen.“ (1702)

Duan Zhengchun blickte zu Ruan Xingzhu hinüber und sah, wie in ihren hübschen und lebendigen Augen die Furcht blitzte. Innerlich fühlte er tiefes Bedauern, doch er dachte: „Es wäre eigentlich keine große Sache, ihm meine Zustimmung zu geben, denn der Thron von Dali reicht keineswegs an Schwesterchen Zhu heran. Doch dieser heimtückische Gauner wird sogleich meinen Sohn Yu töten, um sich Kronprinz Yanqings Gunst zu erwerben.“ Er konnte den Anblick nicht länger ertragen und wandte sein Gesicht ab.

Murong Fu rief: „Ich zähle jetzt bis drei, wenn du dann noch immer nicht zugestimmt hast, dann gib nicht Murong Fu die Schuld, dass er keine Gnade zeigt.“ Mit langgezogener Stimme rief er: „Eins... zwei...“ Duan Zhengchun wandte sich wieder zurück und blickte zu Ruan Xingzhu hinüber, wobei sich auf seinem Gesicht zehntausend zärtliche Gefühle spiegelten – doch ihm waren die Hände gebunden. Murong Fu rief: „Drei! ... Zhen-Nan-König, wollt Ihr wirklich nicht zustimmen?“ Duan Zhengchun dachte an die bezaubernde Szene, wie er damals zum ersten Mal mit Ruan Xingzhu zusammengetroffen war. Plötzlich hörte man einen Schmerzensschrei, und Murong Fus Schwert hatte sich bereits in deren Brust gebohrt.

Als Frau Wang sah, wie sich die Muskeln in Duan Zhengchuns Gesicht verkrampften, so als ob er starke Schmerzen litte – es schien, dass dieser Schwerthieb für ihn noch unerträglicher war, als wäre sein eigener Körper durchbohrt worden – da rief sie: „Schnell, rette ihr schnell das Leben! Ich wollte doch nicht, dass du sie wirklich tötest, ich wollte doch nur diesen gewissenlosen Kerl ein wenig erschrecken!“

Murong Fu schüttelte den Kopf und dachte: „Ich habe mir bereits seinen ewigen Hass zugezogen, ob ich nun einen Menschen mehr oder weniger töte, macht keinen Unterschied.“ Er richtete die Schwertspitze auf die Brust von Qin Hongmian und brüllte: „Zhen-Nan-König, du stehst im Jianghu zu Unrecht im Ruf, gefühlvoll und menschlich zu sein. Du bist nicht einmal bereit, einen Satz zu sagen, um das Leben deiner Geliebten zu retten! Eins... zwei... drei...!“ Und sowie er das Wort „drei“ ausgesprochen hatte, hatte er mit einem deutlich hörbaren Schwertstreich auch Qing Hongmian getötet.

Inzwischen war Gan Baobao so verängstigt, dass ihr Gesicht totenbleich geworden war. Mit großer Mühe beherrschte sie sich und sagte mit klarer Stimme: „Wenn du mich töten willst, dann töte mich, doch damit kannst du den Zhen-Nan-König nicht erpressen. Ich bin die Gattin von Zhong Wanchou, was habe ich mit dem Zhen-

Nan-König zu tun? Beflecke nicht den Namen der Familie Zhong vom Tal der zehntausendfachen Rache!“

Murong Fu lachte kühl: „Jeder weiß, dass Duan Zhengchun nicht wählerisch ist – ob es sich um eine Jungfrau handelt, um eine Witwe oder eine verheiratete Frau, er lässt keine Gelegenheit aus.“ Brüllend fragte er ein paar Mal nach, dann tötete er auch Gan Baobao.

Frau Wang grämte sich innerlich sehr. Obwohl sie selbst es gewohnt war, Menschen zu töten, ohne mit den Wimpern zu zucken, begann ihr Herz dennoch unwillkürlich wie wild zu schlagen, nachdem sie beobachtet hatte, wie Murong Fu innerhalb kurzer Zeit drei von Duan Zhengchuns Geliebten nacheinander getötet hatte. Wie hätte sie es gewagt, noch einen Blick mit Duan Zhengchun zu wechseln? Sie konnte sich kaum vorstellen, wie sein Gesichtsausdruck nun aussehen musste.

Da hörte sie Duan Zhengchun mit sanfter Stimme sagen: „A'luo, wir hatten eine Zeit lang eine sehr innige Beziehung, doch du hast meine Gefühle nie wirklich verstanden. Von den vielen Frauen auf dieser Welt habe ich dich als einzige geliebt. Wenn ich auch allerorten ‚Blumen aufgelesen und mich an den Wiesen erfreut‘ habe, so habe ich dabei doch nur ‚mein Stück aufgeführt, wo ich eine Bühne vorfand‘, und die Mädchen lagen mir nie wirklich am Herzen. Dein Neffe hat drei von meinen Gespielinnen getötet, aber was macht das schon aus? Solange er dir nichts antut, bin ich beruhigt.“ Diese Sätze hatte er mit großer Zärtlichkeit ausgesprochen, doch als Frau Wang sie hörte, empfand sie unermesslich große Furcht. Sie wusste, dass Duan Zhengchun inzwischen großen Groll gegen sie empfand und Murong Fu herausfordern wollte, sie zu töten. Sie rief: „Neffe, glaub ihm nicht!“ (1703)

Murong Fu war sich nicht ganz sicher, ob er ihm glauben sollte, doch die Spitze seines Langschwertes richtete sich fast wie von selbst auf Frau Wangs Brust. Das frische Blut an der Schwertspitze fiel Tropfen für Tropfen auf ihr Gewand herab.

Frau Wang wusste längst, dass ihr Neffe grausam und gnadenlos war. Um seinen Wunsch zu erfüllen, zum Herrscher aufzusteigen, würde er sich gewiss nicht darum kümmern, ob sie nun seine Tante war oder nicht. Wenn Duan Zhengchun weiterhin mit Absicht eine große Zuneigung zu ihr zur Schau trug, dann würde Murong Fu bestimmt auch ihr Leben als Unterpfand verwenden. Unwillkürlich sagte sie mit zitternder Stimme: „Junker Duan, mein Geliebter! Hasst du mich wirklich so sehr, dass du meinen Tod willst?“

Als Duan Zhengchun die Furcht in ihren Augen und ihr leidendes Gesicht sah, dachte er an die warmen Gefühle, die er damals eine Zeit lang mit ihr geteilt hatte. Augenblicklich wurde ihm weich ums Herz, und er begann wüst zu schimpfen: „Du garstige Schlampe, dir hat wohl Schweinefett die Herzgefäße verstopft, dass du aus alter Eifersucht den Tod von drei Frauen verursacht hast, die ich von Herzen liebte! Sobald meine Hände und Füße befreit sind, werde ich dich in tausend Stücke hacken! Murong Fu, stich sie rasch mit deinem Schwert tot! Warum bringst du das stinkende Weib nicht um?“ Er wusste, dass es umso unwahrscheinlicher war, dass Murong Fu seine Tante tötete, je übler er sie beschimpfte.

Frau Wang verstand, dass Duan Zhengchun, als er vorhin vorgab, sie von ganzem Herzen zu lieben, Murong Fu dazu bringen wollte, sie zu töten, um Ruan Xingzhu, Qin Hongmian und Gan Baobao zu rächen, und dass er ihr nun, da er sie zu beschimpfen begann, bereits verziehen hatte. Doch nachdem sie seit über zehn

Jahren Tag und Nacht an Duan Zhengchun gedacht hatte, war ihr Gemüt durch das plötzliche Wiedersehen mit ihrem Geliebten ohnehin längst vollkommen durcheinander. Als sie nun die Leichen der drei Frauen kreuz und quer auf dem Boden liegen sah, während das bluttriefende Langschwert gegen ihre Brust gerichtet war, da wusste sie plötzlich nicht mehr ein noch aus. Wie sie hörte, dass Duan Zhengchun sie übelst beschimpfte, sie sogar „garstige Schlampe“ und „stinkendes Weib“ nannte, war das im Vergleich zu den süßen Liebesschwüren von damals ein so himmelhoher Unterschied, dass unwillkürlich Tränenperlen ihr Gesicht herabrollten: „Geliebter, hast du etwa all das vergessen, was du damals zu mir gesagt hast? Wie kann es sein, dass ich dir gar nichts mehr bedeute? Junker Duan, ich bin doch immer noch vernarrt in dich! Wir waren so viele Jahre getrennt, mit Mühe und Not habe ich bis zu unserem Wiedersehen ausgeharrt. Wie... wie kommt es, dass du gar kein gutes Wort für mich übrig hast? Hast du unsere Tochter Yuyan gesehen, die ich für dich zur Welt gebracht habe? Gefällt sie dir denn?“

Duan Zhengchun erschrak innerlich: „A’luo, du bist offensichtlich ein wenig verwirrt... Wenn ich auch nur mit einem halben Satz zu erkennen gebe, dass mir unsere alte Leidenschaft noch etwas bedeutet, wird dich das dein Leben kosten.“ Sofort sagte er mit strenger Stimme: „Du hast drei Frauen in den Tod getrieben, die ich liebte – ich hasse dich bis auf die Knochen! Schon vor zehn Jahren haben wir uns für immer getrennt und unsere Gefühlsbindung beendet. Zum jetzigen Zeitpunkt möchte ich dir am liebsten ein paar kräftige Fußtritte versetzen, um meinen Mut zu kühlen.“ (1704)

Frau Wang schluchzte: „Junker Duan, mein Geliebter!“ Unversehens stürzte sie sich nach vorn auf die Schwertschneide vor ihrer Brust.

Murong Fu konnte sich einen Moment lang nicht entscheiden, ob er das Schwert zurückziehen sollte oder nicht, doch während er zögerte, hatte sich das Langschwert bereits in Frau Wangs Brust gebohrt. Murong Fu zog das Schwert mit der Hand zurück, und frisches Blut quoll aus Frau Wangs Brust.

Frau Wang sagte mit zitternder Stimme: „Geliebter, hasst du mich wirklich so sehr?“

Duan Zhengchun hatte gesehen, wie das Schwert tief in ihre verwundbarste Stelle eingedrungen war, sodass ihr Leben kaum zu retten sein würde. Er ertrug es nicht länger, zwei Tränenströme flossen seine Wangen hinab und er schluchzte: „A’luo, ich habe dich nur deshalb so beschimpft, weil ich dein Leben retten wollte. Unser heutiges Wiedersehen war wirklich eine unsagbar große Freude für mich. Natürlich hasse ich dich nicht – meine Zuneigung zu dir wird für immer so stark bleiben wie an jenem Tag, da ich dich mit Stechapfelblüten beschenkt habe.“

Auf Frau Wangs Mundwinkel zeigte sich ein Lächeln, und sie sagte mit gesenkter Stimme: „Dann ist es gut, eigentlich... eigentlich wusste ich, dass du mich auf ewig in deinem Herzen behalten würdest, dass du mich vergessen würdest. Auch bei mir verhält es sich so – ich werde dich niemals vergessen können... Du hast mir einmal versprochen, dass wir beide in die Wuliang-Berge von Dali gehen würden, in die Höhle, in der ich als Kind mit meiner Mutter wohnte, dass wir dort ganz unzertrennlich leben und nie mehr weggehen würden. Kannst du dich noch erinnern?“ Duan Zhengchun sagte: „A’luo, natürlich erinnere ich mich. Schon morgen werden wir gehen und uns das Jadebildnis deiner Mutter ansehen.“ Frau Wangs Gesicht strahlte vor Freude, und mit gesenkter Stimme sagte sie: „Das... das

ist wunderbar... Auf einer Steinwand dort sieht man den Umriss eines wertvollen Schwertes, rot und grün, es ist wirklich wunderschön. Schau! Siehst du es?...“¹²³ Je länger sie sprach, desto schwächer wurde ihre Stimme, schließlich fiel ihr Kopf zur Seite und sie starb.

Murong Fu sagte kalt: „Zhen-Nan-König, deine geliebten Frauen sind eine nach der anderen deinetwegen gestorben. Willst du tatsächlich auch am Tod deiner legitimen Ehefrau, der königlichen Gemahlin, schuld sein?“ Während er sprach, richtete er die Schwertschärpe langsam auf die Brust von Frau Duan.

Duan Yu lag am Boden und hatte mit angehört, wie Ruan Xingzhu, Qin Hongmian, Gan Baobao und Frau Wang nacheinander ihr Leben unter Murong Fus Schwert gelassen hatten. Was Frau Wang über die Höhle in den Wuliang-Bergen, das Jadedechnis und den Schwertumriss auf der Steinwand gesagt hatte, hatte er zwar gehört, doch er hatte absolut nicht die Zeit gehabt, darüber genauer nachzudenken. Da er nun aber hörte, wie Murong Fu seinem Vater auch noch mit dem Tod seiner Mutter drohte, wie hätte er da nicht in höchstem Maße beunruhigt sein sollen? Er konnte sich nicht zurückhalten und rief: „Untersteh dich, meiner Mutter etwas anzutun! Tu meiner Mutter nichts!“ Doch weil in seinem Mund ein Knebel steckte, brachte er keinen Ton heraus. Er konnte sich nur kräftig winden, doch die Energien in seinem Körper waren gehemmt, und es gelang ihm nicht, sich auch nur einen Millimeter zu bewegen. (1705)

Er hörte nur, wie Murong Fu mit strenger Stimme sagte: „Zhen-Nan-König, ich zähle noch einmal bis drei. Wenn du immer noch nicht zustimmst, den Kaiserthron an Kronprinz Yanqing abzutreten, dann bist du auch für den Tod deiner königlichen Gemahlin verantwortlich!“ Duan Yu rief mit aller Kraft: „Denk nicht einmal daran, meiner Mutter etwas anzutun!“ Undeutlich hörte er Duan Yanqing sagen: „Nicht so schnell, diese Angelegenheit muss man in Ruhe verhandeln.“ Murong Fu sagte: „Ziehvater, diese Angelegenheit hat schwerwiegende Konsequenzen. Wenn der Zhen-Nan-König nicht bereit ist, Euch seinen Thron zu überlassen, ist unser ganzer Plan zum Scheitern verurteilt. Eins...

Duan Zhengchun sagte: „Wenn du willst, dass ich zustimme, musst du mir einen Wunsch gewähren.“ Murong Fu erwiderte: „Entweder du stimmst zu oder nicht, ich lasse mich von deiner Verzögerungstaktik nicht beirren. Zwei... Nun, was ist?“ Duan Zhengchun seufzte laut: „Ich habe in meinem Leben viele Missetaten begangen, wenn wir alle gemeinsam sterben, dann sterben wir zumindest in angemessener Weise.“ Murong Fu sagte: „Das heißt also, dass du nicht zustimmst? Drei...“

Sowie Murong Fu das Wort „drei“ ausgesprochen hatte, sah er, dass Duan Zhengchun seinen Kopf abwandte, und schenkte ihm keine Beachtung mehr. Er

¹²³ In eben diese Höhle gerät Duan Yu in Kap. II des Romans auf seinem Weg zu Zhong Lings Vater, von dem er das Gegenmittel zum Blitzmardergift besorgen soll (siehe Kap. I). Nachdem er die Jadedechnis einer wunderschönen Frau – es handelt sich, wie im Text erwähnt, um die Mutter von Frau Wang und Geliebte von Wu Ya Zi (vgl. Kap. XXXI), Li Qiushui – als seine „Lehrmeisterin“ angenommen hat, erlernt er anhand von in der Höhle vorgefundenen Aufzeichnungen das Energieabsorptions-Gongfu *Bei Ming Shengong* und die geheimnisvolle Schritttechnik *Ling Bo Wei Bu* („Wellenreiten mit sanften Schritten“), mit der er sich mehrmals (siehe auch weiter unten) aus gefährlichen Situationen retten kann. Aufgrund von Wang Yuyans erstaunlicher Ähnlichkeit zu ihrer Großmutter vermeint Duan Yu bei seiner ersten Begegnung, in ihr seine „Lehrmeisterin“ wiederzuerkennen und verliebt sich in sie.

wollte gerade das Schwert in Frau Duans Brust stoßen, da hörte er Duan Yanqing brüllen: „Nicht so eilig!“

Murong Fu zögerte einen Moment und wandte den Blick zu Duan Yanqing, als er plötzlich sah, wie Duan Yu vom Boden hochschnellte und mit dem Kopf gegen seinen Unterleib stürmen wollte. Murong Fu wich überrascht und verwirrt zur Seite aus: „Dieser Bursche hat zuerst die Stachel der ‚Berauschungsbienen‘ und dann auch noch das Gift der ‚Frischen Brise von Trauer und Kraftlosigkeit‘ zu spüren bekommen. Wie kann es sein, dass er unter dem Einfluss zweier Betäubungsmittel dennoch aufstehen kann?“

Tatsächlich waren, als Duan Yu zum ersten Mal darüber nachdachte, dass auch Wang Yuyan seine Schwester war, seine inneren Kräfte aus Kummer und Sorge in falsche Bahnen geraten. Als er nun aber hörte, dass Murong Fu seine Mutter töten wollte, verdrängte er augenblicklich die Sache mit Wang Yuyan und dachte auch nicht mehr darüber nach, ob er nun „Feuer gefangen hatte und in Tollheit verfallen war“. Seine inneren Kräfte kehrten ganz von allein in die richtigen Bahnen zurück. Wenn man Qigong übt, bringt man im Allgemeinen die inneren Energien absichtlich dazu, entlang den Meridianen zu fließen. Wer nun „Feuer gefangen hat und in Tollheit verfallen ist“, versucht meist um jeden Preis, die auf Abwege gekommenen inneren Energien wieder unter Kontrolle zu bringen, wobei man sich unvermeidlich nur mehr auf die fehlgeleiteten Energieflüsse konzentriert. Je stärker man beunruhigt ist, desto weiter bewegen sich die inneren Energien auf diesen Abwegen fort. Sobald Duan Yu im Herzen nur noch um die Sicherheit seiner Mutter besorgt war, begannen die inneren Kräfte, die nun nicht mehr von seinem Willen gestört wurden, augenblicklich wieder in den vorgesehenen Bahnen des menschlichen Körpers zu verkehren. Als er hörte, wie Murong Fu das Wort „drei“ aussprach, hatte er längst vergessen, dass sein Körper gefesselt war. Er sprang eilig hoch, und stürmte, dessen Stimme folgend, auf Murong Fu zu. Wider Erwarten konnte Duan Yu sich bewegen, doch er traf nicht und prallte mit der Schulter heftig an die Tischkante. Als er mit aller Kraft versuchte, seine Hände zu befreien, barsten auch gleich die Rindersehnen, mit denen er gefesselt war.

Als er seine Handfesseln abgestreift hatte, hörte er Murong Fu schimpfen: „Was willst du, Bursche?“ Sofort streckte er einen Finger aus, um mit dem „Shang-Yang-Schwert“, einem Manöver der Sechs-Adern-Energieschwert-Technik, auf Murong Fu einzustechen. Murong Fu wich seitlich aus und parierte. Duan Yus Augen waren indes mit einem schwarzen Tuch bedeckt, und in seinem Mund steckte ein Knebel. Es störte ihn weniger, dass er nicht sprechen konnte, doch er konnte auch nicht sehen, wo sich Murong Fu befand, und in der Eile kam er nicht auf die Idee, sich das schwarze Tuch von den Augen zu reißen. Seine Hände fuchtelten und tanzten wild durch die Luft, und er fürchtete, seine Mutter zu gefährden. (1706)

Murong Fu dachte bei sich: „Dass er seine Fesseln ablegen konnte, ist ein großer Rückschlag. Ich muss die Gelegenheit nutzen und ihn töten, solange er nichts sieht.“ Sofort führte er das Manöver „Der große Fluss fließt nach Osten“ aus, und sein Langschwert stieß flach auf Duan Yus Brust zu.

Duan Yus gestikulierte gerade wild mit beiden Händen, als er das Geräusch einer Metallklinge hörte, die durch die Luft sauste. Er wich eilig aus, doch deutlich hörbar hatte sich die Spitze des Langschwerts bereits in seine Schulter gebohrt. Duan Yu spürte einen starken Schmerz und sprang in die Luft – da er in dem ausgetrockneten Brunnen auch noch die ausgeprägten inneren Energien von Jiu Mozhi absorbiert hatte, gelangte er mit diesem leichten Sprung in eine Höhe von

über drei Metern und prallte mit dem Schädel krachend gegen den Dachbalken. Noch in der Luft dachte er: „Solange ich nichts sehen kann, wird nur er mich töten können, ich bin hingegen nicht in der Lage, ihn zu töten. Was soll ich nur tun? Es wäre halb so schlimm, wenn er mich tötet, allerdings kann ich dann Mutter und Vater nicht mehr retten.“ Er zog kräftig seine Füße auseinander, und mit einem Knall waren auch die Rindersehnen an seinen Fußknöcheln entzwei gerissen.

Duan Yu war erfreut: „Großartig! Als ich ihm an jenem Tag in der Mühle, da er sich als General Li von West-Xia verkleidet hatte, durch ‚Wellenreiten mit sanften Schritten‘ ausgewichen bin, ist es ihm nicht gelungen, mich zu töten.“ Sobald sein linker Fuß den Boden berührt hatte, trat er schräg einen halben Schritt nach vorn und neigte seinen Körper ein wenig zur Seite, schon war er Murong Fus Schwerthieb ausgewichen, wobei der Abstand nur wenige Zoll betrug. Duan Yanqing, Duan Zhengchun und die königliche Gemahlin Duan sahen nur, wie die blau blitzende Klinge des Langschwertes an seinem Unterleib vorbei streifte. Es war eine unvergleichlich gefährliche Situation, und alle Anwesenden waren starr vor Schreck, doch man sah auch, dass die Geschicklichkeit seiner Ausweichmanöver wirklich schwer zu beschreiben war. Es war auch wirklich ein glücklicher Zufall – hätte er seinen Gegner sehen können und nicht das „Wellenreiten mit sanften Schritten“ eingesetzt, wäre es ihm aufgrund seiner vollkommenen Unkenntnis der Kampfkunst wohl nur schwerlich gelungen, einem so stürmischen und tödlichen Schwertstreich Murong Fus auszuweichen.

Murong Fus Schwerthiebe wurden immer schneller, doch es gelang ihm durchaus nicht, Duan Yu zu treffen. Er war zugleich beunruhigt wie auch beschämt. Als er sah, dass Duan Yu das schwarze Tuch vor seinen Augen immer noch nicht herunternahm, verstand er nicht, dass Duan Yu in der Hektik zu verwirrt dazu war, sondern glaubte, dieser wolle ihn absichtlich für dumm verkaufen und als Gegner nicht ernst nehmen. Er dachte: „Wenn ich nicht einmal imstande bin, einen Blinden mit verbundenen Augen zu besiegen, wäre es eine Schande, weiter unverdient auf dieser Welt zu leben.“ Aus seinen Augen schien Feuer zu sprühen, ein blaugrüner Glanz war zu sehen, und er bewegte sein Schwert so schnell, dass es wie ein großer blauer Ball erschien, der in der Halle hin und her rollte. Nach kurzer Zeit hatte er Duan Yu in diesen Schwertkreis eingeschlossen, wobei jeder seiner Schwerthiebe potentiell tödlich war.

Duan Yanqing, Duan Zhengchun, Frau Duan, Fan Hua, Hua Hegen, Cui Baiquan und die anderen bekamen die Energie des Schwertes zu spüren – sie fühlten nur einen kalten Wind, da fielen ihnen Kopf- und Barthaare herab, und auch ihre Kleidung löste sich allmählich in kleine Stücke auf. (1707)

Wie Duan Yu innerhalb des Schwertkreises auf der einen Seite hochsprang und auf der anderen wieder den Boden berührte, mal auf die eine auswich und sich dann auf die andere duckte, erschien das so einfach, wie wenn man sich im Innenhof die Beine vertritt. Murong Fus scharfes Langschwert hatte erstaunlicherweise nicht einmal ein Stück seines Kleiderbandes herunter geschnitten. Doch obwohl Duan Yus Schritte gelassen wirkten, war er innerlich doch tief beunruhigt: „Ich verteidige nur, ohne anzugreifen, außerdem sehe ich nichts. Was kann ich tun, wenn er mit seinem Schwert auf Mama oder Papa einsticht?“

Murong Fu wusste, dass einzig Duan Yu ihm wirklich gefährlich werden konnte, deshalb kümmerte er sich nicht mehr darum, ob er nun Frau Duan töten konnte oder nicht. Er hatte inzwischen über hundert Mal mit dem Schwert zugeschlagen, ohne dass es ihm gelungen wäre, seinen Gegner zu verletzen. Er dachte: „Dieser

Bursche versteht sich auf die Kunst, „eine gefährliche Waffe durch ihren Luftzug zu bemerken“ und sofort auszuweichen, wenn er ein Geräusch hört. Ich werde zur ‚Weidenkätzchen-Schwerttechnik‘ übergehen, die sanft und völlig geräuschlos ist – vermutlich gelingt es diesem Burschen dann nicht mehr auszuweichen.“ Plötzlich änderte sich seine Schwerttechnik, und er führte das Schwert ganz sachte und behutsam. Er hatte keine Ahnung, dass Duan Yu beim „Wellenreiten mit sanften Schritten“ einfach nur seinem eigenen Weg folgte und sich überhaupt nicht darum kümmerte, wie sein Gegner kämpfte – es berührte ihn nicht im Geringsten, ob die Hiebe seines Gegenübers nun lautstark donnerten oder völlig geräuschlos waren.

Mit den hervorragenden Kenntnissen eines Duan Yanqing wäre es eigentlich möglich gewesen, diese Vorgänge zu durchschauen, doch er war ganz durcheinander vor Sorge, und als er sah, wie Murong Fu seine Schwerthiebe verlangsamte, um das Geräusch der Klinge zu verbergen, wie sie durch die Luft schnitt, erschrak er und sagte mit heiserer Stimme: „Mein Sohn, töte diesen Burschen Duan Yu so schnell du kannst! Wenn er das schwarze Tuch von seinen Augen herunternimmt, dann steht zu befürchten, dass wir beide von seiner Hand sterben werden.“

Murong Fu zuckte zusammen und dachte: „Du alter Wirrkopf, hast Du ihm damit nicht einen Ratschlag gegeben?“

Tatsächlich war es, als hätte man einen Träumenden wachgerufen. Duan Yu hielt nur einen Augenblick inne, dann streckte er sofort die Hand aus, um das schwarze Tuch von seinen Augen herunterzuziehen. Als es vor seinen Augen plötzlich hell wurde, war er erst einmal geblendet, und schon sauste ein kaltes Langschwert auf sein Gesicht zu. Weil er die Kampfkunst kaum beherrschte und es ihm außerdem an Reaktionsvermögen mangelte, kamen vor Schreck sofort seine Schritte durcheinander. Deutlich hörbar wurde sein linkes Bein vom Schwert getroffen, und er fiel zu Boden.

Murong Fu war höchst erfreut, hob das Schwert und wollte zustechen, doch Duan Yu parierte, seitlich am Boden liegend, mit einem „Shao-Ze-Schwert“, und Murong Fu musste eilig mit einem Satz nach hinten ausweichen. Obwohl frisches Blut aus Duan Yus Bein wie aus einer Quelle hervorsprudelte, setzte er sein Sechs-Adern-Energieschwert dennoch so geschickt ein, dass Murong Fu innerhalb kurzer Zeit in äußerste Verlegenheit geriet.

Bereits damals auf dem Shaoshi-Berg war Murong Fu kein ebenbürtiger Gegner für Duan Yu gewesen, und in der Zwischenzeit hatte Duan Yu die eindrucksvollen inneren Kräfte von Jiu Mozhi absorbiert, sodass er sein Sechs-Adern-Energieschwert nun mit noch bedrohlicherer Wucht führte. Nachdem die beiden einige Schläge gewechselt hatten, hörte man ein leichtes Scheppern, und Murong Fu war sein Langschwert entglitten. Es flog schnurstracks nach oben und blieb im Dachbalken stecken. Gleich darauf wurde Murong Fu deutlich vernehmbar von dem Energieschwert an der Schulter getroffen. Er wusste, dass Duan Yu ihn augenblicklich töten würde, wenn er noch einen Moment zuwartete. Mit lautstarkem Brüllen sprang er zum Fenster hinaus und lief eilig davon. (1708)

Duan Yu richtete sich, auf einen Stuhl gestützt, auf und rief: „Mama, Papa, seid ihr auch nicht verletzt?“ Frau Duan sagte: „Beeil dich, reiß ein Stück von deinem Umhang ab und bedecke deine Wunde!“ Duan Yu antwortete: „Das ist nicht so dringend.“ Er nahm das Porzellanfläschchen aus der Hand von Frau Wangs Leichnam und gab als Erstes seinem Vater und seiner Mutter davon zu riechen, um

das Betäubungsmittel unwirksam zu machen. Außerdem löste er gemäß den Anweisungen seines Vaters mit seinen inneren Kräften die verschlossenen Akkupressur-Meridiane an den Körpern seiner Eltern. Frau Duan ging sofort daran, Duan Yus Wunde zu verbinden.

Nachdem Duan Zhengchun sich aufgerichtet hatte, zog er das Langschwert aus dem Dachbalken, dessen Klinge mit dem frischen Blut von Ruan Xingzhu, Qin Hongmian, Gan Baobao und Frau Wang befleckt war. Er hatte jeder von ihnen Treue bis ins hohe Alter geschworen, mit jeder von ihnen hatte er in großer Vertrautheit zusammengelebt. Obwohl Duan Zhengchun ein Schürzenjäger war und zur Untreue neigte, waren seine Gefühle, solange er sich mit einer Frau gerade in der Phase heißer Leidenschaften befand, vollkommen aufrichtig, und er hätte sich mit Vergnügen das Herz aus dem Leib gerissen oder sich selbst filetiert, um seine Partnerin zu beschenken. Nun sah er die Leichen der vier Frauen kreuz und quer am Boden liegen – Frau Wangs Kopf lag auf den Beinen von Qin Hongmian, der Körper von Gan Baobao lag quer über Ruan Xingzhus Unterleib. Alle vier Frauen hatten zu Lebzeiten seinetwegen zur Genüge von der bitteren Sehnsucht gekostet und unter gebrochenem Herzen gelitten, hatten wenig Freude und viel Leid erlebt und zuletzt um seinetwillen ihr Leben gelassen. Schon als Ruan Xingzhu von Murong Fu getötet worden war, hatte Duan Zhengchun sich entschlossen, seiner Liebe ins Grab zu folgen, und nun hatte er überhaupt keine Zweifel mehr. Er dachte bei sich, dass sein Sohn Yu bereits ein erwachsener Mann geworden war, ebenso literarisch gebildet wie in der Kampfkunst bewandert, und er sich nicht zu sorgen bräuchte, dass das Reich Dali keinen tapferen und weisen Herrscher haben würde. Was sollte er sich also noch für Sorgen machen? Er wandte sich um und sagte zu Frau Duan: „Gemahlin, wie soll ich dir in die Augen sehen? In meinem Herzen habe ich jede dieser Frauen ebenso geliebt wie dich, jede von ihnen war mein Ein und Alles. Ich habe sie wahrhaft geliebt, und ich liebe auch dich wirklich und aufrichtig!“

Frau Duan rief: „Bruder Chun, du... das darfst du nicht tun...“ Sie stürzte auf ihn zu.

Duan Yu hatte gerade unter Aufbietung all seiner Kräfte gegen Murong Fu gekämpft, um seine Mutter zu retten. Sobald Murong Fu durchs Fenster entkommen war und sich seine Aufregung ein wenig gelegt hatte, fiel ihm plötzlich ein: „Gerade noch hatte ich ‚Feuer gefangen und war in Tollheit verfallen‘, wie kommt es, dass plötzlich wieder alles in Ordnung ist?“ Unter dem Eindruck seines Schocks war er am ganzen Körper schwach geworden und langsam zusammengesackt, sodass er auf die Schnelle unter keinen Umständen aufstehen konnte.

Man hörte nur einen entsetzten Schrei von Frau Duan, da hatte sich Duan Zhengchun bereits die Schwertspitze in die Brust gestoßen. Frau Duan streckte eilig die Hand aus und zog das Schwert heraus, mit der linken Hand hielt sie die Wunde zu und weinte: „Bruder Chun, Bruder Chun, selbst wenn du tausend oder gar zehntausend Frauen hast, ändert das nichts an meiner Liebe zu dir! Manchmal war ich kleinmütig und habe dir gezürnt, doch... das war früher... das war nur, weil ich dich liebe...“ Aber Duan Zhengchun hatte sich das Schwert direkt ins Herz getrieben und sein Leben im selben Moment ausgehaucht, da das Schwert eingedrungen war. Er hörte ihre Worte nicht mehr.

Frau Duan drehte das Schwert um und wollte es sich in die eigene Brust stoßen, da hörte sie Duan Yu rufen: „Mama!“ Erstens war die Schwertklinge zu lang, und

zweitens war sie abgelenkt, sodass die Schwertspitze leicht abglitt und stattdessen in ihren Unterleib eindrang. (1709)

Als Duan Yu sah, wie sein Vater und seine Mutter gemeinsam das Schwert zum Selbstmord erhoben, erschrak er so sehr, dass seine Lebensgeister davonestoben und seine Beine schwach und taub wurden, als wären sie mit Essig gefüllt. Er hatte keinesfalls genug Kraft zu gehen, sodass er mit beiden Händen am Boden hinüberkroch und rief: „Mama! Papa! Ihr... Ihr...“ Frau Duan sagte: „Mein Kind, dein Papa und deine Mama gehen jetzt fort, pass... pass gut auf dich auf!“ Duan Yu weinte: „Mama, Mama, du darfst nicht sterben! Was ist denn mit Papa? Was... was ist mit ihm?“ Er streckte seine Hände aus, um sie um den Hals seiner Mutter zu schlingen. Er wollte ihr das Langschwert herausziehen, wagte es jedoch nicht, weil er fürchtete, dass sie dadurch im Gegenteil noch schneller sterben würde. Frau Duan sagte: „Du must von deinem Onkel lernen und ein guter Kaiser werden...“

Plötzlich hörte er Duan Yanqing sagen: „Gib mir schnell das Gegengift zu riechen, dann werde ich deine Mutter retten.“ Duan Yu brüllte höchst erzürnt: „Es ist alles deine Schuld, du heimtückischer Verbrecher, du hast meinen Vater gefangen genommen und bist für seinen Tod verantwortlich. Unsere Feindschaft ist so groß, dass wir nicht unter einem Himmel leben können.“ Mit einem Mal stand er auf, ergriff einen der Stahlstöcke, die auf dem Boden lagen, und wollte auf Duan Yanqings Kopf eindreschen. Frau Duan rief mit schriller Stimme: „Tu das nicht!“

Duan Yu stutzte und wandte sich um: „Mama, dieser Mann ist unser großer Widersacher! Dein Sohn will für dich und Papa Rache üben.“ Frau Duan rief immer noch mit schriller Stimme: „Tu das nicht! Du... du darfst dieses große Verbrechen nicht begehen!“ Duan Yu war vollkommen verwirrt und fragte: „Ich... ich darf... darf dieses große Verbrechen nicht begehen?“ Dann biss er die Zähne zusammen und brüllte: „Ich werde diesen heimtückischen Verbrecher auf jeden Fall töten!“ Noch einmal erhob er den Stahlstock. Frau Duan sagte: „Bück dich zu mir herunter, dann werde ich dir alles erklären.“

Duan Yu senkte den Kopf und hielt seine Ohren an ihre Lippen. Er hörte, wie seine Mutter ganz leise sagte: „Mein Kind, dieser Duan Yanqing ist dein wirklicher Vater. Weil dein Papa mich betrogen hat, bin auch ich ihm im Zorn einmal untreu gewesen, und daraufhin habe ich dich zur Welt gebracht. Dein Papa wusste nichts davon – er hat die ganze Zeit geglaubt, du seist sein Sohn, doch in Wahrheit ist es nicht so. Dein Papa ist überhaupt nicht dein richtiger Papa, in Wirklichkeit ist dieser Mann hier dein Vater. Du darfst ihn keinesfalls verletzen, denn andernfalls... andernfalls begehst du das schwere Verbrechen des Vaternordes. Ich habe diesen Mann nie geliebt, doch... doch ich will nicht schuld daran sein, dass du ein Verbrechen begehst, für das du nach deinem Tod in die Avīci-Hölle¹²⁴ hinab geschleudert wirst, anstatt in die ‚Westliche Welt der höchsten Freude‘ einzugehen. Ich... ich wollte dir das eigentlich nicht erzählen, damit der Ruf deines Papa nicht beschädigt wird, aber es blieb mir keine Wahl, ich musste es erzählen....“

Innerhalb eines äußerst kurzen Zeitraums von weniger als einer Doppelstunde waren höchst unerwartete Ereignisse in ungebrochener Abfolge eingetreten, wie wenn ein Blitz nach dem anderen einschlägt, und Duan Yu war so überrascht, dass

¹²⁴ *A'bi diyu* 阿鼻地狱, die tiefste und unangenehmste der acht heißen Höllen, in die man unter anderem als Strafe für das Verbrechen des Vaternordes geraten kann. Vgl. Soothill (1975): S 294.

ihm Augen und Mund weit offenstanden. Er umarmte seine Mutter und rief: „Mama, das ist nicht wahr, das kann nicht wahr sein!“

Duan Yanqing sagte: „Gib mir schnell das Gegengift, dann kann ich deine Mutter vielleicht noch retten.“ Als Duan Yu sah, dass der Atem seiner Mutter immer schwächer und schwächer ging, überlegte er nicht mehr lange, las das Porzellanfläschchen vom Boden auf und ging zu Duan Yanqing, um ihm das Gegengift zu verabreichen. (1710)

Sobald Duan Yanqings Kräfte wiederhergestellt waren, hob er augenblicklich seinen Stahlstock vom Boden auf und verschloss die Meridiane rund um Frau Duans Wunde mit mehreren Stößen. Frau Duan schüttelte den Kopf: „Berühre meinen Körper nicht noch einmal!“ Zu Duan Yu sagte sie: „Kind, ich habe dir noch etwas zu sagen.“ Duan Yu beugte sich hinunter.

Frau Duan sagte mit schwacher Stimme: „Dieser Mann trägt den selben Nachnamen wie dein Papa und gehört der selben Generation an, doch kann er nicht als Familienangehöriger gelten. Wenn du eine der Töchter deines Papas liebst – sei es nun Fräulein Mu oder Fräulein Wang oder Fräulein Zhong – dann kannst du sie heiraten... Im Reich der Song mag es verpönt sein, jemanden zu heiraten, der denselben Nachnamen trägt, doch bei uns in Dali kümmern wir uns nicht um so etwas. Solange ihr keine leiblichen Geschwister seid, spricht nichts gegen eine Heirat. Selbst wenn du diese jungen Damen alle auf einmal heiraten willst, ist das auch schön und gut. Freust du... freust du dich ein wenig?“

Duan Yu vergoss Tränen in großen Strömen, wie hätte er da noch darüber nachdenken sollen, ob er sich freute oder nicht?

Frau Duan seufzte lautstark: „Mein braves Kind, es ist schade, dass ich nicht mehr mit eigenen Augen sehen kann, wie du im Drachenumhang den Kaiserthron besteigst, um ein guter... guter kleiner Kaiser zu werden. Doch ich weiß, dass du bestimmt ein hervorragender Kaiser sein wirst...“ Plötzlich streckte sie die Hand aus und drückte gegen den Schwertgriff, sodass die Klinge ihren Körper vollständig durchbohrte.

Duan Yu rief laut: „Mama...!“ Er warf sich auf ihren Körper, doch er sah, wie seine Mutter langsam ihre Augen schloss, während auf ihren Mundwinkeln noch ein Lächeln lag.

Duan Yu rief: „Mama...!“ Plötzlich spürte er an seinem Rücken eine leichte Taubheit, und gleich darauf verschloss jemand die Hauptmeridiane an seiner Hüfte, seinen Beinen und Armen. Eine dünne Stimme drang an seine Ohren: „Ich bin dein Vater, Duan Yanqing. Um das Gesicht des Zhen-Nan-Königs zu wahren, spreche ich nun mit der Kunst der ‚geheimen Stimmübertragung‘ zu dir. Hast du gehört, was deine Mutter dir gesagt hat?“ Die letzten beiden Sätze, die Frau Duan zu ihrem Sohn gesagt hatte, hatte sie mit sehr leiser Stimme gesprochen, doch zu diesem Zeitpunkt war das Betäubungsmittel in Duan Yanqings Körper schon unwirksam gemacht und seine inneren Kräfte wiederhergestellt, sodass er jedes Wort hatte hören können und wusste, dass Frau Duan ihrem Sohn bereits das Geheimnis seiner Herkunft verraten hatte.

Duan Yu rief: „Ich habe nichts gehört, gar nichts! Ich will nur meinen eigenen Papa und meine Mama zurück!“ Indem er sagte, dass er „seinen eigenen Papa und seine

Mama“ wieder zurück wollte, gab er in Wirklichkeit zu, dass er die Worte seiner Mutter sehr wohl vernommen hatte.

Duan Yanqing war erzürnt: „Willst du mich etwa nicht als Vater anerkennen?“ Duan Yu rief: „Nein, ich erkenne dich nicht an, nein! Ich kann das nicht glauben, ich will es nicht glauben!“ Duan Yanqing sagte mit gesenkter Stimme: „Du befindest dich gerade ganz und gar in meiner Gewalt, ich könnte dich im Handumdrehen töten. Da du tatsächlich mein Sohn bist, wäre es ein grober Verstoß gegen die Kindespietät, mich nicht als deinen Vater anzuerkennen“ (1711)

Duan Yu wusste keine Antwort – ihm war klar, dass das, was seine Mutter gesagt hatte, nicht erfunden sein konnte. Doch er hatte seit über zwanzig Jahren Duan Zhengchun seinen „Papa“ genannt, und dieser hatte sich ihm gegenüber immer höchst liebevoll gezeigt. Wie sollte er es nun ertragen, einen gänzlich unbekannten Mann als Vater anzunehmen? Noch dazu könnte man sagen, dass Duan Yanqing die Schuld am Tod seiner Eltern trug. Einen Todfeind als Vater anzuerkennen, das war erst recht ein Ding der Unmöglichkeit. Er biss die Zähne zusammen: „Wenn du mich töten willst, dann töte mich, ich werde dich niemals anerkennen!“

Duan Yanqing war ebenso zornig wie enttäuscht, und er dachte: „Ich habe zwar einen Sohn, doch wenn er mich nicht als seinen Vater anerkennt, ist das ebenso, als hätte ich keinen.“ Augenblicklich ging sein grausames Temperament mit ihm durch, er hob den Stahlstock und stieß ihn in Richtung von Duan Yus Rücken hinab. Die Stockspitze war kurz davor, Duan Yus Hemd zwischen seinen Schulterblättern zu berühren, da wurde ihm unwillkürlich das Herz weich, er seufzte tief und dachte: „Ich habe mein ganzes Leben lang nur Bitternis gekostet und bin auf dieser Welt ohne einen Verwandten oder Vertrauten. Nun habe ich durch eine seltsame Schicksalswendung einen Sohn bekommen – wie könnte ich es da ertragen, ihn eigenhändig zu töten? Ganz gleich, ob er mich anerkennt oder nicht, er ist jedenfalls mein Sohn.“ Er überlegte weiter: „Duan Zhengchun ist bereits tot. Ich habe keine Möglichkeit mehr, den Streit mit Duan Zhengming fortzuführen, doch der Kaiserthron von Dali wird schließlich an meinen Sohn fallen. Auch wenn ich nicht Kaiser werde, ist es genauso gut, als würde ich Kaiser. Mein Herzenswunsch ist damit jedenfalls erfüllt.“

Duan Yu rief: „Wenn du mich töten willst, warum stößt du dann nicht endlich zu?“

Duan Yanqing öffnete die Meridiane wieder, die er ihm verschlossen hatte, und – immer noch mithilfe der Kunst der „geheimen Stimmübertragung“ – sagte er zu ihm: „Ich habe nicht vor, meinen eigenen Sohn umzubringen. Da du mich nicht anerkennst, kannst du mich wohl mit dem Sechs-Adern-Energieschwert töten, um Duan Zhengchun und deine Mutter zu rächen.“ Noch während er sprach hielt er seine Brust hin und wartete ruhig auf Duan Yus Schlag. In diesem Moment war sein Herz wieder von Schmerz und Selbstmitleid erfüllt. Seine Brust war von diesen Gefühlen voll, seit er damals seine schweren Verletzungen erlitten hatte, und er hatte sie die ganze Zeit über durch zahlreiche Übeltaten abreagiert. Nun hatte er das Gefühl, dass er in seinem ganzen Leben nichts erreicht hatte, und dass alle Probleme gelöst wären, wenn er ganz einfach von der Hand seines Sohnes stürbe.

Duan Yu streckte die linke Hand aus und wischte sich die Tränen ab. In seinem Herzen herrschte ein großes Durcheinander. Er wollte den großen Übeltäter, den er hier vor sich hatte, mit dem Sechs-Adern-Energieschwert töten, um für seine Eltern Rache zu nehmen. Doch seine Mutter hatte deutlich gesagt, dass es sich bei diesem Mann um seinen leiblichen Vater handelte. Er konnte nicht zuschlagen.

Duan Yanqing wartete eine Weile. Als er sah, dass Duan Yu seine Hand erst hob und dann wieder senkte, sie senkte und dann wieder hob, dass er sich die ganze Zeit über nicht zu entscheiden vermochte, da sagte er düster: „Ein richtiger Mann überlegt nicht lange, wenn er zuschlagen will. Wovor fürchtest du dich?“

Duan Yu biss die Zähne zusammen, zog die Hand zurück und sagte: „Meine Mutter würde mich nicht belügen. Ich töte dich nicht.“

Duan Yanqing war höchst erfreut und lachte lauthals, denn er wusste, dass sein Sohn ihn nun endlich als Vater anerkannt hatte. In überschwänglicher Freude schien er beinahe davon zu schweben, die beiden Stöcke auf den Boden gestützt, wobei er den ohnmächtig am Boden liegenden Kranich in den Wolken nicht einmal eines Blickes würdigte. (1712)

In Duan Yus Herzen gab es noch einen Funken Hoffnung. Er tastete noch einmal nach dem Puls seines Vaters und seiner Mutter und fühlte unterhalb der Nase nach ihrem Atem, doch schließlich erkannte er, dass es keine Möglichkeit mehr gab, sie wieder ins Leben zurück zu holen. Er fiel auf den Boden und begann schmerzlich zu weinen.

Er weinte eine gute Weile, da hörte er plötzlich hinter sich die Stimme einer Frau: „Prinz Duan, mäßigt Eure Trauer! Dass wir zu spät zur Rettung gekommen sind, ist in der Tat eine Schuld, für die wir zehntausend Tode verdient haben.“ Duan Yu wandte sich um und sah, dass an der Tür sieben oder acht Frauen standen. Die Gesichter der beiden Anführerinnen glichen einander, und er erkannte, dass es zwei der vier Damen vom Lingjiu-Palast waren, die Xu Zhus Befehl unterstanden. Er wusste jedoch nicht, um welche zwei der vier Schwestern Pflaumenblüte, Orchidee, Bambus und Chrysantheme es sich handelte. Sein Gesicht war über und über von Tränen überströmt, er schluchzte immer noch und sagte weinend: „Mein Papa und meine Mama sind beide getötet worden!“

Bei den Damen vom Lingjiu-Palast, die gekommen waren, handelte es sich um Bambusschwert und Chrysanthemenschwert. Bambusschwert sagte: „Prinz Duan, als mein Herr Nachricht bekam, dass Euer verehrter Vater auf dem Weg in Schwierigkeiten geraten ist, befahl er mir, seiner Dienerin, einige Kämpferinnen anzuführen und ihm zu Hilfe zu eilen. Unglücklicherweise kommen wir dennoch zu spät.“ Chrysanthemenschwert sagte: „Fräulein Wang Yuyan und die anderen waren in einem unterirdischen Verlies gefangen, wir haben sie bereits befreit, sie sind sicher und wohlauf. Ich ersuche Euch, Euch keine weiteren Sorgen zu machen.“

Plötzlich vernahm man den aus großer Entfernung herangetragenen Klang einer Pflaume, und Bambusschwert sagte: „Schwester Pflaumenblüte und Schwester Orchidee sind angekommen!“ Nach kurzer Zeit hörte man das Geräusch von Pferdehufen, und eine Gruppe von einem guten Dutzend Menschen kam eilig vor das Haus geritten, angeführt von Pflaumenblütenschwert und Orchideenschwert. Die beiden Frauen stürmten eilig ins Haus, und als sie sahen, dass der Boden mit Leichen übersät war, stampften sie ohne Unterlass mit den Füßen auf den Boden und riefen: „Oh weh, oh weh!“

Pflaumenblütenschwert begrüßte Duan Yu nach den Regeln der Höflichkeit: „Unser Herr entbietet Prinz Duan seinen vielfachen Gruß. Er sagt, dass er sich dem Prinzen gegenüber in einer gewissen Angelegenheit in höchstem Maße schuldig fühlt, dass er aber leider keinen Ausweg weiß. Mein Herr hat sein Wort nicht

gehalten und schämt sich, dem Prinzen gegenüberzutreten. Er bittet Euch um Eure Vergebung, mein Prinz!“

Duan Yu wusste nicht, von welcher Angelegenheit sie sprach. Schluchzend sagte er: „Wir sind Schwurbrüder, wieso spricht er zu mir wie zu einem Fremden? Mein Papa und meine Mama sind beide tot, was kümmern mich da solche Kleinigkeiten?“

Inzwischen hatte man Fan Hua, Hua Hegen, Fu Sigui, Cui Baiquan und Guo Yanzhi bereits an dem Gegengift riechen lassen, und auch ihre blockierten Meridiane waren wieder geöffnet. Als Hua Hegen sah, dass der Kranich in den Wolken immer noch am Boden lag, stieg der Zorn in ihm auf, und mit einem Hieb waren Kopf und Körper des „Höchsten Schreckens und äußersten Übels“ Yun Zhong He, des „Kranichs in den Wolken“, voneinander getrennt. Fan, Hua und die anderen drei warfen sich unter lautem Heulen und Schluchzen vor den Leichnamen des Ehepaars Duan Zhengchun zu Boden.

Am frühen Morgen des folgenden Tages machten sich Fan Hua und die anderen getrennt auf, um Holz für die Särge zu kaufen. Gegen Mittag trafen die Damen der Zinnoberhimmel-Brigade vom Lingjiu-Palast in Begleitung von Wang Yuyan, Ba Tianshi, Zhu Danchen, Mu Wanqing, Zhong Ling und den anderen ein. Seit sie die Giftstachel der „Berausungsbienen“ zu spüren bekommen hatten, waren sie in tiefem Schlummer gelegen und bis jetzt nicht erwacht.

Daraufhin legten Duan Yu, Fan Hua und die anderen die Toten in ihre Särge. Man befand sich bereits innerhalb der Grenzen des Reichs Dali, und Fan Hua übermittelte seine Befehle an den nächstgelegenen Verwaltungsbezirk und Landkreis. Als die Beamten des Verwaltungsbezirks und des Kreises hörten, dass der jüngere Bruder des Kaisers, der Zhen-Nan-König mit seiner Frau, ganz unerwartet innerhalb ihres Zuständigkeitsgebietes „an einer plötzlichen Krankheit verstorben waren“, blieben ihnen vor Schreck Augen und Mund offen stehen, und beinahe hätten sie die Besinnung verloren. Sie dachten bei sich, dass sie zumindest der Anschuldigung, „ihre Regierungsaufgaben vernachlässigt und dem König nicht mit ausreichender Sorgfalt gedient zu haben“, schwerlich entgehen könnten. Zum Glück machte ihnen Stallmeister Fan jedoch keine besonderen Vorwürfe, und sofort versammelten sie in höchster Eile ihre Männer, um den Särgen des königlichen Ehepaars und der anderen Toten ihr Geleit zu geben. Weil die Damen des Lingjiu-Palastes fürchteten, dass unterwegs wieder etwas Unvorhergesehenes passieren würde, begleiteten sie Duan Yu direkt bis zur Hauptstadt des Reiches Dali. Wang Yuyan, Ba Tianshi und die anderen kamen auf dem Weg allmählich wieder zur Besinnung. (1713)

Die Nachricht, dass der Zhen-Nan-König auf Reisen verstorben war und sein Sohn und Nachfolger nun den Leichnam zurück in die Heimat führte, hatte schon längst die Hauptstadt von Dali erreicht. Der Zhen-Nan-König hatte viel für das Land geleistet und die Herzen des Volkes für sich gewonnen. Die versammelten Beamten und das einfache Volk kamen ihnen bereits mehr als zehn Meilen vor der Stadt entgegen, und innerhalb ebenso wie außerhalb der Stadt ertönte ununterbrochenes Wehklagen. Duan Yu, Fan Hua, Hua Hegen, Ba Tianshi und die anderen betraten eilig den Palast und berichteten dem Kaiser von den Todesumständen des Zhen-Nan-Königs. Die Gruppe um Wang Yuyan, Pflaumenblütenschwert und die anderen wurden von Zhu Danchen in einer Gaststätte untergebracht.

Als Duan Yu im Palast ankam, sah er nur, dass Duan Zhengmings Augen vom Weinen rot geschwollen waren. Er wollte sich gerade zum Gruß auf den Boden

werfen, da rief Duan Zhengming: „Mein Kind, wie... wie konnte das passieren?“ Er streckte seine Arme aus und umschlang ihn. Onkel und Neffe umklammerten einander.

Duan Yu teilte seine Erlebnisse während der Reise eins nach dem anderen ohne Aussparungen mit, und selbst von Frau Duans Worten verschwiegen er nicht einmal einen halben Satz. Nachdem er zu Ende gesprochen hatte, verbeugte er sich noch einmal und schluchzte: „Wenn Papa tatsächlich nicht mein leiblicher Vater ist, dann bin ich ein unehelicher Sohn. Ich kann nicht mehr... nicht mehr weiter in Dali leben.“

Duan Zhengming war schockiert und seufzte mehrmals: „Frevel und Sünde...“ Er streckte die Hand aus und half Duan Yu hoch: „Kind, die Hintergründe dieser Angelegenheit waren auf dieser Welt nur dir und Duan Yanqing bekannt. Du hättest mir eigentlich nicht davon zu berichten brauchen, aber dennoch hast du mir alles ohne Umschweife mitgeteilt und nichts verschwiegen. Daran erkennt man zur Genüge deine Aufrichtigkeit. Weder ich noch dein Papa haben einen Nachfolger – ganz abgesehen davon, dass du ohnehin zur Familie Duan gehörst, selbst wenn du nicht Duan hießest, würde ich dich trotzdem zu meinem Nachfolger bestimmen. Dieser Kaiserthron steht eigentlich Kronprinz Yanqing zu; ich habe mehrere Jahrzehnte lang zu Unrecht seine Position besetzt, was mir insgeheim schon oft unangenehm war. Wenn der Himmel es nun so beschlossen hat, dann ist das wirklich eine ideale Lösung.“ Während er sprach streckte er die Hand aus und nahm die bequeme Mütze aus gelber Seide von seinem Kopf. Sein Schädel war bereits kahlrasiert, und auf seinem Scheitel waren zwölf Weihrauchnarben eingebrannt.

Duan Yu rief erschrocken: „Onkel, du...“ Duan Zhengming sagte: „Als wir an jenem Tag im Tian-Long-Kloster Jiu Mozhi zurückschlugen, hat mich der Großmeister kahlrasiert und in die Ordensregeln eingeweiht. Das hast du mit eigenen Augen gesehen.“ Duan Yu antwortete: „Ja.“ Duan Zhengming sagte: „Da ich mich bereits dem Buddha verschrieben habe, sollte ich meinen Thron eigentlich an deinen Vater abtreten. Nur weil dein Vater zu jener Zeit in der Zentralebene weilte und weil ‚ein Land keinen Tag ohne Herrscher sein kann‘, war es bisher unmöglich, dem Befehl meines Meisters zu folgen – ich musste das Amt des Kaisers vorübergehend weiter führen. Nun ist dein Vater unglücklicherweise auf Reisen verstorben, und deshalb übergebe ich heute den Kaiserthron an dich.“

Duan Yu erschrak noch mehr und sagte: „Ich bin jung und unerfahren, wie könnte ich diese große Verantwortung auf mich nehmen? Noch dazu, wo meine Abstammung nicht ohne Makel ist – Euer Neffe... ich... möchte mich doch lieber in die Berge und Wälder zurückziehen...“ (1714)

Duan Zhengming brüllte: „Deine Abstammung sollst du in Zukunft nicht mehr erwähnen. Wie haben dein Vater und deine Mutter dich behandelt?“

Duan Yu schluchzte: „Die Liebe meiner Eltern war tief wie der Ozean und fest wie ein Berg.“

Duan Zhengming sagte: „Eben darum – wenn du dich für die Liebe deiner Eltern dankbar zeigen willst, musst du ihren guten Ruf bewahren. Als Kaiser sollst du zwei Dinge immerzu im Gedächtnis behalten: erstens, das Volk zu lieben, und zweitens, die Ermahnungen deiner Berater ernst zu nehmen. Du bist von Natur aus menschenfreundlich und gütig, du wirst dich dem Volk gegenüber nicht tyrannisch

verhalten. Nur darfst du dich, auch wenn du mit der Zeit älter wirst, keinesfalls auf deine eigene Klugheit verlassen und in Staatsangelegenheiten unbesonnen handeln. Noch weniger darfst du je ein Nachbarland militärisch angreifen.“ (1715)

E.

Anhang ¹²⁵

Repetition as a structuring element of popular narrative – Instances of doubling and trebling in Jin Yong’s novel *Tian Long Ba Bu*

The role of repetition, isomorphism and homology in literary texts has been a favourite subject of investigation by literary scholars for many decades. So far, most studies have laid their focus on repetitions on the phonetic level, that is, on the study of poetic meter and rhyme. Perhaps most prominently, in his essay *Linguistics and Poetics* Roman Jakobson defines the occurrence of equivalences in syntagma as a fundamental characteristic of the so-called “poetic function” of language:

*The poetic function projects the principle of equivalence from the axis of selection into the axis of combination. Equivalence is promoted to the constitutive device of the sequence.*¹²⁶

However, structural equivalences are not restricted to the phonetic level. In the same essay, Jakobson claims that in poetic speech “not only phonological sequences, but all sequences of semantic entities tend towards building equations” and that “similarity is superimposed on contiguity”, thus bestowing on poetry its “symbolic, multi-faceted and poly-semantic nature”¹²⁷. Readers familiar with Chinese poetry will think of the obligatory parallelism (*duizhang*) in the second and third couplets of Tang regulated verse, which is very often syntactic as well as semantic.

These qualities of poetry are shared by the folklore narratives (tales, legends and myths) of various civilizations all over the world. It seems that in folk tales, just as in poetry, “every metonymy has a metaphoric tinge, and every metaphor has a metonymic tinge”¹²⁸. Signification occurs not merely through linear narration (*diegesis*), but also on a vertical, synchronic axis – in general, tales are to be read as metaphorical rather than as mimetic representations of reality.

Even though the object of this study, Jin Yong’s 1963 novel *Tian Long Ba Bu*, can hardly be considered a “folktale” in the narrow sense, we hope to prove that the methodology developed by folklorists and mythologists can be adapted for and applied to it with interesting results. It is not by chance that in his groundbreaking work on the shared structural features of a group of Russian folklore stories, *Morphology of the Folktale*, Vladimir Propp explicitly mentions novels of chivalry as one literary genre which lends itself to similar

¹²⁵ Bei dem folgenden Aufsatz handelt es sich um die erweiterte Fassung eines Vortrags, der im August 2008 auf der XVII. Konferenz der EACS in Lund gehalten wurde.

¹²⁶ Cf. Jakobson (2005): p 94.

¹²⁷ Cf. *ibid.*: p 110.

¹²⁸ *Ibid.*

analytic procedures¹²⁹. Further support for this approach can be found in an essay by Liao Zhaoyang, which opens with the following words:

《天龍八部》規模龐大，人物眾多，在佈局剪裁方面有許多地方似乎不甚嚴謹。其實如果舍棄寫實文類所服膺的亞理斯多德式密合結構觀，按照傳奇文類的特性來解釋，《天龍八部》的多線敘事較接近中世紀歐洲騎士傳奇與後來的傳奇史詩，自然不必遵守水平方向的敘事統一。歐洲傳奇的典型是「垂直透視」，也就是以意義的掩映重疊為中心，不重邏輯次序與水平連接。

130

Tian Long Ba Bu is of enormous scope and introduces a vast number of personages, but often seems to lack scrupulousness in matters of disposition and tailoring. However, if we abandon the Aristotelian view of unified structure which is held on to by realistic literature, and seek for explanations according to the characteristics of tale literature, the multi-threaded narrative of *Tian Long Ba Bu* appears quite close to medieval European tales of chivalry and later epics of chivalry. So, naturally, it doesn't need to abide by the rules of horizontal narrative unity. The basic model of European tales is "vertical perspective", which means that contrasting and repetition of meaning play a central role, whereas not so much attention is paid to logical succession and horizontal continuity.

In this article, we will examine some instances of doubling and trebling in *Tian Long Ba Bu*. While the occurrence of doublings will not be a big surprise, the accumulation of treblings in this novel appears more striking. Trebling has long since been identified as a fundamental structuring principle of the mythology of "primitive" civilizations in various parts of the world and also of more refined collections of tales like *The Arabian Nights* or the *Pañcatantra*. Vladimir Propp's findings about trebling in the folktale will be found applicable to *Tian Long Ba Bu* as well:

[T]rebling may occur among individual details of an attributive nature (the three heads of a dragon), as well as among individual functions, pairs of functions (pursuit-rescue), groups of functions, and entire moves. Repetition may appear as a uniform distribution (three tasks, three years' service), as an accumulation (the third task is the most difficult, the third battle the worst), or may twice produce negative results before the third, successful outcome.¹³¹

The examples of doublings and treblings taken into consideration are by no means exhaustive, nor are they even homogenous – they operate at quite different levels in the narration. However, it is precisely this inhomogeneity which makes them useful for a demonstration of the various functions fulfilled by doubling and trebling in the present text.

Trebling #1: Protagonists.

The most obvious example of trebling in *Tian Long Ba Bu* is the trebling of protagonists. Three characters – Duan Yu, Xiao Feng and Xu Zhu – share the center stage of this novel by roughly equal proportions. The novel's basic narrative disposition is thus quite accurately described by Chen Mo as follows:

¹²⁹ Propp (1968): p 100; cf. part B of the present study.

¹³⁰ Liao Zhaoyang: *Tian Long Ba Bu de chuanqi jiegou*. In: Wang (1999): p 519 ff.

¹³¹ Propp (1968): p 74.

《天龍八部》現在的主人公有三個，一是大理國的王子段譽，二是前丐幫幫主、契丹人蕭峰，三是前少林寺小和尚、現任靈鷲宮主人兼西夏國銀川公主的駙馬爺虛竹，這三人性格、身分不同，甚至民族、「國籍」也不同，一部書中要寫三個人的故事，而且還各寫一段，這就難怪讀者看起來覺得鬆散了。一書三主角，這在金庸的小說中是沒有的，三個故事各是各，這就更為少見。[...]

最關鍵的一條，是本書的前四卷是分（大體上說）——段譽佔了一卷半；蕭峰繼之又佔了一卷半；虛竹佔了一卷；而它的第五卷則是「合」。不僅在第五卷的一開頭，就讓蕭峰、虛竹、段譽這三位結義兄弟聚齊（也是虛竹第一次見蕭峰），並共同對敵，戰而勝之；而且在后面的「西夏招親」及「大遼息兵」等重大事件中，讓這三位主人公兼結義兄弟同時出現。——這就像一個花盆裡栽了三株仙人掌，看似各自獨立，實則根鬚交錯，而且共一個底盤（第五卷書就是這樣一個「底盤」），你能說這不是「一件」盆景嗎？——有第五卷書作為底盤、總結，前面的情節怎麼寫、怎麼獨立、怎麼鬆散，都不要緊，因為它最終能夠收束起來，使之成為一體。¹³²

Now *Tian Long Ba Bu* has three protagonists: one is Duan Yu, the prince of Dali; the second is the former chief of the beggars' gang, the Khitan Xiao Feng; the third is former Shaolin monk Xu Zhu, presently master of Lingjiu Palace and husband of princess Yin Chuan of Western Xia. These three men differ in personality, status, even ethnicity and "nationality". If in one book, one wants to tell the stories of three men, and even write a separate segment about each of them, readers can hardly be blamed for finding it loosely structured. There is no other case of a single book with three protagonists among Jin Yong's novels, and it is even rarer to find three neatly separated stories. [...]

Most importantly, the first four volumes of the book can be divided (roughly) into the following parts: Duan Yu occupies about one volume and a half; following this, Xiao Feng occupies another volume and a half; then Xu Zhu occupies one volume. Then, in the fifth volume the stories converge. Not only do all three sworn brothers Xiao Feng, Xu Zhu and Duan Yu meet at the beginning of the fifth volume (it is also the first time that Xu Zhu meets Xiao Feng) and fight the enemy together, gaining victory in war; but also in later important events like "Western Xia looks for a royal son-in-law" and "Liao retires its soldiers", the three protagonists and sworn brothers appear simultaneously. This is like planting three cacti in one flower pot: it seems that each is independent, but in reality, their roots are interwoven; and since they share one pot (the fifth volume is such a "pot"), can anyone say that this isn't one single arrangement of plants? The fifth volume serving as pot, as summary, it doesn't matter how the plot of the first part is written, how independent or loosely structured it is, because in the end it can be gathered up and unified.

At first glance, we will observe a number of basal isomorphies between these three characters: Obviously, all three of them are male; all three of them possess superhuman fighting skills (or achieve them in the course of the narration); and, of course, all three of them become involved in a love story with a beautiful woman.

What is more significant is that only in the course of the narration do the three protagonists discover their true identity (that is, find out who their real parents are): Xiao Feng realizes that he is a Khitan from the enemy empire of Liao, and that the same Han people who raised him were responsible for the death of his parents; Xu Zhu, who has been brought up as an orphan in Shaolin monastery, discovers that he is the son of Shaolin's abbot Xuan Ci; finally Duan Yu finds that he is in fact the offspring of his family's arch enemy Duan Yanqing.

¹³²Chen Mo (2001): p 163-166.

It should be remarked that in all three cases the uncovering of the secret and the recognition of the parent occur through a story element which Propp has dubbed “the marking of the hero”. This is certainly not an appropriate place for a discussion of the ontological validity of Propp’s system¹³³ - when we are using Propp’s functions, it is only for a practical purpose, namely that they provide a ready-made matrix for comparison. Certainly, many of Propp’s “functions” do appear in *Tian Long Ba Bu*, and they will be found to do so very often in doubling and trebling.

Before we examine the examples in our source text, let us call to mind how Propp defines functions XVII and XXVII of his system:

XVII. THE HERO IS BRANDED (Definition: *branding, marking*. Designation: J.) 1. A brand is applied to the body (J¹). [...] 2. The hero receives a ring or a towel (J²).¹³⁴

XXVII. THE HERO IS RECOGNIZED (Definition: *recognition*. Designation: Q.) He is recognized by a mark, a brand (a wound, a star marking), or by a thing given to him (a ring, towel). In this case, recognition serves as a function corresponding to branding and marking. [...] Parents and children, brothers and sisters, etc., may recognize one another.¹³⁵

Now, as has been mentioned, a “branding of the hero” with the subsequent “recognition” occurs with all three protagonists of *Tian Long Ba Bu*. Let us first examine how Xiao Feng reveals himself as a member of the Khitan tribe before Yelü Ji, the emperor of Liao:

耶律心下甚喜，说道：“兄弟，你姓萧，倒似是我契丹人一般。”萧峰道：“不瞒兄长说，小弟原是契丹人。”说着解开衣衫，露出胸口刺着的那个青色狼头。耶律基一见大喜说道：“果然不错，你是我契丹的后族族人。”¹³⁶

Yelü was greatly pleased and said: “Brother, your surname is Xiao, it actually seems that you’re one of my Khitan people.” Xiao Feng said: “I will not hide from elder brother that I am indeed a Khitan.” While he was speaking, he loosened his robe and shirt, uncovering the dark-coloured wolf’s head tattooed on his chest. When Yelü Ji saw this, he said with great elation: “Really, there’s no mistake, you are a member of the Hou clan of Khitan.”

In the second instance, nine incense marks on Xu Zhu’s back bring about his recognition by his mother, Second Lady Ye (which in turn leads to the uncovering of her love affair with Xuan Ci):

忽听得一个女子尖锐的声音叫道：“且慢，且慢！你……你背上是什么？”众人齐向虚竹背上瞧去，只见他腰背之间竟整整齐齐的烧着九点香疤。[...]人丛中突然奔出一个中年女子，身穿淡青色长袍，左右脸颊上各有叁条血痕，正是四大恶人中的“无恶不作”的叶二娘。她疾扑而前，双手一分，已将少林寺戒律院的两名执法僧推开，伸手便去拉虚竹的裤子，要把他裤子扯

¹³³ For some more detail, cf. p 66 in part C of the present study.

¹³⁴ Propp (1968): p 52.

¹³⁵ Ibid.: p 62.

¹³⁶ Jin Yong (2002a): p 919-920.

将下来。虚竹吃了一惊，转身站起，向后飘开数尺，说道：“你……你干什么？”叶二娘全身发颤，叫道：“我……我的儿啊！”¹³⁷

Suddenly, the sharp voice of a woman was heard screaming: “Hold on! What’s that on your... on your back?” Everybody looked towards Xu Zhu’s back, and they saw that he had been branded with nine tidily arranged incense marks between his hips and shoulders. [...] A middle-aged woman, wearing a long robe of light green and with three blood marks on each of her cheeks, suddenly jumped out from the crowd – it was no one other than Second Lady Ye of the “Four Great Villains”, known as “Shrinks-from-no-Evil”. She stormed forward speedily, and, opening her hands, had already shoved away two chastiser monks from the discipline court of Shaolin monastery and begun pulling at Xu Zhu’s trousers with her outstretched hands, wanting to pull them down. Xu Zhu turned around in fright and jumped back several feet, saying: “What... What are you doing?” Second Lady Ye’s whole body was trembling as she called: “My... my son!”

To make the trebling complete, Duan Yu is marked (though weakly) as Duan Yanqing’s son by means of a necklace inscribed with his date of birth – compare Propp’s function J²:

[段延庆]俯身去看段誉的头颈，见他颈中有条极细的金链，拉出金链，果见链端悬着一块长方的小金牌，一面刻着‘长命百岁’四字，翻将过来，只见刻着一行小字‘大理保定二年癸亥十一月廿叁日生’。段延庆看到‘保定二年’这几个字，心中一凛：“保定二年？我就在这一年间的二月间被人围攻，身受重伤，来到天龙寺外。啊哟，他……他是十一月的生日，刚刚相距十个月，难道十月怀胎，他……他……他竟然便是我的儿子？”¹³⁸

[Duan Yanqing] bent down to look at Duan Yu’s neck and saw that around it was a very fine golden necklace. When he pulled it out, he saw that, indeed, an oblong golden pendant was dangling from it. The words “a long life of one hundred years” were carved into one side, but when he turned it around, he saw engraved a line of small characters reading: “Born in Dali in the second year of the reign period Bao Ding, cyclical year Gui Hai, on the 23rd day of the eleventh moon”. When Duan Yanqing saw the words “second year of the reign period Bao Ding”, he was distressed: “The second year of the reign period Bao Ding? It was just in the second month of that year that I arrived outside Tian Long Monastery after the surround attack by my enemies in which I suffered severe injuries. Oh my, his... his birthday is in the eleventh month, exactly ten moons after... A pregnancy lasts ten moons – might he... might he... might he by my son?”

The isomorphies mentioned above are shared by all three protagonists, making a clear case of trebling. However, there are a number of traits shared only by Duan Yu and Xu Zhu while contrasting with the experiences of Xiao Feng. It is thus justified to consider this pair of protagonists as our first example of doubling.

Doubling #1: Duan Yu and Xu Zhu

While Xiao Feng is already a much feared and respected hero of the *jianghu* when he first appears, both Duan Yu and Xu Zhu enter the stage of the novel as young men with very limited martial arts skills. In the course of the novel, both acquire supernatural fighting skills after passing an “examination” and finally ascend to a position of power – Duan Yu becomes

¹³⁷ Ibid.: p. 1483-1484.

¹³⁸ Ibid.: p 1692.

emperor of Dali, Xu Zhu becomes prince of Western Xia. Furthermore, we witness a love story with a happy ending in both cases. By contrast, Xiao Feng's love story ends tragically, and so does his life story: Xiao Feng kills himself, having found it impossible to reconcile his conflicting Han and Khitan identities.

If we go back to Propp's list of functions, we will see that both Duan Yu's and Xu Zhu's stories share many traits with that of a prototypical tale hero:

XII. THE HERO IS TESTED, INTERROGATED, ATTACKED, ETC., WHICH PREPARES THE WAY FOR HIS RECEIVING EITHER A MAGICAL AGENT OR HELPER. (Definition: *the first function of the donor*. Designation: D.) [...] XIV. THE HERO ACQUIRES THE USE OF A MAGICAL AGENT. (Definition: *provision or receipt of a magical agent*. Designation: F.) [...] XXIX. THE HERO IS GIVEN A NEW APPEARANCE. (Definition: *transfiguration*. Designation: T.) [...] XXXI. THE HERO IS MARRIED AND ASCENDS THE THRONE. (Definition: *wedding*. Designation: W.)¹³⁹

Duan Yu is sent to Wanjie Valley and later abducted by the Tibetan monk Jiu Mozhi. In the course of his adventures, he learns to use three kinds of supernatural *gongfu* (of which the Six Artery Spirit Sword is the most effective). He becomes emperor of Dali and is reunited with Wang Yuyan. His "double" Xu Zhu, after solving the Go problem set up by Wu Ya Zi, is initiated into the secrets of Xiao Yao Sect, of which he becomes the head. He also becomes the head of Lingjiu Palace, and ends up marrying his dream mistress, Princess Yinchuan of Western Xia.

Trebling #2: Forbidden love

In the first part of the novel, Duan Yu successively makes the acquaintance of three beautiful young women, Zhong Ling, Mu Wanqing and Wang Yuyan, and falls in love with each one of them. Unfortunately, all three later (appear to) turn out to be his half-sisters – illegitimate daughters of his father Duan Zhengchun.

As has been mentioned, many examples of trebling exhibit a climactic structure. Such is the case here: While Duan Yu's relationship with his first sister, Zhong Ling, is one of naïvely romantic friendship, the meeting with Mu Wanqing has definite erotic overtones and results in an actual promise of marriage. The series culminates with Wang Yuyan, with whom Duan falls passionately in love at their first meeting. His desire for Wang Yuyan becomes the main motivation of Duan Yu's actions, and only by the end of the novel (chapter XLVIII) does he find out that Wang Yuyan, too, is apparently his half-sister – a discovery which almost makes him lose his mind.

This conflict is resolved only when soon after Duan Yu discovers that Duan Zhengchun is not actually his real father:

¹³⁹ Cf. Propp (1968): p 39-63.

段夫人轻声道：“这个人和你爹爹虽是同姓同辈，却算不得是什么兄弟。你爹爹的那些女儿，什么木姑娘哪、王姑娘哪、钟姑娘哪，你爱哪一个便可娶哪个……他们大宋或许不行，什么同姓不婚。咱们大理可不管这么一套，只要不是亲兄妹就是了。这许多姑娘，你便一起都娶了，那也好得很。你……你喜欢不喜欢？”¹⁴⁰

Lady Wang said with a soft voice: “Even though that man bears the same surname as your father and belongs to the same generation, he cannot be considered a brother in blood. Whichever of your daddy’s daughters you like, be it Miss Mu, Miss Wang or Miss Zhong, you can just marry her... That might be impossible in the empire of Song, where same-surname marriages are forbidden, but here in Dali we do not observe this rule, it’s alright as long as you’re not sister and brother. Even if you were to marry all these young ladies at the same time, that would be fine, too. Are you... are you happy?”

Doubling #2: A`zhu and A`zi

In addition to the three girls mentioned above, Duan Zhengchun has two more illegitimate daughters named A`zhu and A`zi, both born by his mistress Ruan Xingzhu. The two young women play a key role in the story of *Tian Long Ba Bu*’s second protagonist Xiao Feng, and a relationship of precise doubling can be ascertained between many of their experiences.

Let us first see how A`zhu, through another instance of the “marking of the hero”, recognizes A`zi as her sister – it should be noted that here the marking itself is doubled (tattoo and necklace), uniting Propp’s variant functions J¹ and J².

萧峰又是惊奇，又是伤心，不敢多看，忙将她衣衫拉好，遮住了肩头，将她轻轻搂在怀里，问道：“你肩头上有个‘段’字，那是什么意思？”阿朱道：“我爹爹、妈妈将我送给旁人之时，在我肩上刺的，以便留待……留待他日相认。”萧峰颤声道：“这‘段’字，这‘段’字……”阿朱道：“今天日间，他们在那阿紫姑娘的肩头发现了一个记认，就知道是他们的女儿。你……你……看到那记认吗？”萧峰道：“没有，我不便看。”阿朱道：“她……她肩头上刺着的，也是一个红色的‘段’字，跟我的一模一样。”萧峰登时大悟，颤声道：“你……你也是他们的女儿？”阿朱道：“本来我不知道，看到阿紫肩头刺的字才知。她还有一个金锁片，跟我那个金锁片，也是一样的，上面也铸着十二个字。[…]¹⁴¹

Xiao Feng was both frightened and sad. He didn’t dare look at her any more, assiduously pulled her clothing into order, covered her shoulder and embraced her tenderly, asking: “You have the character ‘Duan’ tattooed onto your shoulder - what is the meaning of it?” A`zhu said: “It was tattooed on my shoulder at the time when my dad and mom gave me away, in order to... to be able to recognize me later.” Xiao Feng said with a trembling voice: “So this character ‘Duan’...” A`zhu said: “Earlier today, after discovering a mark on Miss A`zi’s shoulder, they realized that she was their daughter. Did you... Did you see that mark?” Xiao Feng said: “No, I didn’t, it would have been improper for me to look.” A`zhu said: “What she had tattooed on her... on her shoulder was a red character, ‘Duan’, exactly like mine.” Xiao Feng understood immediately, and said with a trembling voice: “So you... you are their daughter, too?” A`zhu said: “I never knew about all this, only after seeing the character tattooed on A`zi’s shoulder did I realize she was my sister. Furthermore, she has a gold locket, which, too, is just the same as my gold locket. It also has twelve characters engraved on it. [...]”

¹⁴⁰ Jin Yong (2002a): p 1711.

¹⁴¹ Ibid: p 801-802.

Xiao Feng rescues A'zhu, at first only a casual acquaintance, when he finds her wounded in battle, and looks after her while she is recovering from her injuries. He keeps her alive through the transmission of his own *real qi* (life energy), staking his own life when taking her to see a famous physician who is league with his enemies. Finally, the two fall in love with each other. Through a tragic concatenation of circumstances however, Xiao Feng ends up killing her with a *qi*-loaded stroke of his palm. Before she dies, she asks her lover to take good care of her younger sister A'zi.

Thereupon, a much similar story evolves between A'zi and Xiao Feng. A'zi, unlike her older sister, is cruel and vengeful of nature. She tries to kill Xiao Feng with a poisoned arrow, and saving himself, he injures her severely, again with a stroke of his palm. Although this incident is not his fault, Xiao Feng is inconsolable that instead of protecting A'zhu's sister, he has almost killed her. Again, he keeps A'zi alive transmitting his life energy into her body, and takes her on a long journey to the north. Only after the two have reached the mountainous lands of the Jurchen tribe, which abound with high quality ginseng roots, she gradually recovers her health.

The reader's attention is repeatedly drawn to the parallels between the two women, and he is seduced into believing that the story will evolve into a "happy ending", A'zi replacing her sister as Xiao Feng's lover. However, even though A'zi does fall in love with Xiao Feng (and reacted to his rejection with acts of cruelty), Xiao Feng himself stays resolutely faithful to A'zhu.

As one example of in-detail isomorphy between the stories of the two sisters, the following two scenes may be compared - first, Xiao Feng takes A'zhu to see a country physician just after she has been injured:

乔峰找到当地最大一家客店，要了两间上房，将阿朱安顿好了，请了个医生来看她伤势。那医生把了阿朱的脉搏，不住摇头，说有：“姑娘的病是没药医的，这张方子只是聊尽人事而已。”乔峰看药方上定了些甘草、薄荷、桔梗、半夏之类，都是些连寻常肚痛也未必能治的温和药物。¹⁴²

Qiao Feng found the largest guest house in town, asked for two rooms, accommodated A'zhu and asked a physician to come examine her injuries. The physician felt A'zhu's pulse, shook his head repeatedly and said: "There is no cure for the young lady's illness. This prescription is what little I can do." Qiao Feng saw that the prescription contained only things like licorice, peppermint, platycodon and pinellia – all these were harmless medicines that might not even have been able to cure a regular stomach ache.

This second scene appears as a doublet of the first, the patient now being A'zi:

那儒医王通治搭搭阿紫的脉息，瞧瞧萧峰，又搭搭阿紫的脉息，再瞧瞧萧峰，脸上神色十分古怪，忽然伸出手指，来搭萧峰的腕脉。萧峰怒道：“大夫，是请你看我妹子的病，不是在下自己求医。”王通治摇了摇头，说道：“我瞧你有病，神智不清，心神颠倒错乱，要好好治一治。”萧峰道：“我有什么神智不清？”王通治道：“这位姑娘脉息已停，早就死了，只不过

¹⁴² Ibid.: p 652.

身子尚未僵硬而已。你抱着她来看什么医生？不是心神错乱么？老兄，人死不能复生，你也不可太过伤心，还是抱着令妹的尸体，急速埋葬，这叫做入土为安。”¹⁴³

The physician Wang Tongzhi felt A'zi's pulse, looked at Xiao Feng, felt A'zi's pulse once more, then looked at Xiao Feng again. The expression on his face was most strange, and all of a sudden he stretched out his fingers to feel Xiao Feng's pulse. Xiao Feng said angrily: "Doctor, I am asking you to treat my sister's illness, it is not my humble self that needs treatment." Wang Tongzhi shook his head and said: "It looks to me as if you were ill. Your thoughts are not clear, and your mind is upset and disordered. You need careful treatment." Xiao Feng said: "In what respect are my thoughts not clear?" Wang Tongzhi said: "This young lady's heartbeat has stopped and she has died already, it is only that her body hasn't become stiff yet. What use is carrying her to see a doctor? Doesn't that show your mind is upset and disordered? Brother, when people die, they cannot come back to life. You should not grieve too much, but take your sister's corpse and bury her quickly. This is called 'letting the dead rest in peace'".

Doubling #3: Murong Fu and Duan Yanqing

The fundamental parallelism between *Tian Long Ba Bu*'s two major villains, Duan Yanqing and Murong Fu, will be observed at first sight: both have turned into villains because of their frustrated ambition to become emperor (of Dali and of Yan respectively). Now here, we would like to dedicate our attention to two examples of doubling which may not play a major role in the novel's narration, but nevertheless seem remarkable because of their close isomorphy, and because each doubling occurs within the limits of a single chapter.

First, in chapter XXXI, both villains are kept from committing suicide by one of the protagonist heroes. While trying to solve a mysterious Go problem designed by Wu Ya Zi, the head of Xiao Yao Sect, they are thrown into a state of severe disorientation by the complexities of the game. Out of disappointment with their own failure to solve the problem (which corresponds to their failure to achieve emperorhood in real life), they attempt to kill themselves. Murong Fu is saved from his predicament by Duan Yu, while Duan Yanqing owes his rescue to Xu Zhu. Let us look first at Murong Fu:

眼前渐渐模糊，棋局上的白子黑子似乎都化作了将官士卒，东一团人马，西一块阵营，你围住我，我围住你，互相纠缠不清的厮杀。慕容复眼睁睁见到，己方白旗白甲的兵马被黑旗黑甲的敌人围住了，左冲右突，始终杀不出重围，心中越来越是焦急：“我慕容氏天命已尽，一切枉费心机。我一生尽心竭力，终究化作一场春梦！时也命也，夫复何言？”突然间大叫一声，拔剑便往颈中刎去。[...] 段誉食指点出，叫道：“不可如此！”只听得“嗤”的一声，慕容复手中长剑一晃，当的一声，掉在地下。¹⁴⁴

While his vision became increasingly blurry, the white and black pieces of the Go game all seemed to have changed into generals and soldiers. There was a band of cavalymen on one side, a casern on the other, encircling each other, lunging at each other in turmoil and disarray. When Murong Fu, his eyes wide open, saw his own men and horses with their white armor and white flags surrounded by the black-armored, black-flagged enemy, storming and attacking on all sides, but finally

¹⁴³ Ibid.: p 906-907.

¹⁴⁴ Ibid.: p 1096.

unable to break out from the encirclement, he became increasingly anxious: "Our clan of Murong has exhausted its heavenly mandate, and all my troubles avail to nothing. The labors of a lifetime turn out to be just a spring dream! Such are the times, such is destiny! What more am I to say?" All of a sudden he screamed out loudly, pulled his sword and chopped at his neck. [...] Duan Yu pointed his index finger and called out: "Don't do that!" A hiss was heard, and the sword swayed in Murong Fu's hands before it fell to the ground with a clang.

It is through the following attempt to save Duan Yanqing that Xu Zhu later becomes the head of Xiao Yao Sect:

段延庆叹道：“是啊，活在世上，还有什么意思？还是自尽了罢！”说话之间，杖头离着胸口衣衫又近了两寸。虚竹慈悲之心大动，心知要解段延庆的魔障，须从棋局入手，只是棋艺低浅，要说解开这局复杂无比的棋中难题，当真是想也不敢想，眼见段延庆双目呆呆的凝视棋局，危机生于顷刻，突然间灵机一动：“我解不开棋局，但捣乱一番，却是容易，只须他心神一分，便有救了。既无棋局，何来胜败？”便道：“我来解这棋局。”快步走上前去，从棋盒中取过一枚白子，闭了眼睛，随手放在棋局之上。¹⁴⁵

Duan Yanqing sighed: "Indeed, what's the point of staying alive in this world? It would be better to kill myself!" While he was speaking, his walking stick had approached his chest by two more inches. Xu Zhu's compassion was strongly moved. He knew very well that in order to break the demonic spell which had jinxed Duan Yanqing, one had to start out from the Go game. It was only that his Go skills were so shallow that he really didn't dare think about solving the difficulties of this incomparably complex game. When he saw Duan Yanqing stare stupidly at the Go board while on the verge of calamity, he suddenly had an idea: "I cannot solve this game, but it would be easy to disturb it for a while. I need only to distract him, and he will be saved. Where there's no game, there is no victory and no defeat." He said: "I will solve this Go problem." He quickly stepped forward, took a white piece from the box, closed his eyes and instinctively set it down on the board.

Next, in chapter XLVIII (in which several important narrative strands come to a conclusion), both Duan Yanqing and Murong Fu bring about the violent death of one of their own faithful followers in the course of a minor disagreement. First, Duan Yanqing kills the Crocodile Spirit of South China Sea, third among the "Four Great Villains", whose leader Duan Yanqing is:

南海鳄神只觉后背和前胸一阵剧痛，一根钢杖已从胸口突了出来。他一时愕然难明，回过头来瞧着段延庆，眼光中满是疑问之色，不懂何以段老大竟会向自己忽施杀手。段延庆一来生性凶悍，既是“四大恶人”之首，自然出手毒辣；二来对段誉的六脉神剑忌禅异常，深恐南海鳄神解脱了他的束缚，是以虽无杀南海鳄神之心，还是一杖刺中了他的要害。段延庆见到他的眼光，心头霎时间闪过一阵悔意，一阵歉疚，但这自咎之情一晃即泯，右手一抖，将钢杖从他身中抽出，喝道：“老四，将他去葬了。这是不听老大之言的榜样。”¹⁴⁶

The Crocodile Spirit of South China Sea felt only a sharp pain in his back and chest as the steel staff had already penetrated his chest. In shock, it took him a while to realize what had happened, and he turned to look at Duan Yanqing with an expression of doubt in his eyes – he didn't understand why all of a sudden older brother Duan had launched this fatal attack on him. But then first of all, Duan Yanqing had always been cruel, and, being the head of the "Four Great Villains", of course his moves were deadly; secondly, he was exceptionally afraid of Duan Yu's Six Artery Spirit Sword and deeply feared that the Crocodile Spirit of South China Sea might liberate him from his bonds. That was the reason why, even though he had no

¹⁴⁵ Ibid.: p 1101.

¹⁴⁶ Ibid.: p. 1687.

intention of killing the Crocodile Spirit of South China Sea, he had aimed his steel staff at one of his most vulnerable spots. When Duan Yanqing saw the expression in his eyes, he immediately felt a pang of sorrow and remorse, but this feeling of self-reproach passed as quickly as it had come. He forcefully pulled the steel staff out from the Crocodile Spirit's body and roared: "Fourth brother, bury him! This is an example of what happens if you don't obey your elder brother!"

A little further into the text of this chapter, we find Murong Fu kill Bao Bu Tong, a faithful servant-official of his family, who has dared to make objections to Murong Fu's plan of recognizing Duan Yanqing as his foster father:

一句话尚未完，突然间波的一声响，他背心正中已重重的中了一掌，只听得慕容复冷冷地道：“我卖友求荣，是为不义。”他这一掌使足阴柔内劲，打在包不同灵台、至阳两处大穴之上，正是致命的掌力。包不同万没想到这个自己从小扶持长大的公子爷竟会忽施毒手，哇的一口鲜血喷出，倒地而死。[...] 其实慕容复所恼恨者，倒不是包不同对他言语无礼，而是恨他直言无忌，竟然将自己心中的图谋说了出来。¹⁴⁷

He hadn't even finished his sentence when suddenly, with a loud noise, a forceful blow hit him just in the middle of his back. He only heard Murong Fu say with a cool voice: „And to betray one's friends in order to achieve fame is disloyal...“ He had conveyed sufficient soft *yin* energy into his palm and hit the two acupressure points *tong ling* and *zhi yang* on Bao Bu Tong's body – a very deadly stroke. It would never have occurred to Bao Bu Tong that this young prince, whom he had raised from childhood, would actually launch a fatal attack on him. He spat a mouthful of fresh blood and dropped dead to the ground. [...] In fact, what Murong Fu had been angry about was not that Bao Bu Tong had spoken to him without the due politeness; he was more annoyed that Bao Bu Tong had spoken so openly and without reserve, thus unexpectedly betraying his own secret plans.

These two examples of doubling underline the villainous character of Duan Yanqing and Murong Fu, who, even though they owe their lives to Duan Yu and Xu Zhu, do not cede from their evil doings and continue to scheme against their rescuers. Both men are so obsessed by their desire for power that they do not show mercy even to their closest friends when those dare to contradict them.

Conclusions

The examples adduced above represent merely a fraction of the many dozen instances of doubling and trebling occurring within *Tian Long Ba Bu*. Even with this modest sample, we hope to have demonstrated that doubling and trebling play an essential role as structuring principles in Jin Yong's popular fiction. Of course, this formal approach can only elucidate a limited (though by no means unimportant) aspect of Jin Yong's fiction, namely some elements of narrative structure that it shares with folk tales and legends.

¹⁴⁷ Ibid.: p. 1698.

F.

Bibliographie

1. Primärtext

- Jin Yong: *Tian Long Ba Bu*. Guangzhou Chubanshe, Guangzhou 2002a. 金庸: 天龙八部。广州出版社, 广州 2002a。

2. Methode

- Altman, Rick: *A Theory of Narrative*. Columbia UP, New York 2008.

- Aristoteles: *Topik*. Reclam, Ditzingen 2004.

- Bachtin, Michail: *Die Ästhetik des Wortes*. Suhrkamp, Frankfurt 1979.

- Id.: *Chronotopos*. Suhrkamp, Frankfurt 2008a.

- Id.: *Autor und Held in der ästhetischen Tätigkeit*. Suhrkamp, Frankfurt 2008b.

- Bal, Mieke: *Narratology. Introduction to the Theory of Narrative*. University of Toronto Press, Toronto 1997.

- Ead.: *Kulturanalyse*. Suhrkamp, Frankfurt 2006.

- Barthes, Roland: *S/Z*. Suhrkamp, Frankfurt 1987.

- Id.: *Das semiologische Abenteuer*. Suhrkamp, Frankfurt 1988.

- Id.: *La Préparation du Roman I et II. Cours et séminaires au Collège de France (1978-1979 et 1979-1980)*. Seuil, Paris 2003.

- Id.: *Das Rauschen der Sprache*. Suhrkamp, Frankfurt 2006.

- Id.: *Wie zusammen leben. Simulationen einiger alltäglicher Räume im Roman. Vorlesung am Collège de France 1976-1977*. Suhrkamp, Frankfurt 2007.

- Booth, Wayne C.: *The Rhetoric of Fiction*. The University of Chicago Press, Chicago 1961.

- Culler, Jonathan: *Structuralist Poetics. Structuralism and the Study of Literature*. Routledge, London 1975.

- Eco, Umberto: *Die Grenzen der Interpretation*. DTV, München 2004.

- Feyerabend, Paul: *Wider den Methodenzwang*. Suhrkamp, Frankfurt 1999.

- Fludernik, Monika: *Erzähltheorie. Eine Einführung*. WBG, Darmstadt 2008.

- Genette, Gérard: *Die Erzählung*. Fink, München 2010.

- Id.: *Mimologiken. Reise nach Kratylien*. Suhrkamp, Frankfurt 2001.
- Id.: *Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe*. Suhrkamp, Frankfurt 2008.
- Greimas, Algirdas Julien: *Strukturelle Semantik. Methodologische Untersuchungen*. Vieweg, Braunschweig 1971.
- Hoffman, Michael/Murphy, Patrick (eds.): *Essentials of the Theory of Fiction*. Duke UP, Durham/London 2005.
- Iser, Wolfgang: *Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung*. Fink, München 1994.
- Jakobson, Roman: *Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971*. Suhrkamp, Frankfurt 2005.
- Lévi-Strauss, Claude: *Mythologica I. Das Rohe und das Gekochte*. Suhrkamp, Frankfurt 1976.
- Id.: *Mythologica II. Vom Honig zur Asche*. Suhrkamp, Frankfurt 1976.
- Id.: *Strukturelle Anthropologie I*. Suhrkamp, Frankfurt 1977.
- Id.: *Strukturelle Anthropologie II*. Suhrkamp, Frankfurt 1992.
- Id.: *Das Wilde Denken*. Suhrkamp, Frankfurt 1973.
- Lotman, Jurij: *Die Analyse des poetischen Textes*. Scriptor, Kronberg 1975.
- Id.: *Die Struktur literarischer Texte*. Fink, München 1993.
- Id.: *Kultur und Explosion*. Suhrkamp, Frankfurt 2010a.
- Id.: *Die Innenwelt des Denkens. Eine semiotische Theorie der Kultur*. Suhrkamp, Frankfurt 2010b.
- Pierce, Charles S.: *Semiotische Schriften. Band III (1906-1913)*. Suhrkamp, Frankfurt 2000.
- Phelan, James/Rabinowitz, Peter (eds.): *A Companion to Narrative Theory*. Blackwell, Malden 2005.
- Propp, Vladimir: *Morphology of the Folktale*. University of Texas Press, Austin 1968.
- Riffaterre, Michael: *Strukturelle Stilistik*. List, München 1973.
- Said, Edward W.: *Orientalism*. Penguin Books, London 2003.
- Saussure, Ferdinand de: *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. De Gruyter, Berlin 2001.
- Todorov, Tzvetan: *Grammaire du Décaméron*. Mouton, The Hague 1969.

- Id.: Symboltheorien. Niemayer, Tübingen 1995.
- Wittgenstein, Ludwig: Philosophische Grammatik. Suhrkamp, Frankfurt 1984a.
- Id.: Über Gewißheit. Suhrkamp, Frankfurt 1984b.
- Žižek, Slavoj: For they know not what they do. Enjoyment as a political factor. Verso, London/New York 2008.
- Id.: In Defense of Lost Causes. Verso, London 2009.

3. Weiterführende Literatur zu Jin Yong und zum Genre *wuxia*-Roman

- Altenburger, Roland: The Sword or the Needle. Lang, Bern 2009.
- Cao Bula: *Jin Yong xiaoshuo de wenhu yiyun*. Zhejiang renmin chubanshe, Hangzhou 2004. 曹布拉：金庸小说的文化意蕴。浙江人民出版社，杭州 2004。
- Chen Mo: *Wuxia wu da jia pinshang (shang)*. Fengyun shidai, Taipei 2001. 陳墨：武俠五大家品賞（上）。風雲時代，台北 2001。
- Id.: *Wu ren bu yuan, you qing jie nie. Xi shuo Tian Long Ba Bu*. Yuanliu, Taipei 2005. 陳墨：無人不冤，有情皆孽。細說天龍八部。遠流，台北 2005。
- Chen Pingyuan: *Qianggu wenren xiake meng. Wuxia xiaoshuo leixing yanjiu*. Xin shijie, Beijing 2002. 陈平原：千古文人侠客梦。武侠小说类型研究。新世界，北京 2002。
- Danjiang Daxue Wenxueyuan Zhongguo Wenxue Xuexi (Veranstalter): *‘Wuxia Xiaoshuo’ ji ‘Wenxue Lilun’ Huiyi Shouce*. Danjiang Daxue Zhongguo Wenxue Xuexi, Danshui 2009. 淡江大學文學院中國文學學習（主辦單位）：「武俠小說」及「文學理論」會議手冊。淡江大學中國文學學習，淡水 2009。
- Fan Bojun/Kong Qingdong (eds.): *Tongsu wenxue shiwu jiang*. Beijing daxue chubanshe, Beijing 2003. 范伯群、孔庆东（编）：通俗文学十五讲。北京大学出版社，北京 2003。
- Hamm, John Christopher: Paper Swordsmen. Jin Yong and the Modern Chinese Martial Arts Novel. University of Hawaii Press, Honolulu 2005.
- Jin Yong: *Xueshan Fei Hu*. Guangzhou Chubanshe, Guangzhou 2002b. 金庸：雪山飞狐。广州出版社，广州 2002b。
- Id.: *Xiaobao Jianghu*. Guangzhou Chubanshe, Guangzhou 2002c. Id.: 笑傲江湖。广州出版社，广州 2002c。
- Id.: *Lu Ding Ji*. Guangzhou Chubanshe, Guangzhou 2002d. Id.: 鹿鼎记。广州出版社，广州 2002d。
- Id.: *Jin Yong sanwen ji*. Zuoja Chubanshe, Beijing 2006. Id.: 金庸散文集。作家出版社，北京 2006。

- Kong Qingdong: *Xiao shu shen xia*. Haiguan chubanshe, Beijing 2006. 孔庆东：笑书神侠。海关出版社，北京 2006。
- Kong Qingdong / Jiang Ni: *Zui yan kan Jin Yong*. Zhongguo shehui kexue chubanshe, Beijing 2005. 孔庆东、蒋泥：醉眼看金庸。中国社会科学出版社，北京 2005。
- Liang Yusheng: *Bai Fa Monü Zhuan*. Guangdong Lüyou Chubanshe, Guangzhou 2004. 梁羽生：白发魔女传。广东旅游出版社，广州 2004。
- Lin Baochun: *Jie gou Jin Yong*. Zhongguo zhi gong chubanshe, Beijing 2008. 林保淳：解构金庸。中国致公出版社，北京 2008。
- Liu Ching-chih (ed.): *The Question of Reception. Martial Arts Fiction in English Translation*. Centre for Literature and Translation, Lingnan College, Hongkong 1997.
- Lu Xun: *Zhu Jian*. In: *Lu Xun quanji (er)*. Renmin wenxue chubanshe, Beijing 1981. 鲁迅：铸剑。In: 鲁迅全集二。人民文学出版社，北京 1981。S 417-438.
- Odenthal, Wolfgang: *Konstruktion kultureller Identität in Jin Yongs wuxia-Romanen*. Dissertation.de, Berlin 2009.
- Portmann, Kai: *Der fliegende Fuchs vom Schneeberg. Die Gattung des chinesischen Ritterromans (wuxia xiaoshuo) und der Erfolgsautor Jin Yong*. Brockmeyer, Bochum 1994.
- Schmidt-Herzog, Thomas: *Fakt und Fiktion in der chinesischen Kampfkunst. Untersuchung von Fakt und Fiktion in der chinesischen Kampfkunst anhand eines Vergleichs von kontemporärer Kampfkunstpraxis in China mit ihrer Darstellung in den Romanen des Hongkonger Autoren [sic] Jin Yong*. http://www.kampfkunst-als-lebensweg.de/Magister_Schmidt-Herzog.pdf. Heidelberg, 2003.
- Wang Qiugui (ed.): *Jin Yong xiaoshuo guoji xueshu yantaohui wenji*. Yuanliu, Taipei 1999. 王秋桂（編）：金庸小說國際學術研討會論文集。遠流，台北 1999。
- Wen Rui'an: *Tian Long Ba Bu xinshang ju yu*. Yuanliu, Taipei 1997. 溫瑞安：天龍八部欣賞舉隅。遠流，台北 1997。
- Wu Xiaodong/Ji Birui (ed.): *2000 Beijing Jin Yong xiaoshuo guoji xueshu yantaohui wenji*. Beijing daxue chubanshe, Beijing 2002. 吴晓东、计璧瑞（编）：2000 北京金庸小说国际研讨会论文集。北京大学出版社，北京 2002。
- Yan Jiayan: *Jin Yong xiaoshuo lungao*. Beijing daxue chubanshe, Beijing 1999. 严家炎：金庸小说论稿。北京大学出版社，北京 1999。
- Zhang Xiuqi: *Yi ge ren de jianghu. Jin Yong wuxia wanquan shouce*. Zhonghua gongshang lianhe chubanshe, Beijing 2003. 张秀奇：一个人的江湖。金庸武侠完全手册。中华工商联合出版社，北京 2003。

4. Weiteres Material

- Bischoff, Friedrich: Interpreting the Fu. A Study in Chinese Literary Rhetoric. Steiner, Wiesbaden 1976.
- Id.: Einführung in die chinesische Schriftsprache. Unterrichtsnotizen zu E. Haenisch, Lehrgang der Chinesischen Schriftsprache, Kapitel 1-62. Verlag der ÖAW, Wien 1998.
- Id.: San tzu ching explicated - the classical initiation to classic Chinese couplet I to XI. Verlag der ÖAW, Wien 2005.
- Cao Xueqin/Gao E: *Hong Lou Meng*. Remin wenxue chubanshe, Beijing 1990. 曹雪芹、高鹗: 红楼梦。人民文学出版社, 北京 1990。
- Cervantes, Miguel de: Don Quijote de la Mancha I. Cátedra, Madrid. 2000.
- Id.: Don Quijote de la Mancha II. Cátedra, Madrid. 2001.
- Eschenbach, Wolfram von: Parzival, Band 1. Reclam, Ditzingen 1986.
- Id.: Parzival, Band 2. Reclam, Ditzingen 1986.
- Granet, Marcel: La pensée chinoise. Albin Michel, Paris 1999.
- Id.: La civilisation chinoise. Albin Michel, Paris 1999.
- Kraus, Karl: Die chinesische Mauer. Insel, Frankfurt 1999.
- Legge, James: The Four Books. Confucian Analects, The Great Learning, The Doctrine of the Mean, and The Works of Mencius. With Original Chinese text, English Translation and Notes. Paragon Books, New York 1966.
- Li Shizhen: *Ben Cao Gangmu*. Remin weisheng chubanshe, Beijing 1982. 李时珍: 本草纲目。人民卫生出版社, 北京 1982。
- Luo Guanzhong: *San guo yanyi*. Renmin wenxue chubanshe, Beijing 1985. 罗贯中: 三国演义。人民文学出版社, 北京 1985。
- Ma Hengjun (Komm. und Übers.): Zhou Yi. Huaxia chubanshe, Beijing 2001. 马恒君 (注译): 周易。华夏出版社, 北京 2001。
- Matthews, Charles: Teach Yourself Go. Hodder & Stoughton, London 2003.
- Owen, Stephen: Readings in Chinese Literary Thought. Harvard University Press, Cambridge 1996.
- Pu Songling: Umgang mit Chrysanthemen. 81 Erzählungen der ersten vier Bücher aus der Sammlung Liao-dschai-dschii-yi. Die Waage, Zürich 1987.
- Id.: *Liaozhai Zhiyi*. Qi Lu shushe, Jinan 2006. 蒲松龄: 聊斋志异。齐鲁书社, 济南 2006。

- Soothill, William Edward (Hrsg.): A dictionary of Chinese Buddhist terms. With Sanskrit and English equivalents and a Sanskrit-Pali index. Ch'eng Wen, Taipei 1975.
- Tsau Hsüä-Tjin: Der Traum der Roten Kammer oder Die Geschichte vom Stein. Europäischer Universitätsverlag, Bochum 2006.
- Wilhelm, Richard (Übers.): I Ging. Das Buch der Wandlungen. Diederichs, Düsseldorf/Köln 1972a.
- Id. (Übers.): Dschuang Dsi. Das wahre Buch vom südlichen Blütenland. Diederichs, Düsseldorf/Köln 1972b.
- Wu Cheng'en: Journey to the West. Foreign Languages Press, Beijing 1982.
- Id.: *Xiyou Ji*. Renmin wenxue chubanshe, Beijing 2000. 吴承恩: 西游记。人民文学出版社, 北京。
- Wu Fuzhu (Komm. und Übers.): Chu Ci Zhuyi. Le Jin Books, Taipei 2007. 吴福助 (註譯): 楚辭註譯。裡仁書局, 台北 2007。
- Yan Defu/Yan Tianzhang: *Weiqi shengjing. Xuanxuan qijing, zhenlong qiju pojie*. Tuanjie chubanshe, Beijing 2005. 严德甫、晏天章: 围棋圣经。玄玄棋经, 玲珑棋局破解。团结出版社, 北京 2005。
- Yu Shouzhen (Hrsg. und Komm.): *Tang Shi Sanbai Shou Xiangxi*. Zhonghua Shuju, Beijing 1982. 喻守真 (編註): 唐詩三百首詳析。中華書局, 北京 1982。
- Yang Yazhu: *Tu Jie Hong Lou Meng*. Yi boshi wenhua chuban, Taipei 2008. 楊雅筑: 圖解紅樓夢。易博士文化出版, 台北 2008。
- Zhang Songhui (Komm. und Übers.): *Xin yi Zhuangzi duben*. Sanmin, Taipei 2005. 張松輝 (註譯): 新譯莊子讀本。三民, 台北 2005。

G.

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Roman *Tian Long Ba Bu*, einem der Hauptwerke des im chinesischen Sprachraum höchst populären und einflussreichen Schriftstellers Jin Yong (Zha Liangyong). *Tian Long Ba Bu* erschien erstmals Mitte der 1960er-Jahre als Fortsetzungsroman in der (von Jin Yong mitgegründeten) Hong Konger Tageszeitung *Ming Pao* und ist dem Genre der *wuxia*-Literatur zuzurechnen.

Der Hauptteil der vorliegenden Arbeit besteht in einer Übersetzung des ersten Kapitels von *Tian Long Ba Bu* und ihrer detaillierten Analyse in Form eines Absatzkommentars. Zwei weitere Kapitel, Kapitel XXXI und XLVIII, werden ebenfalls in vollständiger Übersetzung vorgelegt und jeweils durch eine analytische Einführung und sachliche Erläuterungen ergänzt. Ein Anhang (in englischer Sprache) untersucht die strukturierende Funktion, die dem Phänomen der Verdopplung und Verdreifachung in *Tian Long Ba Bu* auf unterschiedlichen Ebenen zukommt.

Die vorliegende Arbeit löst sich von den Konventionen der im Rahmen der *area studies* verorteten *Chinese Literary Studies*, indem sie ihre Aufmerksamkeit weniger auf die politischen oder gesellschaftlichen Umstände der Entstehung des Werks sondern vielmehr auf textuelle Phänomene, auf die interne Strukturierung des Romandiskurses richtet. Insofern kann die Analyse als „strukturalistisch“ bezeichnet werden. Sie arbeitet weitgehend textimmanent und folgt in ihrem Arrangement der von der Linearität des Textes vorgegebenen Ordnung.

Durch die Auseinandersetzung mit einigen in der zeitgenössischen Sinologie bisher weitgehend vernachlässigten Fragestellungen erschließt die Arbeit eine Anzahl von – in anderen philologischen Disziplinen längst bewährten – methodischen Ansätzen für die mit China befasste Literaturwissenschaft. Sie gibt Anstoß zu einer weniger durch die Erwartungshaltungen und Muster eines dominierenden sozio-politischen Diskurses als durch die Eigenheiten des individuellen Textes determinierten Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen chinesischen Literatur, in der Annahme, dass nur eine solche der thematischen und formalen Vielfalt des Stoffes gerecht werden kann.

Abstract

This dissertation is a study of selected chapters from *Tian Long Ba Bu*, one of the major novels of Jin Yong (Zha Liangyong), a writer who has continued to enjoy great popularity and influence in the entire Chinese cultural sphere during the past few decades. *Tian Long Ba Bu* first appeared as a serialized novel in the Hong Kong daily newspaper *Ming Pao* (co-founded by Jin Yong) in the mid 1960s and is part of the tradition of so-called *wuxia*-fiction.

The main section of this study consists in a translation and analysis of the first chapter of *Tian Long Ba Bu*, conceived as a detailed paragraph-by-paragraph commentary. Two more chapters, XXXI and XLVIII, are likewise presented in full translation and have each been supplemented with an analytical introduction and factual annotations. An appendix (in English language) further examines the structuring function of the phenomena of doubling and trebling, operative in *Tian Long Ba Bu* at various levels of the narration.

Focusing less on the political or social circumstances of the novel's creation but rather on textual phenomena and the internal structuring of the novel's narrative discourse, the present study disengages itself from the more common practices in the study of contemporary Chinese literature. It is in this sense that the study is to be considered a structuralist close reading; in its disposition, it adheres to the order provided by the linearity of the text itself.

Approaching questions largely neglected in contemporary Chinese Literary Studies so far, this paper opens up a number of methodological approaches which, though long-established in other areas of philology, are relatively novel in the study of Chinese Literature. It proposes a debate of modern Chinese Literature determined less by the expectations and patterns of a dominant socio-political discourse than by the particularities of the individual text, claiming that only such an approach can do justice to the thematic and formal diversity of the material at hand.

H.

Curriculum Vitae

Geburtsdatum: 04.03.1978
Geburtsort: Kitzbühel
Staatsbürgerschaft: österreichisch

Bildungsgang:

1988-1996	Besuch des BG St.Johann/Tirol
17. 06. 1996	AHS-Matura (mit ausgezeichnetem Erfolg)
10/1996 - 08/1997	Zivildienst beim Roten Kreuz Scheffau
09/1997 - 03/1998	Sprachaufenthalt in den USA
SS 1998 - WS 2004/05	Diplomstudium an der Universität Wien:
SS 98 - WS 98/99	Vergleichende Literaturwissenschaft/Spanisch
WS 98/99 - SS 99	Spanisch/Französisch
WS 99/00 - WS 04/05	Spanisch/Sinologie (erfolgreich abgeschlossen)
WS 2003/04 - SS 2004	Auslandsjahr an der Peking Universität (mit einem Joint-Study Stipendium der Uni Wien und einem Stipendium des Bildungsministeriums der VR China)
10/2004	Forschungsaufenthalt an der Filmoteca Española in Madrid mit einem KWA-Stipendium der Universität Wien
12/2004	Einreichung der Diplomarbeit „Dogma und Subversion – Das blasphemische Kino des Luis Buñuel“ am Institut für Romanistik
01.03.2005	Diplomprüfung (mit Auszeichnung bestanden)
12.04.2005	Verleihung des akademischen Titels „Magister der Philosophie“ durch die Universität Wien
seit SS 2005	Doktoratsstudium der Philosophie (Dissertationsgebiet Sinologie) an der Universität Wien
05/2005	Intensiv-Weiterbildungskurs für modernes Chinesisch in Peking
07–09/2006	Forschungsaufenthalt in Peking und Sichuan mit einem KWA-Stipendium der Universität Wien
08/2008	Forschungsaufenthalt an der Tamkang Universität, Tamsui, Taiwan ROC

Relevante Arbeitserfahrung und Aktivitäten:

05/2000 – 02/2003	Betreuung einer wöchentlichen Filmreihe am Institut für Romanistik
05/2000 – 02/2003	Studentisches Mitglied in verschiedenen Kollegialorganen und Kommissionen der Universität Wien
09/2001 – 03/2002	Mitarbeiter im Referat für Bildungspolitik der ÖH Uni Wien
WS 2002/03	Tutorium für Literaturwissenschaft (Spanisch) am Institut für Romanistik
SS 2003	Tutorium für Literaturwissenschaft am Institut für Sinologie
01/2005 – 12/2005	Mitarbeit in der Fachbibliothek für Ostasienwissenschaften (Uni Wien)
	Übersetzung von Dokumentarfilmmaterial aus dem Chinesischen für die Produktionsfirma „Amour Fou“
10/2006 – 05/2007	Externer Lektor am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien
seit 05/2007	Universitätsassistent in Ausbildung am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien
10/2008 - 03/2010	Vize-Studienprogrammleiter für Sinologie der SPL Ostasienwissenschaften an der Universität Wien